Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 25 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 21. Juni 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

Deutsches Parlament.

Nächsten Donnerstag wird es vollständig.

110 Zentrums-Leute?

Die Sozialdemokraten und die Stichwahlen.

Klatsch über den Sozialisten Bernstein als etwaigen Minister.

In Schlesien fürchtete man Wahltumulte.

Berlin, 20. Juni. Es erscheint jetzt gewiß, daß die Zentrums-Partei in den neuen Reichstag wieder in ihrer vollen Stärke, vielleicht auch um einige Abgeordnete stärker, einrücken wird, trotz aller Voraussagungen ihrer Gegner. Sie war im alten Reichstag 105 Abgeordnete stark, und sie erwartet, im neuen auf 110 zu kommen.

Das agrarische Organ „Deutsche Tageszeitung" behauptet, die preußische Regierung habe Alles gethan, was in ihrer Macht stand, um die Niederlage von Hrn. Oertel herbeizuführen.

Bereits am nächsten Donnerstag, den 25. Juni, finden die Nachwahlen oder Stichwahlen für den Reichstag statt; es werden, den revidirten Berichten über die jüngste Wahl zufolge, 183 Stichwahlen erforderlich sein. (Immer noch 5 weniger, als im Jahre 1898.) 214 Abgeordnete sind im ersten Wahlgang durchgekommen. Die Sozialistenblätter, mit dem „Vorwärts" an der Spitze, schlagen jetzt einen ruhigeren Ton an, als in den letzten drei Tagen; sie scheinen es doch noch für zweifelhaft zu halten, ob bei den Stichwahlen ihre Partei auf mehr als 80 Sitze im Ganzen kommen wird, da beinahe überall sämmtliche andern Parteien sich gegen die Sozialdemokraten vereinigen werden. Auch heißt es, daß die Sozialisten ihre Kräfte bei der Hauptwahl aufgebracht hätten, und ihnen keine Reserven zur Verfügung ständen. Ohne Zweifel wird aber die sozialdemokratische Repräsentation im Reichstag bedeutend wachsen.

Die „Kreuz-Zeitung" deutet an, daß das Wahlergebniß sich für die Stellung des Reichskanzlers v. Bülow verhängnißvoll erweisen möge. Andere Blätter schließen sich dieser Auffassung nicht an.

Im Hinblick auf die riesige Zunahme des sozialistischen Votums tauchen auch wieder einmal von Weitem Stimmen auf, welche vorschlagen, daß ein Sozialist in ein Ministerium aufgenommen werde, entweder in das Ministerium des Innern oder in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wodurch einestheils einem so großen Theil der deutschen Wählerschaft ein Kompliment gemacht, anderntheils vielleicht sogar eine Spaltung im sozialistischen Lager verursacht werden könnte. Einige Sensationsmänner munkeln sogar bereits, der Kaiser sei trotz seiner unversöhnlichen Gegnerschaft gegen die deutsche Sozialdemokratie gar nicht abgeneigt, auf diese Anregung einzugehen, und sollte er sich zu diesem Schachzug entschließen, so hätte Eduard Bernstein, der bekannte Führer des gemäßigten Flügels der Sozialisten, die meiste Anwartschaft auf einen Kabinetsposten und könnte so eine Art deutscher Millerand werden, — denn wäre er einmal in einer solchen Stelle, so würde er noch gemäßigter und opportunistischer auftreten, als vorher. Doch ist das Alles bis jetzt nur Klatsch, obwohl derselbe unter dem Eindruck der jüngsten Wahl-Ergebnisse erklärlich ist.

Graf Ballestrem, der bekannte, zur Zentrumspartei gehörige Reichstags-Präsident, ist in Schlesien doch im ersten Wahlgang durchgekommen, obwohl seine Kandidatur von den Jung-Polen ungemein eifrig bekämpft wurde. Die Wahlen in Schlesien waren überhaupt infolge der lebhaften Agitation der Polen und der Sozialisten sehr aufregend, und in Gleiwitz wurden zwei Schwadronen Ulanen bereit gehalten, tumultuarische Kundgebungen zu unterdrücken.

Kaiser enthüllt Denkmal.

Kaiser Wilhelm erhielt heute in Hamburg eine warme Begrüßung und enthüllte die neue Statue seines Großvaters Wilhelms I. daselbst. Das Denkmal steht auf dem Rathhausmarkt, gerade gegenüber der neuen Gilden-Halle, und ist ein imposantes Reiter-Standbild aus Bronze. Der Schöpfer des Denkmals ist Professor Schilling, und dasselbe hatte eine Million Mark gekostet, welche durch Subskription aufgebracht wurde.

Nach der Denkmals-Enthüllung besuchte der Kaiser den neuen Hafen, auf der anderen Seite der Elbe, und erklärte ihn für eröffnet. Heute Abend ist ganz Hamburg illuminirt. Am Sonntag fährt der Kaiser in seiner Jacht nach Kiel, um bei den mehrerwähnten Wettfahrten zugegen zu sein, an denen auch die Kaiser-Jacht „Meteor" aktiv theilnimmt.

Eine Depesche von anderer Seite aus Hamburg besagt, daß es während der Enthüllung des obigen Denkmals auch einen tumultuarischen Auftritt gegeben habe, indem die Sperrschranken, welche das allgemeine Publikum in einer gewissen Entfernung hielten, plötzlich gebrochen, und wilde Szenen panischer Unordnung gefolgt seien. Viele sollen dabei niedergetrampelt oder schier erdrückt worden sein, und die Ambulanzen sollen 58 Verletzte fortgebracht haben! Wieweit diese Angabe wahr ist, läßt sich augenblicklich nicht sagen. Es wird hinzugefügt, daß, sowie die Unordnung entstand, die Schutzwache des Kaisers diesen sofort als eine festgeschlossene Phalanx umgeben habe.

Für Bindestrich-Amerikaner.

Die deutsche Regierung arbeitet derzeit neue Regeln aus für die Behandlung amerikanischer Bürger, welche in Deutschland geboren wurden, aber auswanderten, ohne ihrer Militärpflicht Genüge geleistet zu haben, und dann besuchsweise wieder nach Deutschland kommen. Wie man hört, werden diese Regeln milder sein, als diejenigen, welche bisher in solchen Fällen maßgebend gewesen sind. Doch läßt sich noch nichts Bestimmtes darüber in Erfahrung bringen. Jedenfalls wird es noch ein Weilchen dauern, bis die neuen Bestimmungen bekannt gegeben werden, und „Bindestrich-Amerikaner", die sich dem Militärdienst entzogen haben und unter den neuen Bestimmungen günstiger wegzukommen hoffen, müssen sich daher noch gedulden.

Soldatenschinderei-Fall.

Das katholische Blatt „Der Volksfreund" in Aachen, Rheinpreußen, berichtet, daß der Feldwebel des Füsilier-Regiments „Prinz Anton von Hohenzollern Nr. 40" einen Soldaten gezwungen habe, eine Quantität Petroleum zu trinken, nur weil der Soldat sein Gewehr mit Petroleum gereinigt hatte, was untersagt ist.

Treiben des Kok-Trust.

Eine Untersuchung über die Machenschaften des deutschen Kok-Syndikats ergab auch die Thatsache, daß dieser „Trust" die einheimische Industrien schädigte, indem er die Preise im Inland hoch schraubte, während er an Ausländer niedrig verkaufte.

80. Geburtstag.

General-Leutnant v. Willich, welcher pensionirt ist, feierte in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Musikalisches.

Das neue Chor-Werk von Richard Strauß erzielte auf dem Musik-Fest in Basel (Schweiz) einen großen Erfolg. Dasselbe gibt dem gemischten Chor eine sehr eigenartige Stellung.

Professor Max Bensch hat sein neues Werk für Sopran-Solo, Chor und Orchester vollendet. Das Beste in dem Text ist der alten indischen Dichtung „Nala und Damajanti" entnommen, und das Werk trägt auch den Titel „Damajanti".

Eines Kapitäns Abenteuer.

Der Kapitän Engellandt vom deutschen Schiff „Ernte", welches kürzlich auf der Ostsee verunglückte, gibt eine erschütternde Darstellung seiner Erfahrungen und seines Entkommens. Er sagt, daß er sich, kurz nachdem der furchtbare Sturm über das arme Schiff losgebrochen, in seine Kabine hinunter begab, um seine Kleider zu wechseln, die durchnäßt waren, — kaum aber hatte er die Thür hinter sich geschlossen, als ein gewaltiger Stoß erfolgte, und das Schiff umschlug! Der Kapitän wurde mit großer Wucht gegen das Dach der Kabine geschleudert. Verschiedene Trümmermassen wurden gegen die Kabinen-Thüre geworfen, sodaß der Kapitän sie nicht öffnen konnte, und er blieb 16 Tage lang eingeschlossen und war in schrecklicher Lage! Seine einzige Nahrung während dieser langen Zeit bestand aus 3 Pfund dürrer Zwetschen und einer Wurst, — die einzigen Vorräthe, welche der Raum zur Zeit enthielt, außer einem Liter Bier, welches das ganze Getränke des Kapitäns bildete. Schließlich fand der Unglückliche einen Hammer, und dann versuchte er beständig, mittels desselben sich gewaltsam einen Ausweg zu öffnen, aber ohne Erfolg. Endlich bekam das Schiff „Aurora" die „Ernte" — welche noch immer kieloben trieb — in Sicht. Als „Aurora" näher hinzufuhr, wurden die verzweifelten Hammerschläge vernehmlich. Dann wurde in den Schiffsrumpf von außen ein Loch gemacht, und durch dieses wurde Kapitän Engellandt herausgezogen. Es war hohe Zeit!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

An Prawle Point vorbei: Excelsior, von New York nach Rotterdam.
Gibraltar: Hesperia, von New York nach Neapel.

Abgegangen.

New York: König Albert nach Italien; Finland nach Antwerpen; Etruria nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow; Merito nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela und Kolombia; Gregory nach Brasilien.
Antwerpen: Kroonland nach New York.
Southampton: St. Paul nach New York.
Prawle Point: Breslau, von Bremen nach Baltimore.
Queenstown: Cymric, von Liverpool nach New York.

Blitz entzündet Dynamit!

Dabei gibt es 6 Todte und 15 Verletzte.

Cambridge, O., 20. Juni. Am Sumers-Schaft, in der Nähe von hier, traf heute Nachmittag ein Blitzstrahl 100 Pfund Dynamit und brachte sie zur Explosion. Eine große Anzahl Leute arbeitete zur Zeit in dem Schacht, und Hiram Wilson, der 14jährige Russell Hart, Hayes Hutchinson und William Watson wurden auf der Stelle getödtet, während 15 Andere schlimm verletzt wurden.

Alle Fensterscheiben in dem Städtchen wurden zerschmettert, und die Kamine wurden zerstört. Der Keller'sche Laden und die Oddfellows-Halle wurden schwer beschädigt. Aerzte sind von hier abgesandt worden, um den Verletzten Hilfe zu leisten.

(Später:) 6 Personen sind getödtet.

Cambridge, O., 21. Juni. Die neuesten Meldungen aus dem Grubenarbeiter-Ort Senecaville — in welchem sich die berichtete Dynamit-Explosion durch Blitzschlag ereignete — lassen das Unglück noch schlimmer erscheinen! 9 Personen sind jetzt todt, einschließlich von dreien, welche ihren Verletzungen sehr bald erlagen, und man erwartet, daß noch mehrere andere der Verletzten nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Senecaville hat ungefähr 2000 Einwohner. Die J. P. Somers Coal Co. ließ dort einen neuen Schacht anlegen, wobei sie etwa 100 Mann beschäftigte. Während diese Leute an der Arbeit waren, zog ein Regen- und Gewittersturm heran. Die Arbeitenden suchten in der Schmiedewerkstatt, unfern des Eingangs der Kohlengrube, Zuflucht. Nur etwa 50 Fuß davon stand das Gebäude, in welchem 3 Millionen (?) Pfund Dynamit gelagert waren. Plötzlich schlug der Blitz in dieses Gebäude und in das Dynamit. Alle Leute in der Schmiedewerkstatt wurden durch die Explosion zu Boden geschleudert, und der Anblick der Verletzten war ein herzzerreißender! Aerzte aus allen benachbarten Orten wurden telegraphisch herbeigerufen. Beinahe jedes Haus in Senecaville ist mehr oder weniger demolirt, und noch eine Menge Bürger wurde bei der Explosion schwer betäubt. Die genannte Gesellschaft wollte noch gestern Kohlen brechen, und daher war eine so große Menge Dynamit angehäuft, um Sprengungen vorzunehmen, sobald man auf Kohlen stoße.

Alle Getödteten bis auf den (erst 14-jährigen) Russell Harput waren Gatten und Familienväter.

Vom Arbeitsfeld.

John Mitchell ist schwer krank!

Indianapolis, 20. Juni. John Mitchell, der vielgenannte Präsident des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, ist hier schwer erkrankt.

Schon seit längerer Zeit war sein Gesundheitszustand ein bedenklicher, und Ueberarbeitung scheint jetzt einen völligen Zusammenbruch herbeigeführt zu haben. Die Exekutive des Verbandes hatte sich schon seit mehreren Wochen bemüht, ihn zu bewegen, sich Ruhe zu gönnen.

Wilkesbarre, Pa., 21. Juni. Elf Grubenarbeiter von Weston, bei Hazleton, gegen welche seit drei Tagen die Verhandlung der Anklage im Gange war, daß sie während des großen Grubenstreiks das Haus eines Nicht-Gewerkschaftlers Namens Mike Chulks durch Dynamit zerstört hätten, wurden gestern Abend freigesprochen. Reichlich 300 Zeugen waren verhört worden, und eine große Zahl Anwälte vertrat die Grubengesellschaften und die betreffenden Streiker.

Dieser Prozeß ist der einzige der, aus dem großen Streik hervorgegangenen, welcher die hiesigen Gerichtshöfe erreichte.

New York, 20. Juni. Der „spazierende Delegat" Sam Parks, welcher bekanntlich vor Kurzem unter der Anklage der Geld-Erpressung verhaftet wurde, aber Kandidat für die Wiederwahl seitens der Hausschmiede- und Brückenarbeiter-Gewerkschaft ist, mußte heute Nachmittag von der Polizei aus der Versammlung dieser Gewerkschaft, in der Männerchor-Halle, hinausgeworfen werden, während die Beamtenwahlen vor sich gingen. Es waren 2500 Mitglieder zugegen, darunter nur 500 Freunde von Parks. Letzterer setzte sich direkt auf den Stimmkasten und weigerte sich, diesen Posten aufzugeben! Schließlich riefen die Wahlrichter den Polizeikapitän Tighe herbei, und dieser entfernte Parks gewaltsam, nachdem derselbe sich auch der polizeilichen Aufforderung zum Weggehen nicht gefügt hatte. Seine Anhänger verließen mit ihm den Saal, und Parks hielt noch auf dem Bürgersteig eine Ansprache an sie. Der Polizei-Kapitän nöthigte sie zum Weitergehen, da er befürchtete, sie würden von Parks in solche Erregung versetzt werden, daß sie in den Saal zurückkehren und böse Dinge anstiften würden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Celtic von Liverpool; British Empire von Antwerpen; Milano von Hamburg.
New York: Dania und Cienfuegos von Santiago, Kuba; City of Birmingham von Savannah, Ga.; Dorothy von Port Tampa, Fla.
Cherbourg: Bremen, von New York nach Bremen.

Zar in Gefahr.

Am Hofe selbst soll ihm Ermordung drohen!

Englands schlimmes Wetter.

Jüdischer Lehrer das Opfer ungarischer Bauern!

Erörterungen über die Einnehmbarkeit der Dardanellenstraße.

Kein englisch-katholischer Gottesdienst in Paris.

London, 20. Juni. Ganz neuerdings ist auch wieder, in Verbindung mit den vielen Balkan-Wirren, die Erörterung der Frage aufgetaucht, ob die Dardanellen-Straße uneinnehmbar ist, und der Gegenstand erregt lebhafte Aufmerksamkeit. Lange Zeit hatte allgemein der Eindruck bestanden, daß kein Kriegsschiff mit Gewalt die Fahrt durch die Dardanellen nach der türkischen Hauptstadt erzwingen könnte. Indeß versichern jetzt wohlunterrichtete Flottenbehörden, daß dies sogar sehr leicht bewerkstelligt werden könnte.

Der Bosporus ist 25 Meilen lang und ungefähr so breit, wie der Hudson zu New York. Die Dardanellen sind zweimal so breit und 60 Meilen lang. Man berechnet jetzt, daß in einem Nothfall die russische Schwarzmeer-Flotte in 12 Stunden Konstantinopel erreichen könnte, und die britische Mittelmeer-Flotte wenigstens in 24 Stunden.

Der Sultan hat in neuester Zeit einige moderne Forts errichten lassen und mit Krupp'schen Kanonen gefüllt. Auch stehen ihre Garnisonen unter dem Kommando von deutschen Offizieren. Sollten diese Deutschen auch in Kriegszeiten dort bleiben, so könnten sie ein oder zwei Schiffe eines eindringenden Flottengeschwaders zerstören; aber der größte Theil der Flotte könnte, wie versichert wird, jedenfalls durchkommen. Denn weder der Bosporus, noch die Dardanellen sind bis jetzt minirt.

Vor noch nicht langer Zeit kam der Sultan zu dem Schluß, daß eine Anzahl Torpedo-Stationen die Dardanellen sicher gegen eine eindringende Flotte machen würde. Dementsprechend wurden Torpedos bestellt, und ein englischer Flotten-Sachverständiger wurde engagirt, um dieselben in Stellung zu bringen und die türkischen Offiziere in ihrem Gebrauch zu unterrichten. Aber schließlich wurde derselbe zur Abreise genöthigt, ohne daß er die Torpedos in Stellung gebracht hatte. Daher gibt es jetzt wohl Minen an den Dardanellen, aber sie sind nicht gelegt.

Das türkische Flottengeschwader, das sich am Eingang der Dardanellen während des Krieges der Türkei mit Griechenland vor Anker legte, ist noch immer dort; aber die Fahrzeuge sind altmodisch, und ihre Dampfkessel sind in einem solchen Zustand, daß mehrere der Schiffe nicht einmal Dampf genug für einen Pfiff machen könnten!

* * *

Der 84jährige englische Kriegs-Veteran Henry Horn, einer der letzten Ueberlebenden vom berühmten, verlustreichen Angriff der „Leichten Brigade" zu Balaklava (im Krim-Krieg) ist dieser Tage im Armen-Hospital zu Islington (Highgate Hill) gestorben. Er war Kavallerist im 10ten Husaren-Regiment.

* * *

Kaltes und regnerisches Wetter droht, das ganze Touristen-Geschäft in England zu verderben! In den Hotels und Pensionaten von London warten ungefähr 50,000 frostschauernde Amerikaner und Amerikanerinnen darauf, daß es besser werde. Viele der großen Vorstadt-Unterhaltungsplätze sind beständig mit Amerikanern gefüllt, welche klagen, daß sie in ihren Wohnräumen nicht warm werden könnten. Die weniger bemittelten Besucher sagen, sie könnten die hohen Extra-Preise, welche für Heerd-Feuer verlangt werden, nicht erschwingen, und außerdem könne ihnen ein solches Feuer nur wenig Schutz gegen die durchdringende Feuchtigkeit bieten. In jeder Londoner Straße findet man Hin- und Herwandelnde, welche nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, um einen behaglichen Aufenthalt zu finden. Viele reisen nach dem Festland ab und wollen erst später im Sommer ihre Touren in England wieder aufnehmen. Man sagt voraus, daß, wenn England noch einige solche Sommer haben sollte, wie der jetzige und die zwei vorhergegangenen, der Fremden-Verkehr, sowohl von Amerika, wie auch vom europäischen Festlande hier sehr zurückgehen werde. Die handelstreibende Klasse Londons und anderer britischer Städte erleidet gewaltigen geschäftlichen Abbruch durch dieses Wetter, und die „Times" erklärt dasselbe geradezu für ein nationales Unglück!

* * *

Amerikanische Katholiken in Paris beginnen jetzt ebenfalls, die Wirkung des französischen Vereinsgesetzes empfindlich zu fühlen, da auch die englische römisch-katholische Kirche an der Avenue Hoche (früher als Passionisten-Kirche bekannt) geschlossen worden ist, und ebenso die Dominikaner-Klosterkapelle zu Billancourt. Infolge des Schließens dieser zwei Gotteshäuser gibt es in Paris keinen einzigen Platz mehr, wo ein Römisch-Katholik eine Predigt in englischer Sprache hören kann. Es gibt sich große Entrüstung darüber kund, zumal seit dem Jahre 1860 die Kirche an der Hoche Avenue als amerikanisches Eigenthum betrachtet wurde und seit 20 Jahren einer Zivil-Gesellschaft gehört, deren Aktionäre meistens Amerikaner sind.

Als die Passionisten-Väter ausgewiesen wurden, ließen diese Aktionäre drei Nicht-Ordens-Priester aus Irland kommen. Trotzdem wurde diese Kirche, laut Befehl des französischen Minister-Präsidenten Combes, auf's Neue geschlossen. Man wandte sich an den amerikanischen und an den britischen Botschafter; aber deren Bemühungen in dieser Sache haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt, und auch weiterhin scheinen die Aussichten nicht günstig zu sein.

* * *

Eine Meldung, die aus Zenta in Ungarn kommt, zeigt wieder, wie weit der Rassenhaß bei unwissendem und abergläubischem Volk gehen kann. Marie Halase, ein Mädchen von 6 Jahren, trug einen kleinen irdenen Krug, als sie stürzte, und der Krug an einem Stein zerschellte. Dabei erlitt das Kind schlimme Schnittwunden im Gesicht, aus denen reichlich Blut floß. Ein jüdischer Schullehrer Namens Biegeleisen, der gerade vorbeiging, kam der Kleinen zu Hilfe, wischte mit seinem Taschentuch das Blut vom Gesicht weg und gab sich alle Mühe, sie zu beruhigen. Sowie einige Bauern den Juden und das Kind mit dem blutenden Gesicht bemerkten, schrien sie: „Der Jude zapft Blut für Ritual-Zwecke, nieder mit dem Juden!" Und damit fielen sie über ihn her und schlugen ihn bewußtlos, bis endlich ein Gendarm ihn den Unholden entriß und nach einem Hospital schaffen ließ; dort liegt jetzt der Schwerverletzte zwischen Leben und Tod darnieder!

* * *

Die bekannte Barth'sche Zeitschrift „Die Nation" in Berlin bringt heute einen sensationellen Bericht aus St. Petersburg, welcher nichts Geringeres besagt, als daß der Zar Nikolaus in Gefahr stehe, das Schicksal des Königs Alexander von Serbien sowie seines eigenen Vorfahren, des Zaren Paul, zu theilen! Es wird da u. A. gesagt:

„Manche Mitglieder der russischen Kaiserfamilie glauben, daß die Charakter-Schwäche des Zaren — so nennen sie es wenigstens — die größte und drohendste Gefahr für Rußland sei. Und Einige behaupten, sogar die Zarin theile diese Ansicht! Diese Unzufriedenen halten es für eine patriotische That, den Zaren in seinem eigenen Palast zu ermorden, und vor ihnen hat sich der Zar vielleicht am allermeisten zu hüten!"

Von anderer Seite wird neuerdings aus St. Petersburg gemeldet, daß sämmtliche Exemplare des „Almanac Hachette" vom russischen Zensor beschlagnahmt worden sind, und ihre Verbreitung verboten worden ist, bis die Seiten 147 und 148 ausgemerzt worden sind. Diese Seiten enthalten nämlich die Zivil-Listen der verschiedenen Herrscher, und es ergibt sich dabei, daß die Zivil-Liste des Zaren die höchste derjenigen aller Monarchen der Welt ist. Sein Einkommen beträgt darnach in jeder Minute 80 Dollars.

Wie's in Serbien geht.

Man ist entrüstet über Englands Haltung.

Belgrad, 21. Juni. Der Gedanke, daß der neue König Peter die Offiziere bestrafen solle, welche zu seiner Erhebung auf den Thron behilflich waren, indem sie Alexander und Draga beseitigten, wird hier einfach verlacht. Es ist indeß möglich, daß es zu einem Kompromiß kommt, derart, daß die Verschwörer bewogen werden, zeitweilig das Land zu verlassen.

Der serbische Minister des Auswärtigen, Ljubonur Kaliewitsch, hat eine lange, in entrüstetem Ton gehaltene Erklärung dagegen erlassen, daß England die serbische Regierung für die Handlungen einer Anzahl Offiziere verantwortlich halten wolle.

Um $10,000 „zu kurz".

Kassirer des Frank Leslie'schen Verlagsgeschäftes in Haft.

New York, 21. Juni. Frank C. Jappe, Kassirer bei der Frank Leslie Publishing Co., welcher sich seit 14 Jahren bei dieser Firma in die Höhe gearbeitet hatte, wurde, während er bei Anverwandten in Fordham zu Besuch war, von den Geheimpolizisten Clark und Mulcare verhaftet. Während Jappe mehrere Tage vom Bureau abwesend war, untersuchte man seine Bücher, und dabei wurde ein Fehlbetrag von $10,000 entdeckt. Wie es heißt, hatte er ein besonders schlaues System falscher Eintragungen angewendet.

— Verblümt. — Wirth (zum Fremden): „Nein, Schlechtes kann man dem Huberbauer nicht nachsagen, nur, daß 's einmal bei ihm gebrannt hat!"

Die Effektenbörse.

Meistens flaue Geschäfte. — Einfluß der Londoner Börse, des Banken-Berichts u. s. w. — Etliche Bahnpapiere schneiden gut ab.

New York, 20. Juni. Wären die Einnahmen von individuellen Besitz-Interessen das Einzige, was in Betracht käme, so wäre überreichliche Gewähr für die sofortige Rückkehr des Marktes auf eine höhere Preisstufe vorhanden. Ein solches Steigen würde den soliden Grundsatz hinter sich haben, daß die Eisenbahnen des Landes nicht ewig Steigerungen in ihren Einnahmen aufhäufen und Ueberschüsse und entsprechende Erhöhung des, in Dividenden zahlenden Betrages aufweisen können, ohne ihre Aktien-Inhaber einigen Vortheil davon haben zu lassen. Es gibt indeß noch andere Faktoren in der Sachlage, welche von vorsichtigen Finanzleuten in Betracht gezogen werden müssen, z. B. die weitere Gestaltung der Industrie-Verhältnisse in den nächsten zwölf Monaten und die Ernte-Berichte! Solche Dinge sind natürlich auch auf den Fortbestand der Eisenbahn-Einnahmen von wesentlichem Einfluß.

An Ungewißheiten von allerlei Art ist kein Mangel, und so war denn der Markt heute sehr flau. Indeß ließ die Art, wie sich der Markt von der Enttäuschung über den wöchentlichen Banken-Ausweis erholte, erkennen, daß kein besonderer Druck zum Verkaufe vorhanden war.

Die Anfangspreise waren, in Sympathie mit dem Rückgang in London, bruchweise niedriger; aber bald fand eine Erholung fast durch die ganze Liste hindurch statt, wobei die Preise die gestrigen Schluß-Ziffern wieder erreichten und in manchen Fällen sogar darüber hinaus stiegen.

Darauf sank die Spekulation jedoch wieder in Flauheit zurück. Beim Erscheinen des Banken-Berichtes, welcher nur eine nominelle Zunahme in der Ueberschuß-Reserve zeigte, trat momentan eine scharfe Zurückweichungs-Bewegung ein, welche die Preise um ¼ bis ¾ Prozent herabbrachte. Alsdann wurde der Markt stetiger, und einige kleine Besserungen von der untersten Stufe aus fanden statt.

Erscheinungen von besonderem Interesse bot die kurze Marktsitzung nicht; aber die anhaltende Festigkeit der Reading-Bahn-Papiere war ziemlich bemerkenswerth. Ihr größter Verlust beim Zurückweichen der letzten halben Stunde betrug nur einen halben Prozent, und davon erholten sie sich vollständig. Die Delaware- & Hudson-Effekten dagegen wichen, nachdem sie einen halben Prozent gewonnen hatten, um anderthalb Prozent zurück. St. Paul-Papiere erhielten während der meisten Zeit gute Unterstützung. Norfolk & Western waren zur Stärke geneigt. Durch Schwere waren bemerkenswerth: die Atchison-Papiere, welche beinahe 1 Prozent verloren, die Union Pacific- und die Gould'schen Southwestern-Papiere.

In der Industrie-Gruppe waren die „American Smelting & Refining"-Effekten gedrückt, wegen der Enttäuschung darüber, daß in dieser Dividenden-Zeit keine Dividenden erklärt wurden. Diese Papiere wichen um 2⅝ Prozent zurück, erholten sich um 1 Prozent und schlossen mit einem Netto-Verlust von 2 Prozent. „United States"-Stahl-Papiere waren zur Schwere geneigt, wegen der Veröffentlichung der Angabe, daß die neuen Schienen-Kontrakte des Stahl-Trust eine Schutz-Klausel gegen irgendwelchen ferneren Rückgang enthielten. Zwar wurde diese Angabe offiziell in Abrede gestellt; gleichwohl schlossen die Prioritäts- (bevorzugte) Aktien etwas niedriger, während die gewöhnlichen Aktien mit einem Reingewinn von ⅛ Prozent schlossen. „Amalgamated" Kupfer-Effekten verloren ungefähr 1 Prozent, wegen der Reduktion in Metall durch die Calumet & Hecla Co. „Colorado Fuel & Iron"-Papiere waren schwach und verloren beinahe 2 Prozent. Nach anfänglicher Stärke schlossen die Zuckerraffinerie-Papiere unverändert. Der Markt schloß im Ganzen unregelmäßig und einigermaßen schwer.

Regierungs-Bonds waren unverändert. Eisenbahn-Bonds waren ruhig, aber stetig.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, 20. Juni. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag.

Am Montag theilweise wolkig, wahrscheinlich Regenschauer und wärmer im nordöstlichen Theil. Lebhafte nördliche Winde, welche veränderlich werden.

Chicago war am Samstag wieder der kälteste bekannte Platz auf der Karte der Ver. Staaten! Dazu trugen besonders die Winde vom See bei.

Die höchste Temperatur in Chicago am Samstag, nämlich 57 Grad, herrschte gleich nach Mitternacht, die niedrigste, nämlich 51 Grad, um 6 Uhr Morgens, zu welcher Zeit der Wind eine Schnelligkeit von 30 Meilen die Stunde hatte. Um 5 Uhr Nachmittags zeigte das Thermometer der Wetterwarte im Auditorium-Thurm 54 Grad, um 4 Uhr 55, um 5 Uhr Abends 56, um 6 Uhr und bis nach 7 Uhr wieder 54, und um 8 Uhr und darüber 54 Grad.

Die Postskandale.

Wieder ein Schlag für das Kontrakts-Syndikat.

Shallenberger führt ihn.

Kontraktoren müssen in der Nähe wohnen.

Bald sind für 12 bis 15 Millionen Dollars Kontrakte zu vergeben.

Abner McKinley in peinlicher Lage.

Washington, D. K., 20. Juni. Das „Kontrakts-Syndikat" hat wieder einen tüchtigen Nasenstüber durch den Zweiten Hilfs-Generalpostmeister Shallenberger erhalten, welcher streng die Regel zur Geltung bringen will, daß Alle, welche sich um Postbeförderungs-Dienst unter Kontrakt bewerben, in dem Distrikt, wo die Arbeit zu leisten ist, oder in unmittelbarer Nachbarschaft desselben wohnen müssen.

In Bälde werden Kontrakte ausgeschrieben werden für die Beförderung von Postsachen über etwa 4000 Routen. Dazu gehören Eisenbahn-, Dampfbott- und Wagen-Transportationslinien. Und der Betrag, welcher für diese Route zu verausgaben ist, wird zwischen 12 und 15 Millionen Dollars erreichen. Die Kontrakte werden auf 4 Jahre abgeschlossen werden.

Die jetzigen Beamten im Postamts-Departement haben die Ueberzeugung gewonnen, daß eine große Verschwörung bestanden hat, um eine Kommission von 40 Prozent auf alle Materialien-Kontrakte einzutreiben, welche vergeben wurden. Sie glauben, daß der abgesetzte und angeklagte Frei-Ablieferungs-Superintendent A. W. Machem der Vertreter dieser Verschwörung im Post-Department dahier gewesen sei, daß jedoch das wirkliche Haupt derselben sich in New York befinde oder befunden habe.

Es wird kein bestimmter verdächtiger Name in dieser Verbindung bis jetzt offiziell erwähnt. Abner McKinley in New York, Bruder des seinerzeitigen Präsidenten McKinley, ist in eine höchst peinliche Stellung in Verbindung mit der Postamts-Untersuchung gebracht worden.

Da Abner McKinley schon vor der Zeit der McKinley Präsidentschafts-Administration mit gewissen Korporationen im Osten in juristischer Eigenschaft eng verbunden war, so war es ganz natürlich, daß er nach der Amtseinführung seines Bruders die Bundeshauptstadt häufiger besuchte. Ebenso natürlich war es, daß er dabei viele neue Bekanntschaften machte. Er besuchte auch häufig den damaligen Ersten Hilfs-Generalpostmeister Perry S. Heath, und dieser Beamte stand in hervorragender Verbindung mit der Leitung der nationalen Wahl-Kampagne von 1896. Auch wurde Abner McKinley mit A. M. Machem bekannt, und es entwickelte sich eine innige Freundschaft zwischen den Beiden.

So loyal war McKinley seinem Freunde gegenüber, daß als berichtet wurde, Macham's Absetzung oder gar Verhaftung stehe nahe bevor, McKinley sofort nach Washington kam und Machem aufsuchte, obwohl er dadurch wahrscheinlich viele werthvolle Zeit verlor.

Unter den übrigen warmen Freunden, welche McKinley im Postamts-Departement hatte, war George W. Beavers. Und alle diese Beamten stehen jetzt „unter einer Wolke!" Damals freilich war es ganz anders. Ja der Einfluß dieser Persönlichkeiten im Post-Departement soll zeitweilig größer gewesen sein, als derjenige des General-Postmeisters Smith selbst.

Für diese Bekanntschaft nun, und für seine Weigerung, seine alten Freunde bloßzustellen, wird Abner McKinley schwer kritisirt, was ihm nicht geringe Verlegenheiten bereitet und von seinen Freunden lebhaft bedauert wird.

New York, 21. Juni. In dem Glauben, daß die jetzige Bundesregierung nicht die Absicht habe, die wahre Ausdehnung der Unregelmäßigkeiten im Postverwaltungs-Skandal zu enthüllen, und daß sie nichts unversucht lassen werde, um einflußreiche republikanische Politiker dabei zu schützen, wollen New Yorker Kongreß-Abgeordnete darauf bestehen, daß ein Kongreß-Ausschuß die Sache untersuche.

Abgeordneter William Sulzer sagte darüber: „Die Anschuldigungen, welche jetzt gegen die Post-Behörden erhoben werden, sind mir nicht neu. Auf Anklagen ähnlicher Natur wurde ich während des 56. Kongresses aufmerksam, und daraufhin brachte ich im Abgeordnetenhaus eine Resolution ein, welche eine Untersuchung forderte. Die betreffenden Daten sind noch immer in meinen Händen, und ich werde davon Gebrauch machen. Sobald der Kongreß wieder zusammentritt, werde ich eine Untersuchung durch einen Ausschuß desselben fordern. Sonst werden wir nicht in den Besitz der Thatsachen kommen."

„Picket“ der Sieger!

Das Derby-Rennen bringt eine gewaltige Ueberraschung.

Die „Lieblinge“ zurückgeblieben.

Riesige Betheiligung am Derby-Rennen. —Gewaltige Begeisterung über „Pickets“ anscheinend spielend leichten Sieg.—Glänzender Korso.

Das große Derby-Rennen im Washington Park ist vorüber und es hat eine große Ueberraschung gebracht! „Picket“, auf welchen Wetten von 10 zu 1 ausgeboten wurden, hat mit einem so großen Vorsprung gesiegt, daß er in kurzem Galopp unter dem Draht ankam. „Claude“ kam als zweiter, „Bernays“ als dritter, „Savable“, welcher von gewissen „Kennern“ gebuhmt wurde, als vierter, „Au Revoir“ als fünfter, „Bad News“ als sechster „Flocarline“ als siebenter an's Ziel. Der bisherige Derby-Rekord wurde um zwei Fünftel einer Sekunde übertroffen. Die Zeit war 2:33 2/5.

„Picket“ war gleich von Beginn des Rennens an voraus und blieb es während des ganzen Rennens. Er kam mit acht Längen leicht an's Ziel, „Claude“ war „Bernays“ um eine Nasenlänge voraus und dieser dem „Savable“ eine halbe Körperlänge. Ein gewaltiger Beifall ertönte auf den Zuschauertribünen, als „Picket“ unter dem Ziel einlief.

„Picket“ ist Eigenthum von Middleton und Jungbluth und wurde von Jockey Helgesen geritten.

Beim Abritt erfolgte eine kleine Verzögerung. Als die Barriere aufgezogen wurde, sauste „Picket“ davon, gleich hinterher „Au Revoir“ und dann „Savable.“ Darauf folgten fast gleichzeitig „Claude,“ „Judge Himes,“ „Linguist,“ „Bernays“ und die übrigen Thiere. Auf der ersten Viertelmeile war „Picket“ beständig um eine halbe Länge voraus, dann kamen „Au Revoir“, „Savable“ und als vierter „Flocarline.“ Die Pferde liefen vorzüglich, anscheinend ohne jegliche Anstrengung. Als sie zum zweiten Mal am Richterstand vorbeikamen, war Au Revoir zweiter, Linguist dritter, Bernays vierter, Savable fünfter und Claude sechster. Die übrigen hielten sich so ziemlich die Stange. Bald darauf zeigte Au Revoir Zeichen der Ermüdung, während Picket am Schluß der zweiten Viertelmeile zwei Längen Vorsprung hatte. Linguist hielt sich mit Mühe auf dem zweiten Platze, Bernays war dritter, während Savable auf den sechsten Platz und Claude auf den achten Platz zurückgefallen waren. Auf dem „Back-Stretch“ wurde Reiff, welcher Savable ritt, nervös und versuchte, an die Spitze zu gelangen. Er kam auch an die dritte Stelle, blieb aber gleich darauf wieder zurück. Inzwischen hielt sich Claude mit Mühe auf dem achten Platz, eine Nasenlänge hinter Fore und Aft. Kurz vor dem Ziel ließ Helgesen Picket vorschießen und kam mit Glanz an; auf einer Strecke von einer sechszehntel Meile gewann er fünf Längen! Linguist fiel gleichzeitig zurück, während Claude allmählich alle seine Mitbewerber, anscheinend spielend, überholte. Savable blieb nach der ersten halben Meile zurück und sein Jockey gab anscheinend alle Hoffnung auf. Die dritte Viertelmeile vollendete Picket vier Längen vor den anderen Pferden, Linguist als zweiter und Claude als dritter. Gleich darauf gewann Picket abermals eine Länge, und nun war der Sieg nicht mehr zweifelhaft. In der Zuschauermenge brach sofort ein gewaltiges Hurrahgeschrei aus, welches erst aufhörte, als Picket am Ziel anhielt, acht Längen im Vorsprung. Claude und Bernays machten sich inzwischen den zweiten Platz streitig und hinterher kam Savable. Unter erneutem Hurrah langten Claude und Bernays am Ziel an.

„Judge Himes“, welchen die „Touts“ Allen, die es wissen wollten, als Sieger bezeichnet hatten, verlor sich in der Menge. Gleich darauf wurde Picket von begeisterten Sportsleuten ein Blumensattel aufgesetzt und das Thier dann im Triumph an der Zuschauerbühne vorübergeführt, unter neuen Ausbrüchen der Begeisterung der riesigen Menge. Claude hielt sich vorzüglich, wenn man bedenkt, daß er das größte Gewicht zu tragen hatte, auch Bernays erwies sich als ein ausgezeichneter Renner und war namentlich zum Schluß brillant.

John A. Drake, der Eigenthümer von Savable, erklärte, daß dieses Pferd im „Start“ ins Hintertreffen kam. Jockey Helgesen sagt, daß er nach dem Start nur ein Pferd nach dem seinigen, Picket, gesehen habe, welches diesem nahe gekommen sei, Au Revoir. Bad News zeigte sich als besserer Renner, als man erwartet hatte. High Chancellor kam als letzter ans Ziel.

Die Starter und Jockeys im Derby-Rennen waren:

Sinner Simon — 122 — Landry.
Claude — 127 — J. Daly.
Bad News — 119 — W. Davis.
Bonnie Burr — 122 — Dale.
The Picket — 115 — Helgesen.
Au Revoir — 122 — Sheehan.
Flocarline — 117 — Wonderly.
Kate — 115 — J. Winkfield.
McGowan — 115 — Davisson.
Marey Blumenthal — 115 — Henry.
Mons. Beaucaire — 122 — Trogler.
Linguist — 122 — Dominick.
Savable — 122 — L. Reiff.
High Chancellor — 122 — C. Gray.
Bernays — 122 — Knight.
Fore and Aft — 125 — Crowhurst.
Gilfain — 122 — S. Bonner.
Judge Himes — 125 — H. Booker.
Gold Bell — 122 — Otis.

Eine Stunde vor dem Rennen wurden Gregor K., Collonade, Dick Welles und Early zurückgezogen. Auf diese Pferde waren bedeutende Beträge gewettet worden.

Das Rennen begann zwei Minuten vor 4 Uhr und wurde durch Trompetensignale angekündigt.

Als das erste Rennen des Nachmittags begann, um 2½ Uhr, waren 60,000 Personen auf dem Platze und dabei dauerte der Andrang ununterbrochen fort. Auf Savable wurde namentlich von den Damen gewettet, welche die Prophezeiungen gewisser Kenner für baare Münze genommen hatten, und nun dafür „bluten“ mußten.

Um 12 Uhr gestern Mittag begann bereits die Massenwanderung zum Derby-Rennen und mit jeder Stunde schwoll die Zahl der Besucher mehr an. Zu Fuß und in Gefährten aller Art, vom hohen „Trap“ bis zum niederen Zweiradkarren ,im stolzen Viererzug, in Tallyhos, in prachtvollen Karossen, kam Alles, was sich zur „Gesellschaft“ und zum „Sportsman“ oder zur Sportsfrau rechnet, nach dem Washington Park; “tout Chicago” war da, Ganzwelt und Halbwelt, und es war schließlich ein Gedränge, daß es nicht mehr schön war. Auf der großen Zuschauer-Tribüne war schon lang vor Beginn der Rennen kein Platz mehr frei, im Klubhause des Washington Park Klubs wimmelte es von Mitgliedern und eingeladenen Gästen, unter denen natürlich die holde Weiblichkeit überwog, die Damen in großer Toilette. Es war ein prächtiges, buntschillerndes Bild, diese riesige Versammlung, und von nichts Anderem war hier die Rede, als von dem edlen Renner, welcher wohl den Sieg davontragen werde. Die Spannung war eine allgemeine und steigerte sich von Stunde zu Stunde, je näher die Entscheidung kam. Die Buchmacher machten riesige Geschäfte; förmliche Berge von Gold, Silber und Papiergeld wurden von ihnen entgegengenommen ,als Einsätze auf dieses oder jenes Pferd. Die Vortheile und Nachtheile eines jeden, für das große Rennen angemeldeten Thieres, und der Zustand der Rennbahn, welcher bekanntlich von großer Wichtigkeit ist, wurden mit mehr oder weniger Sachkenntniß erörtert, und jeder Kenner, und wer sich für einen solchen ausgab, fand für sein Urtheil willige Zuhörer. Dutzende von „Touts“ waren anwesend und gaben für gutes Geld billige Winke, welches Pferd siegen werde. Daß dieseWinke zumeist sich als werthlos erwiesen, sei nur nebenbei bemerkt. Die Zahl gewisser Leute wird bekanntlich nie alle.

Trotzdem das Wetter am Nachmittag ideal schön war, waren viele Besucher doch winterlich gekleidet, namentlich die Fremden, welche zu Tausenden schon am Freitag und mit den gestrigen Morgenzügen nach hier gekommen waren .Von dem gewaltigen Andrang des Publikums gibt die Thatsache ein Beispiel, daß von zwölf Uhr Mittags an von der 12. Straße längs der Michigan Avenue bis zur 33. Str. eine ununterbrochene Reihe Fuhrwerke sich nach dem Park zu bewegte. An der 33. Straße bogen Viele nach Osten zur South Park Avenue und dem Grand Boulevard ab, während Andere an der 35. Str. in den Grand Boulevard einbogen, und wieder Andere über den Garfield Boulevard dem allgemeinen Ziel zustrebten. Tausende von Wagen, darunter natürlich auch viele Automobile, betheiligten sich an diesem glänzenden Korso, und zahlreiche Polizisten sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Vorstadtzüge der Illinois-Zentral-Bahn und die Schnellzüge der Südseite-Hochbahn waren bis zum Erdrücken voll, obwohl sie in schneller Aufeinanderfolge abgelassen wurden. Mancher hat allerdings am Abend den Heimweg zu Fuß angetreten.

Für die Damenschneider und auch für die Herrenschneider ist der Derby-Tag stets von großer Bedeutung, denn schon wochenlang vorher sind sie mit Aufträgen überhäuft, liebt es doch die Damenwelt, bei dieser öffentlichenVeranstaltung mehr als bei irgend einer anderen in der Jahresrunde, sich in voller Toilettenpracht zu zeigen. Abertausende von Dollars werden für Derby-Toiletten alljährlich verausgabt. Auch die Goldschmiede pflegen vor dem Renntage große Ernte zu halten, und nach dem Rennen sind es die Inhaber der feinen Speisehäuser und Hotels, in denen Unsummen, auf Wetten gewonnenes, Geld wieder unter die Leute gebracht werden. Nie ist der Verkauf von Champagner so groß wie am Abend des Derby-Rennens, und gesternAbend —bis spät in die Nacht hinein—ging es überall sehr lustig zu.

Das letztjährige Rennen wurde von John A. Drake's „Wyeth“ gewonnen, den der Jockey Lyne ritt. Als zweiter langte „Lucian Appleby“ und als dritter Renner „Aladdin“ an's Ziel. Die Zeit war: 2.40 1-5 bei aufgeweichter Bahn. Auf Wyeth wurden Einsätze 12 zu 1 gemacht. Das Pferd war gerade auf solche Bahn eingeritten, während die anderen Pferde auf feste Bahn trainirt waren und daher auf der weichen Bahn nicht mitkommen konnten. Wyeth stammt von Wadworth ab, dem vorzüglichen Renner, dem auch Bernays entstammt, welcher ebenfalls an dem gestrigen Rennen theilnahm.

Verlor vier Finger.

Verhängnißvoller Ausgang eines Streites.

In der Wirthschaft 387 Milwaukee Avenue gerieth gestern William Tierney, 400 W. Erie Str., mit John Bouker in Streit über das gestrige Derby, bei welchem Tierney schwer verloren hatte. Der Wirth wies die beiden Kampfhähne aus dem Lokal, worauf sie sich nach der Gasse begaben. Dort soll Bouker, als Tierney ihm zu Leibe ging, ein großes Messer gezogen haben. Tierney wollte ihm die Waffe entwinden, griff aber in die haarscharfe Klinge, die ihm vier Finger seiner rechten Hand glatt abtrennte. Man schaffte ihn nach dem St. Marien-Hospital, Bouker in Polizeigewahrsam.

—Von der Schmiere.—Warum muß denn bei Ihnen jeder Schauspieler Soldat gewesen sein?—Direktor: Erlauben Sie! Bei uns muß ein Schauspieler — Kourage haben.

Scheiden aus.

Die nicht wiedergewählten Richter machen ihren Nachfolgern Platz.

Sterblichkeits-Statistik.

Sie stellt sich für die vergangene Woche günstiger, als seit langer Zeit. — Die Sterblichkeitsrate so niedrig wie nur je zuvor.—Demokratische Klubwahlen.

Richter Baker hat gestern zum letzten Male im Kreisgericht amtirt. Morgen wird er, als Nachfolger von Richter Waterman, in die zweite Abtheilung des Appellhofes für Cook County eintreten. — Richter Edward T. Vail, der seit geraumer Zeit abwechselnd im Superior- und im Kreisgericht ausgeholfen hat, scheidet bis auf Weiteres gleichfalls aus dem Richterkollegium von Cook County aus. Er hielt zuletzt in Richter Chetlains Sitzungssaal Gericht, und zwar wurden vor ihm Schadenersatz-Prozesse gegen die Stadt Chicago verhandelt. Richter Hanecy wird morgen Vormittag noch einen Fall erledigen, der gestern nicht hat entschieden werden können, weil die Klageparteien sich nicht eingestellt hatten. Dann wird er seinem Nachfolger Platz machen, zu welchem Richter Honore bestimmt worden ist.

Im Einklang mit den einschlägigen Bestimmungen, die neuerdings vom Bundes-Kongreß getroffen worden sind, werden künftig Ausländer, die sich naturalisiren lassen wollen, bei Erwirkung ihres „ersten Papiers“ nicht nur ihrem früheren Potentaten, bezw. ihrer früheren Landes-Obrigkeit, die Treue aufsagen müssen, sondern auch eidlich zu erhärten haben, daß sie keine Anarchisten seien, bezw. daß sie es nicht für unbedingt nothwendig halten, öffentliche Beamte abzuschlachten, nur weil sie Beamte sind; ferner, daß sie es sich nicht zur Aufgabe machen, die Lehre zu verbreiten, daß organisirte Regierungen ein Uebel seien. Eine gleichlautende Erklärung werden die Bürger-Aspiranten wiederholen müssen, ehe ihnen das „zweite Papier“ ausgefertigt werden darf.

* * *

Im städtischen Gesundheitsamt ist man neuerdings wieder kreuzfidel. Das große Sterben, welches die leitenden Beamten während der letzten Monate mit Schrecken und Betrübniß erfüllte, hat nachgelassen. Die Zahl der in vergangener Woche gemeldeten Todesfälle ist — ungeachtet der in der Bevölkerung eingetretenen Zunahme — um einen geringer gewesen, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Sterblichkeitsrate, auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Einwohnerschaft berechnet, ist auf 12.48 zurückgegangen. Die Lungenentzündung fordert freilich noch immer verhältnißmäßig viele Opfer. Es starben in voriger Woche an dieser Krankheit 13 Personen mehr, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres, dafür machen sich aber in verschiedenen anderen Rubriken recht beträchtliche Verminderungen bemerkbar. Die Diphtherie z. B. hat 5 Opfer weniger gefordert, als in der Vorwoche, der Scharlach 3, der Keuchhusten 3, Schwindsucht 6, Krebs 10 und Herzleiden 5 u. s. w.

Die folgende vergleichende Tabelle gibt nähere Auskunft über die Gesammtzahl der gemeldeten Todesfälle, sowie über deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	20. Juni 1903	13. Juni 1903	21. Juni 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	451	472	450
Sterblichkeitsrate, pro Jahr und 1000 Köpfe der Einwohnerschaft	12.48	13.05	12.80
Nach Geschlechtern:			
Männlich	257	284	272
Weiblich	194	188	178
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	83	76	80
Zwischen 1 und 5 Jahren	42	54	44
Ueber 60 Jahre	78	88	68
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	29	27	28
Schlagfluß	7	9	10
Bright'sche Nierenkrankheiten	25	30	20
Luftröhren-Entzündung	19	16	12
Schwindsucht	48	54	60
Krebs	11	21	23
Krämpfe	13	18	16
Diphtherie	9	14	10
Herzleiden	36	41	41
Influenza	2	1	1
Masern	8	9	6
Nervenleiden	24	21	24
Lungen-Entzündung	57	58	44
Typhus	7	2	6
Scharlach	7	10	1
Selbstmord	9	4	8
Unfälle und Gewaltthaten	26	33	34
Keuchhusten	2	5	7

* * *

Die Wardklubs der demokratischen Partei-Organisation haben gestern ihre jährlichen Beamtenwahlen vorgenommen, mit folgendem Ergebniß:

1. Ward—Präsident, John Coughlin; Sekretär, Isaac Roderick.
2. „ —Präsident, James J. Flanagan; Sekretär, Adrian C. Anson.
3. „ —Präsident, T. B. Flanagan; Sekretär, M. B. B. Bogan.
4. „ —Präsident, Joseph Carroll; Sekretär, John Schubert.
5. „ —Präsident, Thomas Healy; Sekretär, George Connelly.
6. „ —Präsident, Wm. L. O'Connell; Sekretär, Peter Augsten.
7. „ —Präsident, T. R. Murphy; Sekretär, W. Bones.
8. „ Präsident, Julius Smietanka; Sekretär, D. C. Byrne.
9. „ —Präsident, Wm. J. Roach; Sekretär, John Scanlan.
10. „ —Präsident, Jacob Sindelar; Sekretär, Jas. M. Higgins.
11. „ —Präsident, James Maher; Sekretär, Wm. J. Krueger.
12. „ —Präsident, Philip Steiner; Sekretär, A. J. Cermak.
13. „ —Präsident, John J. Twomey; Sekretär, Ulick J. Walsh.
14. „ —Präsident, James Furlong; Sekretäre, E. F. Dunne und M. F. Maher.
15. „ —Präsident, John J. Kuesse; Sekretär, Thos. G. McCabe.
16. „ —Präsident, John Konzucki; Sekretär, George Emmick.
17. „ —Präsident, M. A. La Buy; Sekretär, Wm. Windemeyer.
18. „ —Präsident, P. B. O'Hara; Sekretär, Joseph Murray.
19. „ —Präsident, Fred. D. Ryan; Sekretär, George Furlong.
20. „ —Präsident, John J. Hazel; Sekretär, Frank A. Likrany.
21. Ward—Präsident, D. C. Deegan; Sekretär, Tanner Wilbanks.
22. „ —Präsident, H. D. Dougherty; Sekretär, John Zimmer.
23. „ —Präsident, Thos. J. Webb; Sekretäre, N. Scharp und A. Potthoff.
24. „ —Präsident, Frank M. Decker; Sekretär, Walter Magnus.
25. „ —Präsident, John A. Mahoney; Sekretär, Anton C. Larson.
26. „ —Präsident, Henry Beutel; Sekretär, Joseph Rumsberger.
27. „ —Präsident, A. M. Croß; Sekretär, Otto Franzen.
28. „ —Präsident, Charles Twigg; Sekretär, William Meyers.
29. „ —Präsident, Isaac Miller; Sekretär, M. J. Doherty.
30. „ —Präsident, Thos. Ryan; Sekretär, Wm. O'Day.
31. „ —Präsident, M. J. Butler; Sekretär, G. W. Fowler.
32. „ —Präsident, Chas. Healy; Sekretär, W. E. W. Johnson.
33. „ —Präsident, Thomas Wahl; Sekretär, P. A. Foote.
34. „ —Präsident, Peter M. Smith; Sekretär, W. E. Dillon.
35. „ —Präsident, M. J. Collins; Sekretär, D. J. Kennedy.

Beamte der Stadthalle-Faktion: Präsident, Jens Hydall; Sekretär, H. C. Owen.

In der Versammlung des Klubs der 21. Ward wurde der folgende, von George H. Shrahan eingebrachte Beschlußantrag angenommen, welcher einer besonderen Erklärung nicht bedarf:

„Da es eine offenkundige Thatsache ist, daß die Vertreter dieser Ward im Zentralkomite, Robert E. Burke und John Haederlein, bei der jüngsten Stadtwahl die Erwählung des demokratischen Mayors-Kandidaten zu verhindern gesucht haben; da wir wohl die offene Gegnerschaft anderer Parteien achten, aber ohne Verlust unserer Selbstachtung und der Aussicht auf Erfolg Verrath in unseren eigenen Reihen nicht dulden dürfen, so sei es beschlossen, daß der demokratische Klub der 21. Ward hiermit den Parteiausschuß ersucht, Robert E. Burke und John Haederlein aus ihren Stellungen als Ausschuß-Mitglieder für diese Ward zu entfernen.“

In der 27. Ward kam es zu einer Spaltung. Die Stadthalle-Partei wollte die Annahme eines Beschlusses durchsetzen, in welchem der County-Ausschuß aufgefordert wurde, P. W. Fitzhugh aus seiner Mitte auszustoßen, weil er in der letzten Wahl gegen Harrison gewühlt habe. Als die Anhänger des Bürgermeisters sahen, daß sie diesen Beschluß nicht durchzusetzen vermochten, trennten sie sich von den Uebrigen und erwählten in einer anderen Halle ihre eigenen Beamten. Der County-Ausschuß wird nun zu entscheiden haben, welche als die regelmäßig erwählten Beamten zu betrachten sind.

Aehnlich ging es in der 33. Ward zu, wo der städtische Aichmeister Quinn Ursache zu der Befürchtung zu haben glaubte, daß man sich seinem Willen nicht beugen werde. Er verkroch sich daher in ein Nebenzimmer und postirte einen Vertrauensmann an der Thür, der nur Leuten aus Quinns Gefolge Eintritt gewährte. Diese hielten dann eine nur wenige Minuten währende Sitzung ab, worauf die Versammlung als aufgehoben erklärt wurde. Damit waren aber die Anderen nicht einverstanden, welche dann unter der Führung von Alex J. Jones zur Wahl von Beamten schritten. Diese werden Anerkennung als solche vom County-Ausschuß fordern und wahrscheinlich auch erlangen, da sie ohne Ausnahme Anhänger von Harrison sind.

Trauriges Schicksal.

Der 14 Jahre alte Earl Loomis überfahren und getödtet.

Der 14jährige Earl Loomis, an West 63. Straße und Stewart Avenue wohnhaft, wurde gestern an der West 63. Straße und Parnell Avenue von einer elektrischen Car überfahren und sofort getödtet. Der Junge lenkte einen der Vale Baking Co. gehörigen Wagen, welcher mit der Car zusammenstieß. Der Unglückliche gerieth unter die Räder und erlitt Angesichts der zahlreichen Passagiere, welche sich in dem Straßenbahnwagen befanden, einen grauenvollen Tod. Sein Vater ist ein Bahnschaffner.

Der DroschkenkutscherThomas King, 2502 Wentworth Ave., fand gestern auf der Rennbahn des Washington Park seinen Tod, als die Zuschauermenge nach dem letzten Rennen den Ausgängen zuströmte. Sein Pferd scheute plötzlich und King wurde von seinem Bock herab auf die Erde geschleudert. Er blieb mit zerschmettertem Schädel todt liegen. Unter den Besuchern des Rennens, welche sich in der Nähe der Unfallstätte befanden, rief der Unfall große Aufregung hervor.

Bei dem Zusammenstoß eines in südlicher Richtung fahrenden Kabelbahnzuges der State Str.-Linie mit einem Lastwagen an Eldridge Court und State Str., erlitt die Farbige Celia Griffin, 4949 Dearborn Str., einen Bruch des rechten Beines, während eine andere Frau leicht verletzt wurde.

„Reliance“ siegt auf's Neue.

Bei der gestrigen Jacht-Probewettfahrt.

Oyster Bay, N. Y., 20. Juni. Bei der heutigen Wettfahrt zwischen der neuen Regatta-Jacht „Reliance“ und den beiden alten „Constitution“ und „Columbia“ auf einer Wasserbahn von 23½ Meilen Länge bewies die erstgenannte Jacht abermals ihre Vorzüge bei leichten Winden. Sie schlug die „Constitution“ mit 4 Minuten und 17 Sekunden und die „Columbia“ mit 7 Minuten und 31 Sekunden und errang damit auch einen Extra-Preis, welchen der „Corinthia Club“ für die Probe-Wettfahrt ausgesetzt hatte. Auch der Vertreter von Sir Thomas Lipton (welcher die britische Jacht bei der internationalen Regatta laufen läßt) sah die Wettfahrt an und war voll Lobes für die „Reliance“.

Leset die
Abendpost.

Ein Streik-Beschluß.

Frachtverlader fassen ihn gegen Weißwaaren-Großhandlungen.

Nachklänge vom Kellnerausstand.

Der Kohlsaat-Streik verlängert. — Die Betriebsleitung der Metropolitan-Bahn kündigt Lohnherabsetzung an.—Beamtenwahl bei den Verbänden der Fuhrleute.—

Schon wieder ein Streik in hiesigen Großgeschäften!

In einer dreistündigen geheimen Versammlung in Yondorfs Halle an der Van Buren und Halsted Straße haben gestern Abend die Mitglieder der Interior Freight Handlers and Warehousemen's International Union, welcher etwa 500 in den großen Kaufhäusern angestellte Spediteure angehören, beschlossen, soweit sie in den Geschäften von Marshall Field & Co., J. V. Farwell & Co. und Carson, Pierie, Scott & Co. angestellt sind, durcheinen Ausstand zu versuchen, ihre Forderungen durchzusetzen. Der Streikbeschluß wurde mit 158 gegen 23 Stimmen gefaßt und erstreckt sich auf 300 bis 400 Mitglieder der Gewerkschaft. Die Bestimmung darüber, wann derAusstand erfolgen soll, wurde Harry J. Curran überlassen, dem Präsidenten des Frachtverlader-Zentralverbandes. Herr Curran theilte einem Berichterstatter der „Sonntagpost“ nach der Versammlung mit, daß er den Streik erklären werde, wenn er am wenigsten erwartet würde. Ferner kündigte er an, daß die Gewerkschaft jetzt auf volleBewilligung ihrer Forderung einer Lohnerhöhung bestehen werde. Es wurden bekanntlich Versuche gemacht, durch ein Schiedsgericht die Sache zu schlichten, die vier Mitglieder desselben, zwei von jeder Partei, vermochten sich aber nicht auf das fünfte, den Unparteiischen, zu einigen, und wie die Leute gestern Abend behaupteten, ist ihnen bei der Verhandlung über die Frage Unrecht geschehen. Die Versammlung war sehr lebhaft und der Streikbeschluß wurde mit großem Beifall begrüßt. Der Zentralausschuß der Frachtverlader hat den Streik bereits gutgeheißen.

Gleichzeitig drohen auch ernste Verwickelungen zwischen der Chicago & Alton-Bahngesellschaft und ihren Frachtverladern. Die Gesellschaft hat zwei der Gewerkschaftler, angeblich ohne Grund, entlassen. Sie wird aufgefordert werden, dieselben wieder anzustellen, anderenfalls ein Streik aller ihrerFrachtverlader angeordnet werden würde. Die Führer der Leute vermuthen, jene Entlassungen seien erfolgt, um mit der Frachtverlader-Gewerkschaft zu brechen. Die Angelegenheit wird auch heute in der Versammlung der Federation of Labor zur Sprache kommen.

Gestern Abend hielten die Mitglieder der Abtheilung 308 der Vereinigten Straßen- und Hochbahnangestellten von Amerika in ihrem Hauptquartier, 197 Ost Madison Straße ,eine stark besuchte Extraversammlung ab, in welcher gewisse Neuerungen besprochen wurden, welche von Superintendent Jarves von der Metropolitan-Hochbahn, an welcher die Mitglieder der Abtheilung 308 beschäftigt sind, eingeführt wurden. Am letzten Dienstag wurde den Zugbeamten, Stationswächtern und Fahrgeldeinnehmern nämlich eine neue Berechnung ihrer Thätigkeit verkündet. Wurde bislang Jemand in einer der obigen Eigenschaften angestellt, so wurden ihm 200 Punkte gutgeschrieben. Konnte er diese ein Jahr lang aufrecht erhalten, so galt er als ein tüchtiger Mann und rückte in eine gewisse Gehaltsklasse ein. Für Fehler wurden nun Abzüge gemacht, für Unfälle größere, für unbedeutendere kleinere. Dadurch war der erwähnte Angestellte natürlich am Vorrücken in eine höhere Gehaltsklasse während des Jahres verhindert. Seit März besteht nun zwischen der Metropolitan-Hochbahn-Gesellschaft und ihren 700 Angestellten ein Abkommen, welches obiges Führungssystem einschließt. Supt. Jarves hat nun, jedenfalls in höherem Auftrage, bekannt gegeben, daß alle Angestellten ohne Weiteres 21 Punkte verlieren müßten, auch ist jedem derselben ein neuer persönlicher Arbeitsvertrag auf dieser Grundlage unterbreitet worden. Die Leute halten dies für einen durch nichts gerechtfertigten Vertragsbruch und erklären, daß sie sich schlechter stellen würden, wenn sie auf diesen Vertrag eingingen, als vor Einführung der schwer erkämpften Lohnskala. Des Weiteren sind in den letzten acht Tagen sieben Angestellte entlassen worden, drei Fahrgeldeinnehmer, zwei Motorführer, ein Wächter und ein Schaffner, wegen dienstlicher Versehen, welche früher dem betreffenden Angestellten schlimmsten Falls eine Rüge eintrugen. Den Grund für die plötzlich an den Tag gelegte „Schneidigkeit“ vermeinen die Gemaßregelten und ihre Kollegen darin suchen zu müssen, daß erstere Mitglieder der Straßenbahner-Gewerkschaft sind. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung wurde nun beschlossen, die Beschwerden durch den Vollstreckungsausschuß der Gewerkschaft den Direktoren der Metropolitan-Hochbahn vorzulegen, die Zurückziehung des neuen Arbeitsvertrages und die Einhaltung des alten, sowie die Wiederanstellung der gemaßregelten sieben Leute zu fordern. Sollten diese Forderungen nicht gewährt werden, so steht ein Ausstand aller Angestellten jener Hochbahn in sicherer Aussicht.

Die vereinigten Straßen- und Hochbahner halten am nächsten Sonntag in Kuhn's Grove, Milwaukee und Armitage Ave., ein Piknik ab.

Die Versammlung, welche von der Bäcker- und Konditor-Union gestern Abend in Uhlichs Halle abgehalten wurde, war von etwa achthundert Mitgliedern der verschiedenen, am Kohlsaat'schen Kellner- und Bäcker-Ausstand interessirten Gewerkschaftsverbände besucht. Die Verhandlungen wurden in deutscher Sprache geführt. Redner, welche derselben nicht mächtig waren, darunter auch einige Farbige, bedienten sich selbstverständlich des Englischen. DieFrage, ob dieKohlsaat'schen Bäcker u. Kellner unter den ihnen gestellten Bedingungen zur Arbeit zurückkehren, oder noch länger im Ausstand verharren sollen, wurde von allen Seiten beleuchtet. Sogar die deutschen Redner zollten den farbigen Kellnern Lob, weil sie treu zu ihrer Union hielten und sich nicht durch das Versprechen des Herrn Kohlsaat, einen neuen Verband seiner Angestellten zu gründen, hätten darin irre machen lassen. Der Antrag, den Streik in der Kohlsaat'schen Bäckerei und den Kohlsaat'schen Restaurants für mindestens eine Woche noch aufrecht zu erhalten, um möglicher Weise in dieser Frist die Anerkennung der bereits bestehenden Verbände der Bäcker und der farbigen Kellner von Herrn Kohlsaat zu erlangen, wurde abgelehnt. Statt dessen wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den Streik auf unbestimmte Zeit auszudehnen.

In dem Hauptquartier der Kellner-Union, Nr. 122 La Salle Ave., war gestern Abend Alles ruhig. Nur wenige Mitglieder des Verbandes hatten sich dort eingefunden, um sich zu erkundigen, ob von Seiten der Union keine Anstrengungen gemacht werden, den Angestellten, welche jetzt ohne Beschäftigung sind, ihre alten Stellungen wieder zu verschaffen. Um in dieser Angelegenheit am Montag mit den Hotelbesitzern und Speisewirthen zu verhandeln, wurde in einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung ein Konferenz-Ausschuß eingesetzt, bestehend aus den Herren Hagen, Präsident der Union der Köche, Porter, Präsident der Kellner-Union, Ben Gorton, als Vertreter der Union Nr. 509, Chas. Kiesler von der Union Nr. 336, Linden von Nr. 480, wie auch Washington und Scanlan.

So weit es sich bisher beurtheilen läßt, haben durch den Streik, bezw. durch die Ausdehnung desselben bis über die Frist hinaus, innerhalb deren noch ein günstiger Vergleich mit den Unternehmern möglich gewesen wäre, etwa Tausend Hotel- und Restaurant-Angestellte ihre Plätze eingebüßt. Die stellungslos gewordenen Leute sind begreiflicher Weise jetzt auf die Mitglieder des gemeinsamen Vollziehungs-Ausschusses der an dem Kampfe betheiligt gewesenen sieben Verbände nichts weniger als gut zu sprechen.

Morgen soll auch das letzte der durch den Streik geschlossenen Speisehäuser, das King'sche Restaurant an der Fifth Ave., wieder eröffnet werden. In diesem Betriebe werden die alten Angestellten sämmtlich von Neuem Beschäftigung finden.

Weil bei einem Neubau an der Ecke von Kedzie und Evergreen Ave. von dem Unternehmer Anstreicher beschäftigt werden, die außerhalb des Gewerkverbandes stehen, stellten alle anderen an dem Bau thätig gewesenen Handwerker gestern die Arbeit ein.

Die Vereinigungen der Fuhrleute, welche heute Geschäftsversammlungen abhalten, werden in denselben fast sämmtlich ihre Beamtenwahlen vornehmen und auch Delegaten für die Konvention in Niagara Falls wählen, auf welcher die Verschmelzung des Nationalen Verbandes mit der Internationalen Union der Fuhrleute bewerkstelligt werden soll.

Die Union der Apothekergehilfen hat für Mittwoch Abend eine Massenversammlung nach dem Pharmazeutischen Institut an der Ecke von Lake und Dearborn Straße einberufen. In derselben sollen die nunmehr an die Unternehmer zu stellenden Forderungen vorgelegt und gutgeheißen werden.

Die in Küfereien mit Maschinenbetrieb beschäftigten Faßbinder stehen im Begriff, bei den Unternehmern um Lohnzulage einzukommen. Der neue Tarif wird der Union in einer auf morgen, Montag, Abend nach Horans Halle einberufenen Sonder-Versammlung zur Annahme unterbreitet werden.

Die neu organisirte Union der Schankkellner an Sodawasser-Fontänen hat sich durch Erwählung nachgenannter Beamten organisirt: Präsident, Geo. Schoote; Vizepräsidenten, Charles Thoms und J. E. Conlin; Protokollführer, Albert Link; Rechnungsführer, F. Wilkins; Schatzmeister, A. R. Pike; Thürhüter, A. E. Knoll; Mitglieder des Aufsichtsrathes, E. Cunningham, W. Drury und A. Scheinder.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Internationale Faßbinder-Union, Nr. 4— 48 W. Randolph Str., 9:00 Uhr Vorm.
Flaschenbier-Ausfahrer, Nr. 44— im Vereinslokal, 2:00 Uhr Nachm.
Kohlenfahrer— 132 Fifth Ave., 2:00 Uhr Nachm.
Handels-Telegraphisten— 70 Adams Str., 2:00 Uhr Nachm.
Fahrstuhlführer und Oeler, Nr. 253— 46. Str. und Groß Ave., 2:00 Uhr Nachm.
Fuhrleute von Speditions-Geschäften— 104 Randolph Str., 2:00 Uhr Nachm.
Schlachthaus-Angestellte, Nr. 233— 4650 Ashland Avenue, 2:00 Uhr Nachm.
Maschinenbauer. Obleute— 104 Randolph Str., 10:00 Uhr Vorm.
Piano-Transporteure — 132 Fifth Ave., 2:00— 7:00 Uhr Nachm.
Fuhrleute von Dachdecker-Firmen, Nr. 10— im Vereinslokal, 2:00 Uhr Nachm.
Fuhrleute, Nr. 26— 100 Randolph Str., 8:00 Uhr Abends.
Tunnelgräber, Nr. 1— Horans Halle, 2:00 Nachm.

Verlangt klingenden Ersatz.

Joel F. Cornish, 841 Otto Str., reichte gestern eine auf $20,000 lautende Schadenersatzklage gegen den in Evanston wohnhaften W. Burch, den Schatzmeister der Search Light Mfg. Co., 40 Dearborn Str., ein. Nach der Angabe von Lewis W. Fuller, dem Anwalt des Klägers, beschuldigt dieser Burch, ihm die Zuneigung seiner Frau entfremdet zu haben, die früher als Stenographistin bei Burch beschäftigt war. Dieser war früher Hilfs-Finanzsekretär der Northwestern Universität.

Cuticura-Seife.

Die großartigste Haut-Seife der Welt.

Das Musterprodukt aller Nationen der Erde.

Der Verkauf größer, als die Gesammt-Produktion aller anderen Hautseifen der Welt.

Zu haben, wo immer die Civilisation vorgedrungen ist.

Millionen der besten Leute der Welt gebrauchen Cuticura Seife, unterstützt durch Cuticura Ointment (Salbe) für Erhaltung, Reinigung und Verschönerung der Haut, für Reinigung der Kopfhaut von Krusten, Schuppen und Schorf und Aufhalten des Haarausfalls, für Verschönerung, Weißmachen und Heilung rother, rauher und wunder Haut, für Baby-Ausschlag, Jucken und Aufliegen, in der Form von Bädern für störende Reizungen und Entzündungen, oder zu reichlichen oder unangenehmen Schweiß, in der Form von Waschungen, für Geschwüre und viele sanitäre und antiseptische Zwecke für Frauen und speziell für Mütter, ebenso wohl für alle Zwecke der Toilette, des Bades und der Kinderstube.

Cuticura Seife vereinigt delikate, lindernde Eigenschaften, die von Cuticura, der großen Hautmedizin, herrühren, mit den reinsten Säuberungs-Ingredienzien und den erfrischenden Blumen-Odeurs. Keine andere medizinische Seife, die je hergestellt worden ist, kann in erhaltender, reinigender und verschönernder Wirkung auf Haut, Kopfhaut, Haar und Hände damit verglichen werden. Keine andere fremde oder einheimische Toilettenseife, wie theuer sie auch sein mag, kann mit ihr, was alle Zwecke der Toilette, des Bades und der Kinderpflege betrifft, verglichen werden. So vereinigt sie in einer Seife zu einem Preise die beste Haut- und Gesichtsseife und die beste Toiletten- und Babyseife, die je hergestellt wurde. Verkauf größer als die Gesammtproduktion aller Hautseifen der Welt. Verkauft in jedem Theile der civilisirten Welt.

Kam an den Unrechten.

Ein Droschkenkutscher entpuppte sich als ein frecher Räuber.

Als der hier im Gebäude Nr. 6317 Jefferson Avenue wohnhafte Zivil-Ingenieur M. Evans gestern Abend von dem Grand Pacific Hotel mit dem Droschkenkutscher M. J. Healy wegen der Fahrt nach dem Northwestern-Bahnhof unterhandelte, war der „Cabby“ die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit selbst. Sie einigten sich über das Fahrgeld. Unbesorgte lehnte sich Evans in die Sitzpolster der Kutsche zurück. Groß war sein Erstaunen, als diese plötzlich in einer abgelegenen, ihm völlig unbekannten Gegend anhielt. Doch sein Erstaunen schlug gleich darauf in Schrecken um. Vor ihm stand, wie er der Polizei zu Protokoll gab, der Droschkenkutscher und forderte ihm, unter Bedrohung mit dem Tode, Geld und Werthsachen ab. Da sich Evans vom ersten Schrecken nur langsam erholte, machte der „Cabby“ angeblich kurzen Prozeß, riß ihm die kostbare goldene Uhr nebst Kette aus der Tasche, zerrte den Fahrgast. auf die Straße, schlug mit der Peitsche rechts und links um sich, sprang behende auf seinen Kutschersitz hinauf und jagte davon. Der Beraubte begab sich eilig in die Harrison Str.-Revierwache und meldete den Vorfall. Geheimpolizisten ermittelten später den verdächtigen Kutscher und nahmen ihn fest. Sie gaben zu später Abendstunde bekannt, sie hätten in Healy's Taschen Uhr und Kette vorgefunden. Der Droschkenkutscher hatte muthmaßlich den Chicagoer Zivilingenieur für einen Derbyrennen-Besucher vom Lande angesehen und gehofft, mit dessen Beraubung leichtes Spiel zu haben.

In Evanston wurde Frl. Susie Berkenmore in nächster Nähe der Polizeistation, an Sherman Avenue und Grove Avenue, von zwei Farbigen überfallen und um ihre Börse beraubt. Die junge Dame sank dabei vorSchrecken ohnmächtig zu Boden und mußte, noch in bewußtlosem Zustande, in ihre elterliche Wohnung, Nr. 1570 Ashland Ave., geschafft werden, wo sie sich allmählich wieder erholte. Sie hatte eine Freundin besucht und war um 10 Uhr Abends auf dem Heimwege begriffen, als sie sich in der Dempster Ave. von zwei Kerlen verfolgt sah. Sie stürmte in das Haus einer ihr bekannten Familie, hielt sich bei derselben länger als eine Viertelstunde auf und marschirte dann wieder beruhigt los. Sie nahm diesmal ihren Weg die Sherman Ave. entlang. Wieder tauchten die dunklen Gestalten hinter ihr auf. Gleich darauf wurde sie von dem einen Halunken am Halse gepackt, während der Andere ihr die Geldbörse aus der Hand riß. Die Räuber machten nur geringe Beute. Die Polizei fahndet auf die Banditen.

Noch so jung!

Die 19 Jahre alte Frau Louisa Zapp, die sich erst kürzlich verheirathet hat, versuchte sich gestern mittels Karbolsäure zu vergiften, weil sie mit ihrem Manne den ersten Streit in der jungen Ehe gehabt hatte. Man schaffte sie nach dem County-Hospital, wo die Aerzte erklärten, Hoffnung auf ihr Aufkommen zu haben. Das Paar wohnt 431 W. Madison Straße.

— Druckfehler. (Zeitungsannonce.) —Gesucht für erstklassiges Restaurant in einer Universitätsstadt tüchtigeBüffel(t)-Mamsell. Off. etc.

— Glosse.—Warum in unserer Zeit so selten des Eheglückes Blüthen sprossen? — Es werden viel zu wenig Ehen — und viel zu viel — Partien geschlossen.

Vereinsfestlichkeiten.

Veranstaltungen, die heute abgehalten werden.

Vergnügen mannigfacher Art.

Reiche Auswahl auf dem Festkalender. — Frohgemuth und hoffnungsfreudig sind die Veranstalter, und die Vergnügungslustigen hegen große Erwartungen.

Die zehn Sektionen des Bairisch-Amerikanischen Vereins von Cook County begehen heute gemeinschaftlich ein großes Volksfest in Oswald's Garten, S. Halsted und 52. Straße. Die Festlichkeit wird durch eine große Parade eingeleitet, deren Marschall Koroner John Träger, dessen Hilfs-Marschall Herr Max Heidelmeier ist. Die Prinzregenten-Fahne wird dem Zuge vorangetragen. Einer Begrüßungs-Ansprache des Großpräsidenten Herrn Konrad Linz schließen sich alsdann Konzertvorträge der Kohlmann & Neudecker'schen Militärkapelle und Volksbelustigungen an. Für das Preiskegeln wurden fünf werthvolle Preise ausgesetzt. Der Abmarsch des Festzuges erfolgt um 12 Uhr Mittags von Schumacher's Halle, 47. Straße und Ashland Avenue, aus. Die Arrangements wurden mit großer Umsicht von folgenden Komitemitgliedern getroffen: August Tafel, Vorsitzender; Nik. Itzel, Sekretär; John Foertsch, Schatzmeister; Kaspar Heeg, Konrad Walther, Ed. Doßmann, John Schelter, Frank Kuchlen, John Neubauer, Andrew Behrschmidt, Georg Zeitler; ferner leihen dem Fest ihre Beihilfe: Großpräsident Konrad Linz; Vize-Großpräs. Konrad Heegen; Groß-Sekretär Georg Tag; Groß-Schatzm. Frank Mayer.

Die Chicago Turngemeinde kündigt an, daß heute ihr diesjähriges großes Schülerfest und Piknik in Walsh's Grove zu Bowmanville stattfindet. Da die Vorbereitungen für dieses Familienfest in den Händen des Turnrathes und des Damenvereins der Turngemeinde liegen, kann sich jeder Theilnehmer darauf verlassen, daß er einen angenehmen Tag verleben wird. Es wird an nichts fehlen, Alt und Jung wird glücklich und fidel sein. Fahrgelegenheit: Lincoln Ave.-Straßenbahn bis zum Endpunkt; dann benutze man Umsteigekarten für die Bowmanville elektrische Linie, welche bis zum Grove führt.

Zum Besten des Altenheims und Waisenhauses der Odd Fellows findet heute in Gardner's Grove, 125. Straße und Michigan Avenue, ein großes Piknik statt. Die Vorbereitungen wurden von einem Fest-Ausschuß getroffen, in welchem die deutschen Logen des Ordens ganz besonders stark vertreten sind. Dadurch ist die Garantie geboten, daß die Veranstaltungen einen wirklich genußreichen Verlauf nehmen werden. Auch für die Belustigung der lieben Jugend wird reichlich vorgesorgt. Um zum Festplatz zu gelangen, besteige man an der 63. Str. und South Park Ave. die elektrische West Pullman Car oder nehme Cottage Grove Ave.-Cars bis zur 71. Str. und benutze dann die elektrische South Chicago Ave.-Straßenbahnlinie.

Für die vielen Deutschen, die mit den Mitgliedern der Aktivenriege, der Damenklasse und der starken Bärenriege in Fühlung stehen, ist das Sommerfest des Sozialen Turnvereins eine äußerst beliebte Veranstaltung, an der sich ein Jeder betheiligt, der es nur irgendwie möglich machen kann. Deshalb sind diese Sommerfeste auch immer sehr gut besucht. Sie tragen den Charakter deutscher Volksfeste. Heute, Sonntag, werden sich die Vorzüge der von den „Sozialen“ veranstalteten Sommervergnügungen wieder einmal zu erkennen geben. Alsdann findet im Nord Chicago-Schützenpark deren „Schauturnen im Freien“ statt, an dem sich alle Klassen des Turnvereins, von den jüngsten Schülern und Schülerinnen bis zu den Aktiven, den Bären und den Damenturnerinnen hinauf, betheiligen werden. Der Abmarsch von der Halle ist auf Punkt 10 Uhr Vormittags festgesetzt. Im Nord Chicago-Schützenpark wird Nachmittags ein großer festlicher Umzug abgehalten. Die üblichen Volksbelustigungen werden den nicht turnerischen Theil des Festprogramms ausfüllen.

Der Badische Unterstützungsverein von Chicago ladet alle Freunde volksthümlicher Unterhaltung zu dem großen Piknik ein, daß diese Badener heute in Ertel's schönem Grove, Ashland Ave. und Addison Str., abhalten und mit einem großen Preiskegeln für Herren und Damen, mit Volks- und Kinderspielen und allem Möglichen zur Belustigung der Gäste verbinden wollen. Noch immer ist es dem Verein gelungen, die Theilnehmer seiner Festlichkeiten bestens zu unterhalten, und diesmal werden von dem aus erfahrenen Festordnern bestehenden Arrangementskomite ganz besonders vielumfassende Vorbereitungen getroffen, um dem Piknik einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg zu sichern.

Der Krankenunterstützungsverein der Angestellten v. Schönhofen's Brauerei veranstaltet heute im Louisenhain, der bekanntlich dicht beim Deutschen Altenheim gelegen ist, sein 16. jährliches Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Sommernachtsfest. Das Arrangementskomite hat Alles aufgeboten, um das Fest zu einem genußreichen und vergnügten zu machen. Tragen doch alle Festlichkeiten dieses Vereins den Stempel echt deutscher Gemüthlichkeit. Es wird nun erwartet, daß nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch deren Freunde sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre Liebe und Anhänglichkeit zu zeigen, und daß Alle zum Feste kommen werden. Für Speisen und Getränke der besten Art ist reichlich vorgesorgt, und Vergnügungen verschiedener Art, darunter auch Preiskegeln um werthvolle Preise, wird den Besuchern geboten. Der schöne, geräumige Louisenhain ist leicht zu erreichen. Die Madison Str. Kabel- und elektrische Linie, 12. Str. elektrische Cars, auch die Lake Str.-Hochbahn mit Anschluß an die elektrische Bahn führen dorthin.

Das Tell Council Nr. 7 von der „Chicago Fraternal League“ hält heute in Spahn's Garten, 103. Straße und Indianapolis Avenue, South Chicago, ein großes Piknik ab. Grand Crossing Council und Calumet Council haben zugesagt, sich „in corpore“ an dem Fest zu betheiligen. Durch einen Festzug mit Fahnen und Musik, an welchem sich 500 Mitglieder betheiligen, wird das Fest eingeleitet. Das Arrangementskomite besteht aus den Herren Jakob Schirer, Eugen Brecht, Heinrich Schefer, Wm. Wackrow, Fritz Moeller und Fritz Ziegler. Es wird Alles aufgeboten, um allen Festtheilnehmern einen vergnügten Sonntag im Freien zu verschaffen.

Sein erstes Piknik hält der Gegenseitige Unterstützungsverein „Prinz Heinrich“ heute in Hoerdt's Grove ab, der, Ecke Western, Clybourn und Belmont Ave. gelegen, von allen Gegenden der Stadt aus leicht erreicht werden kann. Der hübsche Tanzpavillon bietet den Tanzlustigen genügend Raum zum flotten Schwingen im fröhlichen Reigen. Außer einem großen Instrumentalkonzert werden Preiskegeln, Wettlaufen und andere Volksbelustigungen die Besucher aufs Beste unterhalten. Auch für die liebe Jugend wurde von dem aus der Präsidentin, Frau Dora Haase, den Damen Viktoria Traub, Ulrike Grützmann, Lina Krause und den Herren Henry Alm und Anton Riesen bestehenden Festkomite ausreichende Vorsorge zur Unterhaltung durch Bewegungsspiele und andere Vergnügungen getroffen. Die Mitglieder des Hilfs-Komites sind: Joseph Traub, Fred. Mayer, John Faust, Elmer Baumgarten, Ernst Krüger, Albert Wardslaw, John Schmolinzki, Joachim Berm, Anna Marowski, Wilhelmine Stolmki, Henriette Rieschoff, Louise Baumgarten, Friedericke Rose, Marie Biering und Rosa Alm.

Die Gesangvereine Liedertafel Freiheit und Sozialistischer Sängerbund, zwei Hauptstützen der Städtevereinigung Chicago vom Arbeiter-Sängerbund, veranstalten heute zum Besten ihrer Bummelkasse für den Ausflug nach Davenport ein großes Piknik und Sommernachtsfest. Als Festplatz wurde der renovirte Ogden's Grove, Clybourn Ave. und Willow Str., erkoren, welcher durch die Abhaltung größerer Vergnügungen bei den Mitgliedern deutscher Vereine noch in bester Erinnerung steht. Ein großartiges Programm ist zusammengestellt, bestehend aus Massen- und Einzelchören und Volksbelustigungen aller Art. Der Beginn der Festlichkeit ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkaufe 10 Cents, an der Kasse 25 Cents die Person. Mitglieder von Gewerkschaften, Turn- und Gesangvereinen haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten oder Vereins-Abzeichen freien Zutritt.

Im Palos Spring Park hält heute das Freiheits Council, Nr. 101 N. A. U., ein großes Piknik und Volksfest ab. Der Ausflug dorthin wird mittels Spezialzuges der Wabash-Bahn erfolgen. Der Zug verläßt den Bahnhof, an Polk und Dearborn Str., um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags und hält an Archer Ave., 41. Str., 47. Str. und 63. Str. in Englewood auf der Hin- und Zurückfahrt. An Gelegenheit, sich vortrefflich zu amüsiren, wird es den Theilnehmern nicht fehlen.

Nach alter Sitte feiert auch dieses Jahr die Accordia-Loge Nr. 277 A. F. & A. M. ihr Rosen- oder Johannisfest, und zwar am nächsten Mittwoch, im Schützenpark zu Palos Springs. Dieser Park, etwa 20 Meilen von Chicago gelegen, ist mit seinen schattigen Bäumen, grünen Rasenflächen, mit seinen vier Kegelbahnen, schönem Tanzsaal und geräumigen Klubhausräumlichkeiten, ein idealer Sommerfestplatz. Das Johannisfest der deutschen Freimaurerloge bietet gewiß für alle Theilnehmer eine seltene Gelegenheit, sich im Familienkreise unter Freunden und Brüdern in der frischen grünen Natur zu ergehen und bei Spiel, Preiskegeln, Gesang, Musik und Tanz einige genußreiche Stunden zu verleben. Wer die Accordia-Loge kennt, weiß, daß sie wohl im Stande ist, allen Theilnehmern den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Der rührige Festausschuß hat seine Vorbereitungen so getroffen, daß ein großer Erfolg nicht ausbleiben kann. Auch gibt derselbe bekannt, daß die Accordia-Loge allen Brüdern, wie auch deren Freunden und Familien, die sich an dem Feste betheiligen und sich in den Besitz von Eintrittskarten gesetzt haben, die von Mitgliedern der Loge zu haben sind, freie Hin- und Zurückfahrt gewährt. Die Abfahrt des Spezialzuges der Wabash-Bahn vom Bahnhof an Polk und Dearborn Straße wurde auf 11 Uhr Vormittag festgesetzt.

Das Freimaurer-Piknik hat sich noch immer als eine Festlichkeit großen Stils erwiesen, bei welcher sich Alt und Jung vortrefflich vergnügen konnten. Von dieser Regel soll auch das am nächsten Samstag in Elliott's Park stattfindende 14. Piknik keine Ausnahme machen. Spiele aller Art, wie Wettlaufen, Tauziehen, Sackhüpfen u. A. m., werden veranstaltet; im Tanzpavillon wird von einer leistungstüchtigen Kapelle flott zum frohen Reigen aufgespielt; fidel wird's dort zugehen. Der Festplatz kann am Bequemsten und Schnellsten mittels der Illinois Zentral-Bahn erreicht werden.

Anläßlich seines diesjährigen Sommerfestes, welches der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend am nächsten Sonntag in Oswald's Grove, S. Halsted und 52. Str., abhält, wird der Verband eine große Steuben-Gedenkfeier veranstalten. Auch im Osten wird von Militärvereinen der Tag festlich begangen, an welchem vor hundertundfünfundzwanzig Jahren General Washington in der Schlacht bei Monmouth nach langer Zeit den ersten Sieg über die Engländer errang. Diesen Erfolg hatte Washington nur dem deutschen General v. Steuben zu verdanken. Steuben war es, der in den schweren Monaten im Lager von Valley Forge aus den damaligen Freischaaren und Milizen Soldaten machte und in eine schlagfertige Truppe umwandelte. General v. Steuben war es, der durch sein Eingreifen, wie durch die Haltung seiner Truppen, den Tag rettete; ohne Steuben wäre die Schlacht bei Monmouth nicht ein Sieg, sondern eine schwere Niederlage für die amerikanischen Truppen gewesen. Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der deutschen Militärvereine erachten es als ihre Pflicht, dieses deutschen Heerführers zu gedenken, welcher der amerikanischen Nation so große Dienste leistete, und erwarten nun, daß sich das Deutschthum Chicagos an dieser Feier betheilige. Das Programm besteht aus einem festlichen Umzug der Militärvereine, der sich von Schumacher's Halle, Nr. 4650 S. Ashland Ave., nach Oswald's Grove bewegen wird. Auf dem Festplatz werden Redner über die Bedeutung des Tages sprechen. Im Uebrigen wird dort ein echt deutsches Volksfest abgehalten.

Die Bäcker-Union Nr. 2 und der Bäcker-Gesangverein unternehmen am nächsten Samstag einen großen Ausflug nach Milwaukee, um sich an der allgemeinen Feier der Fahnenweihe des dortigen Verbandes Nr. 205 zu betheiligen. Von dem Arrangementskomite sind ganz besondere Vorbereitungen getroffen, um diesen Ausflug für alle Theilnehmer zu einem wirklich genußreichen zu gestalten. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Louis P. Rupp, Nr. 105 Wells Str.

Die Blücher-Loge der „German American Federation of Illinois“ feiert am nächsten Sonntag in Sigle's Grove ihr diesjähriges großes Volksfest mit allerhand Volksbelustigungen und Wettspielen. Der Orden hat sich in den kurzen Jahren seines Bestehens einen ansehnlichen Reservefonds erspart, und wenn er jetzt auch allerlei Prüfungen durchzumachen hat, so ist jedes Mitglied doch fest überzeugt davon, daß er dieselben glänzend bestehen und seinen bisherigen Ruf der Zuverlässigkeit rechtfertigen wird.

Die Logen Humboldt Nr. 3 und Einigkeit Nr. 4, vom Verband der „Deutschen Gilden von Amerika“, halten am nächsten Sonntag gemeinschaftlich ein großes Piknik in Schmehl's Grove ab, der, an der Ecke von Armitage Ave. und California Ave. gelegen, von allen Theilen der Stadt aus leicht erreicht werden kann. Mit dem Piknik ist ein Preiskegeln verbunden, zu welchem der Zudrang ein sehr großer werden dürfte, da von den Mitgliedern des Festkomites, den Herren Ernst Kühnemann, F. Tietz und Adolf Keßling, werthvolle, und somit verlockende Preise angeschafft wurden. Auch im Uebrigen wurden die Vorbereitungen so umfassend getroffen, daß die Besucher voraussichtlich dort einen sehr vergnügten Sonntag verleben werden.

Das 6. Piknik des Schwäbischen Frauenvereins findet am nächsten Sonntag in Hoerdt's Grove, Belmont und Clybourn Ave., statt. Es sind bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um der Festlichkeit auch dieses Mal ihren altbewährten Ruf zu erhalten, ja, das diesjährige soll womöglich alle früheren Sommerfeste des Vereins noch weit übertreffen. In erster Reihe steht ein großes Preiskegeln auf dem Programm, für welches zahlreiche Geld- sowie geschmackvolle andere Preise vom Festkomite beschafft wurden. Ein Kasperle-Theater, von dem berühmten Professor Ladens geleitet, wird „Die Reise nach Indien“ zur Aufführung bringen. Ferner wird von einer Anzahl kleiner Mädchen in malerischen Kostümen ein Maibaumtanz unter Leitung der Frau Minna Schmidt aufgeführt. Auch hat das Komite für den inneren Menschen aufs Beste gesorgt. Die verschiedenen schwäbischen Nationalspeisen, z. B. importirte „Batzawürscht“, nebst einem guten Tröpfle, werden auch dieses Mal von Mitgliedern des festgebenden Vereins servirt, welche in schwäbischen Nationaltrachten prangen werden. Jedem Besucher wird somit ein genußreicher Tag in Aussicht gestellt. Der Festplatz kann von allen Gegenden der Stadt leicht erreicht werden.

Die sämmtlichen Logen der German American Federation of Illinois halten am nächsten Sonntag ihr viertes großes Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, im Nord Chicago-Schützenpark ab. Die Vorbereitungen hat der aus bewährten Kräften bestehende Festausschuß mit großem Fleiße und bemerkenswerther Umsicht getroffen. Das Festkomite setzt sich wie nachstehend zusammen: Vors. J. Weinberger; Sekr., Emma Stamm; Schatzm. Louis Mattern; sowie Frau J. Kluge, Frau M. Momsen, Frau M. Ploemer, Frau Lewitzki und den Herren Rob. Kern, H. Ullmann, Vollmar, Junke, Thielen, Klages, Biel, Fetzner, H. Ludwig, P. Possart, B. Hüfer, R. Mittag und J. Mosig.

Der Grütli-Männerchor veranstaltet am nächsten Sonntag im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Preisschießen. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren G. Lehmann, A. Tanner, Geo. Brunswick, L. Mummert und S. F. Egger, war unermüdlich, um allen Besuchern, auch den kleinen, einige vergnügte Stunden zu bereiten. Baargeld- und verlockende Gegenstandspreise in großer Zahl gibt es auf dem Schießstand und den Kegelbahnen zu gewinnen. Zur Belustigung für die liebe Jugend werden große Vorkehrungen getroffen. Da im Excelsior-Park ausreichende Räumlichkeiten sind, die Schutz gegen Wind und Wetter gewähren, so wird dieses Schweizer Fest dort am festgesetzten Tage unter allen Umständen abgehalten.

Der tüchtige Damenchor „Harmonie“ veranstaltet am nächsten Sonntag sein drittes jährliches Piknik im Louisenhain, der bekanntlich in Harlem dicht beim deutschen Altenheim gelegen ist. Das mit den Vorbereitungen betraute Festkomite hat für das Piknik so großartige Vorbereitungen getroffen, daß schon dadurch der Erfolg desselben gesichert ist. Es werden sich auch alle Angehörigen, die Freundinnen und alle Bekannten der Damen der „Harmonie“ dort einfinden, um in gemüthlicher, echt deutscher Weise einige frohe Stunden zu verleben und auch durch ihre Betheiligung zum Gelingen des Festes beizutragen.

Nichts ist der Gesundheit des Menschen zuträglicher, als wenn er sich nach sechstägiger Arbeit am Sonntag Nachmittag für ein paar Stunden in der freien Gottesnatur, unter schattigen Bäumen, im saftigen Grün, bei einem kühlen Labetrunk erholen kann. Deshalb veranstaltet die Deutsche Kriegerkameradschaft für ihre Mitglieder und deren Freunde am nächsten Sonntag im schön gelegenen Atlas-Park ein Sommerfest. Um den Park zu erreichen, nehme man die Elston Ave. Car bis zur N. 40. Ave., und besteige dann die N. 40. Ave.-Car, oder man gehe zu Fuß in nördlicher Richtung: in 10 Minuten kann man den kleinen Marsch bis zum Festplatz bequem zurücklegen. Wer die Feste der Kriegerkameradschaft je mitgemacht hat, weiß, daß man sich dort vortrefflich amüsirt und wird auch diesmal ganz gewiß dabei sein.

Der Verein „Saxonia“ hält am nächsten Sonntag in Clody's Garten, Nr. 2223 N. Clark Str., ein großes sächsisches Volks- und Sommernachtsfest ab, verbunden mit Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Alt und Jung. Die wackeren Mitglieder des Vereins wollen sich und ihren vielen Freunden und Bekannten nach heimathlicher Weise einen vergnügten Sonntag bereiten und treffen dafür alle nur möglichen Vorbereitungen. Damit sich auch die Landsleute, deren Wiege in der Provinz Sachsen gestanden hat, dort wohl fühlen, wird auch ein großer Thüringer Bratwurstschmaus abgehalten.

Der deutsche Orden der Harugari, welcher in Chicago und Umgegend ungefähr 50 Männer- und Frauen-Logen aufzuweisen hat, hält am Sonntag, den 5. Juli, im Nord-Chicago Schützen-Park, Belmont und Western Ave., ein großes deutsches Volks- und Sommernachtsfest ab, worauf das deutsche Publikum besonders aufmerksam gemacht wird. Der Orden wurde bereits 1847 in New York gegründet, also zu einer Zeit, in welcher das Deutschthum in diesem Lande noch nicht so angesehen war, wie jetzt: deshalb machte es sich dieser Orden zur Hauptaufgabe, die deutsche Sprache zu pflegen. Vor einigen Jahren hat der Orden den deutschen Jugendbund in's Leben gerufen, damit die hier heranwachsende Jugend dem Deutschthum nicht verloren gehe; in den verschiedenen Stadttheilen bestehen bereits 8 Sektionen des Jugendbundes. Im Orden wird auch das deutsche Lied gepflegt; drei Gesang-Vereine wurden von ihm in's Leben gerufen: Harugari-Männerchor auf der Südwestseite, Harugari-Liedertafel auf der Nordwestseite und Harugari-Sängerbund auf der Nordseite; diese Männergesangvereine werden sich in voller Stärke an dem Volksfeste betheiligen. Außerdem gewährt der Harugari-Orden seinen Mitgliedern Unterstützung. Im Todesfalle eines Bruders werden $700 an die Hinterbliebenen, im Todesfalle der Frau eines Mitgliedes $200 ausbezahlt. Im Krankheitsfalle wird ein Mitglied nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern während der ganzen Dauer seiner Krankheit unterstützt. Der Orden ist in der langen Zeit seines Bestehens seinen Verpflichtungen jeder Zeit pünktlich nachgekommen.

Auch in diesem Jahre werden die Plattdeutschen Gilden von Chicago wiederum ein gemeinsames Volksfest im Nord-Chicago Schützenpark abhalten, und zwar am Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Juli. Da aber zwei Tage kaum genügen würden, um alle Besucher, welche erwartet werden, zufrieden zu stellen, so wird am Abend des 12. Juli nur eine Vertagung des Festes stattfinden und eine Fortsetzung am Sonntag, den 19. Juli, erfolgen. Das Unterhaltungs-Programm weist für alle drei Festtage Schauturnen, Bühnenaufführungen, gesangliche Vorträge, Konzert, Tanz und viele Volksbelustigungen für Jung und Alt auf.

Der Vergnügungsklub vom D. D. G. P. Council des Ordens der Knights and Ladies of Honor ladet alle Mitglieder des Ordens und deren Freunde zu dem großen Piknik und Sommernachtsfest ein, das der Vergnügungsklub am Sonntag, den 19. Juli, in Ogdens Grove, Clybourn Ave. und Willow Str., veranstaltet. Es werden alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um den Besuchern wirklich vergnügte Stunden zu bereiten.

Die Hoffnungs-Loge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern veranstaltet am Samstag, den 18. Juli, im Excelsior Park, Nr. 767—791 W. Irving Park Blvd., ihr fünftes großes Piknik. Dafür, daß es eine der schönsten Festlichkeiten wird, die dieser strebsame Verein bisher veranstaltet hat, sorgt das aus den Damen Minna Lehmann, Präsidentin; Ida Hahn, Ricke Nickel, Anna Seidel, Anna Bechtel und Pauline Ehrlich bestehende Festkomite. Von dem Fleiße dieses Ausschusses und von der Vorzüglichkeit des von ihm entworfenen Programmes werden die Festbesucher freudig überraicht sein; es wird thatsächlich auch nicht das Geringste vergessen, was zum Erfolg des Pikniks beitragen könnte.

Am Sonntag, den 26. Juli, veranstaltet der Rheinische Verein in Brands Park, Elston Ave. nahe Belmont Ave., ein großes Rheinisches Volksfest. Das Komite hat keine Kosten und Mühen gescheut, dieses Fest zu einem der großartigsten zu machen, die der Verein jemals veranstaltet hat. Außer den üblichen Attraktionen, wie Schaukeln, Schießstände, Karussels u. s. w., sind vom Komite noch folgende Belustigungen vorgesehen: Alte Weibermühle, rheinisches Original-Preiskegeln, Hahneköpfen, Vogelschießen, Angeln am Rhein, Sacklaufen und Stangenklettern. Die Rheinischen Veteranen des deutsch-chinesischen Krieges haben unter Mitwirkung des „Kölner Dienstmann-Instituts“ eine „Chinesisch-Kölnische Tragkorb Transport Aktien-Gesellschaft“ gegründet, um süße und schwere Lasten im Park herumzutragen und den „Tragkorbgästen“ an der Hand kundiger Führer die Sehenswürdigkeiten des Festes zu zeigen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Komite gelungen ist, den kleinsten Zauberkünstler der Welt, Ed. Schmidt, zu gewinnen. Andere interessante Nummern stehen noch auf dem Programm, die aber, weil sie als Ueberraschungen geplant wurden, dem Publikum vorher nicht bekannt gegeben werden. Das Arrangementskomite besteht aus den Mitgliedern: Math. Hadenau, Vorsitzender; Karl T. Rucker, Sekretär; Hub. Esser, Schatzmeister; Rud. Ende, John Cremer, John Keller, Wm. Holler, Hy. Cremer John Niederche, George Schuster und Fred. Brand.

Ein gesundes Paar.

Ein alter Soldat von 90 machte seine Erfahrung mit Kaffee.

Die Frau eines alten Soldaten beschreibt ihre Erfahrung mit Kaffee wie folgt: „Mein Mann und ich waren seit vielen Jahren an's Thee- und Kaffeetrinken gewöhnt und Kaffee tranken wir sehr gern.

„Vor einiger Zeit erhielten wir von einem lieben Freund in St. Louis eine Weihnachtskiste, die auch ein Packet Postum enthielt. Ich stellte ihn her, ohne die Anweisung zu lesen, und mein Mann sagte: „Ach, Unsinn; dies schmeckt gerade wie das Krustenwasser, das man vor achtzig Jahren den Invaliden als Luxus gestattete.“ Ich sah dann nach der Anweisung, machte den Postum wie er gemacht werden sollte, und wir fanden ihn Beide ausgezeichnet.

„Mein Mann ist ein alter Soldat und litt an Dyspepsia und heftigen Kopfschmerzen, aber von der Zeit an, seit wir Postum zu trinken begonnen, haben wir nicht eine Tasse Thee oder Kaffee genossen. Während des heißen Wetters haben wir kein Fleisch genossen und lebten an Grape-Nuts. Meines theuren Mannes Kopfschmerzen sind verschwunden, seit wir dem Kaffee entsagten und Postum trinken, und ich finde, daß mein Geist stärker ist und ich besser im Stande bin, meine Gedanken zu konzentriren als seit Jahren. Mein Gatte hat jetzt guten Appetit und nichts ist seinem Magen zuwider.

„Ich glaube, wenn Mütter der Diät ihrer Kinder mehr Beachtung schenken würden, es mehr Gesundheit und Glück in der Welt und im häuslichen Leben gäbe. Dieser Wechsel muß nach und nach kommen.

„Aufrichtig die Ihrige mit Bezug auf Alles, was zur Gesundheit und Wohlbefinden gehört. Veröffentlichen Sie unseren Namen, wenn Sie wünschen.“ Die Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Diesen Brief schrieb die alte Dame selbst, und es gibt viele Leute, die nur halb so alt sind und nicht annähernd solch' guten Brief schreiben können. Dieser Fall zeugt von wunderbarer Lebenskraft, und die einzigen Leiden in ihrem hohen Alter rührten augenscheinlich vom Kaffeetrinken her. Diese verschwanden, als Postum statt Kaffee getrunken wurde.

Frisch und frei.

Das gestern vom Zentral-Turnverein im Nord Chicago-Schützenpark abgehaltene Piknik und Schülerfest war turnerisch, gesellschaftlich und finanziell ein glänzender Erfolg. Der starke Besuch bewies, wie groß das Interesse ist, das der festgebende Verein für die Turnerei unter den Deutschen wachgerufen hat, welche in der Nähe seiner Turnhalle, Nr. 1115 Milwaukee Avenue, wohnhaft sind. Auch das Streben des Vereins, Lust und Liebe zu körperlichen Uebungen auf die aufwachsende Generation zu übertragen, trägt augenscheinlich reiche Früchte, denn die Zöglinge, wie auch die Knaben- und Mädchenklassen, nahmen begeisterten Antheil an dem Fest und entfalteten einen ungetrübten, ungeschmälerten Enthusiasmus. Das Programm der Bewegungsspiele wurde prompt abgewickelt. Die turnerischen Uebungen der Aktiven, wie auch die der Knaben-, Mädchen- und Zöglingsklassen, waren eine wahre Augenweide für die Besucher; sie wurden sehr beifällig aufgenommen. Die glücklichen Gewinner der zahlreichen Preise, welche von dem Festausschuß für die Sieger in den Bewegungsspielen beschafft worden, waren erklärlicher Weise bei ganz besonders froher Laune, doch auch sonst herrschte allerorten im Parke ungetrübte Freude. Kein Mißton störte das schöne Fest. Die „Zentralen“ haben alle Ursache, mit dem Erfolge desselben wohl zufrieden zu sein, den sie allerdings auch dem Wettergott zu verdanken haben, der gestern Vormittag ein mürrisches Gesicht aufgesteckt hatte, sich am Nachmittag und Abend aber den Vergnügungslustigen ganz besonders gnädig erwies.

Baseball-Nachrichten.

„National League.“

New York, 20. Juni. Das, für heute angesagte Wettspiel zwischen den New Yorkern und den Chicagoern wurde wegen Regens verschoben.

Brooklyn, N. Y., 20. Juni. Beide, für heute bestimmte Spiele zwischen den Brooklynern und den St. Louisern wurde wegen Regens verschoben.

Philadelphia, 20. Juni. Auch hier mußte wegen Regens das Spiel zwischen den Philadelphiaern und den Cincinnatiern verschoben werden.

Boston, 20. Juni. Die Bostoner wurden im heutigen Wettspiel von den Pittsburger Gästen mit 8 zu 4 geschlagen.

„American League.“

Chicago, 20. Juni. Die Chicagoer wurden heute von den Philadelphiaern geschlagen, mit 4 zu 1.

St. Louis, 20. Juni. Mit 7 zu 6 siegten heute die St. Louiser über die Washingtoner.

Cleveland, 20. Juni. Die Bostoner Gäste schlugen heute die Clevelander mit 5 zu 4.

Detroit, 20. Juni. Regenfall nöthigte zur Verschiebung des Spiels zwischen den Detroitern und den New Yorkern.

Sängerfestjubel verrauscht.

Auch das Volksfest nahm einen glänzenden Verlauf.

Indianapolis die nächste Feststadt.

Die Bundesbeamten einstimmig wiedergewählt. — Chicago behält vier Vertreter in der Bundesbehörde. — Heute, Sonntag, kehren die Sänger heim.

(Eigenbericht der „Sonntagpost“.)

St. Louis, 20. Juni.

Auch das Volksfest als Schluß des Sängerfestes war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Indianapolis ist die nächste Feststadt. Die Chicagoer Sänger verlassen St. Louis am Sonntag Vormittag um 9 Uhr.

Die Tagsatzung des Nordamerikanischen Sängerbundes wurde heute durch Bundespräsident J. Hanno Deiler eröffnet. Er stellte danach den St. Louiser Festpräsidenten Herrn Stifel vor, der an die Delegaten eine herzliche Ansprache richtete. Die Verlesung der Delegaten durch Sekretär Adam Linck ergab, daß 118 Vereine mit annähernd 300 Delegaten vertreten waren. Mit riesiger Begeisterung wurde der Vorschlag angenommen, das nächste Sängerfest nicht vor dem Jahre 1907 abzuhalten. Herr Amberg, Präsident der Vereinigten Männerchöre von Chicago, brachte bei der Wahl der nächsten Feststadt Indianapolis als solche in Vorschlag. Die Delegaten aus Indianapolis sträubten sich anfangs dagegen; sie behaupteten, nach einem solchen Erfolg, wie ihn St. Louis zu verzeichnen hatte, solche Bürde auf ihre Schultern zu nehmen, sei ein zu großes Wagniß. Da man sich nicht einigen konnte, wurde über die Wahl der nächsten Feststadt abgestimmt, und Indianapolis mit 123 gegen 76 Stimmen auserkoren. Alle Bundesbeamten wurden durch Zuruf wiedergewählt, nämlich:

J. H. Deiler, New Orleans, La., Präsident.

C. Schmidt, Cincinnati, 1. Vizepräsident.

T. Mettler, Toledo, Ohio, 2. Vizepräsident.

A. Linck, St. Louis, Sekretär.

J. P. Frentzel, Indianapolis, Schatzmeister.

P. Nützel, Louisville, Archivar.

Vollzugs-Ausschuß: Ferdinand Wiederholt, J. B. Keck und Jakob Boehm, St. Louis; Wm. Ahrens, J. Spohn, E. Niederegger und Justus Emme, Chicago; J. Hebenstreit, Cincinnati; Joseph Heim und R. Schiller, Pittsburg, Pa., und Adam Fink, Buffalo, N. Y.

Bei der Auswahl der 18 Delegaten für die Bundesbehörde entspann sich ein heißer Kampf.

Franz Amberg verlangte für Chicago 6 Vertreter in der Bundesbehörde, konnte aber nur 4 durchbringen; so blieben auch die vier alten Chicagoer Delegaten im Amte. Nach der Bundestagsatzung, die erst nach 2 Uhr Nachmittags beendet war, begaben sich alle Sänger nach den alten „Fairgrounds“ zum Volksfeste. Das Wetter war ebenso herrlich, wie an den anderen Festtagen. Es herrscht da draußen ein so buntes, urgemüthliches, heiteres Leben und Treiben, daß sich in seinem ganzen Bilde die große Freude über das großartige Gelingen des Festes wiederspiegelt. Nach der Beendigung des Volksfestes durch Abbrennen eines brillanten Feuerwerks begaben sich die Chicagoer Vereine zurück in die Stadt, um die letzten Stunden in St. Louis im heiteren Beisammensein zu verbringen. Die Senefelder und der Orpheus folgen heute Abend noch einer Einladung des St. Louiser „Liederkranz“ zum Abschieds-Kommers. Der Schweizer Männerchor vereinigt sich mit allen anwesenden Schweizer Vereinen zu einem soliden Abschiedstrunke. Alle Chicagoer Vereine verlassen morgen, Sonntag, um 9 Uhr Vormittags, die Feststadt, nur der Schweizer Männerchor unternimmt am Sonntag noch eine Fahrt nach Highland und tritt dann Abends, um 11 Uhr, von hier aus die Rückfahrt nach Chicago an. Der Eindruck, den dieses größte und erfolgreichste aller Sängerfeste des Nordamerikanischen Sängerbundes hinterlassen hat, wird sicher von Keinem vergessen werden, der das Glück hatte, diese herrlichen Stunden mitgenießen zu können. C. B.

Unsere Flotte geehrt.

In einem dänischen Küstenstädtchen.

Kopenhagen, 21. Juni. Während das amerikanische Kriegsschiff-Geschwader, das sich auf der Fahrt nach Kiel befindet, zu Nyborg lag, ereignete sich eine bemerkenswerthe Kundgebung zu Ehren der amerikanischen Flotte. Ein Negerbursche, der zu einem Schiffe gehörte, war über Bord gesprungen und ertrunken. 80 Offiziere und Mannschaften unter Vorantritt einer Musikkapelle landeten darauf zu Nyborg, um an der Bestattung theilzunehmen, und jede Fahne im Städtchen war auf Halbmast gehißt. Vertreter der dänischen Militär- und Zivilbehörden und auswärtige Konsuln wohnten der Bestattung bei und legten Blumen auf den Sarg, der mit den dänischen und den amerikanischen Farben drapirt wurde.

Gruben-Unglück.

Diesmal in New Mexiko.

Santa Fe, N. M., 21. Juni. Es trifft die Kunde ein, daß sich bei Blißburg, nicht weit von Eaton, N. M., in der Grube Nr. 3 der Raitan Coal & Coke Co., eine Explosion ereignete, bei der 5 Mann getödtet und mehrere andere schwer verletzt wurden.

MANDEL BROTHERS.

Foulard Shirt Waist Suits, 8.75.

Räumung von Suits und Coats.

Sparsamkeits-Basement.

Hübsche Satin-Foulard Shirt-Waist Suits, völlig ein Drittel mehr werth als der Verkaufspreis, bilden die Offerte für morgen. Beste Facons der Saison.

Der Räumungsverkauf einzelner Suits u. das ganze Basementlager von Jackets bieten noch immer außergewöhnliche Werthe.

Satinfoulard Shirt-Waist Suits, wie Abbild., in blau u. schwarzen Polkatupfen, shirred Waists, Flounce Röcke, Rock u. Waists schlicht piped, sehr guter Bargain zum spez. Preis, 8.75 — 8.75 8.75

Blousen-Suits aus blauem und schwarzem Granite Cloth, mit Cape und Stole, gesteppt, seidenbesetzt, Waist taffetagefüttert, Kilt Plait Rock, ungefüttert, ein ganz spezieller Werth zu $10

Lawnkleider, helle und dunkle Farben, großer Kragen u. Flouncerock, spitzenbes., Bargain zu $5

Mohair Sunburst Rock in blau und schwarz, gesteppt taffetabesetzt, Flare Bottom, zu $6

Brilliantine Bathing Suit, blau oder schwarz, Rock und Waist mit weißem Braid besetzt, 2.25

Auswahl von jedem Jacket oder Coat im Basement, in Seide, Cheviot, Covert und Broadcloth, Box oder Blousen, Facons, außergewöhnl. Bargains $5

Ein-Stück Kleider für Mädchen, aus gestreiftem Gingham, alle Farben, — mit Ruffle und Stickerei besetzt, zu 50c

Ein weiterer großer Verkauf von $1.00 Shirt Waists zu 50c. Sacques 25c.

Sparsamkeits-Basement.

Die Fabrikanten sind mit Waarenvorräthen überladen wegen der Verspätung der Saison — Waaren, die für spätere Bestellungen angefertigt wurden, müssen zu einer großen Verschleuderung verkauft werden, oder müssen für die nächste Saison aufbewahrt werden.

Ein Fabrikant bot uns seine Waaren an—ob wir kaufen? Gewiß, wenn die Stoffe, Facons, Qualitäten und Preise befriedigend sind.

Wir kauften sein ganzes Ueberschußlager. Es sind mehrere Facons, und die Stoffe sind glatte weiße, schwarz u. weiß gestreifte Lawns, prächtige Qualitäten, und Ihr spart ein Drittel, die Hälfte und manchmal mehr an jeder Waist. 50c

$1 schwarz und weiß gestreifte Waists, speziell zu 50c

1.25 schlicht weiße glatte Lawn Shirtwaists, große Bargains, zu 75c

1.95 bis 2.50 glatte Lawn Shirt Waists, große Bargains, zu $1

Lawn Dressing Sacques, besetzt mit Ruffles, eng-anschließend. Rücken, gestreift und gemustert, 75c Sacques, 39c, 50c Sacques, 25c

95c für 1.50 Zwei-Stück Hauskleider, gute Qualität Percale, nett besetzt mit weißem Braid.

Knallte ihn nieder.

Wollte den Angetrunkenen aus den Händen von Räubern befreien.

Heute, kurz nach Mitternacht, wurde die Polizei nach der Gasse hinter dem Gebäude Nr. 53 und 55 W. Jefferson Straße gerufen. Dort lag ein Mann ernstlich verletzt am Boden. Der Wächter Michael Fallo hatte ihm eine Revolverkugel in den Rücken geschossen. Der Wächter wurde verhaftet und in der Desplaines Str.-Bezirkswache eingesperrt. Der Verwundete, welcher später seinen Namen als Frank Maynard der Polizei bekannt gab, mußte nach dem County-Hospital geschafft werden.

Er konnte oder wollte keine näheren Angaben über den Vorfall machen. Fallo behauptet, daß er zwei Kerle bemerkte, die einen augenscheinlich schwer berauschten Mann in die Gasse schoben. Von einem Fenster des Gebäudes Nr. 53 und 55 Jefferson Str. aus, das ihm zur Bewachung anvertraut ist, sah er, wie sich der eine der beiden Fremden über den am Boden liegenden Betrunkenen beugte, um ihn, allem Anscheine nach, auszurauben. Daraufhin schoß er nach dem vermuthlichen Räuber. Dessen Gefährte entkam durch schnelle Flucht.

Die englische Bühne.

Dearborn. — Zehn Wochen lang bewahrt jetzt das amüsante Carle'sche Singspiel: „The Tenderfoot“ seine Zugkraft und noch immer ist in demselben keine Abnahme zu verspüren. Die Regie hat klüglich diejenigen Nummern des Stückes, welche den meisten Anklang gefunden haben, des Weiteren ausgebaut und vervollkommnet, so daß dieselben immer wieder stürmischen Beifall ernten und mehrmals wiederholt werden müssen. Die Leistungen des neuerdings für das Stück engagirten gewandten Kunsttänzers Charles Wayne, welche zeitweise an die eines Schlangenmenschen erster Ordnung grenzen, finden bei dem dankbaren Publikum ungetheilte Bewunderung.

McVickers. — Die Krinolinen-Damen der militärischen Operette „When Johnny Comes Marching Home“ ziehen noch immer volle Häuser, was zu vielen sehr naheliegenden Wortwitzen Anlaß gibt, — nennt man doch im amerikanischen Bühnenjargon „Johnnies“ auch die jungen Kunstfreunde, welche für die weiblichen Mitglieder des Chors, und besonders des Ballets, schwärmen und den Bühnenausgang des Theaters zu umlagern pflegen, um einen Blick von einer oder der anderen dieser Schönen zu erhaschen und womöglich mit der betreffenden Donna anzubandeln. Einige von den Musiknummern des Stückes sind übrigens in der That von fast unwiderstehlicher Wirkung und haben sich deshalb bereits auch auf der Straße eingebürgert.

Grand Opera House. — Einen durchschlagenden Erfolg, der in erster Linie auf die brillante Ausstattung und die überraschenden technischen Bühneneffekte zu setzen ist, die einander darin förmlich überstürzen, haben die Herren Hamlin und Mitchell mit ihrer neuen Feerie-Burleske „Babes in Toyland“ erzielt. Die Musik, welche der beliebte Komponist Herbert für das tolle Machwerk geschrieben, bezw. zusammengesucht hat, ist ebenfalls von guter Wirkung und trägt nicht wenig dazu bei, das Publikum zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es sich während der Vorstellung prächtig unterhält. Der neue Schlager gehört zu denjenigen Stücken, welche der nur auf Amüsement ausgehende Theil des Theaterpublikums öfter als einmal zu sehen wünscht, und da sich dieses Element in der Mehrheit befindet, so wird die Direktion trotz der sehr bedeutenden Anlagekosten, die sie in das Unternehmen gesteckt hat, binnen Kurzem nicht nur auf ihre Rechnung kommen, sondern auch noch einen riesigen Gewinn einheimsen.

Powers'. — Nach dem ursprünglichen Plane hätte das Gastspiel der Gesellschaft des Herrn Dillingham hier in vergangener Woche seinen Abschluß finden sollen. Die Triumphe, welche Frl. Willie James als Trägerin der Titelrolle in „The Little Princeß“ feiert, sind indessen derartige und die Kassenerfolge der Gesellschaft so bedeutende, daß auf Ersuchen des Herrn Powers das Stück noch für eine weitere Woche auf dem Spielplane belassen wird.

Illinois. — Am Donnerstag findet hier die fünfzigste Aufführung des Singspieles „A Chinese Honeymoon“ statt. Die Unternehmer können sich nicht darüber beklagen, daß sie in Chicago schlechte Geschäfte machen. Nach den ausverkauften Häusern zu urtheilen, die noch immer an der Tagesordnung sind, wird sich das Stück den ganzen Sommer hindurch auf dem Spielplane behaupten. Die vorzüglichen Leistungen, welche die Träger fast sämmtlicher Hauptrollen des Stückes bieten, tragen zu diesen Erfolgen fast ebenso viel bei, wie die glänzende Ausstattung und die geschmackvolle Kostümirung der hübschen Damen vom Chor.

* Achtung! Das neue Bier „All malt“ ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Verdorbener Magen.

O, freundliche Muse, leihe Du Schwingen—der Feder, gebührenden Dank darzubringen,—daß endlich gesettelt der große Streit — der Wirth' und Kellner in Gütlichkeit:

Zehn Tage streikte der Kellnehr,
Jetzt „schafft" er wieder, Gott sei Ehr!

Es war ja dumm begonnen, doch hat man sich besonnen und dadurch Dank gewonnen vom Publikum. Denn es war hohe Zeit, da drohte großes Leid von seiner Weiblichkeit dem braven Mann.

* * *

Vor wenigen Tagen brachte eines unserer Morgenblätter eine hübsche Zeichnung. Da war eine freundliche Frau zu sehen, die von einem großen Laib Brot Schnitte auf Schnitte abschnitt; neben ihr stand der glückselig grinsende Gatte, ihr zärtlich die rundliche Schulter streichelnd, und zur Seite war ein Knabe zu sehen, der ein großes Butterbrot in der Hand hatte und triumphirend erklärte: „Die Mutter streikt nicht!" Durch die offenstehende Thür konnte man auf die Straße sehen, auf welcher die Unglückswürmer, die fern von Muttern waren oder keine holde Gattin besaßen, die für ihres Leibes Nothdurft sorgte, hungernd die Bäckerladen stürmten, über Hof- und Gartenzäune stiegen einen zum Kühlen auf's Fensterbrett gestellten Pie zu mausen oder gar die Abfallfässer durchsuchten nach etwas, um ihren Hunger zu stillen.

„Die Mutter streikt nicht", hahaha, das glaubte man wohl, jajaja! Man hat den Teufel an die Wand gemalt, und gleich kam er gerannt. Zwei Tage nach dem Erscheinen des schönen Bildchens bildete sich auf der Südseite eine „Union der Haushälterinnen und Hausfrauen", welche eine Anzahl Forderungen auf- und für den Fall der Nichtgewährung den Streik in Aussicht stellte.

Die Forderungen lauten: Zehn Stunden sollen eine Tagesarbeit ausmachen. Der „Mann", der nicht zur bestimmten Zeit nach Hause kommt, hat sich sein Abendessen selbst zuzubereiten. Den Männern sind die Logen- und Vereinsbesuche abzugewöhnen. Die Gattinnen solcher, welche ihre üblen Gewohnheiten behalten, sollen streiken und mit ihnen die Gattinen aller anderen Mitglieder aller Vereine, von welchen die Sünder Mitglieder sind. Die Männer haben ohne Ausnahme die Oefen, die Kohlezu- und Ascheabfuhr zu besorgen, und wenn sie nicht in der Lage sind, ihren Gattinen Dienstmädchen zu halten, dann haben sie dreimal in der Woche aufzuwaschen.

Das ist noch nicht so schlimm. „So tröstet sich der dumme Mann, doch anders sieht's der Weise an." Und der Weise thut recht daran, dem Frieden nicht zu trauen, denn das dicke Ende kommt auch hier nach. Wie ein Spezialberichterstatter feststellte, gingen die Damen nach der Gründung der Union und der Formulirung obiger Forderungen in geheime Sitzung über, und da wurden noch ganz andere Dinge beschlossen, wenn wahr ist was man sich erzählt.

* * *

Berichterstatter waren zu dieser Besprechung nicht zugelassen, und die theilnehmenden Damen waren zum unverbrüchlichsten Schweigen verpflichtet. So hätte man jedenfalls niemals ein Sterbenswörtchen von dem, was da beschlossen wurde, gehört, wenn nicht eine der Damen die Gewohnheit hätte, im Schlafe zu sprechen, wenn ihr eine große seelische Erregung wurde, und wenn nicht der Zufall — oder war es eine gütige Vorsehung? — deren Gatten gerade um die Zeit hätte erwachen lassen, da sie im Geiste und im Schlafe nochmals wie vorher als Schriftführerin vor der Versammlung die geheimen Beschlüsse verlas, die man gefaßt hatte.

„In Anbetracht," hörte der aufhorchende Mann die theure Gattin sagen, „der Nothwendigkeit, die Männer zu überwachen und jederzeit kontrolliren zu können, sei es — beschlossen, unter allen Umständen auf Telephonanschluß zu bestehen. Wir können uns dann jederzeit überzeugen, ob „er" in der Office ist, bezw. ausfinden, wo er ist." ‚Ich hatte', bemerkte dazu der Gatte in seiner Erzählung, ‚fürchterlichen Durst, — der hatte mich ja aufgeweckt — und hätte ihn gar gern gestillt, aber ich bezwang ihn, um nichts zu verlieren.' Er lauschte weiter und hörte: „In Anbetracht der bekannten Thatsache, daß die Frauen, die Kinder haben, sich den ganzen Tag mit ihnen abgeben müssen, sei es beschlossen, daß von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens der Mann für die Kinder zu sorgen, sie zu stillen, trocken zu legen und in den Schlaf zu bringen hat. Das ist gerechte Arbeitstheilung und wird besonders insofern günstig wirken, als es durch tüchtige Beschneidung der Nachtruhe des Mannes allzu viel Ueppigkeit seinerseits verhütet. Einstimmig angenommen." — „Meinen Durst," sagte der Mann hierzu, „hatte ich jetzt ganz vergessen; ich war nur noch Ohr und wagte nicht, mich zu rühren, dabei hatte mich aber eine furchtbare Angst gepackt, was wohl noch Schreckliches kommen werde, und die Angst war berechtigt. Das Entsetzliche kam. Nachdem meine theure Gattin eine Weile ziemlich konfus geredet hatte, ich hörte nur „nähren soll es heißen statt stillen," „nein, stillen ist ganz richtig" u. s. w., fuhr sie fort:

„In Anbetracht der Nothwendigkeit, den Gleichheitsgrundsatz streng durchzuführen und völlige unparteiische Arbeitstheilung einzuführen, sei es beschlossen, daß in Zukunft das Kinderkriegen immer abwechseln soll zwischen Mann und Frau, und daß der Mann damit anzufangen hat. Wenn die Männer darauf nicht eingehen wollen, wird gestreikt." — Weiter hörte der Mann nichts. Er behauptet, aus Entsetzen in eine Ohnmacht gefallen zu sein, aus der er erst erwachte, als der Wecker ihn zu neuer Tagesarbeit rief.

* * *

Für Schrecken, die uns geworden zur Nacht, hat der Morgen schon oft seinen Trost gebracht. Die bösen Geister der Nacht fliehen vor des Tages hellem Licht und der Muth kehrt uns zurück. Als wir zuerst von der neuen Union lasen und ihren veröffentlichten Forderungen, und dabei die weiteren Folgen überdachten, die daraus folgerichtig kommen mußten, denn beim Essen kommt der Appetit und beim Trinken auch, da wurde uns schwach in Herz und Magen, denn die nächtlichen Geister spukten noch im Hirn und wir hatten den Augenöffner noch nicht genehmigt. Wir sahen schon die eigene Gattin, der Kinder liebende Mutter, am Streik; fühlten es, wie wir uns die Finger verbrannten beim Bereiten des nächtlichen Mahles; hörten uns gescholten ob des den ungeschickten Händen beim Aufwaschen entschlüpften Tellers; hörten den Telephonruf und fuhren schon mit beiden Händen nach den Beinen — sie waren noch heil! Das brachte uns zur Besinnung und nur überlegten wir: Was streiken wollen sie? Das können sie auch! Und wir fangen da an, wo „sie" aufhören wollen. Wer „sie"? Die Union-Hausfrauen. „Hahaha?" — wer lacht denn da, so laut und lustig? 'S ist Mama. „Die „sie", von denen Du redest da, die waren niemals noch Mama. Die drohen mit dem Streiten und thaten's schon, sie Hausfreuen nennen, das ist nur Hohn."

So ist's. „Sie" hat Recht wie immer. Die richtigen Union-Hausfrauen haben schon lange gestreikt, und daß Mütter der Union beitreten wollten und all' das andere mehr, das waren nur krankhafte Träume, Ausgeburten der armen Magen, die verdorben wurden durch das Zeug, das ihnen Dank dem Kellnerstreik zugemuthet wurde. — Es war hohe Zeit, daß der Streik in den Hotels und Restaurants beigelegt wurde, denn es gibt viele Familien, die auf jene angewiesen sind zur Lebenserhaltung, und da hätte ein länger dauernder Streik fürchterliche Folgen haben können. Böse Träume kommen aus dem Magen — und dumme Gedanken auch.

Das deutsche Lied.

Die dritte Juniwoche des Jahres 1903 sollte im Gedächtniß aller Deutsch-Amerikaner roth angestrichen werden. Sie stand unter dem Zeichen des deutschen Gesanges und in ihr feierte dieser Triumphe, auf die er stolz sein kann. Im Osten, wie im Westen wurden große Sängerfeste abgehalten und beide waren in jeder Weise erfolgreich. In Baltimore, wie in St. Louis sangen Tausende deutscher Sängerbrüder und hier wie dort lauschten neben Tausenden Deutschen Tausende Nichtdeutsche dem machtvollen Gesange. In Baltimore, wie in St. Louis wurde vornehmlich das deutsche Volkslied von den Massenchören zum Gehör gebracht und hier wie dort erntete dieses den denkbar reichsten Beifall. Das deutsche Volkslied und der deutsche Männergesang kamen in letzter Woche hier besser zur Geltung als wohl je zuvor in einem fremden Lande.

In einem fremden Lande? Die Bezeichnung ist nicht richtig. Beide sind hierzulande längst nicht mehr fremd. Sie sind schon längst eingebürgert und haben lange schon einen bedeutsamen Einfluß ausgeübt auf das Volk und seine Sitten. Nur ist dieser Einfluß noch nie vorher so anerkannt worden, wie jetzt unter dem Eindrucke dieser beiden großen und so außerordentlich erfolgreichen Sängerfeste. Das Haupt der Nation erkannte ihn an und die tonangebenden Zeitungen des Landes weisen in besonderen Artikeln darauf hin. Und wenn man sonst schon berechtigt ist, Lob aus solchem Munde etwas mißtrauisch aufzufassen und es zum größten Theil für „Köder" anzusehen, bestimmt Stimmen oder „Subskribenten" zu fangen, so kann man im vorliegenden Falle dieses Mißtrauen doch beseite legen, denn — es ist noch weit hin bis zu den nächsten Wahlen und gerade solche Zeitungen, die „deutschnationale" Bestrebungen hierzulande am heftigsten befeinden, sind unter denjenigen zu finden, die am rückhaltlosesten und erkenntlichsten auf jenen wohlthuenden Einfluß hinweisen.

* * *

Man darf getrost annehmen, daß Präsident Roosevelt unter dem Eindrucke, den der mächtige Gesang und das festliche Treiben auf ihn ausübten, seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, als er auf dem Sängerfest in Baltimore erklärte:

„Ich fühle, daß die deutschen Sänger nicht nur zum Vergnügen der Menschheit beitragen, sondern auch eine werthvolle Missionsarbeit verrichten. Ich wünschte, daß ich überall in diesem Lande solche Vereinigungen sehen könnte, so daß alle unsere Bürger Gelegenheit hätten, einer solchen beizutreten. Das amerikanische Gesellschaftsleben könnte keine bessere Verschönerung erlangen, als die, daß ihm etwas von der deutschen „Gemüthlichkeit" beigebracht wird. Kein größerer Vortheil kann unserm Volke werden, als daß es lernt, so wie die Deutschen das Böse aus dem Vergnügen auszumerzen. Die Gründung von Gesellschaften, welche die ästhetische Seite unseres Volkes durch die Pflege der Musik und des Gesangs heben, kann demselben nur von Nutzen sein. Niemand kann Unrecht thun, wenn er zu einer Gesellschaft gehört, in die er seine Frau, seine Familie mitnehmen kann."

Und man darf auch den englischen Zeitungen glauben, daß sie es ehrlich meinen, wenn sie den Wunsch des Präsidenten, unserm amerikanischen Gesellschaftsleben möge mehr von der deutschen „Gemüthlichkeit" beigebracht werden, eifrigst beipflichten. Ehrlich bleibt ihre jetzige Meinungsäußerung auch dann noch, wenn sie später wieder einmal anders oder doch in einer Art und Weise schreiben sollten, die auf andere Ansichten schließen ließe. Jeder Mensch ist eben mehr oder weniger Opfer seiner Umgebung und der Gewohnheit, und wenn wir erkannt haben, daß unsere bisherige Anschauung nicht richtig war, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß wir nunmehr immer nach der richtigeren Erkenntniß handeln. Die Gewohnheit macht auch die Trennung von Irrthümern schwer und hat in nüchterner Stimmung viel mehr Gewalt über uns als in einer Feststimmung.

Die Chicagoer „Tribune" schreibt, in unserer Misere des Alltagslebens leuchte uns ein „gütiges Licht" in St. Louis und Baltimore, dem wir nur zu folgen brauchten, um „glücklicheren Zeiten" entgegenzugehen. Das Blatt spricht von den Sängerfesten und der sich bei diesen Festen in ihrer schönsten Blüthe zeigenden deutschen Gemüthlichkeit, deren Fehlen im amerikanischen Leben es bedauert. Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung, und wenn wir hier in Chicago es nicht schon aus der Erfahrung wüßten, daß die „Amerikaner" in dieser Hinsicht nicht nur lernfähig, sondern geradezu lernbegierig sind, so könnte man schon daraus, daß man den Mangel an Gemüthlichkeit im gesellschaftlichen Leben beklagt, auf in Aussicht stehende Besserung schließen. Wie es ist, können wir diese Besserung hier in Chicago schon verzeichnen. Der muß blind sein oder absichtlich nicht sehen wollen, der nicht erkennt, daß das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt von dem bezeichnenden Puritanismus des „echt amerikanischen" Lebens wenig mehr an sich hat.

* * *

Interessanter ist, was die New Yorkes „Times" über des Präsidenten Worte in Baltimore zu sagen hat. „Der Präsident," sagte dieses sich oft geradezu deutschfeindlich zeigende Blatt, „zeigte sich in seiner Baltimorer Sängerfestrede beinahe in seinem allerbesten Lichte. Er hatte dabei den Vortheil, daß er volles Verständniß hatte für sein Thema und daß das, was er sagte, durchaus wahr war." Gerade die Gewohnheit, sich zusammen mit seiner Familie zu vergnügen, sei ein Vorzug der Deutschen drüben, und wenn sie auswanderten, sei dieselbe eine schätzbare Gabe für das Land, dem sie sich zuwenden. Die Deutschen verstünden es, zugleich „mäßig und unschuldig" zu sein.

„Und," heißt es wörtlich weiter, „diese Lehre hier zu lehren, war eine Missionsarbeit, die den Ver. Staaten mit ihren puritanischen Ueberlieferungen ganz besonders nöthig war, als die neuzeitliche deutsche Wanderung vor einem halben Jahrhundert einsetzte. Die Amerikaner jener Zeit waren bei ihren Vergnügungen nicht nur ‚traurig,' sondern auch heuchlerisch. Ein Kirchenvorsteher, der sucht, sein natürliches Verlangen nach Aufregung zu befriedigen, indem er hinter der Thür aus einer Flasche ‚Bitters' trinkt, bietet weder einen erhebenden noch einen erfreulichen Anblick. Und heute noch schämen sich in manchen Theilen des Landes die Amerikaner, ihrem Vergnügen offen nachzugehen und — sie thun es heimlich. Solcher Geist ist das gerade Gegentheil von der ‚Gemüthlichkeit,' welche der Präsident preist und deren Pflege er anempfiehlt. Solcher Geist spiegelt sich noch in der Gesetzgebung vieler Staaten wider. Ihm ist das Raines-Gesetz in New York zu danken. Als das Raines-Gesetz unter Berathung war, da wurde gesagt, wenn es den ländlichen Gesetzgebern nur einmal vergönnt würde, einem Sonntagkonzert der deutschen Gesangvereine beizuwohnen, so würde er sich mit einem Male auf eine höhere Stufe der gesellschaftlichen Zivilisation stehen, als er vordem erreichen konnte. Es ist sehr erklärlich, daß gerade die Deutschen von den Sonntagsgesetzen, die ja durch nichts zu vertheidigen sind, durchaus nichts wissen wollen. Sie sehen in ihnen einen Angriff auf die Gemüthlichkeit, welche ihr beneidenswerthes Geburtsrecht ist."

Und diese schöne Anerkennung der deutschen Gemüthlichkeit und Unschuld, ein Sichvergnügen und auf der anderen Seite das Eingeständniß der anglo-amerikanischen Heuchelei haben wir dem deutschen Lied und seinen Pflegern zu danken. Die braven Sangesbrüder haben unseren anglo-amerikanischen „Fellow Citizens" die Wahrheit in's Herz gesungen, und dafür soll ganz Deutsch-Amerika ihnen dankbar sein für alle Zeit. Angesichts solcher Errungenschaft wird keine gute deutsche Frau auch nur ein Wort mehr verlieren, wenn der theure Gatte etwas länger „beim Singen" bleibt, als ihr gerade nöthig erscheint.

Für die Anti-Trinkgeld-Liga.

Kein Lied und kein Heldenbuch nennt uns den Mann, der das erste Trinkgeld gegeben. Aber wenn sich auch, wer er gewesen, nicht mehr feststellen läßt, so hat doch deutsche Gelehrsamkeit auf die Frage: „Was war er?" eine Antwort gefunden. Der erste Trinkgeldgeber war ein Egoist. Er bezweckte etwas, und zwar etwas für sich: eine besonders aufmerksame Bedienung, die Sicherung eines gewohnten Platzes im Lokale, eine reichlichere Portion, ein volleres Glas Bier. So stehts zu lesen in einem bereits vor zwanzig Jahren erschienenen Büchlein, das den berühmten deutschen Rechtslehrer, Professor v. Ihering, zum Verfasser hat. Die Mitglieder der Anti-Trinkgeld-Liga und solche, die es werden wollen, werden darin noch manche andere sie interessirende Betrachtung finden. Mit echt deutscher Gründlichkeit ist der (seither verstorbene) Jurist und Schriftsteller dem Trinkgeld zu Leibe gegangen, hat es von allen Seiten betrachtet, spezialisirt und klassifizirt, und hat es in allen seinen Formen und Gestalten für verwerflich befunden.

Er unterscheidet zwischen dem Gefälligkeits-Trinkgelde, dem Dienstboten-Trinkgelde und dem Geschäfts-Trinkgelde. Unter dem ersteren versteht er die Vergütung für kleine Dienstleistungen des täglichen Lebens, die als Gefälligkeiten erwiesen werden: wie wenn uns Jemand in einer fremden Stadt den Weg weist, uns eine Sache nachbringt, die wir vergessen haben u. dergl. Dieses sei zwar das harmloseste aller Trinkgelder, sei aber trotzdem zu mißbilligen. Es sei falscher Stolz und Ueberhebung, wenn man solche kleine Gefälligkeiten nicht annehmen wolle, ohne sich durch Ziehen des Geldbeutels den Dank zu ersparen. Man demüthige damit Den, der die Gefälligkeit erweist, und dessen Person dadurch eine Herabsetzung erfährt. Nur im Falle der Bedürftigkeit des Empfängers sei die Vergütung am Platze, in welchem Falle sie jedoch bereits unter den Begriff eines durch die Gefälligkeit veranlaßten Almosens komme.

Schärfer verurtheilt wird das Dienstboten-Trinkgeld, die Ablohnung von Dienstboten in Privathäusern, wo man zu Gast gewesen ist. Daß man sich verpflichtet fühle, für eine genossene Mahlzeit oder auch nur für eine Tasse Thee oder ein Butterbrot mit einem Trinkgelde zu quittiren, enthalte einen groben Verstoß gegen die Idee der Gastfreundschaft. Sei es doch so weit gekommen, daß die Höhe des Trinkgeldes bemessen werde nach dem Werthe des Genossenen. Es gehöre die durch die Macht der Gewohnheit bewirkte Abstumpfung des Gefühls dazu, um das Verletzende und Anstößige dieser Unsitte nicht zu fühlen.

* * *

Als das verwerflichste aller Trinkgelder schildert der Verfasser das Geschäfts-Trinkgeld, das Trinkgeld in Gasthöfen, Bierstuben und Speisewirthschaften, an Kutscher, an Barbiere und in ähnlichen Fällen. Man bezahlt hier zum zweiten Male, was man schon einmal bezahlt hat. Die ursprüngliche Freiwilligkeit ist schon längst einem lästigen Zwange gewichen. Auch herrscht dabei ganz unsinnige Inkonsequenz, Willkür und Ungerechtigkeit. Verdienst und Bezahlung stehen zumeist in schreiendem Widerspruche. Für eine Mahlzeit, die uns geschmeckt hat, bezahlen wir das Trinkgeld nicht dem Koche, der sie bereitet, sondern dem Kellner, der sie aufgetragen hat; obgleich wir dem ersteren viel mehr zu Danke verpflichtet wären, sofern hier überhaupt von einer Dankpflicht die Rede sein könnte. Der Zeitungsträger, der uns in jedem Wetter und in jedem Unwetter die Zeitung in's Haus bringt, der Briefträger, der wie ein gehetztes Wild treppauf und treppab läuft, um unsere Briefe abzuliefern, strengt sich doch sicherlich mehr für uns an, als der Kellner, der uns im Wirthshause ein paar Glas Bier hinstellt. Aber der letztere will täglich sein Trinkgeld haben und erhält es auch, während der andere, wenn's hoch kommt, mit einer Weihnachts- oder Neujahrsgabe abgespeist wird.

Sehr treffend ist Iherings weitere Ausführung, wie im Fortgange der Entwicklung der Trinkgeldgeber allen Vortheil verloren, den er durch die ursprünglich freiwillige Abgabe sich zu sichern gedachte. „Der Geber habe in dem Nehmer seinen Meister gefunden. Kellner, Hausknechte und Wirthe haben sich die Einrichtung dienstbar gemacht, die der Gast für sich in's Leben gerufen. Zunächst waren es die Kellner, die, was nicht frei gegeben wurde, als schuldige Leistung beanspruchten. Die Mittel, welche ihnen zu diesem Zwecke zur Verfügung standen, begannen mit der stummen, aber nicht mißzuverstehenden Frage der Höflichkeit und endeten mit der offenen Grobheit und Frechheit. So sei denn das Trinkgeld für Den, der sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollte, eine unabweisbare Abgabe geworden; wie im Mittelalter für Kaufleute, die sich nicht ausplündern lassen wollten, das Wegegeld an Raubritter und Wegelagerer."

Es wird schwerlich jemand geben, der das nicht aus eigener Erfahrung zu bestätigen vermöchte. Wir sind hier noch nicht so weit, wie in Europa, wo beispielsweise nicht bloß der Kellner, der uns bedient hat, sein Trinkgeld verlangt, sondern auch der Zahlkellner, der nichts für uns gethan und nur das Geld einstreicht. Oder wo der Gasthofbesitzer unter dem Namen „Service" schon das Trinkgeld auf die Rechnung setzt, und auf der Rechnung gelegentlich bemerkt, daß Hausknechte und Portiers in dem „Service" nicht mit einbegriffen sind. Aber es mag auch hier noch so weit kommen, wenn der Unsitte nicht Einhalt gethan wird.

Jedenfalls sind wir auch hier schon so weit, daß beim Trinkgeldgeben die Freiwilligkeit aufgehört hat, und daß uns das Trinkgeld nicht mehr eine besondere Begünstigung sichert, besondere Höflichkeit, Aufmerksamkeit u. s. w., sondern daß es uns nur schützt vor geflissentlicher Vernachlässigung, Unaufmerksamkeit und Unhöflichkeit. Wer heute von seinem Bediener etwas Besonderes erwartet, der muß schon doppeltes Trinkgeld zahlen; das übliche Trinkgeld und ein darüber hinausgehendes Trinkgeld. War der ursprüngliche Trinkgeldgeber ein Egoist, so ist der heutige ein Feigling zu nennen. Er gibt nicht aus Wohlwollen, nicht aus Menschenfreundlichkeit, auch nicht aus Eigennützigkeit: er gibt, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, um nicht schlecht bedient, um nicht schief angesehen zu werden.

* * *

Ihering bezeichnet das Trinkgeld als „eine durch die Sitte organisirte Bettelei". Hätte er Amerika gekannt, so hätte er eine Bestätigung seiner Auffassung in der Thatsache finden können, daß hier der Trinkgeldunfug und die Straßenbettelei zu gleicher Zeit und man kann sagen in gleichem Verhältniß sich ausgebreitet haben. Als hier der öffentliche Bettel — und es ist das noch gar nicht so sehr lange her — zur allergrößten Seltenheit zählte, als noch europäische Reisende unter ihren merkwürdigsten Beobachtungen berichteten, daß man hierzulande keinem Bettler begegne, da kannte man hier auch noch keinen Trinkgeldunfug. Wurde Trinkgeld gegeben, so wurde es freiwillig gegeben. Auch war man wenigstens außerhalb der Gasthäuser niemals sicher, daß es nicht zurückgewiesen wurde. Wer damals einem erwachsenen Menschen, einem Arbeiter, ein Trinkgeld anbot, der konnte unter Umständen die schönsten Grobheiten erleben. Der Arbeiter, auch der dienende, verlangte für seine Arbeit seinen Lohn, er wollte nicht mit milden Gaben bezahlt sein. Das Trinkgeld hatte noch nicht den Charakter des Almosens verloren, und die Masse der heutigen Trinkgeldempfänger noch nicht das Gefühl für die damit verknüpfte Demüthigung.

Ob es jemals wieder dahin kommen wird? Man muß es wünschen, aber es ist verzweifelt wenig Aussicht darauf. In erster Linie gehört dazu, daß die betreffenden Arbeiterklassen, Kellner und Andere, von ihren Arbeitgebern so gestellt werden, daß sie die Trinkgelder zu entbehren vermögen. Das geschieht in europäischen Gasthöfen, Speisewirthschaften, Vergnügungslokalen u. s. w. so gut wie ausnahmslos nicht, und ist auch hier bei weitem nicht mehr so allgemein, wie es früher gewesen. Nicht nur sind in Europa vielerorts die Angestellten gänzlich auf Trinkgelder angewiesen, es fehlt auch nicht an Beispielen, und sie sind nicht eben selten, wo der Angestellte die Trinkgelder noch theilen muß mit dem Wirth. Auch hier haben viele Arbeitgeber sich nicht geschämt, die berechtigten Lohnforderungen ihrer Leute wenigstens theilweise auf ihre Gäste abzuwälzen. Die betreffenden Arbeiterverbände mögen mit der Zeit stark genug werden, darin Wandel zu schaffen. Daß sie aber selbst dann, wenn ihnen allerwärts ausreichende feste Löhnung gesichert wäre, auf die Trinkgelder würden verzichten wollen, ist nach aller bisherigen Erfahrung nicht anzunehmen. Ebenso wenig scheinen die Unternehmer geneigt, ihrerseits zur Bekämpfung des Uebels zu schreiten. Es könnte sein, daß ein Gastwirth, der etwa bekannt machen wollte, wie das bereits vorgeschlagen worden ist, daß er seinen Angestellten die Annahme von Trinkgeldern nicht gestattet, damit sich einen besonderen Zulauf sichern würde, und durch sein erfolgreiches Beispiel Andere zur Nachahmung zwingen würde. Aber es hat sich bis jetzt keiner geneigt gezeigt, den Anfang zu machen, und es ist auch noch keineswegs gewiß, daß das Verfahren den erwarteten Erfolg haben würde. Das liebe Publikum bewahrt auch hier seine sprichwörtliche Geduld und wird vermuthlich fortfahren, sich brandschatzen zu lassen, trotz aller bereits gegründeten oder noch zu gründenden Anti-Trinkgeld-Ligas.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Die nach fast fünfjähriger Agitation endlich vom Stadtrathe beschlossene Maßregel, den „Heumarkt" um drei Straßengevierte zu vergrößern, ist für Grundeigenthums-Verhältnisse nicht nur für die Westseite von größter Bedeutung. Die Ausführung dieses Projektes wird ohne Zweifel bedeutende Ausgleichungen von Grundwerthen zur Folge haben, ohne doch die zur Zeit bevorzugte Süd-Wasser Str. erheblich zu schädigen. An der Letzteren sind bekanntlich die Zustände seit langen Jahren schon derart, daß der Besuch des Grünzeug- und Fruchtmarktes für die betr. Kleinhändler und sonstigen Einkäufer fast zur Strafe geworden ist, und dem großen Publikum, welches die Verbindungsstraßen zwischen Süd- und Nordseite benutzen muß, sind große Unzuträglichkeiten und Zeitverluste erwachsen.

Die Süd-Wasser Str. kann schon eine ganz bedeutende Abnahme des gegenwärtigen Verkehrs erfahren, ohne daß jetzt bestehende Grundwerthe dadurch leiden würden, während für einen großen Theil der Westseite die Vergrößerung des Heumarktes wesentliche Besserung von Werthen zur Folge haben würde.

Die Inangriffnahme der Arbeiten, d. i., die Verbreiterung der W. Randolph Str., um 70 Fuß von Halsted bis Sangamon Str., und zwar 35 Fuß auf jeder Seite der Straße, hängt vorläufig allerdings noch von den gerichtlichen Verhandlungen über die Festsetzung der nothwendigen Spezialsteuern ab. Allein die Befürworter des Projektes behaupten, daß mehr als 75 Prozent der betheiligten Grundbesitzer zu Gunsten der Neuerung sind.

Die Behörde für Straßenverbesserungen ist gegenwärtig mit der Verumlagung dieser Steuern beschäftigt, und über die Ausdehnung des Steuergebietes ist daher noch nichts Bestimmtes bekannt. Es ist aber ziemlich sicher, daß dieses Gebiet nördlich die Lake Str., südlich die Washington Str. und westlich die Randolph Str. bis zum Union Park einschließen wird. Oestlich von der Halsted Str. wird keine Steuerumlagung erfolgen.

Soweit die Kosten in Betracht kommen, gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Die Gegner des Projektes, die einige Lokalpolitiker von bedeutendem Einflusse einschließen, behaupten, daß die Arbeiten von $750,000 bis $1.000,000 kosten werden, während die Befürworter mit großer Bestimmtheit erklären, daß von $300,000 bis höchstens $400,000 genügen werden. Die wirklichen Kosten werden etwa in der Mitte der beiden Summen stehen, sich also auf etwa $500,000 bis $600,000 belaufen. Bei einem solchen Betrage und der angedeuteten Ausdehnung des Steuergebietes werden die Kosten für den einzelnen Steuerbesitzer nicht übermäßig groß sein, etwa $150 bis $200 per Baustelle von 25 Fuß Front.

* * *

Gegenüber einer solchen Belastung sind die Vortheile des Projektes ganz bedeutende. Zudem gewährt das bestehende Gesetz die Erleichterung für den Grundbesitzer, daß der Betrag solcher Spezialsteuern in fünf jährlichen Raten bezahlt werden kann.

Für das große Publikum wird die Umgestaltung der W. Randolph Str., westlich von Halsted Str., der wesentlichste Punkt sein. Gegenwärtig befinden sich an der in Betracht kommenden Strecke viele der verrufensten Spelunken der Stadt, welche auf Werthe in der Nachbarschaft den denkbar ungünstigsten Einfluß haben. Diese Lokale werden natürlich in die Seitenstraßen gedrängt, um Geschäftsbauten Platz zu machen, und an den Letzteren wird es weder an der Randolph Str. selbst noch an der Lake und Washington Str. fehlen.

An den beiden letztgenannten Straßen ist schon seit Jahren eine große Umwandlung im Gange, die allerdings so allmählich vor sich gegangen ist, daß der Unterschied nur auffällig wird, wenn man den gegenwärtigen Charakter dieser Straßen mit demjenigen vergleicht, welcher vor etwa acht oder zehn Jahren bestand. Bedeutende Geschäfts- und Fabrikbauten sind an beiden Straßen entstanden, hauptsächlich durch die Verschiebung des Großhandels in Kolonialwaaren von dem früheren Zentralpunkte an South Water Str. und Michigan Ave. weiter westlich. Diese Verschiebung wird durch die Verlängerung des Heumarktes eine wesentliche Ausdehnung erfahren.

Am Fulton Str. Markte, welcher sich von Green bis Sangamon Str. erstreckt, und den Zentralpunkt des Großhandels in Fleisch für die Westseite bildet, sind gegenwärtig schon mehrere bedeutende Neubauten im Werden begriffen. Dieser Markt ist nur zwei Gevierte nördlich von der geplanten Ausdehnung des Heumarktes und ein natürlicher Adjunkt des Letzteren, sodaß das Projekt, wie man sieht, eine bedeutend größere räumliche Ausdehnung bedingt, als die Verlängerung selbst.

Außerdem hat der Großhandel in der Nähe der South Water Str. schon seit Jahren von der Beschränkung des Verkehrs durch das natürliche Anwachsen des Geschäftes zu leiden gehabt und den Verzug von mehreren der größten Firmen veranlaßt. Diesen Firmen werden naturgemäß andere folgen, und auf diese Weise wird allmählich die Bildung eines neuen Geschäftsviertels erfolgen, welches für einen beträchtlichen Theil der Westseite von größter Bedeutung sein wird.

Aus allen diesen Gründen ist die Grundeigenthums-Börse von jeher für die Vergrößerung des Heumarktes eingetreten, und es waren hervorragende Mitglieder der Börse, welche seit fünf Jahren an dem Projekte arbeiteten. Der Widerstand ging weniger von den betreffenden Grundbesitzern aus, von denen, wie gesagt, 75 Prozent zu Gunsten der Maßregel sind, als von gewissen Mitgliedern des Stadtraths, welche ganz unzweideutig Bemerkungen über nothwendige „Schmiere" machten, damit die Angelegenheit „glatt durchgehe". Die betr. Makler haben sich aber standhaft geweigert, das geforderte „Schmiermaterial" zu liefern, und schließlich hat sich der Stadtrath doch gemüssigt gesehen, der andauernden Agitation nachzugeben.

* * *

Die Grundeigenthums-Börse hat sich die andauernde Flauheit im Markte zu Nutze gemacht, und ihren Sommerausflug unternommen, diesmal nach St. Louis. Der Ausflug war außerordentlich erfolgreich, und nahezu 100 Mitglieder betheiligten sich an demselben. Das Geschäft hat durch die mehrtägige Abwesenheit so vieler Makler nicht gelitten, denn es war in der That nicht viel zu verlieren. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt.

Letzte Woche	532	$1,705,591
Vorhergehende Woche	691	2,445,171
1902	519	2,320,635
1901	470	2,250,514
1900	447	2,052,599
1899	388	2,421,466
1898	433	2,823,763

Zwei leere Komplexe von je 3 Acres an den Nordwest- und Nordost-Ecken von 79. Str. und McFarlane Ave., wurden von Wm. Kirkwood an Thomas E. Wells für $25,000 verkauft.

A. S. Trude kaufte im Wege des Zwangsverfahrens 31 Baustellen an Archer Ave., Poplar und Quinn Str., für $19,650.

George B. Roß, der Besitzer des Lexington Hotel und Alexander Drybowigh haben das Grundstück an der Nordwest-Ecke von Michigan Boulevard und 13. Str., mit vierstöckigem Gebäude und dahinter liegendem neunstöckigen Stanford Hotel auf 20 Jahre für $260,000 gepachtet. Die beiden Gebäude sollen vereinigt und in ein Hotel mit 150 Zimmern umgewandelt werden. Die Kosten werden sich auf etwa $50,000 belaufen.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Klara Straus geb. Straus

geboren in Steinach a. d. Saale, bei Bad Kissingen, am Samstag, den 20. Juni, gestorben ist. Beerdigung Montag um 1 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 123 E. Chicago Ave. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und Philipp Straus, Brüder.

Baltimore Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Am 19. Juni Henry Seemann (getödtet durch einen Pferdeschlag), geliebter Gatte von Ottilie Seemann und Vater von 6 Kindern. Beerdigung am Sonntag, den 21. Juni. Trauerfeierlichkeiten um 12:30 Mittags, im Trauerhause, 3011 Keeley Str., von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. lon

Verlobungs-Anzeige.

Herr und Frau Jacob Goldstine, 181 E. 19. Str., zeigen die Verlobung an von ihrer Schwester **Eva Moses** mit **Morris Markowsky.**

Smollet — „Thatsachen lassen sich nicht leugnen."

Seit die inneren Details der Gründungen durch die Presse immer deutlicher dem Publikum vorgelegt werden, ist es leicht einzusehen, daß ein Sparkonto die sicherste und beste Anlage für den Lohnarbeiter ist. Eröffnet ein Konto bei der

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000.

Zinsen bezahlt auf Check-Kontos, 3% Zinsen auf Depositen-Zertifikate, 3% Zinsen auf Spar-Kontos. Kredit-Briefe für Reisende. Ausländische Wechsel.

Thomas P. Phillips, Präsident.
Nathan G. Moore, Vizepräsident.
Charles S. Castle, Kassirer.
F. J. Scheidenheim, Hilfs-Kassirer.
Edwin L. Wagner, Hilfs-Kassirer.
Irving J. Shuart, Sekretär.

Direktoren.

E. H. Gary, Vorsitzender,
William J. Chalmers, Norman B. Ream,
Thomas P. Phillips, D. W. Burrows,
Charles Deering, A. E. Nusbaum,
Nathan G. Moore, J. R. Vance,
E. J. Buffington, A. H. Mulliken,
C. B. Shedd, W. E. Phillips.

N.-O.-Ecke La Salle und Adams Str.

Großes deutsches **Volks- und Sommernachtsfest** arrangirt von sämmtlichen Männer- und Frauen-Logen, Jugendbund-Sektionen und den 3 Gesang-Vereinen des **deutschen Ordens der Harugari** von Chicago und Umgegend. Sonntag, den 5. Juli 1903, im **N. Chicago Schützenpark,** Western und Belmont Ave. Tickets 25c die Person. Anfang 1 Uhr Nachm. jn14,21,28,jl4

Turner=Freunde! Auf zum **Bezirks-Turnfest** —des— **Indiana=Turnbezirks** —in— **INDIANAPOLIS.** Der Extra-Turnerzug verläßt Chicago vom Bahnhof der „Monon-Linie", Ecke Polk und Dearborn Straße, am **Samstag, den 27. Juni 1903,** Mittags 12 Uhr 30 Minuten präzise. **Billets, für Hin- und Rückfahrt $5.00,** sind zu haben in der Nordseite-Turnhalle beim Verwalter und Louis W. H. Neebe, Sekretär, 663 Sedgwick Straße. **Das Komite.**

Chicago Turn-Gemeinde. —o— **Schülerfest und Piknik Sonntag, 21. Juni** — in — **Walsh's Grove, Bowmanville.** Die Lincoln Ave. Bahn, mit Anschluß an die Bowmanville Electric (eine Fare) fährt bis auf kurze Distanz zum Grove. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der Nordseite Turnhalle statt. jn14,21

Sozialer Turn=Verein. Großes Piknik u. Schülerfest verbunden mit **Ausmarsch und Schauturnen** sämmtlicher Turnklassen, **am Sonntag, den 21. Juni 1903,** — im — **Nord-Chicago Schützen-Park** (Großer Park). Eintritt 25 Cents die Person. — Bei ungünstiger Witterung findet die Festlichkeit in der Sozialen Turnhalle statt. jn14,17,21

16. großes Piknik, Sommernachtsfest und Preiskegeln des Kranken-Unterstützungs-Vereins der Angestellten der Peter Schoenhofen Brewing Co., am Sonntag, den 21. Juni 1903, im Louisenhain (Altenheim). Tickets 25 Cents die Person. 12. Str. Electric Cars, Madison Cable und Electric Cars bis zum Grove. jn14,17,21

Johannis-Fest —der— **ACCORDIA-LOGE Nr. 277 A. F. & A. M.** Mittwoch, den 24. Juni 1903, in Palos Park (Schützen-Park). — Abgang des Hauptzuges punkt 11 Uhr Vormittags, Wabash-Bahn, Polk und Dearborn Str. — Freunde im Besitz von Tickets, die von Mitgliedern der Loge zu erhalten sind, haben freie Fahrt. 14,21jun

Großes Piknik, Preiskegeln und Preisschießen, veranstaltet vom **Grütli Männerchor, am Sonntag, den 28. Juni 1903,** im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. Belustigungen für Groß und Klein. Tickets 25c die Person. jn14,21

Große General von Steuben Gedenkfeier und Parade, verbunden mit einem Volks- und Sommernachtsfest, veranstaltet vom Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend, am Sonntag, den 28. Juni 1903, in Oswalds Grove, Süd Halsted und 52. Str. — Abmarsch der Parade von der Ecke 47. Str. und Ashland Ave. um 1 Uhr Nachm. Eintritt für die an der Parade Theilnehmenden frei. Allgemeiner Eintritt 25 Cents die Person.

Dreizehntes großes **National-Volksfest** — des — **Bayerisch-Amerikanischen Vereins von Cook County** in Oswald's Garten, 52. u. Halsted Str. Sonntag, den 21. Juni 1903. Tickets 25 Cents die Person. jn18,21

Großes jährliches Volksfest veranstaltet von der **Bluecher Loge No. 38, G. A. F. of Illinois,** am Sonntag, den 28. Juli 1903, in Chas. Sigle's Grove, 117. Str. und Princeton Ave. Nehmt Südseite Hochbahn und Calumet Electric bis zum Grove.

Rheinisches Volksfest — veranstaltet vom — **Rheinischen Verein** am Sonntag, den 26. Juli 1903, in Brand's Park, Elston und Belmont Aves. — Eintritt 25c die Person, zahlbar an der Kasse. — Verbindung mit allen Cars für 5 Cents.

COLISEUM-GARTEN Oeffnet 27. Mai. **BROOKE** und seine berühmte **Marine Band.** 50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents. Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß" Caterers. 22mai,X*

POWERS LAKE, Wisconsin. Hotel Freundesruh. Schönster Familien-Resort in der Nähe Chicagos. Vorzügliche Küche. Herrliche Luft und Natur. Baden im See. Guter Fischfang. 3000 Fuß Park am Seeufer. Neue Kegelbahnen. Northwestern-Bahn nach Genoa Junction. 16jn,dkfrson,2m **August Rothe.**

Aufgemerkt, Landkäufer! Oftelie & Stendal Land Co., von Pittsville, Wis., haben soeben die letzte Holz-Gesellschaft in Wood County ausgekauft. Das Land liegt inmitten gut verbesserter Farmen in der Mitte des Staates in den Wood und Clark Counties. Das Land wird schnell verkauft; schreibt wegen Zirkulare und Eisenbahn-Raten, oder sprecht vor bei **L. Thoen, 218 La Salle Str.** Zimmer 703. CHICAGO, ILL. Ferner haben wir schöne Ländereien in den Barron und Washburn Counties, Wis.

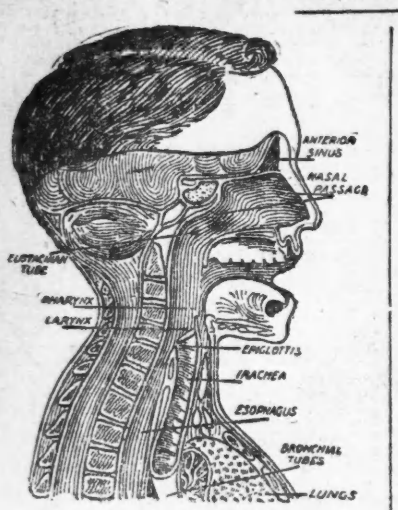
Tel. North 1325. Etablirt 1884 **GEORGE A. KYLE, Shingle-Roofer** Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing. Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt. **80 Hudson Ave. CHICAGO.** mai29,1mJ

Wirthe, Achtung! Bar-Versteigerung für das am 26. Juli in Brand's Park, Ecke Elston und Belmont Avenue, stattfindende Große Rheinische Volksfest am Montag, den 29. Juni, Abends 8½ Uhr, in George Schaefer's Halle, 214 Clybourn Avenue. mkrsafondoson

EMIL H. SCHINTZ Geld 130 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804.

Wie Schwindsucht entsteht

Und wie man ihr vorbeugt und sie heilt.



Eine leichte Erkältung, vernachlässigt, setzt sich oft in der Kehle oder im Kopf fest und ist oft die Ursache chronischen Katarrhs. Bei Leuten mit schwachen Lungen oder die sich Bronchial- oder asthmatische Leiden leicht zuziehen, breitet sich diese Erkältung allmälig auf die Luftröhren und die Lungen aus, dadurch Schwindsucht verursachend.

Die nebenstehende Abbildung zeigt auf einen Blick die nahe und genaue Zugehörigkeit zwischen den verschiedenen Luftröhren und den Lungen und wie leicht es ist, daß vernachlässigte Luftröhren- und katarrhalische Leiden sich ausbreiten und sich in den Athmungs-Apparat festsetzen.

Daß Schwindsucht die schrecklichste und tödtlichste aller Krankheiten ist, ist aus der Thatsache ersichtlich, daß die Todesfälle jedes Jahr an dieser schrecklichen Krankheit größer sind, als von allen anderen ansteckenden Krankheiten zusammen.

Bei den ersten Anzeichen eines Lungenleidens sollte der Leidende sofort den besten medizinischen Rath einholen, der zu haben ist, anstatt werthvolle Zeit zu verlieren an Magen-Geheimmitteln, welche nie einen Fall wirklicher Schwindsucht heilten, und welche den Patienten nur schwächen, wo gerade seine körperlichen Funktionen in der besten Ordnung sein sollten.

Die einzige sichere Methode, die je entdeckt wurde, um die Schwindsuchts-Gifte auszuscheiden, ist die Einathmung heilender, öliger Dämpfe des Koch'schen Tuberkuline, geschwängert mit keimtödtenden und heilenden Oelen. Diese wunderbaren Dämpfe dringen auf den Sitz der Krankheit, tödten die Keime und heilen Schwindsucht dauernd. Hunderte von Leute im ganzen Lande sind durch die Koch'sche Behandlung kurirt worden und sind heute lebendige Beispiele ihres Erfolges.

Die Chicago Office der Koch Lung Cure befindet sich in 146 State Str., wo Konsultation, Untersuchung und eine Probe-Behandlung absolut frei verabfolgt werden. Haus-Behandlung, wenn gewünscht, ohne extra Unkosten.

Für Musikfreunde.

Zwei große deutsche Liederfeste in einer Woche. — Nachträgliches vom Sängerfest in Baltimore. — Eine Veranstaltung, die so von allgemeiner Begeisterung der Bewohnerschaft getragen war, ist in großen Städten dieses Landes n i ch t möglich. — Die Thätigkeit der Preisrichter. — Durch die Festtage in Baltimore die Einrichtung des Wettsingens in den östlichen Vereinen noch mehr befestigt.—Der Werth desselben für die Pflege des deutschen Liedes in diesem Lande.

Von dem Verlauf und den Ergebnissen der beiden großen Sängerfeste der letzten Woche — vom Montag bis Mittwoch in Baltimore und vom Donnerstag bis Samstag in St. Louis — sind die Musikfreunde durch die Berichte der „Abendpost" zur Genüge unterrichtet; es erübrigt höchstens noch, Einzelheiten vom 20. Sängerfest des Nordöstlichen Bundes in Baltimore nachträglich mitzutheilen. Ueber den ethischen Werth dieses Festes verlautet aus zuverlässiger Quelle: Nicht spurlos werden die unvergeßlichen Tage von Baltimore vergehen, sie werden einen Markstein bilden in der Geschichte unseres Deutschthums, werden der Pflege des deutschen Liedes einen neuen Impuls geben und als Förderer guter Beziehungen zwischen dem eingewanderten und dem eingeborenen Bevölkerungs-Element durch die Macht des lebenden Beispiels kräftiger wirken, als es jahrelanger mühsamer Pionierarbeit in der stillen Gelehrtenstube jemals möglich wäre. Nicht der Triumph des deutschen Liedes allein drückt diesen denkwürdigen Tagen seine Signatur auf, ebenso hoch, wenn nicht höher, muß die Thatsache eingeschätzt werden, daß hierzulande selten oder nie vorher ein deutsches Fest in solchem Maße von der gesammten Bewohnerschaft eines der ältesten Gemeinwesens mitgefeiert worden ist, wie das in Baltimore. Und darin liegt der hehren Feier größte, folgenschwerste Bedeutung.

Unsere Sprache ist zu arm an Prädikaten für die Charakterisirung dieses unvergleichlichen Erfolges. Man kann ja jetzt sagen, daß die Mehrzahl der fremden Sänger, vielleicht auch ein beträchtlicher Bruchtheil der Baltimorer, die von der Feststadt in die Presse lancirten Vornotizen skeptisch aufnahm. Speziell in New Yorker und Brooklyner Sängerkreisen sah man dem kommenden Sängerfeste mit einer Apathie und Gleichgiltigkeit entgegen, die den Freund der guten Sache mit Besorgniß erfüllen mußte. Nun, die New Yorker und Brooklyner haben ihr Schicksal verdient, sie haben geerntet, wie sie gesäet, und es ist nur zu hoffen, daß sie bis zum nächsten Sängerfeste sich aufraffen und endlich zur Einsicht kommen werden, daß ohne Arbeit kein Lohn erwartet werden kann, denn noch immer gilt der Satz, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben.

Das Deutschthum Baltimores, die ganze Bürgerschaft der Metropole Marylands haben ein Recht, auf das Erreichte stolz zu sein. Es ist eine nichtssagende Phrase, wenn den Baltimorern immer und immer wieder zu verstehen gegeben wird, daß ein Fest von solchen Dimensionen, von solcher Großartigkeit weder in New York noch in Brooklyn abgehalten werden könnte. Es kann nicht abgehalten werden, weil die Riesenstadt am Hudson zu groß ist, um ein Fest spezifischen landsmannschaftlichen Charakters zu einem allgemeinen, von der ganzen Bevölkerung mitgefeierten zu machen, und weil die Behörde, die in Baltimore eine der stärksten Stützen der Sängerfestgesellschaft war, sich voraussichtlich jeder aktiven Mitwirkung enthalten würde. In Baltimore erlebte man es, daß der Präsident der Ver. Staaten, der Vertreter des deutschen Kaisers in Washington, der Gouverneur des Staates Maryland mit seinem Stab in goldstrotzenden Uniformen, der Mayor und sämmtliche Verwaltungsbeamten, kurz Alles, was Rang und Namen hat, ein deutsches Sängerfest mitmachten, man erlebte es, daß die Bundesregierung zwei Kriegsschiffe dem Feste zu Ehren nach dem Hafen der Feststadt sandte, daß Bundessoldaten und Seesoldaten mit Gewehr über, von Offizieren mit gezogenem Säbel befehligt, an der Spitze der Sängerparade marschirten, man erlebte es, daß denselben imposanten Zug nicht nur sämmtliche deutsche Gesellschaften, zahlreiche amerikanische Organisationen, Abordnungen der Polizei und der Feuerwehr in voller Ausrüstung mitmachten, sondern daß ihn sogar eine Abtheilung Italiener in der schmucken Uniform der Bersaghlieri beschloß; man erlebte es, daß eine ganze Stadt dem Feste zu Ehren sich in ein farbenfrohes Festgewand warf, daß ihre Bewohner speziell den Mittwoch zu einem Feiertage machten, an dem sie der Arbeit sich enthielten, wie an einem Sonntage. Mit besonderer Genugthuung darf die Festbehörde von Baltimore auf den Verlauf des Preissingens zurückblicken. Die Entscheidung der Preisrichter wurde in den Kreisen der am Wettsingen betheiligt gewesenen Sänger als gerecht und zutreffend entgegengenommen; das übliche Schimpfen über Voreingenommenheit der Mitglieder des Preisrichterkollegiums unterblieb diesmal ganz. Die neue Art des Preisrichtens scheint sich vortrefflich bewährt zu haben. Die fünf Richter — von denen Ehrhorn, Kern und Richter aus Chicago, Reese aus Davenport nach der Feststadt gerufen waren und Heimendahl aus Baltimore, noch in letzter Stunde an Stelle des aus München erwarteten, aber nicht eingetroffenen Preisrichters einspringen mußte — betonen in ihren Berichten, daß die meisten Vereine ganz vorzüglich gesungen haben.

* * *

Der neue Modus Operandi der Preisrichter, welcher in Baltimore zum ersten Male angewendet wurde, war übrigens folgender: Die Richter saßen während des Preissingens in einem Verschlage, in dem sie wohl sehr gut hören, aber absolut nichts Anderes als die nackten Innenwände ihres Bienenzeltes sehen konnten. Jedem der fünf Herren war das Urtheil über eine bestimmte Qualifikation des Wettsingens übertragen. Prof. Heimendahl hatte über die Intonation zu urtheilen, Fred. Aug. Kern über Nüancirung hinsichtlich Phrasirung, O. W. Richter über Präzision, Gustav Ehrhorn über Aussprache und Theo. Rud. Reese über Auffassung des Dirigenten. Ferner mußte jeder Richter sein Urtheil über den von ihm gewonnenen allgemeinen Eindruck wiedergeben. Die beste Leistung sollte mit sechs Punkten bezeichnet werden. Da nun fünf Richter je über zwei Eigenschaften zu befinden hatten, waren sechzig Punkte die höchste Punktzahl, die ein Verein erhalten konnte. Erwähnt sei noch, daß die Preisrichter die Vereine mit Nummern bezeichnen mußten, da sie ja nicht wissen konnten, welcher der Namen des singenden Vereins war. Die „N. Y. Staats-Zeitung" vom 18. Juni schreibt: „Unter den hiesigen Vereinen herrscht über die Preisvertheilung der Preisrichter bei dem Sängerfeste nur eine Stimme des Lobes und nicht der geringste Mißton wurde über die Entscheidung laut."

* * *

Die Einrichtung des Wettsingens hat im Osten bereits viel dazu beigetragen, die dort weit mehr, als hier, vorgeschrittene Technik des Männergesanges noch weiter zu fördern. Auch der Sänger setzt naturgemäß seine besten Kräfte da ein, wo er des größten Erfolges und der meisten Beachtung sicher ist, wo es gilt, hohe Ehrbezeugungen zu ernten, und auch für den Verein, dem er angehört, Ruhm und Auszeichnungen einzuheimsen. Die Erregung der am Wettsingen unmittelbar Betheiligten überträgt sich, wenn auch in geringerem Grade, auf die Zuhörer. Man merkt ihnen das Vergnügen an, den Werth der Leistungen zu vergleichen und die Chancen der einzelnen Vereine voraus zu berechnen. Je näher die Entscheidung heranrückt, desto mehr steigert sich die Spannung. Es läßt sich nicht leugnen, in dieser, einem idealen Gedanken geltenden Massenbethätigung liegt etwas Lebensfrohes. In den Vereinen aber, die sich am Preissingen betheiligen, wird viel ernster und fleißiger gearbeitet, als in den anderen; dadurch wird das bequeme Dilettiren aus ihren Reihen vertrieben; an seine Stelle tritt ein künstlerischer Geist, der musikalische Schwierigkeiten viel lieber aufsucht, als ihnen aus dem Wege geht.

* * *

Als der Berliner Lehrergesangverein, mit dem Kaiserpreise geschmückt, vor zwei Wochen — es war in der Nacht vom Montag, den 8., zum Dienstag, den 9. Juni, vom Sängerwettstreit in Frankfurt heimkehrte, hatte sich der Berliner Sängerbund in Stärke von 500 Mann auf dem Anhalter Bahnhofe versammelt, um die Sänger zu bewillkommnen. Als Begrüßungslied wurde das vom deutschen Kaiser besonders hochgeschätzte und den Mitgliedern der deutschen Gesangvereine zum Studium empfohlene „Deutsche Lied" Kalliwoda's mit großer Begeisterung gesungen. Es machte einen überwältigenden Eindruck. Der erste Vers dieses Liedes, das in früheren Jahren auch von den Chicagoer deutschen Gesangvereinen viel gesungen wurde, lautet:

„Wenn sich der Geist auf Andachts-Schwingen
Zum Himmel hebt,
Durch Erdennacht zum Licht zu dringen
Die Seele strebt:
Dann fühlt die Brust ein heilig Drängen,
Das aufwärts zieht,
Und es ertönt in ernsten Klängen
D a s d e u t s ch e L i e d."

Sommerkonzerte.

Eine genußreiche Durchführung interessanter Programme in Aussicht gestellt.

Das Konzert der Chicago Marine-Kapelle im C o l i s e u m - G a r t e n hatte gestern Abend, außer der am Samstag an und für sich zahlreichen Zuhörerschaft, so viele Besucher des Derby-Rennens in die geräumige Halle gelockt, daß für Nachzügler noch weitere Tische und Stühle herbeigeschafft werden mußten. Die Besucher geizten nicht mit Beifallsbezeugungen. Kapellmeister Brooke dirigirte wieder mit bemerkenswerthem künstlerischem Geschick und übertrug seine eigene Begeisterung auf die Mitglieder seiner Kapelle. Da zudem jedes Instrument derselben künstlerisch behandelt wurde, so ergab sich eine Gesammtleistung von so schöner Vollendung, daß sie den Musikern und ihrem wackeren Dirigenten zum Ruhme gereichte. Für heute, Nachmittags und Abends, hat Herr Brooke vornehmlich volksthümliche Kompositionen auf's Programm gestellt. Große Erwartungen hinsichtlich einer beifälligen Aufnahme von Seiten des Publikums setzt er auf die deskriptive Szene „The Hunting of the Snark", von Rollinson, welche, in fünf Abtheilungen, viel melodiöse Musik enthält, die auch stellenweise des humoristischen Charakters nicht ermangelt. Am nächsten Samstag Abend wird eine andere derartige Komposition Rollinsons, welche als „A Morning in Noahs Ark" bezeichnet ist, von Herrn Brooke und seinen tüchtigen Musikern hier zum ersten Male zu Gehör gebracht. Alsdann wird die Kapelle auch die schwierige, aber dankbare und ewig schöne Ouvertüre zu Wagners Oper „Tannhäuser" spielen.

Wenn die Unterhaltung unter den Besuchern der R i e n z i - K o n z e r t e noch so flott im Gange ist, sobald das Orchester zum Vortrag einer neuen Nummer des Programms einsetzt, tritt allgemeines Schweigen ein. Dadurch ist die Beliebtheit der Konzertvorträge hinreichend erklärt und auch die Art des Publikums, das dort verkehrt, am besten charakterisirt. Für die Vortrefflichkeit der Musikstücke, die dort zur Aufführung gelangen, sprechen nachstehende Auslesen aus den für heute Nachmittag und heute Abend vorbereiteten Programmen. Nachmittag: Rossini's Ouverture „Wilhelm Tell"; Ouverture zur Oper „Norma" von Bellini; „Czardas" aus der Balletmusik „Coppelia" von Delibes; Phantasie aus der komischen Oper „Prinz Methusalem" von Johann Strauß; Selektion aus Offenbachs Operette „Madame Angot", und das Intermezzo „Hiawatha" von Moret. Abends: Ouverture zu Schillers „Turandot" von Lachner; „Drei Tänze aus der Zeit Heinrich des Achten", vom Londoner Komponisten German sehr geschickt instrumentirt und wiederholt auch vom Thomas-Orchester gespielt; Ouverture „Tantalusqualen", von Suppe; und als Musikstücke heiteren Kalibers das große Potpourri „Musikalische Scherze" von Hamm, und ein von Moses Tobani gebundener Melodienstrauß. Wie jeden Sonntag Vormittag, findet auch heute im Rienzi-Etablissement das beliebte Frühstückskonzert statt.

Seit Jahren ist A n b a ch s G a r t e n, Ecke Nord Halsted Str. und Addison Ave., eine beliebte Erholungsstätte, und zwar ganz besonders für die Deutschen der Nordseite. Heute Nachmittag und Abend werden von einem aus Thomas-Musikern bestehenden Orchester vielversprechende Programme zur Durchführung gebracht. Auch im Nachmittagskonzert wirkt als Solist Herr Otto Gebhardt mit, der tüchtige erste Posaunist des Thomas-Orchesters, welcher demselben als erste Kraft seit seiner Gründung, 1892, angehört. Im Abendkonzert tritt noch ein vielbewährter Thomasmusiker, der Violinist Hr. Alexander Krauß, mit einem Solo vor die Hörer. Das vollständige Programm dieses Konzertes lautet folgendermaßen:

1 Marsch, „True to the Flag" .... F. B. Blon
2 Ouvertüre, „Leichte Kavallerie .... Fr. v. Suppe
3 Walzer, „Künstlerleben" .... Strauß
4 Selektion a. d. Oper „Martha" .... Flotow
5 Ouvertüre, „Fra Diavolo" .... Auber
6 Violin-Solo, ... Hr. Alex. Krauß
7 Intermezzo, „Hiawatha" .... Moret
8 Selection, „Madame Angot" .... Andran
9 Ouvertüre, „Flotte Bursche" .... v. Suppe
10 Posaunen-Solo .... Hr. Otto Gebhardt
11 Polka Mazurka, „Frauenherzen" .... Strauß
12 „College Days", Marsch .... Herbert Clark

Lincoln Park-Konzert.

Herr John A. Hand, der vielbewährte Dirigent der Freikonzerte im Lincoln-Park, hat auch für diesen Sommer wieder die Leitung derselben übernommen. Heute Nachmittag, um 2 Uhr 30 Minuten, findet das erste Lincoln Park-Konzert statt, das nächste wird für Mittwoch Abend in Aussicht gestellt. Das heute zur Durchführung gelangende Programm lautet wie folgt:

1 Marsch, „Might and Main" .... Mann
2 Ouvertüre, „Des Wanderers Ziel" .... Suppe
3 Selection a. d. Operette „Prinz von Pilsen" .... Luders
4 Walzer, „Lustige Brüder" .... Vollstedt
5 a) Humoreske, „A Lucky Duck" .... Whitney
b) Idylle, „Hiawatha" .... Moret
6 Selection a. d. Operette „The Sultan of Sulu" .... Wathall
7 Konzertstück, „The Caress" .... Barrett
8 Potpourri-Ouvertüre, „The Climax" .... O'Hare
9 Intermezzo, „La Gazelle" .... Bendix
10 Selection, „When Johnny Comes Marching Home" .... Edwards
11 Charakteristische Piece, „Dance of the White Rats" .... Kammon
12 Marsch, „Get Busy" .... Heinzemann

Volksthümliche Vorträge.

Die Chicagoer Universität veranstaltet auch während dieses Sommers in einem ihrer Hörsäle eine Reihe von volksthümlichen Vorträgen, zu denen Jedermann Zutritt hat. Außer den Chicagoer Malern und Kunstschriftstellern Charles Francis Browne und W. M. R. French, dem Bildhauer Lorado Taft, dem Schriftsteller Hamlin Garland und dem Literaturforscher Bliß Perry, haben Professor Paul Milyoukov, von der Universität in Moskau, Professor John B. Clark, von der Columbia University, und Dr. Toyokichi Lyenaga zugesagt, solche Vorträge zu halten. Die Mittwoch-Abende der beiden nächsten Monate wurden für diesen Zweck bestimmt. Dr. Lyenaga war früher Sekretär im japanischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten.

— Nobel. — „Hier habe ich ein paar noch recht gute Hemden, die ich Ihnen schenken will!" — Bettlerin (entrüstet): „Aber Madame, da sind ja die Spitzen abgetrennt!"

— Der Schreier. — Du schreist mich an, als brännt' es lichterloh; ich höre zu und sage nur: „So, so!" — Hast Du mich überzeugt? O nein, mein Junge! Ich habe r e ch t, D u hast die bess're L u n g e!

Neue Enthüllungen.

Lester Price von A. G. Clampitt an den Pranger gestellt.

Schmutzige Familienwäsche.

Frau Nellie Woods behauptet, daß ihr Gatte mehrere Techtelmechtel unterhielt und wiederholt die eheliche Treue brach. — Frau Julia Goldberg ehemüde.

Allen G. Clampitt reichte gestern im Kreisgericht die Antwort ein auf die von seiner Frau Nina Pratt Clampitt gegen ihn anhängig gemachte Scheidungsklage. Er behauptet, daß seine Frau seit mehreren Monaten in seiner Abwesenheit Herrenbesuch empfangen habe und Nachts mit verschiedenen Männern, unter Anderen mit Lester Price von Evanston, der Geschäftsführer einer Gasgesellschaft zu Highland Park und Organist der Presbyterianer-Kirche jener Vorstadt ist, ausgegangen sei. Clampitt gibt ferner an, daß er im Sommer 1901 zweimal unerwartet nach seiner Wohnung im Hotel Ingleside zu Highland Park zurückkehrte und Price allein mit seiner Frau in ihrem Zimmer unter Umständen vorfand, welche den dringendsten Verdacht rechtfertigten. Er habe Price gewarnt und ihm gerathen, seiner Frau fernzubleiben. Price habe das auch versprochen. Im Oktober 1901 habe er seine Frau mit Price in einem dunklen Korridor überrumpelt, als Price gerade seine Frau herzte, küßte und umarmte. Er habe nunmehr dem Price eine derbe Tracht Prügel verabfolgt und ihm so lange das Fell gegerbt, bis er um Gnade bat und versprach, das Verhältniß endgiltig abbrechen zu wollen.

Clampitt versichert, er hätte erfahren und glaube es auch, daß seine Frau nach wie vor eine Liebelei mit Price unterhielt, aber erst am 15. Mai habe er das Paar im Schankraum des Union-Restaurants getroffen. Seine Frau sei angesäuselt gewesen. Sie habe sich geweigert, das Verhältniß mit Price abzubrechen. Unter derartigen Umständen habe er nicht länger mit ihr zusammenleben können. Er sei zu seinem Vater gegangen, habe aber für den Unterhalt der Frau und Kinder gesorgt. Er stellt in Abrede, daß er seine Frau am 15. Mai böswillig verließ, oder gedroht habe, ihr die Kinder fortzunehmen. Clampitt behauptet, daß seine Frau nicht geeignet sei, die beiden Kinder zu erziehen, die er nicht einmal besuchen dürfe.

Betreffs der Frage der Nährgelder wird am nächsten Mittwoch vor Richter Dunne verhandelt werden.

Clampitt ist in einer Möbelfabrik in Two Rivers, Wis., beschäftigt und verdient, seinen Angaben gemäß, $100 monatlich. Frau Clampitt wohnt zur Zeit in Highland Park. Price ist verheirathet.

In einer gestern dem Kreisgericht unterbreiteten amendirten Gegenklage erhob Frau Nellie L. Woods weitere Anklagen gegen ihren Mann, den an S. Water Str. etablirten Kommissionshändler Hiram Woods, der sie kürzlich wegen angeblich böswilligen Verlassens auf Scheidung verklagt, die Klage aber zurückgezogen hatte.

In der amendirten Gegenklage behauptet Frau Woods, daß ihr Mann mit einem weiblichen Barbier, Emma Harrison, angebändelt, ihr werthvolle Geschenke gemacht habe, mit ihr in's Theater gegangen sei und sich mit ihr im Hotel Cecil amüsirt habe. Später habe er Florence Vaillancourt, die als Schneiderin im Freimaurertempel beschäftigt war, seine Liebe geschenkt. Er habe mit ihr Bälle, Theater, Restaurants besucht, und beide hätten als Mann und Frau in verschiedenen Hotels logirt. Auch habe er dieser, seiner Flamme, kostbare Geschenke gemacht. Eine Reise, die er mit Frl. Vaillancourt unternahm, habe ihm $2000 gekostet. In Denver soll er ihr Schmucksachen im Werthe von $1000 geschenkt haben. Nach der Rückkehr habe er sie in einem Hotel eingemiethet und später soll er ihr im Gebäude Nr. 406 Erie Str. eine Wohnung eingerichtet haben. Der Spaß kostete ihn angeblich $2000. Kurzum, er habe sein Einkommen vergeudet, sein Geschäft vernachlässigt und für Petentin, seine rechtmäßige Frau, nicht gesorgt. Frau Woods beantragt Scheidung von Tisch und Bett. Sie gibt zu, daß ihr Mann wöchentlich $50 für den Unterhalt der Familie beigesteuert, sowie $200 für Miethe, eine Doktorrechnung in Höhe von $225, sowie $150 für den seiner Tochter ertheilten Musikunterricht bezahlt habe.

Harry L. Strohm, der Anwalt des Herrn Woods, bezeichnete die amendirte Gegenklage als einen Erpressungsversuch und stellte Namens seines Klienten sämmtliche, gegen letzteren erhobenen Beschuldigungen in Abrede.

Frau Julia Goldberg, Nr. 6144 Lexington Ave., behauptet in einer gestern im Superior-Gericht gegen ihren Gatten Louis J. Goldberg, einen früheren Theilhaber der Firma Goldberg & Co., Spitzen-Importeure, anhängig gemachten Scheidungsklage, eine Niete in der Ehelotterie gezogen zu haben. Sie bezichtigt ihren Gatten des Ehebruchs und der grausamen Behandlung. Als Mitschuldige wird eine gewisse Minnie Liebert genannt. Goldberg hat angeblich ein jährliches Einkommen von $5000 und er soll Grundeigenthum im Werthe von $100,000 besitzen. Das Paar schloß die Ehe am 14. Oktober 1888 und lebte zusammen bis zum 8. Juni 1903.

Richter Dunne ordnete gestern an, ein Scheidungsdekret für Frau Beatrice McKenzie Thayer, Nr. 2704 Evanston Ave., auszufertigen. Klägerin bezichtigte ihren Gatten, Otis B. Thayer, mit einer Anderen ein Verhältniß unterhalten, sie aber grausam behandelt, mit gezücktem Rasirmesser verfolgt und eine Tintenflasche nach ihr geschleudert zu haben.

Frau Beatrice McNally erzählte gestern dem Richter Dunne, daß sie mit ihrem Manne James F. McNally, den sie am 7. Mai 1902 heirathete, nur einen Tag zusammengelebt habe. Sie behauptete, daß ihr Mann nicht genügend Geld gehabt habe, um Frühstück zu kaufen. Er habe verlangt, daß sie sich auf die Strümpfe mache und Geld verdiene. Sie wünscht jetzt von ihm geschieden zu werden. McNally soll zur Zeit angeblich in New York leben.

SCHLESINGER MAYER

Außerordentliche Bargains

in der ersten Abtheilung unseres neuen

Basement-Verkaufraums.

Hier gibt es Werthe, die jeden Vergleich mit den besten Offerten des Jahres aushalten. Die offerirten Waaren sind saisongemäß, durchaus zuverlässig und in jeder Hinsicht eine große Verlockung für jeden sparsamen Käufer. Nur einige Artikel als Beispiele können wir hier nachstehend aufzählen:

W a s ch - S t o f f e — Eine große Rester-Räumung — vier große Partien, zu 9c, 7c, 5c und **3c**

D a m e n - O x f o r d s — 30 hübsche Facons, von den besten Fabrikanten gemacht, beste Ledersorten, herabgesetzt auf $1.95 u. **1.45**

M u s l i n - U n t e r z e u g — Beinkleider, Korset-Ueberzüge und Unterröcke, hübsch besetzt, zu **25c**

M u s l i n - U n t e r z e u g — Gowns, Beinkleider, Korset-Ueberzüge und Hemden — beste Materialien—Auswahl, **50c**

K o r s e t - U e b e r z ü g e — spitzenbesetzt, ebenfalls tucked Muslin-Beinkleider für Damen, sehr gut gemacht — speziell, **12½c**

M u s t e r - S t r u m p f w a a r e n — Räumung eleganter Lisle- und baumwoll. Strümpfe, außerordentl. Werth, 25c und **10c**

S h i r t W a i s t S u i t s — Aus fancy gestreiftem Percale, plaited — feine Entwürfe, großer Bargain, zu **$2.50**

W a i s t s — Sheer weißer Lawn—prachtvoll besetzt — in einer Auswahl von Facons, für **95c**

W r i s t B a g s — 10 Groß-Einkauf, echtes Seal, echtes Walrus und echtes Morocco — spezieller Bargain, **39c**

T a s ch e n t ü ch e r — 2500 Dutz. f. Männer und Damen—auch spezielle Partie von Initial-Taschentüchern für Damen, **5c**

S o m m e r - M i e d e r — Vollständige Partien — weiß, rosa und blau — Batiste und Net — Preis 49c und **29c**

S p i t z e n M i t t s — Sehr hübsch — in Straßen-Längen — nur in schwarz und weiß — $1, 75c und **50c**

F a b r i k - R e s t e r von Hairline Dimities in Längen bis zu 10 Yards—gerade richtig für Kinderkleider—so lange sie vorhalten, **8c**

F a b r i k - R e s t e r von Spitzen und Stripes, Lawns und India Linens — für Dressing Sacques passend, **12½c**

Sein Antheil am Gewinn.

Wurde angeblich bisher von seinen Geschäftstheilhabern an der Feststellung desselben verhindert.

In dem Gesuch um Einsetzung eines Massenverwalters für die Versicherungsfirma Munger, Ebbert & Co., das William H. Ebbert gestern Nachmittag im Kreisgericht einreichte, wird nicht schlechter Geschäftsgang, sondern reicher Gewinn als Ursache des Streites und der Unzufriedenheit unter den einzelnen Geschäftstheilhabern angegeben. Der Ankläger behauptet, daß die Firma sich seit dem Jahre ihrer Gründung, 1885, bis zur Gegenwart aus kleinen Anfängen zu einem so glänzenden Geschäftsgange aufgeschwungen habe, daß sie jährlich $400,000 bis $500,000 umsetze. Dieser Erfolg sei zum größten Theil, zu 70 Prozent, seiner persönlichen Regsamkeit und Geschäftstüchtigkeit zu verdanken. Am 20. Mai habe er von D. S. Munger und J. W. Vokoun, seinen Geschäftstheilhabern, Abrechnung und Einsicht in die Bücher verlangt, beides sei ihm bis zu dieser Stunde nicht gewährt worden. Der Klagesteller fordert nun gerichtliche Feststellung eines Antheils an dem Guthaben der Firma und sucht zu gleicher Zeit um einen Einhaltsbefehl nach, durch den Munger und Vokoun verhindert werden, Gelder einzuziehen und zu verwalten, die der Firma zukommen.

Der Futterhändler Henry G. Straßheim, Nr. 816 Lincoln Ave., verklagte gestern L. Ehrhardt, welcher im selben Geschäftszweig thätig ist, wegen angeblicher Ehrenkränkung auf $25,000 Schadenersatz. Wie der Kläger behauptet, soll Ehrhardt Gerüchte über ihn ausgesprengt haben, die seinen geschäftlichen Ruf angeblich schwer geschädigt haben.

Im Superiorgerichte verlangte gestern die „American Fruit and Transportation Co.", Importeure von Südfrüchten, daß die Firma Thacker Bros.' Co. angewiesen werde, mit ihr abzurechnen. Laut der Klageschrift schlossen beide Parteien im letzten August einen Vertrag ab, laut dessen die beklagte Firma den ausschließlichen Betrieb der von der klägerischen Partei eingeführten Südfrüchte übernahm. Daraufhin wurde von der Thacker Bros.' Co. ein gewisser A. P. Ahrons als bevollmächtigter Agent nach Honduras geschickt, der auch die Befugniß erhielt, Einkäufe für die „American Fruit and Transportation Co." zu machen. Diese soll ihm durch die beklagte Firma große Summen übermittelt haben, über welche sie aber bislang Abrechnung zu erhalten nicht im Stande war.

Den Antrag auf Einsetzung eines Massenverwalters für die Kommissionshandlung Cougle Bros., Nr. 178 South Water Str., stellte gestern Edward O. Hurd im Kreisgericht. Wie der Kläger angibt, war er bis zum letzten 1. Mai Theilhaber der Firma Cougle & Bros., welche ihm angeblich noch $8700 schulden soll, die er aber vergeblich gefordert haben will.

— Unverzeihliche Vergeßlichkeit. — Frau Professor: „Unerhört! Deinen Schirm hast Du nicht vergessen und das, was Du mir mitbringen solltest, hast Du vergessen....?!"

Die Rohrpost.

Der Stadtrath mag die Gerechtsame verweigern.

Oeffentliche Spielplätze.

Man verfährt bei der Auswahl von Aufsehern für dieselben sehr sorgfältig. — Die Freibrief-Verhandlungen mit der City Railway Company.

Die Untersuchung der Schwindeleien, welche in der Post-Verwaltung vorgekommen sind, dürfte sich bald auf die Einrichtung der Rohrpost-Anlagen erstrecken, die sich in verschiedenen Großstädten des Ostens bereits im Betrieb befinden, und für deren Betrieb in Chicago die Postbehörde bereits mit der „Chicago Postal Pneumatic Tube Company" einen Kontrakt abgeschlossen hat. Dabei befindet sich die genannte Gesellschaft garnicht im Besitz der Patentrechte, deren sie zur Einrichtung der Anlage benöthigt. Diese Patente hat die „Batchellor Company", welche bei der Vergebung des Kontrakts von der Konkurrenz-Gesellschaft unterboten worden ist. Der fragliche Kontrakt wurde zwei Mal ausgeschrieben. Das erste Mal war das Angebot der „Postal Co." nur um wenige hundert Dollars niedriger gewesen, als das der „Batchellor Co." Diese erklärte dann, es sei Betrug im Spiele. Der frühere Alderman und nachmalige Gesundheits-Kommissär William Kerr, genannt „Dr." Kerr, der vorher in ihrem Dienste gestanden hatte, habe um die Höhe ihres Angebots gewußt, sei mit seiner Wissenschaft zu der anderen Gesellschaft übergegangen und habe dieser zum Siege verholfen. Als dann der Kontrakt zum zweiten Male ausgeschrieben wurde, stellte die „Chicago Co." ihren Preis weit niedriger, als beim ersten Male. Die Erklärung hiervon, so behauptet die „Batchellor Co.", liege aber jedenfalls darin, daß sie garnicht die Absicht habe, den Kontrakt wirklich zu übernehmen, sich aber Hoffnung darauf mache, daß die „Batchellor Co." ihr denselben abkaufen werde. — Inzwischen hat aber noch keine von beiden Gesellschaften von der Stadt die Berechtigung zur Legung von Röhren erhalten. Der stadträthliche Justiz-Ausschuß, welcher die betreffenden Gesuche zu prüfen hat, wittert nachgerade Schwindel und Betrug auf beiden Seiten. Er mag sich für die Verwerfung beider Gesuche entscheiden, und es mag dahin kommen, daß die Bundesregierung auch den Kontrakt rückgängig macht, den sie mit der „Chicago Pneumatic Tube Co." eingegangen ist.

* * *

Die großen Sommerferien stehen vor der Thür. Am Donnerstag, bezw. Freitag, werden die Schulsäle ihre kleinen Gefangenen für zehn Wochen freigeben, und manches Elternpaar trägt sich mit bangen Befürchtungen für die bevorstehende Zeit der Unruhe, welche der Nachwuchs ihm bereiten wird. Einigermaßen kommt in den schweren Ferientagen jetzt die Stadtverwaltung den bedrängten Eltern zu Hilfe. Dieselbe hat eine größere Anzahl von öffentlichen Spielplätzen einrichten lassen, wo die Kinder sich unter verläßlicher Aufsicht nach Herzenslust werden tummeln können. Die Zivildienst-Behörde hat gestern zwanzig Personen, die sich um Anstellung als Hilfs-Aufseher von Spielplätzen bewerben, der vorgeschriebenen Prüfung unterzogen. Unter den Fragen, welche die Prüflinge schriftlich zu beantworten hatten, befanden sich die folgenden:

„Sind Spielplätze von irgend welchem dauernden Werth für die Kinder und für die Nachbarschaft, in welcher sie sich befinden?

„Schildern Sie die Zustände in einzelnen Stadttheilen und geben Sie an, in welcher Weise man dort einen Spielplatz zu organisiren hätte.

„Wie viel Zeit sollte dem Spiel und wie viel der Arbeit gewidmet werden?

Sollte man die Kinder die althergebrachten Spiele spielen lassen, und wenn so: weshalb?

„Sollte man auch andere Spiele, z. B. Ballspiele üben lassen, und in welchem Maße hätte das zu geschehen?

„Machen Sie Vorschläge in Bezug auf Arbeiten, welche man die Kinder verrichten lassen könnte.

„Sollte der Aufseher stets die zu spielenden Spiele angeben, oder sollte man sich nach den Wünschen der Kinder richten?

„Ist ein Spielplatz zu allgemeinen oder zu besonderen Zwecken da? Kann man auf demselben auf die Eigenart einzelner Kinder Rücksicht nehmen?

„Wie sichert man sich die Mitwirkung der Kinder?

„Was hat mit einem Kinde zu geschehen, das üblen Einfluß auf seine Gefährten ausübt?

„Welche Geräthe eignen sich am besten für die Benutzung seitens der Mädchen und welche mehr für die der Knaben?

„Sollte man die Mädchen und die Knaben bei den Spielen von einander trennen?

„Wo sollte man bei der Zulassung der Kinder die Altersgrenze ziehen?

„Stellen Sie sich vor, es hätte sich auf dem Spielplatze ein Unfall ereignet, und geben Sie an, was zu geschehen hätte?

„Wie hat sich der Hilfs-Aufseher dem Direktor der Spielplätze gegenüber zu benehmen?

„Sollten auf dem Spielplatze Bücher benutzt werden?

„Schildern Sie einen idealen Spielplatz.

„Läßt sich bei den Kindern eine Art von Selbst-Verwaltung einführen?

„Welche Maßregeln könnten gegebenenfalls zur Aufrechterhaltung der Disziplin angewandt werden?"

* * *

Die „Matrone" Louise Ward vom Polizeigefängniß an der Desplaines Str. wird sich vor der Disziplinar-Behörde des Departements auf die Anklage verantworten müssen, eine Gefangene mißhandelt zu haben. Sie soll einer 60jährigen Frau Namens Piper sechs Eimer Wasser über den Kopf gegossen haben. Der Schließer des Gefängnisses, Andrew O'Day, wird zu erklären haben, weshalb er diese Ungehörigkeit geduldet hat.

* * *

Der Freibrief-Ausschuß der stadträthlichen Verkehrs-Kommission wird morgen die Verhandlungen mit der City Railway Co. wieder aufnehmen und wahrscheinlich bald in der Lage sein, dieser einen Entwurf für den mit der Gesellschaft abzuschließenden neuen Vertrag zu unterbreiten.

Ein Schatzfund.

Ein Schatz alter Goldmünzen ist auf der Feldmark des Gutes Suckow in Mecklenburg durch Schnitter gefunden worden. Sie boten einem Goldschmiede in dem Landstädtchen Plau eine alte Goldmünze zum Kauf an. Der Meister erkannte in ihr einen Dukaten, bot 20 Mark dafür und erfuhr dann, daß sie noch 160 Goldmünzen, zwei goldene Ringe und ein Stück Gold, das zu einer Stange zusammengebogen war, besaßen. Alles das hatten die Arbeiter beim Torfstechen gefunden. Der Schatz ist nun vorläufig in amtliche Verwahrung genommen worden. Die Münzen, unter denen sich sehr viele polnische und auch türkische befinden, stammen aus dem Ende des 16. und dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, die jüngste weist die Jahreszahl 1630 auf. Man darf hieraus mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Schatz im Laufe des 30jährigen Krieges vergraben worden ist. Der Gesammtwerth des Schatzes beträgt etwa 2000 Mark.

Die "1900" Familien-Waschmaschine frei.

Größte Erfindung des Zeitalters. Arbeit und Unkosten der Wäsche halbirt.

Kein Bücken, Reiben oder Kochen der Wäsche mehr.

Jeder Haushalt braucht eine.

Die „1900" Ball-Bearing Familien Waschmaschine frei verschickt

an Jeden, der diese Anzeige beantwortet, ohne Anzahlung oder Vorausbezahlung, Fracht bezahlt auf 30-tägigen Versuch. Diese 1900 Ball-Bearing Waschmaschine ist unfraglich die größte arbeitsparende Maschine, die für Familiengebrauch erfunden wurde. Vollständig neue Grundsätze. Sie ist die Einfachheit selbst. Keine Räder, Rührhölzer, Rockers, Kurbeln oder komplizirte Maschinerie. Sie dreht sich auf Bicycle Ball Bearings, wodurch sie zu der am leichtesten arbeitenden Waschmaschine im Markte wird. Keine Kraftanstrengung nöthig, ein Kind kann sie handhaben.

Kein Bücken, Reiben oder Kochen der Wäsche. Heißes Wasser und Seife ist Alles, was nöthig ist. Sie wäscht große Quantitäten Wäsche (ganz gleich, wie schmutzig) vollständig rein in 6 Minuten. Es ist eine Unmöglichkeit, auch die zartesten Stoffe zu schädigen.

Sechs triftige Gründe.

Perkins, S. D., 23. April 1902.

Es macht mir Vergnügen, Ihre 1900 Waschmaschine zu empfehlen, und ich führe etliche Gründe an, weshalb sie besser ist, als alle anderen Waschmaschinen: Erstens, Einfachheit in Konstruktion. Zweitens, sie ist leicht zu handhaben, denn ein Kind kann sie handhaben. Drittens, sie wäscht gut, ohne daß man die schmutzigen Stellen auf dem Waschbrett nachwaschen muß, nachdem die Wäsche aus der Maschine genommen wird. Die Ball-Bearing Waschmaschine besorgt alles selbst und die Wäsche ist vollständig rein, wenn sie mit der Maschine gewaschen wird, das keine andere Maschine that, die wir hatten, und wir gebrauchten eine Anzahl verschiedener Art. Viertens, es ist nicht soviel Arbeit die Maschine auszuwaschen, als die Wäsche, was bei etlichen Maschinen der Fall ist. Die 1900 Waschmaschine ist so leicht zu reinigen, wie ein gewöhnlicher Zuber. Fünftens, die Damen werden am Waschtag nicht mürrisch, wenn sie die 1900 Waschmaschine brauchen. Sechstens, es ist mit keinem Risiko vorbunden, denn sie wird 30 Tage auf Probe verschickt. Ich werde immer ein gutes Wort für die 1900 Waschmaschine sagen und es freut mich, sie empfehlen zu können.

George Hilzinger.

Schreibt sofort wegen Katalog und vollen Einzelheiten.

"1900" WASHER CO.

94 P State Str., Binghamton, N. Y.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Little Princeß."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Illinois. — „Ein chinesischer Honigmond".
Studebaker. — Geschlossen.
McVickers'. — „When Johnny comes marching Home."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Koliseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1297).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „r" ist es ein Mittel,
Zu still'n die Liebespein.
Mit „h" schleicht sich es leise
Oft in das Herz hinein.

Räthsel (1298).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Einer ist es, der kein Knecht ist
Und es nie will sein auf Erden.
Einer ist es, der kein „Mann" ist,
Und es eben wünscht zu werden.

Rechnungs-Räthsel (1299).
Von Mathias Straka, Chicago.

Aus nachstehenden Wörtern nehme man folgende Bruchtheile heraus:
Ein Viertel von der Gertrude.
Ein Viertel von der Schaukel.
Zwei Neuntel vom Backfisch.
Ein Fünftel vom Hausfreund.
Zwei Siebentel vom Bauwerk.
Ein Neuntel vom Fremdling.
Man addire dies, und das Ergebniß ist: Ein bekanntes Sprichwort.

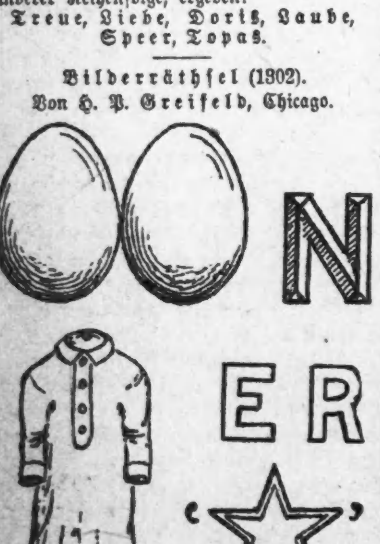
Kreuzräthsel (1300).
Von H. Langfeldt, Dwight, Ill.

Dem 1—2 fällt das Scheiden schwer,
Dem 3—4 thut's das Leben.
Dem 3—2 soll man Ruhm und Ehr,
Dem 1—4 Prügel geben.

Vertheilungs-Räthsel (1301).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Obige 21 Quadrate fülle man so mit Buchstaben, daß die mittleren drei Reihen, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, die folgenden sechs Wörter, aber in anderer Reihenfolge, ergeben:
Treue, Liebe, Doris, Laube, Speer, Topas.

Bilderräthsel (1302).
Von H. P. Greifeld, Chicago.



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Von Frau Louise Pinger, Chicago.

Mein Wort—nicht nur ein großes Rennen,
'Nen Hut, 'ne Stadt auch thut's benennen.

2. Silbenräthsel.
Eingeschickt von L. Rouble, Chicago.

Mein Erstes — eine Spanne Zeit,
Die jährlich Glück und Wonne bringt
Dem Herzen, das am Grün sich freut,
Und jubelt, wenn ein Vöglein singt.

Dem Ozean so nah' verwandt,
Und doch sein grades Gegentheil:
Dehnt sich mein Zweites, und genannt
Wird so auch sein geringster Theil.

Der Kunst beliebte Stätte war
Und ist mein Ganzes — eine Stadt;
In der Geschichte auch fürwahr
Hat es so manches Ruhmesblatt.

3. Quadraträthsel.
Eingeschickt von Ernst Theodor, Chic.

D	D	D	E
E	E	E	E
G	G	L	L
O	O	R	R

Die Buchstaben in dem Quadrat sind so umzustellen, daß die wagerechten und die senkrechten Reihe, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, dasselbe benennen und zwar:
1. Eine Vereinigung.
2. Einen Fluß in Deutschland.
3. Was jeder gerne hat.
4. Wo wir leben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1291).
Chaffee, C(K)affee.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Silbenräthsel (1292).
Lindenblüthenthee.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Räthsel (1293).
~elängerjelieber.
Richtig gelöst von 16 Einsendern.

Zahlenräthsel (1294).
12345 — Rinde.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Füllräthsel (1295).
Augusta, Malabar, Platane, Pegasus, Granada, Kamerad, Amerika.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Bilderräthsel (1296).
Rheinfall bei Schaffhausen.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Nicht.
2. Räthsel. — Die linke Hand.
3. Rechnungsaufgabe. — Zeit ist Geld.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Hummel, Oak Park, Ill. (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Max Kuehn (4—2); F. Joggerst (4—3); Großmama (4—1); M. Kofski (2—1); Frau Marie Lange (4—1); Andy Kuenstler (5—2); Frau Martha Rogge (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—3); Peter Weinand (4—2); Frau C. Runge (5—2); Frau Louise Pinger (4—0); Frau Bertha Janz (5—2); Frau Else Haman (3—1); Emil Doederlein (2—1); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—2); C.C. Winckler (6—3); Mathias Bürger (4—0); J. C. Leigand (6—3); F. A. Frintner (6—3); H. Kornrumpf (6—3); Fritz Leschmann (4—3); O. Kuehn (5—2); Frau Emma Kredler (2—2); Otto Herzog (1—0).

Mathias Straka (5—3); John Sissulak (3—0); Frau R. Ziegenhagen (4—2); H. Langfeldt, Dwight, Ill. (3—0); F. Grams (6—3); L. Rouble (3—2); Frau E. Lomberg (5—1); Henry Meyer (6—3); Caecilia Wilkin (5—2); Frau B. Nickel (4—0); R. Winckler (4—3); Frau A. Meiners (5—3); Frau Laura Meier (3—2); H. Zimmermann (5—3); Frau Meta Ramig (5—2); Capt. Julius Grotefend (5—2); Rudolf Schweitzer (3—0); G. Michael, Hammond, Ind. (4—1); Paul Kroschel (5—3); Emil Wurzer (1—0); Frau Emilie Frickow (2—1); Käthe Hirschberger (5—1); Wm. Deubel (4—0); Frau E. L. (3—1); A.S.Seifert, SouthBend, Ind. (4—1.)

Frau Klara Wagner (4—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—3); J. O. (3—2); F. H. Roeßler (6—3); Frau Peck (3—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (3—2); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—2); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (3—2); Frau W. Kock, Davenport, Ja. (3—3); Frau Agnes Fellinger (5—2); Frau L. Müller (6—2); Frau Helene Genslein (4—0); Theresa Stein (4—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (1291). — Loose 1—45. Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill.; Loos Nr. 11.

Silbenräthsel (1292). — Loose 1—54. F. Joggerst, 3139 Shields Ave., Chicago; Loos Nr. 3.

Räthsel (1293). — Loose 1—14. Frau Peck, 217 Blue Island Ave., Chicago; Loos Nr. 14.

Zahlenräthsel (1294). — Loose 1—58. A. S. Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 46.

Füllräthsel (1295). — Loose 1—32. Frau A. Meiners, 224 North Ave., Chicago; Loos Nr. 19.

Bilderräthsel (1296). — Loose 1—50. Frau Laura Meier, 1846 N. Whippel Ave., Chicago; Loos Nr. 32.

Räthsel-Briefkasten.

L. Rouble; Frau F. L., Davenport, Ja.; Henry Langfeldt, Dwight, Ill.; Mathias Bürger; Frau Louise Pinger. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Sehr niedrige spezielle Exkursions-Raten

Via der Erie-Bahn.

Nach Boston, Mass., Saratoga, N. Y. und Chautauqua Lake im Juni und Juli. Lange Giltigkeit und Aufenthalts-Berechtigung auf Zwischenstationen.

An und nach dem 14. Juni, neuer Schnellzug von Chicago nach Buffalo und zwischenliegenden Orten, täglich 5:15 Nachm.

Wegen Fahrpläne, regulären und speziellen Raten etc., schreibt eine Postkarte an E. R. Blakeslee, Stadt-Passagier-Agent, 242 S. Clark Str., oder V. M. Bowman, Western Passagier-Agent, Chicago, Ill. 9ma—30ju,X

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Alice L. Martyn verkaufte an Harry L. Hamlin 25 b. 110 Fuß an Astor Str., nördl. von Schiller, mit Wohnhaus, für $24,000.

Mathew Krawczunas überschrieb an die katholische Diözese einen Komplex von 40 Acres in Worth Township für einen nominellen Betrag. Das Land liegt in der Nähe des Mount Olivet Friedhofes und hat eine Belastung von $5000.

Das große neue Apartmenthaus mit 50 bei 150 Fuß an Lake View Ave., südlich von Barry Ave., wurde von Stephan R. Frazier an Frau Emma E. Halsted für $90,000 verkauft. Als Theilzahlung wurde unbebautes Eigenthum in New Trier Township für $45,000 überschrieben.

Andere bedeutendere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 29 bei 210 Fuß an 31. Str., westlich von Calumet Ave., $31,000; dreistöckiges Haus mit 40 bei 110 Fuß an Oakenwald Ave., südlich von 45. Str., $24,000; dreistöckiges Haus mit 40 bei 100 Fuß, 239—241 Indiana Str., $15,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 120 Fuß an Noble Ave., westlich von North Clark Str., $25,000 dreistöckiges Haus mit 50 bei 120 Fuß an Fremont Str., südlich von Grace, $25,000; dreistöckiges Haus mit 100 bei 128 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 51. Str., $30,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 50 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Spaulding Ave. und 19. Str., $24,000.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	397	$1,154,160
Vorhergehende Woche	530	1,448,450
1902	279	2,143,485
1901	302	1,124,230
1900	301	1,152,880
1899	279	1,543,808
1898	232	4,274,177

In der Prolongirung einer Hypothek von $50,000 für fünf Jahre auf die Liegenschaft an der Nordost-Ecke von Halsted und Sebor Str., 236 bei 208 Fuß mit zweistöckigen Store- und Flatgebäuden, erhöhte die Northwestern Mutual den Zinsfuß von 4½ auf 5 Prozent.

Dieselbe Versicherungs-Gesellschaft übernahm die folgenden neuen Hypotheken: $65,000 für zehn Jahre zu 5 Proz., auf das katholische Kircheneigenthum, 143 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von 18. Place und Leavitt Str.; $35,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 200 bei 322 Fuß an Lumber Str., südlich von 22. Str., mit Hobelmühle, und $22.500 für fünf Jahre zu 4 Proz., auf 72 bei 106 Fuß an der Nordost-Ecke von Jackson Ave .und 55. Str., mit Apartmenthaus.

Die Royal Trust Co. übernahm eine Ausgabe von $26,000 Walworth Apartmenthaus-Bonds, auf 56½ bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Addison und Rokeby Str., mit dreistöckigem Gebäude. Die Bonds sind in 10 Jahren zahlbar und tragen 5½ Prozent Zinsen.

Die Merchants Loan & Trust Co. ließ ein Zertifikat registriren, wodurch das Grundkapital der Gesellschaft von $2,000,000 auf $3,000,000 erhöht wird.

Verschiedene neue Anleihen der Woche waren: $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 130 Fuß an Irving Park Boul., östlich von Sheridan Road, mit Apartmentgebäude; $13,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 40 bei 129 Fuß an Vincennes Avenue, südlich von 45. Str., mit Flatgebäude; $10,000 für vier Jahre zu 6 Proz., zweite Belastung nach $15,000, auf 124 bei 164 Fuß an der Nordwest-Ecke von Oak Ave. und Davis Str., in Evanston, mit Apartmenthaus; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 162 Fuß an Prairie Ave., südlich von 56. Str., mit Flatgebäude; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 170 Fuß an Prairie Ave., südlich von 52. Straße, mit Flatgebäude; $17,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 100 bei 137 Fuß an Addison Str., östlich von N. Halsted Str., mit Store- und Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 78 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Van Buren und Leavitt Str., mit Store- und Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	49	$350,620
Südwestseite	21	160,400
Nordseite	15	[illegible],600
Nordwestseite	39	110,420
Zusammen	124	$ 722,040
Vorhergehende Woche	150	1,346,000
1902	139	578,200
1901	179	1,193,050
1900	99	516,950
1899	79	365,500
1898	104	478,803

Chicagoer Architekten haben den interessanten Auftrag erhalten, für die St. Louiser Ausstellung eine Gruppe der sog. heiligen Stätten in Jerusalem zu reproduziren. Darunter befinden sich die Omar'sche Moschee, die Grabmals-Kirche, der David-Thurm, der Ecce Homo Bogen u. A. Die Kosten werden zwischen $500,000 und $1,000,000 betragen.

Für den Bau des großen zwölfstöckigen Hotels, welches an der Nordost-Ecke von Dearborn Ave. und Division Str. aufgeführt werden soll, sind die Kontrakte vergeben worden. Für den 145 bei 150 Fuß messenden Bauplatz bezahlte Wm. L. Busch vor einiger Zeit $100,000 an Dr. V. C. Price, und die Baukosten werden auf etwa $600,000 geschätzt.

An der Stelle des früheren Gossage'schen Wohnhauses an der Nordwest-Ecke von Lake Ave. und 47. Str., soll ein Neubau von 150 Fuß im Geviert aufgeführt werden, welcher 14 Stores, 21 Offices und eine Versammlungshalle enthalten soll. Die Baukosten werden etwa $75,000 betragen.

Für den an Stelle des kürzlich niedergebrannten Geschäftshauses an Jackson Boul., nahe Market Str., zu errichtenden Neubau sind die Kontrakte vergeben worden. Das Gebäude, welches dem McNeill'schen Nachlasse gehör', soll zwöfstöckig werden, und wird $250,000 kosten.

S. E. Groß hat eine bedeutende Zahl von Neubauten in Aussicht genommen, darunter 35 Häuser in Großdale, die zusammen $112,000 kosten werden, und 75 Holzhäuser an der Südwest-Ecke von Western Boul. und 40. Str., deren Gesammtkosten auf $115,000 veranschlagt sind.

Im Keime erstickt.

Im Erdgeschoß des Gebäudes der „Young Men's Christian Association," Nr. 155 La Salle Str., entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches durch einen unachtsam auf einen Haufen Abfälle geworfenen, noch glimmenden Zigarrenstummel verursacht wurde. Es wurde erst bemerkt, als der Rauch in das Lakota Café, im Erdgeschoß des Gebäudes, drang. Der sofort alarmirten Feuerwehr gelang es, den Brand im Keime zu ersticken.

* Morgen Abend hält Pastor Block von Jefferson Park in der N. Leavitt Str.-Kongregationalkirche, Leavitt Str. und Haddon Ave., einen Vortrag über Rußland. Der Eintritt ist frei, und Jedermann ist herzlich willkommen. Nach dem Vortrag findet im Pfarrhause von Pastor G. A. Dettmer, dem Seelsorger der Gemeinde, ein „Ice Cream Social" statt.

Leset die „Abendpost".

Chicago als Sommerfrische.

Daß sich Chicago wie kaum ein anderer Platz im Lande als Sommerfrische empfiehlt, wird heuer durch die amtlichen Berichte der Wetterwarte fast täglich bestätigt. Auch gestern wieder ist Chicago — mit einer Maximal-Temperatur von 57 und einer Minimal-Temperatur von 51 Grad — der kühlste Platz im ganzen Lande gewesen, und dabei weht ein erfrischender Nordostwind, zuweilen mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen die Stunde. Auch troff hin und wieder kühlender Regen herab, doch Nachmittags, als man zum Spazierengehen Zeit bekam, wurde das Wetter schön und klar. Auch für heute ist wieder angenehm kühles Wetter in Aussicht gestellt.

* Im Grand Pacific Hotel findet heute Abend, 8 Uhr, die jährliche Konvention und Beamtenwahl des Chicagoer Distrikt-Verbandes des deutsch-katholischen Vereinsbundes statt, zu welcher alle Delegaten, welche zur Bloomingtoner Konvention erwählt waren, eingeladen sind.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Johanna Reents — Verbindlichkeiten, $2665; Bestände, $516.
Charles Carleton — Verbindlichkeiten, $1934; Bestände, $213.
Mae Carr — Verbindlichkeiten, $273; Bestände, $84.
Otis B. Case — Verbindlichkeiten, $591; Bestände, $215.
Gotthold Hartung — Verbindlichkeiten, $4786; Bestände, $70.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

George Fister, 76 J.; 538 Southport Avenue.
Conrad Rühl, 46 J.; 339 Sedgwick Straße.
Phillip Scherzer, 37 J.; 6449 Carpenter Str.
Andrew Bader, 44 J.; 278 Orleans Str.
Henry Seemann, 47 J.; 3011 Keeley Str.
Bertha E. Beig, 67 J.; 32 McLean Avenue.
Anna M. Reither, 12 J.; 699 N. Claremont Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Juni 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77½c; Nr. 3, roth, 75—76c; Nr. 2, hart, 77c; Nr. 3, hart, 72—76c.
Sommerweizen, Nr. 1, 79c; Nr. 2, 76—77c; Nr. 3, 72—75c.
Mais, Nr. 2, 49½—49¾c; Nr. 2, weiß, 49¾c; Nr. 2, gelb, 49¾—50c; Nr. 3, 49—49½c; Nr. 3, gelb, 49½—50c.
Hafer, Nr. 2, 37½—38c; Nr. 2, weiß, 40½—41½c; Nr. 3, 37—37½c; Nr. 3, weiß, 39½—40½c; Nr. 4, weiß, 39—40c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.40—$3.50; „Hard Patents", $3.90—$4.00; besondere Marken, $4.50.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $15.50—$16.00; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, 15.00—$15.50; ditto, Nr. 1, $13.50—$14.50; Nr. 2, $9.00—$11.0; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, neu, 76¾—76⅞c; September, neu, 74⅜—75c; Dezember, 74⅜c.
Mais, Juni, 49½c; Juli, 49⅜c; September, 49⅜c; Dezember, 48⅝c.
Hafer, Juni, 39½c; Juli, 40c; September, 33⅝c; Dezember, 33⅝—33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.77½; September, $8.90—$8.92½; Oktober, $8.77½—$8.80.
Rippchen, Juli, $9.27½—$9.30; September, $9.27½; Oktober, $9.02½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $16.87½; September, $16.90.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.65 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund; $5.00—$5.30; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.70—$4.95; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.25—$5.25; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.10—$6.20 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $6.00—$6.15; ausgesuchte für Fleischer, $6.12½—$6.20; sortirte leichte $6.10—$6.25.

Schafe: Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.85—$5.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.50—$5.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.25—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 69,028 Rinder, 6474 Kälber, 167,356 Schweine und 73,455 Schafe. Von hier verschickt wurden: 28,125 Rinder, 272 Kälber, 28,671 Schweine und 14,551 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.19¾
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
Cooleys, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16½
„Ladles", per Pfund	0.15
Packwaare, frische	0.14½—0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10¼
„Daisies", per Pfund	0.10¾—0.11
„Young American", per Pfund	0.11 —0.11¼
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —11½
Limburger, neu, per Pfund	0.07 —0.07½
Brick, per Pfund	0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.12½—0.13½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.12½—0.15
Enten, junge, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.12
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Spring", das Pfund	0.14 —0.16
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.10
Fische—	
Trout, per Pfund	0.06½—0.07
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08—0.8½
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.08½
Pickerel, per Pfund	0.07
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (ausgerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfd.	0.06
Bullheads, per Pfund	0.08½
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, per Faß	2.50 —3.25
do., Ben Davis	2.75 —3.25
Zitronen, California, per Kiste	1.75 —2.00
Orangen, California Navels, per Kiste	2.00
Ananas, Kuba, per Kiste	1.25 —1.50
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	0.50 —1.10
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.00 —1.15
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Quarts	1.75 —2.25
do., schwarze, 24 Pints	1.00 —1.25
Brombeeren, 24 Quarts	2.00 —2.25
Johannisbeeren, Mich., 16 Quarts	0.85 —1.00
Kirschen, saure, Michigan, 16 Qts.	1.00 —1.25
do., weiße, süße, 16 Quarts	1.00 —1.25
Pflaumen, 24 Quarts	1.50 —1.60
Spargel, Illinois, 2 Dtzd. Bündchen	1.00 —1.25
Grüne Zwiebeln, hiesige, das Bündel	0.05 —0.06
Rothe Rüben, neue, per Buschel	0.85 —1.50
Kraut, neues, per Kiste	3.50 —4.00
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15
Rüben, neue, per ½-Buschel	0.40 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 70 Pfund	1.00 —1.60
Gurken, hiesige, Dutzend	0.30 —0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.50 —0.65
Tomaten, Florida, 6 Körbe	1.50 —2.50
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75 —1.00
Grüne Erbsen, per Kiste	1.00 —1.25
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Buschel	1.50 —1.75
Wachsbohnen, per Buschel	1.50 —1.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Buschel	2.85
„Medium"	2.25 —2.30
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Buschel, in Car-Ladungen:—	
Rothe	0.75 —0.80
Weiße	0.90 —0.98
Neue, ausgesuchte, per Buschel	1.10 —1.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Kutschen-Holzarbeiter. Stevens, Nord Clark Str. und Montrose Blvd. somo

Verlangt: Fresco-Maler für Landarbeit. Vorzusprechen nach 3 Uhr in 163 Randolph Str., Thiel. somo

Verlangt: Guter Porter für Saloon, sofort einzutreten. 209 East North Avenue.

Verlangt: Verkäufer— Wir führen Euch in ein legitimes Geschäft ein, welches Anderen über $50 per Tag zahlte. Territory, Illinois, Iowa, Indiana, Wisconsin und Stadt St. Louis. Schreibt oder sprecht vor nur von 2 bis 4 Uhr Nachm. bei Reid & Co., 21 Quincy Str., Zimmer 306, Chicago, Illinois.

Verlangt: Fünf tüchtige Wurstmacher für auswärts. Müssen beste Referenzen haben. Nachzufragen: 449 Wabash Avenue. somodi

Verlangt: Fleißiger Mann für Privat-Residenz im Lande, Pferde, Kühe und Gartenarbeit verstehen. Muß gedient haben und gute Zeugnisse aufweisen. $25 per Monat. Adr.: T. 740 Abendpost. frso

Verlangt: Butcher, guter Wurstmacher, frisch eingewanderter Süddeutscher vorgezogen. 1802 48. Str. modimison

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer-Gebäude. 13mai,X*

Verlangt: Knaben 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mi,X*

Verlangt: Reinlicher Porter. Wm. Mester, 144 Michigan Str. sasomo

Verlangt: Intelligenter Junge, der Lust hat, Graveur zu werden; beständige Stellung und guter Gehalt garantirt; bekommt aber keinen Lohn anfangs. Bedingungen usw. 1119 Masonic Temple. saso

Verlangt: Ein junger Bäcker. Zu erfragen in der Bäckerei im Hotel Sherman House. saso

Verlangt: Guter Junge in Apotheke, Ecke Center Str. und Sheffield Ave. saso

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung an Brot. 324 N. Franklin Str. sasonn

Verlangt: Wurstmacher. 3451 Forest Avenue. sasonmo

Verlangt: Ein älterer deutscher Mann als Porter. Nehme Whiting Electric Car an Madison und 63. Str. bis Slade's Hotel, Robertsdale. Henry Hatt sf

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für die Union Pacific-Bahn in Wyoming, $2 per Tag; billige Fahrt; 500 für Company Arbeit an C. & N. W. und C., M. & St. Paul-Bahn in Iowa, Minnesota, Dakota, Michigan und Wiskonsin; freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 4ju—3julX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Bartender, ledig, sucht Stellung; geht auch außerhalb Chicago. Adr.: Aug. Speidel, 3822 Aldine Place. saso

Gesucht: Ein tüchtiger, junger Bartender sucht guten, stetigen Platz. Adr.: S 881, Abendpost. 20jnlwX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in einem Bäcker-Laden vorzustehen. 6120 Morgan Str.

Verlangt: Damen als Agenten für das Buch „Die Frau als Hausärztin". Hoher Verdienst gesichert. 413 Ost North Ave., Store. doson

Verlangt: Geübte Büglerin an feinste Arbeit. Stetiger Platz. William John's Färberei, 691 W. Chicago Ave. saso

Verlangt: Mädchen an Westen, Backers, Preissers, erste, zweite und dritte Futter-Baisters und Mädchen für alle Arten Arbeit. Höchster Lohn bezahlt. 127 Haddon Ave., 2. Floor, Prebenson. dmdosaso

Verlangt: Maschinen-Mädchen für Soldaten-Hosen zu nähen. 114 Burling Str. 20jnlwX

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können. 3631 Forest Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 2558 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Mrs. Teich, Hotel Kaiserhof, 270 Süd Clark Str., nahe Jackson Blvd. somo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine amerikanische Familie. Lohn $5. 3805 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtige Frau um Haus zu halten für Wittwer und drei Kinder. Empfehlungen. Adr.: Z. 993, Abendpost. somo

Verlangt: Köchin, die gute Hausmannskost kochen kann in kleiner Familie; guter Lohn. Schickt Briefe an Julius Lehr, 238 N. Curtis Str., 3. Flat. somo

Verlangt: Tüchtiges, respektables Mädchen oder Frau (evangelisch) ohne Anhang, nicht über 35 Jahre, für besseren Haushalt in Familie von zwei Erwachsenen in Wilmette. Betreffende muß gut bürgerlich kochen etc. und allgemeine Hausarbeit besorgen können. Kleine Wäsche. Lohn $5. Adr.: Z. 935 Abendpost. sasomo

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit; $4.00; keine Sonntagsarbeit; kann zu Hause schlafen. 24 Starr Str., nahe North Ave. saso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1820 Evanston Ave., nahe Sunnyside Ave. saso

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit, muß auch etwas von Kochen verstehen. 427 Ost North Ave. saso

Verlangt: Sehr gute österreichische oder ungarische Köchin. Lohn $12 wöchentlich. Nachzufragen 90 S. Halsted Str., im Wiener Cafe und Restaurant. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Nachzufragen 522 Berenice Avenue. sasomo

Verlangt: Gute Köchin für 20 Personen zu kochen; Lohn $6 die Woche; gute Behandlung. Fahrt bezahlt. Garfield House, Kenosha, Wis. saso

Verlangt: Zwei tüchtige Köchinnen für Restaurant, guter Lohn, kurze Arbeitszeit. Ecke Dearborn und Monroe, Basement. saso

Verlangt: Zwei Mädchen für leichte Küchenarbeit, Lohn $6 die Woche. Candy Store, 80 State Str. saso

Verlangt: Mädchen oder mittelältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Behrendt, 190 Clybourn Place. frsaso

Verlangt: Ein gutes deutsches oder schwedisches Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 1745 Arlington Place. dofrso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, auch aushelfen beim Kochen; guter Lohn. Nachzufragen im Saloon, 192 W. North Ave. 18julwX

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4724 Champlain Ave. 15jn,1wX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 489 Ashland Boulevard. frso

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Familienwäsche, gut gewaschen und gebügelt. 126 Eugenie Str. Bestellung im Store.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle in erster Klasse Restaurant oder Saloon. Adr.: Z. 994 Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Männer oder Frauen in jeder Stadt, um Krankenlisten aufzustellen. Wir bezahlen bis $100 per Monat für gewissenhafte Arbeit. Bernauer & Son, Chicago, Ill. jn7,14,21,28

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8maiX*

Bringt Eure Pläne nach Zimmer 406, 84 Lasalle Str. und laßt Euch dieselben kostenfrei berechnen.— C. H. Hendricks, Kontraktor und Baumeister. 16jn,1wX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 9jn,X1m

Wenn Euer Dach schadhaft ist, geht zur Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Avenue. 19julmo,frsonmi

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Euch jemand Geld schuldet, wenn Ihr klagen wollt oder verklagt seid, wenn Ihr Schadenersatz-Forderungen gegen jemanden habt, oder wenn Ihr irgend eine Rechtssache ausgeführt haben wollt, sprecht bei uns vor oder schreibt. Praxis in allen Gerichten. Konsultation frei. Beste Referenzen. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Fragt nach Mr. Brown, 91 Dearborn Str. 5jun,difrso,1m

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 420—436 Watson-Gebäude, 126 La Salle Straße. 10dez,X*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Wochenumsatz ungef. $350; guter Storetrade; ein Wagen; Miethe $28; 5 Wohnzimmer; Preis $1500. Hintze, 12 State Str. jn12,14,16,18,21,23

Zu verkaufen: Ein Bargain— Apotheke wegen Krankheit, auf der Nordwestseite, $3000; gute Lage. Adr.: Z. W. 409 Abendpost.

Zu verkaufen oder für Grundeigenthum zu vertauschen: Milchgeschäft mit 14 Kannen. 799 Fulton Avenue.

Zu verkaufen: Zehn Kannen Milch-Route. Zu erfragen 1517 Harvard Straße.

Zu verkaufen: Sofort, Staatszeitungs-Route, Westseite, Krankheit halber billig. Hanschke, 426 Thomas Straße. frso

Zu verkaufen: Wegen Abreise— Gutes Restaurant ausnahmsweise guter Platz. Kommt und überzeugt Euch. Auskunft 540 Süd Western Ave., Saloon. mai24,somifr,1mo

Zu verkaufen: Hotel, Saloon, Restaurant, in der Nähe von zwei der größten Friedhöfe Chicagos, wegen Zurückziehung vom Geschäft, zu liberalem Preis. Hildebrandt, 105 Wells Straße. doson

Zu verkaufen: Eck-Saloons in verschiedenen Strecken, liberale Preise und billige Miethe, für den richtigen Mann kleine Goldgruben. Hildebrandt, 105 Wells Str. doson

Zu verkaufen: Bäckereien in verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Preisen, welche nur mit Store-Geschäft und andere mit Pferden und Wagen. Hildebrandt, 105 Wells Str. doson

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, verbunden mit Grocery. August Mohr, Lemont, Ill. saso

Zu verkaufen: Billig, möblirtes Haus mit Lease; gegenüber Lincoln-Park. Adr.: S 835 Abendpost. sasomon

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon wegen Todesfall. Nachzufragen 42 Clybourn Ave., Futtergeschäft. saso

Zu verkaufen: Candy-Route wegen Reise nach Deutschland. 950 S. Ridgeway Ave. saso

Zu verkaufen: Ein schönes Fleischer-Geschäft in einer wohlhabenden Nachbarschaft. 1142 Nord Halsted Straße. frsasomo

Zu verkaufen: Butcher, Achtung! Ein erster Klasse Butcher-Geschäft, muß verkauft werden wegen Krankheit für halben Werth. 447 W. Division Str., in Apotheke. 15jun,1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein neuer Platz für Saloon mit Business-Lunch. Adr.: Z. 902 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne, große, neu möblirte Zimmer. Telephon etc. 69 Maple Str.

Zu vermiethen: Neu möblirte Einzel- und Doppelzimmer; privat. Deutsche Küche wenn gewünscht. Northwestern Expreß. 469 Fullerton Ave. somodi

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer bei älterer Dame, privat. Referenzen verlangt. Nr. 5 Carl Str., nahe Lasalle und North Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board, billig; alle Bequemlichkeiten, Bad, Telephon etc. 384 Oakwood Boulevard, nahe Grand Boulevard.

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Front-Zimmer; Gas, Bad, Telephon etc. 718 North Park Avenue, 1 Block vom Lincoln Park, nahe Wisconsin Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einrichtung einer Privat-Residenz, schönes Mahagony Parlor-Set, Stühle, Tische, Betten, Dressers, Chiffoniers, Teppiche, Gardinen, Draperien und elegantes Mahagony Upright Piano. Nr. 259 Ashland Boulevard. 13,15,17,19,21,23,25jn

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc., etc. Auch in Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. jul,1motglX

Muß verkaufen: 2 Barbier-Stühle; sämmtliche Einrichtung; billig, wegen Todesfall. 178 Hamburg Str., nahe Western Ave. saso

Zu verkaufen: Sehr billig, zwei Schaukästen, ein hoher und ein langer; sowie zwei Dutzend Candy-Gläser. 1289 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig für Schneider, 200 Yards Wollstoffe, Tische, Zuschneide-Tisch, Bügelofen mit 8 Bügeleisen, alles in gutem Zustande. 822 West 43. Str. saso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schweres Gespann Pferde, Wagen und Geschirr. 167 High Str., nördlich von Fullerton Ave. saso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen ein feines Upright-Piano mit 3 Pedals; wenig gebraucht. 629 Larrabee Str. saso

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Akam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Eck Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28mai,dosodi*

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 6dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Zweite Mortgage-Anleihen, irgend ein Betrag; monatl. Zahlungen. Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen usw. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clarkstr. 26malmX

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; 1. u. 2. Mortgage. Adr.: D 131 Abendpost. jso

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $200 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlts Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai,somi*

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 1936 Nord Seeley Avenue. mai30,1moX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 2janX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. 31dez,frsomami*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Halber Acker Land nahe Eisenbahnstation mit guter Residenz, gutes Gebäude für Fabrikzwecke, mit guter 8 Pferdekräfte entwickelnder Maschine, Shafts und Belts, alles in guter Ordnung — eine extra gute Quelle, das Wasser wurde analisirt von Robert W. Stark, Hilfs-Chemiker der Universität von Illinois, der Originalbericht steht jeder Zeit zur Verfügung. Sehr geeignet als Tafelwasser für Chicago zu verkaufen. Elegante Lage zur Fabrikation von Selters oder Sodawasser. Ein Bargain für den richtigen Mann. Wegen Einzelheiten schreibt an Chr. Schoenstedt, Monee, Ill. frso

Zu verkaufen: Sehr schöne verbesserte Farmen, Corn-, Weizen- und Gras-Land zu mäßigen Preisen. Ferner Suburban City mit allen Bequemlichkeiten in unbeschränkten Vorräthen von Naturgas für Koch- und Beleuchtungszwecke zu einem Viertel des Preises als Fuel und Licht anderswo erhältlich ist. — P. H. Foley, Princeton, Ill.

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 La Salle Straße, Zimmer 32. 22mj,didosason*

Zu verkaufen: Schöne 5-Acre-Parzellen, passend für Gärtnereien, Hühnerzucht oder Landwohnungen, gerade im Village Ritchie, zehn Minuten vom Kankakee-Fluß. Holt Karten und Beschreibung. Thomas J. Diven, 59 Dearborn Str., Zimmer 506, Chicago. 13junsasomi,1M

Zu verkaufen: Sehr billig, Alabama Peach Farm; bei Mobile; Preis $1400, das Dreifache werth. — Auskunft bei Arthur, 148 State Str. 20jn,sasomilm

Zu verkaufen: 80 Acker Farm in Indiana; verkaufe für Baar oder tausche für Stadt-Grundeigenthum. Nachzufragen bei Nelson, 479 Potomac Ave., Chicago. sasomo

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: — Nur 15 Minuten Fahrt nach meiner

Großen Boulevard Addition.

Frei-Exkursionen, Sonntag, 21. Juni, 1.30 Nachm. Frei-Exkursions-Zug von Kinzie und Wells Str. Station der Chic. und Northwestern Bahn. Frei-Tickets am Bahnhofsgitter.

57 neue moderne Wohnhäuser gegenüber einem schönen Park und begrenzt bei Irving Park Blvd.

Die Gelegenheit einer Lebenszeit, ein Haus zu kaufen. Leichte monatliche Abzahlungen, wie Miethe. Kleine Baar-Anzahlung, $15 und $25 monatlich bezahlt für dieselben.

Häuser haben Hartholz-Finish, polirte Hartholz-Fußböden, dekorirte Wände, hübsche Mantels, Sideboards, Gas-Fixtures, Fenster-Rouleaux, emaillirte Badewanne, Marmor-Waschbasin, Zement-Seitenweg.

Geht und seht sie. Nehmt North Clark Str., Lincoln Ave. oder Elston Ave. Car nach dem Irving Park Blvd., transferirt westlich auf die Boulevardlinie nach d. Branch-Office, Ecke Irving Park Blvd. und N. 40. Ave., oder nehmt Chicago u. Northwestern Eisenbahn nach der Irving Park Station und geht zwei Blocks östlich nach der Branch Office, Ecke North 40. Ave.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Häuser für Alle. Leicht für Alle.

$15 monatliche Zahlungen.

für ein neues sechs oder sieben Zimmer Haus, Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. Das Zentrum der 27. Ward.

Häuser haben Hartholz Finish, polirte Hartholz-Fußböden, dekorirte Wände, Sideboards, emaillirte Badewannen, Marmor Waschbasin.

Preise $2,300 bis $2,750.

Kleine Anzahlung.

Geht und seht sie. Nehmt Milwaukee Ave. Cable und Electric Car nach der Branch-Office, Ecke Milwaukee Ave. und Byron Str.; oder nehmt jede Linie, die Irving Park Blvd. kreuzt und steigt ab an Milwaukee Ave.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Zu verkaufen: Großer Bargain auf der Westseite — Haus und Lot, 1½-stöckig, Haus mit Basement, 1. Stock 5 Zimmer, 2. Stock 4 Zimmer, Basement, große Küche und Pantry, Hartholz im ganzen Hause. Seht den Eigenthümer, 902 N. Lincoln Str. Der Eigenthümer verläßt die Stadt.

Zu verkaufen: Billig, Grundeigenthum an Elston, nahe North Ave. Nachzufragen A. Pregler, Real Estate, 570 W. North Ave. saso

Neues modernes Haus, gut gebaut, leichte Abzahlungen. 94 Montrose Ave., nahe Campbell; sprecht vor und untersucht. saso

Nordseite.

Zu verkaufen: Ein guter Bauplatz, sehr billig, an Southport Ave., Bauplatz 25 bei 125; nahe Addison Str.; Ostfront; Preis $1200. — Bauplatz an Clifton Ave., zwischen Garfield und Webster Ave.; Preis $1650; der richtige Werth ist $1900. Ein feines 2½-stöckiges Holzgebäude an Wellington Str., nahe der Hochbahn; Preis $5000; bringt $52 den Monat an Miethe. — Wir haben noch verschiedene Häuser zu verkaufen oder zu vertauschen für leere Bauplätze. Kommt und überzeugt Euch bei John Bobel & Co., Southport und Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: An Robey, Str., nahe Wilson Ave., modernes 2 Flat Brick Steinfront Gebäude und Lot; nehme auch Lot oder Cottage als Theilzahlung. Eigenthümer, 88 La Salle Str., Zim. 18.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Billig, Südwestecke 50×125 Maplewood Ave. und 53. Straße. Näheres bei Geo. Muerich, 5150 Süd Western Avenue. 21julwX

Verschiedenes.

Was man mit wenigen Dollars anfangen kann.

400 neue Häuser zum Verkauf auf monatliche Abzahlungen, dasselbe als Miethe.

	Preis.	Monatliche Zahlungen.
5-Zimmer Häuser	$1250	$ 8
4-Zimmer Häuser	1500	10
7-Zimmer Häuser	1700	10
6-Zimmer Häuser	1750	10
6-Zimmer Häuser	1800	12
7-Zimmer Häuser	2100	15
8-Zimmer Häuser	2200	15
6-Zimmer Häuser	2500	15
8-Zimmer Häuser	2875	20
10-Zimmer Häuser	3300	25
8-Zimmer Häuser	4500	30
12-Zimmer Häuser	6300	40

Sehr kleine Baar-Zahlungen verlangt. Sprecht vor oder schreibt wegen illustrirte Zirkulare von 400 neuen Häusern, belegen auf der Nord-, Süd- und Westseite und in den Vorstädten, zu $1250 bis $4500, zum Verkauf auf monatliche Zahlungen, wie Miethe. Es wird Euch nur 1 Cent kosten, auszufinden, ein wie schönes Haus Ihr abbezahlen könnt mit Eurem Miethsgeld. Nach Empfang einer Postkarte werde ich Euch Pläne schicken.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Zu verkaufen: Ein schönes Grundeigenthum mit Butcher-Shop (alter Platz), 20 Meilen von Chicago, mit Schlachthaus, Eishaus, Wurstmacherei und vielen anderen Gebäuden, ist wegen Zurückziehen vom Geschäft billig zu haben, auch wird Chicago Grundeigenthum in Tausch genommen. Näheres brieflich unter der Adresse T. 791 Abendpost. ju6,7,13,14,20,21,27,28

Zu verkaufen: Eine 7 Zimmer Brick-Cottage mit Badezimmer, alle Verbesserungen, Maple-Fußböden, Lot 24 bei 125, Straße asphaltirt, elektrisches Licht. Leichte Abzahlungen, wenn gewünscht. Adr.: K. 672 Abendpost. 17jun,1wX

Verkaufe zwei Geschäftslotten, beste Gegend, oder vertausche gegen zweistöckiges kleines Haus an Nord- oder Nordwestseite. Adr.: Z 938, Abendpost. saso

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute,

auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.

Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25—Keine
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50—anderen
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00—Kosten.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9febX*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständige Wittwe, 41, in ziemlich guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft eines liebevollen Mannes, mit eigenem Geschäft, oder gut situirten Farmers. Ehrlich gemeinte Angaben der Verhältnisse erbeten unter der Adresse S. 893 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 50 Jahre, ohne Anhang, mit einigen tausend Dollars Vermögen und stetigem Einkommen, sucht die Bekanntschaft einer Frau von 40 bis 50 Jahren, ebenfalls ohne Anhang, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Nur ernst gemeinte Antworten werden berücksichtigt. Agenten verbeten. Adr.: Z. 933 Abendpost.

Heirathsgesuch: Zwei deutsche Mädchen, 22 Jahre alt, suchen mit deutschen Männern bekannt zu werden zwecks Heirath. Bilder können geschickt werden oder sie können selbst vorsprechen. Bitte gleich antworten an Frl. M. T. 222 South Water Straße, Restaurant, Chicago, Ill.

Naturkunde und Technik.

Die Elektronenschleuderung des Radiums.

Zu den interessantesten Ergebnissen der neuen Untersuchungen des merkwürdigen Körpers oder Körperzustandes, den man seiner strahlenden Energie wegen Radium genannt hat, gehören die Beobachtungen von Crookes über das Fortschleudern der kleinsten Theilchen. Wenn man einen Platindraht in eine Radiumsalzlösung taucht und diese darauf eintrocknen läßt, so entsteht auf dem Draht ein feiner Radiumsalzüberzug. Bringt man diesen Draht dann in die Nähe einer fluoreszirenden Substanz — am besten eignet sich dazu die hexagonale Zinkblende — so beginnt dieser zu leuchten. Ist die Blende auf einer ebenen Fläche, einem Karton oder einer Glasplatte aufgetragen, und betrachtet man die leuchtende, dem Draht am nächsten liegende Stelle mit einem Vergrößerungsglase, so sieht man fortwährend kleine Funken in derselben aufleuchten und wieder verschwinden. Ist der Draht mit dem Radium 5 Centimeter von der fluoreszirenden Platte entfernt, so sind diese Funken wenig zahlreich, man sieht dann nur einen oder zwei in der Sekunde. Nähert man das Radium der Platte auf 2 Zentimeter, so leuchten diese Funken so häufig auf, daß man sie nicht mehr zählen kann, und bringt man dasselbe noch näher heran, so erscheint der leuchtende Theil der fluoreszirenden Platte wie ein wogendes Funkenmeer.

Diese Erscheinung beruht zweifellos darauf, daß körperliche Theilchen vom Radium fortgeschleudert werden und beim Anprallen an die fluoreszirende Substanz Lichtblitze erzeugen. Diese Theilchen müssen sehr klein und leicht sein, weil sie vom Radium monatelang fortgeschleudert werden, ohne daß dieses merklich an Volumen und Gewicht verliert. Nach Crookes sind jene Theilchen nichts anderes als solche Elektronen, aus denen sich vermuthlich die Atome aller Körper zusammensetzen. Die Elektronen werden mit der Geschwindigkeit des Lichtes vom Radium fortgeschleudert. Dieser großen Geschwindigkeit wegen wohnt ihnen, trotz ihrer Kleinheit und ihres geringen Gewichtes genug Energie inne, um jene unmeßbar größern Lichtflecke zu erzeugen, die wir mit dem Vergrößerungsglase sehen. Diese Funken stehen zu jenen Elektronen in einer ähnlichen Beziehung, wie die weithin über einen großen Teich sich ausbreitenden Wellen zu der in den Teich hineingeschossenen Gewehrkugel, die sie erzeugt hat. Die Elektronenschleuderung des Radiums geht im luftleeren Raum geradeso wie in der Luft vor sich, und wird weder durch heftige Luftbewegung noch durch Magnetismus beeinflußt.

Das Radium erzeugt auch Wärme und bringt in der Nähe befindliches Eis zum Schmelzen. Dies läßt sich vielleicht damit erklären, daß die mit Lichtgeschwindigkeit fortgeschleuderten Elektronen beim Durchfliegen der Luft und beim Anprallen an die benachbarten festen Körper durch Reibung jene Wärme erzeugen. Das genauere Studium des Radiums und der andern radioaktiven Substanzen (Polonium, Thorium u. s. w.) verspricht, wichtige Aufschlüsse über manche noch in Dunkel gehüllte physikalische Verhältnisse zu geben, und es scheint auch, daß diese Substanzen oder Körperzustände viel weiter verbreitet sind, als bisher angenommen wurde; so hat man kürzlich in der im Brunnenwasser gelösten Luft einen radioaktiven gasförmigen Körper gefunden.

Fliegen mit Hilfe von Drachen.

Eine Reihe Versuche über das Flugproblem, die Professor Alexander Graham Bell angestellt hat, wurde von ihm in einem Vortrag vor der Gesellschaft amerikanischer Gelehrter beschrieben. Professor Bell führte aus, er könne die Frage, ob wir fliegen werden, nicht beantworten, wohl aber bejahte er die Frage: „Wenn wir fliegen werden, können wir dann bei ruhiger Luft ebenso fliegen, wie wenn ein Wind geht?“ Seit Jahren macht Professor Bell auf seiner Besitzung auf Kap Breton Versuche mit Drachen aller Art. Er begann mit dem Hargrave-Drachen, ging bald zu der dreiseitigen Form über, und von dieser zu der vierflächigen, wobei er immer an seiner Grundidee festhielt, einen Drachen zu bekommen, der ein Gewicht, das einem Manne entspricht, und eine kleine Maschine heben und dabei stetig bei starkem Winde fliegen kann. Die vierflächige Form gab ihm die größte Kraft und das geringste Gewicht. Aus diesen Drachen baute er einen großen Drachen, der sich aus zahlreichen vierflächigen Abtheilungen zusammensetzte. Er fand, daß sich die Flugkraft im direkten Verhältniß zum Gewicht des Drachens vermehre.

Die Gelehrten, die im Jahre 1901 die Schlußfolgerungen von Professor Samuel Newcomb annahmen, daß der Bau eines Luftgefährtes, das einen Mann beim Fliegen tragen könne, bis zur Entdeckung eines neuen Metalls oder einer neuen Kraft aufgeschoben werden müsse, da der Drache schneller an Gewicht als an tragender Oberfläche zunehme, müssen danach also ihre Meinung revidiren. Professor Bell hat in dem vierflächigen Drachen einen geflügelten Apparat gezeigt, der groß genug ist, Mann und Maschine zu tragen. Professor Bell will nun den Versuch machen, ob ein Drache, der einen Mann und eine Maschine tragen kann, zu einer Flugmaschine gemacht werden kann, wenn er mit Triebkraft ausgestattet ist. Professor Bell erzählt von seinen Versuchen, daß er bei windstillem Wetter einen vierflächigen Drachen hat fliegen lassen, indem er das Seil an ein galoppirendes Pferd befestigte. Der Drache schwebte leicht bei sanftem Wind. Einmal während eines Stoßwindes hob er zwei Menschen in die Luft. Sie ließen los, und er zerriß ein Manilahanfseil von ⅜ Zoll Stärke.

Kinderträume.

Ueber das Traumleben der Kinder herrscht noch manches Dunkel. Es existiren nur wenige Beobachtungen der verschiedenen Forscher, die sich mit der Kinderseele beschäftigt haben. Abgesehen davon, stehen den Untersuchungen über dieses Thema auch zahlreiche technische Hindernisse entgegen, die auf der Schwierigkeit beruhen, von den Kindern genaue und unbeeinflußte Antworten zu erhalten. Der römische Psychiater Sante de Sanctis hat durch recht zahlreiche Beobachtungen an fast 100 Kindern diesem Mangel abzuhelfen gesucht. Er kommt zu dem Schluß, daß die Träume der Kinder um so seltener sind, je jünger das Kind ist; dies gilt etwa vom achten Lebensjahre zurückgerechnet. Im allgemeinen ist bei körperlich und geistig gesunden Kindern das Traumleben ziemlich lebhaft, im einzelnen Fall hängt es jedoch vom Temperament und vor allem von den am Tage stattgehabten Gemüthsbewegungen ab. Diese rufen auch bei Kindern, die gewöhnlich nicht träumen, die Traumthätigkeit hervor.

Zwischen der Intelligenz und der Häufigkeit der Träume besteht ebenfalls kein engeres Band. Am häufigsten treten bei Kindern Schreckträume auf. Die Furcht ist ja ein Charakteristikum des Kindesalters, deswegen erscheint es nur natürlich, daß sie auch im Traum des Kindes oft vorkommt. Selbst normale Kinder träumen schreckhaft, doch sind die Träume nicht absonderlich und komplizirt, sie spiegeln vielmehr mit ihrem phantastischen Inhalt gewöhnlich die Ereignisse und Beschäftigungen des Tages in einfacher Weise wieder. Meistens haben die Kinder keinerlei Erinnerungen an die Einzelheiten des Traumes, sie wissen nur, daß sie etwas Schreckliches geträumt haben. Der hinterlassene Eindruck ist bei normalen Kindern gewöhnlich oberflächlich und flüchtig; nur bei nervösen kann er zu einer wahren Beklemmung führen. Vor dem vierten Jahre weiß das Kind nicht, daß es träumt, erst zu dieser Zeit beginnt es die Traumerlebnisse von den wirklichen zu unterscheiden. Die ersten Träume sind sehr einfache Reproduktionen aus dem täglichen Leben, und zwar überwiegen die Gesichtsträume.

Das Thierkreislicht.

Ueber die Natur des Zodiakal- oder Thierkreislichtes hat F. Schmidt in einem neuerdings erschienenen Buch seine Ansichten niedergelegt. Die geheimnißvolle Erscheinung des bei uns seltenen, in südlicher Breite aber außerordentlich häufigen und in schönstem Glanze, vor Sonnenaufgang am östlichen und nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel sich zeigenden Lichtkegels hat den Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Man hat es eine Zeit lang für eine Art Wiederschein der Sonne gehalten, dann für eine Ausströmung der Sonnen-Atmosphäre, schließlich für einen erleuchteten Ring aus feinstvertheilter kosmischer Materie, der ähnlich wie den Saturn auch unsere Erde umgiebt, anderer Hypothesen gar nicht zu gedenken. Schmidt tritt nun mit einer neuen Hypothese auf, die an Originalität wohl die anderen übertrifft, bei genauerem Hinsehen aber kaum einer kritischen Beurtheilung standhalten dürfte. Schmidt ist nämlich überzeugt, daß der Luftozean unserer Erde unter dem Einfluß der Erdrotation eine ganz beträchtliche Abplattung aufweist, dergestalt, daß die Atmosphäre über dem Aequator eine bedeutend größere Höhe erreicht als über den Polen. Der kugelförmige Schein des Zodiakallichts in südlichen Breiten ist für ihn nun nichts anderes als der noch von der Sonne erleuchtete, erhöhte, über dem Aequator liegende Verdickungsgürtel der Luft. Allerdings zeigt sich das Zodiakallicht bekanntlich nicht, wie es die Theorie zunächst zu erfordern scheint, in paralleler Stellung zum Aequator. Das rührt aber, wie der Verfasser sagt, nur daher, daß auch der Mond einen gewissen Einfluß auf die Lage des Luftgürtels auf der Erde hat. Wie allerdings dadurch das Zodiakallicht gerade in die Richtung der Schiefe der Ekliptik kommen soll, ist nicht recht verständlich. Auch nach dieser neuesten Publikation wird man daher sagen müssen, daß wir über die Natur der räthselvollen Zodiakallichterscheinung heute nicht besser unterrichtet sind als vordem.

Künstliche Kometenschweife unter Luftdruck.

Die Aufsehen erregenden Versuche des russischen Physikers Lebedew über die Druckkräfte des Lichts in seiner Fortpflanzungsrichtung haben die Herren Nichols und Hull veranlaßt, eine Reihe von Experimenten anzustellen, die ein allseitiges Interesse verdienen. Es handelt sich zunächst darum, zu prüfen, ob verschieden gefärbtes Licht einen unterschiedlichen Druck auf ein Hinderniß ausübt. In Uebereinstimmung mit der elektro-magnetischen Lichttheorie ist dies jedoch nicht der Fall, ein Resultat, das man als sicher hinnehmen kann, da die Versuche der beiden genannten Gelehrten sich durch hervorragende Genauigkeit auszeichnen. Die Abweichungen der gemessenen Druckenergie gegen die aus der Theorie berechnete betrugen nämlich im höchsten Falle nur 1.1 v. H., im Mittel aber nur 0.6 v. H.

Bekanntlich hat man das Lebedew'sche Phänomen auch zur Erklärung der Kometenschweife herangezogen. Bei der außerordentlich geringen Dichte und Masse der Kometenkörper wäre es ja in der That nicht undenkbar, daß die von der Sonne mit dem Licht ausgehenden Druckkräfte eine Schweifbildung veranlassen könnten. Dies würde sich jedenfalls gut mit der Thatsache vereinbaren lassen, daß der Schweif des Kometen vom Sonnenball abgewandt bleibt. Eine überraschende Analogie zu diesen kosmischen Vorgängen wird nun wirklich durch ein verhältnißmäßig einfaches Experiment gegeben. Nichols und Hull verfertigten eine Vaccuumröhre von sanduhrähnlicher Gestalt mit einer Füllung von sehr leichtem Pulver, z. B. etwa feinst geschlemmtem Schmirgel. Als der feine Staub von der oberen Kugel durch die enge Oeffnung in die untere Kugel rann, ließen die Forscher einen starken Bogenlichtstrahl auf ihn fallen. Der Erfolg war ein außerordentlich überraschender. Unter dem Einfluß des Lichtes nämlich bog sich der Staubstrahl zur Seite und zwar um den theoretisch abgeleiteten Betrag. Wennschon die Erscheinung auch von anderen Ursachen herrühren kann, so wird man doch die Aehnlichkeit mit der Bildung der Kometenschweife zugeben müssen.

Der Schildhahn.

Eine Jagdgeschichte von H. Horina.

Beim Hofwirth geht es heute lustig zu. Es ist nämlich Freibier angestochen und eine ziemlich große Gesellschaft beschäftigt sich arbeitsfreudig mit der Vertilgung. Diese Festlichkeit hat aber nicht vielleicht eine Taufe oder ein Begräbniß zum Hintergrunde, sondern die Sache ist so gekommen:

Kurz nach Ostern waren an einem Abend ein halbes Dutzend eifrige Jäger am Ofentisch in der Gaststube beim Hofwirth versammelt. Es ist viel von der Jagd erzählt worden, und es fragt sich, ob jeder das, was er gesagt hat, hätte beeiden können.

Auf einmal geht die Thür auf und der Herr Doktor Maier von Berghusen drüben steuert auch auf den warmen Ofentisch zu, denn draußen hat es eine hundemäßige Kälte. Heute hat er brav herumlaufen müssen, denn jetzt haben die Bauern gerade noch Zeit zur Influenza. Mancher hat sich auch in den Osterfeiertagen mit dem Essen ein wenig übernommen. Wie der Herr Doktor seinen Hut aufhängt, werden alle auf den schönen Schildhahnstoß aufmerksam, der droben ist. So kommt die Rede auf den Schildhahn und der Herr Doktor, der inzwischen einmal getrunken hat, erzählt, daß er den Hahn voriges Jahr in Krautheim geschossen hat und er glaubt, daß es in Schopfing da überhaupt keinen so schönen Hahn gibt.

„Das wär' nicht schlecht!“ brummt der Bäckermeister Mehlig, der die Schopfinger Jagd gepachtet hat, ganz beleidigt.

„Ich wette gleich um drei Hektoliter Bier, daß Sie sich in meinem Revier den gleichen Schildhahnstoß schießen können, ehe noch drei Wochen um sind.“

Zuerst ist ein wenig hin und her gestritten worden und dann hat der Herr Doktor Maier die Wette angenommen. Als Jagdtag hat er sich den letzten von den drei Wochen gewählt. Herr Mehlig hat darauf erklärt, den verehrten Jagdgast selbst auf den Hahn zu führen. Selbstverständlich hat der Herr Doktor die Wette verspielt, wenn er fehlschießt. Die Zeugen haben Alles feierlich bestätigt.

So sind beiläufig acht Tage vergangen und der Aushilfsjäger hat dem gestrengen Herrn Mehlig hinterbracht, daß die Hahnen schon anfangen zu melden. Nach weiteren acht Tagen ist der Bericht eingelaufen, daß sie balzen, daß es eine wahre Freude ist. Zwei oder drei Tage darauf ist der Jäger schon mit einer Meldung gekommen: Der Berghausener Jäger, der als Reviernachbar die ganzen Balzplätze in der Umgebung kennt, ist schon ein paarmal in aller Frühe daherschlichen und hat die Schildhähne, wie sie auf die Bergwiese eingefallen sind, verjagt.

Auf einmal ist ihm aber ein Licht aufgegangen. Er hat einspannen lassen und ist nach Berghausen hinübergefahren. Dort hat er schnurstraks den Jäger aufgesucht und hat ihm ganz grob seine Lumperei vorgehalten. Er hätte Zeugen, hat er gesagt, und will bei Gericht klagen. Ein solcher Mensch verdient, daß er seine Stelle verliert. Der Jäger ist ganz verzagt und kleinlaut geworden und ist dann schön langsam mit der Sprache herausgerückt.

Der Herr Doktor möchte um keinen Preis seine Wette verlieren und sich auslachen lassen. Weil er gehört hat, daß im Schopfinger Revier wirklich Kapitalhahnen sind, so hat er die Sache mit dem Hahnenverjagen arrangirt. Das sollte ohnehin nur mehr diese Woche so gelten. Zum Schlusse war eine etwas verschämte Bitte um Entschuldigung darangeknüpft. Da ist dann der Bäcker auch wieder sanfter geworden und hat dem Jäger die ganze Geschichte unter ein paar Bedingungen verziehen: Erstens darf von der Unterredung kein Mensch ein Wort erfahren, zweitens soll er nur die drei Tage bis zur Jagd noch fleißig die Hahnen verjagen und drittens und letztens muß er es zuwege bringen, daß der Herr Doktor am Jagdtage seinen Hut mit dem Schildhahnstoß aufsetzt. Sonst bleibt die gerichtliche Anzeige aufrecht.

Diese Bedingungen aber waren die Folge einer glanzvollen Idee, die dem Herrn Mehlig gekommen ist.

Wie er wieder daheim war in Schopfing, hat er sofort eine Reihe Audienzen gegeben. Zuerst hat er dem Jäger gesagt, er soll sich um das Hahnenvertreiben jetzt gar nicht kümmern und sich übermorgen seine Befehle holen. Darauf hat der Herr Meister den Gesellen rufen lassen:

„Jackerl,“ hat er gesagt, „Du mußt mir heute Nacht einen Ratzen fangen und wenn's mit den Händen wär'!“

Den Jackerl hat es ein bischen gebeutelt vor Ekel und dabei ist ihm der Mund aufgegangen.

„Nix dreinreden!“ hat der Herr Chef geschrieen. „Das Viech muß aber lebendig und sogar ganz gesund sein und das sperrst Du mir in ein Vogelhaus ein. Daß D' es weißt: Wennst Du kein erwischst, machst Du Deine vierzehn Tag' und gehst!“

Der Jackel hat ziemlich dumm dreing'schaut und hat wohl geglaubt, daß es bei seinem Herrn nicht ganz richtig ist, aber er ist gegangen und hat gleich alle Rattenfallen aufgerichtet, die er hat auftreiben können. Und ein Vogelhaus hat er geputzt und Mehlwürmer hat er gesucht, denn er hat nicht anders geglaubt, als daß die Bestie singen lernen soll.

So ist der Vortag gekommen. Der Forstaufseher hat vom Herrn genaue Weisungen erhalten und hat auch den Ratzen sammt dem Vogelhaus heimgetragen. In der Mitte vom Balzplatz hat er ein kleines Pflöckerl eingeschlagen.

Am Abend ist der Herr Doktor in schönster Jagd-Dreß von Berghausen herüber gekommen und den Hut mit dem schönen Schildhahnstoß hat er auch getragen. Er war sehr siegesgewiß und bester Laune und ganz dasselbe war auch beim Herrn Bäckermeister der Fall. In stockfinsterer Nacht ist die Gesellschaft aufgebrochen, denn wer einen Schildhahn schießen will, der muß beim Tagesgrauen am Platze sein. Der Herr Doktor weiß natürlich nichts davon, daß eine Viertelstunde früher der Forstgehilfe und ein paar Zuschauer den gleichen Weg gegangen sind. Als die beiden Hauptpersonen nimmer weit zum Balzplatz gehabt haben, meint Herr Mehlig so nebenbei, daß es um den schönen Schildhahnstoß des Herrn Doktors schade wäre, wenn er ruinirt würde. Auch sein Gemsbart wäre ihm noch zu gut dazu. Sie müßten nämlich, setzt er aufklärend hinzu, eine Zeitlang durch dichtes Unterholz.

„Drum wird es das Beste sein,“ schließt er, „wir hängen unsere Hüte dahier auf einen Ast und am Rückwege holen wir sie wieder da ab.“

Ganz arglos hat der Herr Doktor seinen Hut neben den des Bäckermeisters auf einen natürlichen Kleiderhaken gehängt. Dann sind die beiden auf endlosen Umwegen zum Balzplatz marschirt und dabei unterwegs richtig durch jedes Dickicht gekrochen. Weil es am Vortag ein wenig geregnet hat, so sind sie bei dem Kriechen auch ganz anständig naß geworden.

Währenddessen hat der Jäger den Hut des Herrn Doktor vom ausgemachten Platz geholt und ist damit auf dem kürzesten Weg zum Hahnenplatz. Nach längerer Zeit sind die zwei Gebüscherforscher am Ziel angekommen und haben sich alle zwei schußbereit gemacht. Dem Herrn Doktor sind seine Brillen alleweil angelaufen und ein wenig kurzsichtig ist er auch, hat er gesagt. Nach und nach ist es etwas grau geworden. Trotzdem man keinen Hahn hat einfallen hören, zeigt auf einmal der biedere Bäckermeister mit dem ausgestreckten Arm nach vorne und — richtig, dort im hohen dürren Gras sieht man die Hinterseite eines Schildhahnes. Gleich darauf fängt er auch schon zu melden an. Nur der Wind verträgt den Schall so, daß man glaubt, die Töne kommen von rechts aus dem Wald herüber. Es ist auch schon um einen Grad lichter. Man bemerkt ganz deutlich, wie der Hahn springt und zappelt und seinen Tanz aufführt. Dabei balzt er ein Stück von sich selber entfernt ganz lustig weiter. Der Herr Doktor, der sich in Anbetracht des täglichen Schildhahnverjagens nicht hätte träumen lassen, ein derartiges Vieh zu Gesicht zu kriegen, hat sich von seinem Erstaunen noch gar nicht erholt.

„Schießen!“ flüstert der Bäckermeister und weil der Herr Doktor noch warten will, setzt er die Drohung dazu: „Sonst schieß' ich!“ Der Angeredete konstatirt, daß der kecke Geselle nur ein ganz kleiner Hahn sein kann, weil die Stoßfedern nur wenig über das Gras hervorschauen.

„Schießen!“ tönt es neben ihm noch einmal und eindringlicher. Da putzt er sich denn nochmals die Brille, legt an und knallt beide Läufe nacheinander los.

Er hat auch getroffen.

Rechts im Wald wird es lebendig. Die Hofwirthstammgäste kommen herzu und wollen die Jagdbeute sehen.

Der Herr Doktor steht schon dabei und spielt alle Farben vor Aerger. — Er hat nichts anderes als seinen eigenen Hut mit dem schönen Schildhahnstoß erlegt und daneben hat der angebundene „Ratz“, der das Springen und Hüpfen besorgt hat, eben das Zeitliche gesegnet.

„Es thut mir recht leid,“ hat der Jagdinhaber darauf gesagt, „daß ich mit keinem anderen Hahnenstoß hab' dienen können; die Schildhahnen hat uns nämlich die ganze Zeit her ein Haberlump pünktlich verjagt.“

Der Herr Doktor hat aber richtig im Schopfinger Revier den gleichen Schildhahnstoß schießen können.

So hat er die Wette verspielt. Er ist auch gleich darauf mit dem erschossenen Hut wieder nach Berghausen heimgegangen. — Beim Hofwirth drüben wird es immer lustiger. Es wird gesungen und getrunken und dann werden wieder Jagdgeschichten erzählt, daß man beim Zuhören keinen Athem kriegt. Es ist nur schade, daß der Herr Doktor nicht dabei sein kann; er hat so viele Patienten, hat er gesagt.

Die Sagenhalle des Riesengebirges

Am 30. Mai fand, wie schon berichtet, in dem reizenden Sommerfrischnestchen des Riesengebirges zu Schreiberhau die Eröffnung der „Sagenhalle des Riesengebirges“ statt. Aehnlich wie im Vorjahre am Hexentanzplatz des Brockens die Walpurgishalle entstand, so hat nun auch das Riesengebirge sein „Sagenheiligthum“ erhalten, das dem Naturmythos, der sich in die Sagengestalt des „Rübezahl“ auskristallisirte, geweiht sein soll. Auf dem Zackenberg wurde nach dem Entwurf des Architekten Paul Engler in Berlin ein altnordischer Hallenbau aufgeführt, der sich in seiner Hauptanlage aber dem Charakter der schlesischen „Bauden“ angliedert, so daß er sich harmonisch der Umgebung fügt. Vor der Halle der breite Feueraltar mit dem „Fyrbot“ (Feuerhund) über den Wimperg aufragend obeliskengleich zwei Holzsäulen mit dem Eibring und Donars-Hammer, dazwischen die Midgardsschlange, Drachen und Wuotans-Wölfe, welch mystische Zieren den Eintretenden auf das Geheimsymbolische des Naturheiligthums vorbereiten. Im Dämmer der Vorhalle erhebt sich das Standbild des schlesischen Berggeistes, des Rübezahl, der dem Eintretenden entgegen zu schreiten scheint, ein Werk des Berliner Bildhauers Hugo Schuchardt. Dann in der Halle bieten sich acht große Gemälde von Herman Hendrich in Berlin, die den Märchenring der Rübezahlsage — die Musäus so poetisch erzählte — in steter Wechselwirkung mit der germanischen Wuotansmythe in prächtigen Farbenschilderungen zeigen, ein herrliches Farbenepos, wie es hier im Rahmen der wilden Gebirgsnatur von zauberhafter Wirkung sich erweisen wird, die unverwischbaren Eindruck in der Seele des Beschauers zurücklassen muß.

Ich rette schwache Männer.

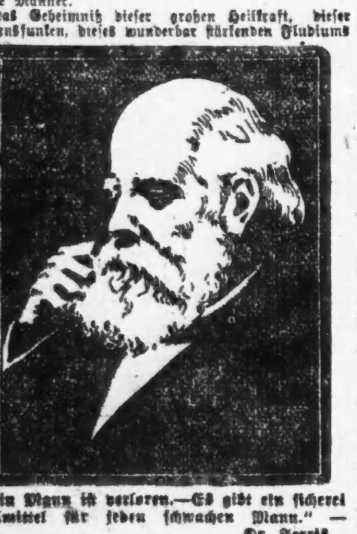
Ich habe das wunderbare Geheimniß immerwährender Jugend und nie versagender männlicher Kraft entdeckt und gebe es Euch frei.

Mein wunderbares Mittel setzt die Welt in Aufregung wegen der wunderbaren Heilungen, die es erzielt. — Mit diesem wunderbaren Geheimmittel kann kein Mann alt werden, und es ist mein Amt auf Erden, allen entkräfteten, erschöpften Männern diese Quelle der Jugend zu bringen.

Schickt kein Geld—Sendet nur Euren Namen und Adresse, und dieses wunderbare Mittel wird Euch umgehend zugeschickt, portofrei und absolut gratis.

Ich habe das wunderbare Geheimniß langen Lebens und Kraft in Männern entdeckt. Es war mir beschieden, den gefallenen, besorgten, erschöpften Brüdern diesen unschätzbaren Segen mitzutheilen und sogar bis zum äußersten Ende der Welt schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens, der Hoffnung und Hilfe. Ungläubige mögen es verspotten und „Schwindel“ nennen, aber ich höre nicht darauf. Mein Werk hat erst begonnen und ich rette Männer.

Das Geheimniß dieser großen Heilkraft, dieser Lebensfunken, dieses wunderbar stärkenden Fluidums



„Kein Mann ist verloren.—Es gibt ein sicheres Heilmittel für jeden schwachen Mann.“ — Dr. Ferris.

ist nur mir bekannt. Ich gebe es, wem ich will, meine Werke zeugen für mich. Zweifelt nicht! Ich verlange nicht, daß ein Mann meinen Worten glaubt, aber ich gebe jedem schwachen Mann dieses unschätzbare Mittel frei und es stellt ihm augenblicklich seine Stärke und männliche Kraft wieder her. Durch dieses wunderbare Mittel, welches ich entdeckt habe, dadurch, daß ich mein Leben den Forschungen im Reiche der Wissenschaften und in den Archiven des Alterthums widmete, kann jeder schwache Mann die männliche Kraft, die unermüdliche Lebenskraft und das hohe Alter der Patriarchen der biblischen Zeiten erreichen. Mit diesem Mittel wird kein schwacher Mann je wieder an Impotenz, Verlust der Lebenskraft, nächtlichen Entleerungen, Spermatorrhea, Varicocele, frühzeitiger Altersschwäche oder vitaler Energie leiden.

Schickt mir kein Geld. Es ist meine Pflicht, geleitet von einer unsichtbaren Hand — es ist meine Mission auf Erden — meine Lebensaufgabe — die Gefallenen aufzurichten, die Schwachen zu heilen und die Verkümmerten und Unentwickelten zu kuriren und an jeden Mann, der seine vitalen Kräfte verloren hat oder merkt, daß sie dahinschwinden, schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens und der Gesundheit. Ich kann und werde ihn retten und ihm sind noch viele Jahre des Glückes und der ungestümen Lebenskraft und Manneskraft perfekter Gesundheit und Jugend bescheert.

Beachtet, es ist einerlei, wie alt Ihr seid, es ist einerlei, auf welche Weise Ihr Eure Manneskraft verloren oder wann Ihr sie verloren habt. Es ist einerlei, was Aerzte oder Spötter sagen. Dies ist kein gewöhnliches Drug oder stimulirende Behandlungsmethode, sondern der Funke des Lebens, und es ist ganz gleich, wie viele Mittel und Aerzte fehlschlugen, ich habe wiederholt und augenblicklich die Jugend alten Männern wiedergegeben. Mein geheimes Mittel hat nie Mißerfolg. Ich habe oft geschwächten Männern neue Lebenskraft, Gesundheit und Stärke eingeflößt. In erschlafften Männern habe ich oft in einem Augenblick die Flamme der Jugendkraft dauernd entfacht. Meine Privat-Adresse ist Dr. C. Sargent Ferris, 70 Strawn Gebäude, Cleveland, Ohio, und ich ersuche jeden Mann zu mir zu kommen, denn ich gebe ihm nie versagende Kraft, das höchste Glück und Freude vollständiger Mannbarkeit. Meine wunderbare Entdeckung hat die Welt in Aufregung versetzt durch die wunderbare Wirkung, die sie ausübt, doch suche ich nicht Ruhm und Ehre. Es genügt mir, nur ein gehorsamer Diener der größten Kraft der Natur zu sein, um Männern das Glück wahrer Mannbarkeit zu bringen, und ich thue es gratis. In der Zeit, die mir auf Erden beschieden ist, werde ich alles in meinen Kräften Stehende versuchen, um meinen Mitmenschen den Nutzen dieses großen Geheimnisses zu Theil werden zu lassen, und mein Lohn wird in dem Bewußtsein liegen, daß ich Andere behandelt habe, wie ich von Anderen behandelt zu werden wünsche.

Augenlicht wiederhergestellt in ihrem eigenen Hause.

Albert Bitner, Rocky Ford, Col., erzählt, daß sein Augenlicht gut ist, nachdem er 4 Jahre blind war.

F. H. Webster, ein alter Ansiedler in Illinois, hat eine ähnliche glückliche Erfahrung.

P. Chester Madison, M. D.
Amerikas Meister-Augenarzt.

Wundert Ihr Euch, daß diese beiden Männer glücklich sind? Sie beide wissen, was es heißt, jahrelang blind zu sein und dann ihr Augenlicht wieder zu erlangen. Sie sind jedoch nicht glücklicher, wie Ihr es sein würdet, wenn Ihr Eure Augen kuriren ließet. Ihr könnt geheilt werden, aber Ihr wollt nicht. Ihr vernachlässigt Eure Augen, wenn Ihr auch wißt, daß sie geheilt werden können. Weshalb thut Ihr dies? Nehmt Euch vor, geheilt zu werden und schreibt mir sogleich in Bezug auf meine Behandlung, und in kurzer Zeit werdet Ihr ebenso glücklich sein, wie diese Männer es sind.

Rocky Ford, Colo., 17. Mai 1903.
Werther Doktor Madison: Ich erhielt die Medizin und ich hoffe, daß sich meine Augen diesen Monat ebenso viel bessern, als letzten Monat.
Es ist so viel Besserung eingetreten, seit ich die Hausbehandlung anwende, daß ich kaum sagen kann wie groß sie ist. Ich kann die Besserung am besten beschreiben, wenn ich sage, daß jetzt der Unterschied so groß ist wie zwischen Tag und Nacht.
Als ich vor drei Monaten mit der Behandlung begann, konnte ich ein wenig auf dem rechten Auge sehen, konnte aber nichts auf dem linken Auge sehen. Es war vollständig blind. Jetzt kann ich gut auf beiden Augen sehen und sie bessern sich täglich.
Ich wünsche ich könnte nach Chicago kommen, um Ihnen persönlich zu danken für die Wiederherstellung meines Augenlichtes. Werde meinen nächsten Bericht rechtzeitig einschicken. Achtungsvoll
Albert Bitner.

Thomasboro, Ill., 5. Juni 1903.
Werther Doktor Madison: Einliegend Bezahlung für eine weitere Monats-Behandlung, bitte schicken Sie mir dieselbe sogleich.
Die letzte Monats-Behandlung nützte mir mehr, als die ersten drei Monats-Behandlungen, welches zeigt, daß die Medizin fortwährend wirkte, ich es aber nicht bemerkte. Als ich Ihnen zuerst schrieb, sagte ich Ihnen, daß ich auf dem linken Auge überhaupt nicht sehen konnte. Ich war vollständig blind auf diesem Auge. Ich kann jetzt Dinge unterscheiden, und mein Augenlicht wird schnell schärfer. Ich glaube mein nächster Bericht wird Sie sehr überraschen. Schicken Sie die Medizin sogleich.
Achtungsvoll F. H. Webster.

Meine Kur für Schielen
ist immer sicher. Kein Messer, Schmerzen oder Risiko. Die blutlose Behandlung ist meine eigene Entdeckung. Schreibt an folgende Leute, die ihre Augen durch mich richten ließen:
M. J. Bryan, Gen.-Agent der Wisconsin Zentral-Bahn, Duluth, Minn.
Bert Bondurant, 11943 Emerald Ave., Chicago.
Frau Robt. Dick, 505 Ost 62. Str., schielte 48 Jahre.
Blanch Day, 316 S. California Ave., schielte 25 Jahre.
Frau Cora S. Jukes, 1434 Michigan Avenue.
Jno. Novatny, 524 W. 18. Str., und Hunderte andere, deren Namen ich Euch auf Verlangen zuschicke.

Die Haus-Behandlung
ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in meine Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen meiner Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Positiv keine Medizinen verschickt, bis Ihr sie bestellt.
Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Abds. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Hæmorrhoiden ohne Messer kurirt.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden, bis geheilt.

J. M. Auld, M. D., Chicagos berühmter Spezialist für After- und Eingeweide-Krankheiten, welcher die Patienten persönlich behandelt.

Hämorrhoiden, gewöhnlich „Piles“ genannt, und alle anderen After- und Eingeweidekrankheiten benöthigen die Behandlung eines Spezialisten. Der gewöhnliche Arzt kann dem Studium der Ursache und Heilung von Hämorrhoiden nur wenig Zeit widmen und nur zeitweilige Linderung geben.

Ich habe zwanzig Jahre der Behandlung von After- und Eingeweideleiden gewidmet.

Neun Jahre hielt ich in den medizinischen Colleges Chicagos Vorlesungen über After- und Eingeweideleiden. Zehn Jahre war ich Spezialist für After- und Eingeweide-Leiden am ärztlichen Stabe in einem der bekanntesten Hospitäler in der Stadt.

Das Resultat meines 20jährigen Studiums und Erfahrung ist die Kenntniß der Ursachen und Folgen von Hämorrhoiden und anderen After- und Eingeweideleiden, welche nur wenige Aerzte besitzen. Ich behandle nur After- und Eingeweideleiden. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, After-Fissures und Geschwüre, juckende Hämorrhoiden und alle anderen Krankheiten des Afters und der Eingeweide nicht zeitweilig, sondern dauernd, indem ich die Hauptursache dieser Leiden beseitige. Ihr solltet meine Behandlungsmethoden genau untersuchen, sie sind harmlos, blutlos und schließen das Messer aus. Ich nehme nicht alle Fälle, aber ich garantire Heilung, wenn ich einen Fall übernehme.

Ich wünsche besonders Fälle, welche andere Aerzte nicht zu heilen vermochten, und Aerzte, die hartnäckige Fälle in Behandlung haben, sind ersucht, mich kostenfrei zu konsultiren.

Meine Office ist ausgestattet mit jeder modernen Vorrichtung zur Behandlung von After- und Eingeweide-Leiden. Viele derselben sind meine eigenen Erfindungen und werden nur von mir angewandt.

Ich habe ein Departement für Damen mit einer Dame zur Bedienung.

Ich habe in meiner Office hunderte von Briefen von Patienten, die Zeugniß ablegen über den Erfolg meiner Behandlung. Ich veröffentliche dieselben jedoch unter keinen Umständen, ohne die Erlaubniß des Patienten. Mein bestes Zeugniß ist, daß Patienten mir keinen Dollar zu bezahlen brauchen, bis geheilt.

Meine Gebühren sind mäßig und ich will nicht, daß ein an After- und Eingeweide-Krankheiten Leidender wegen finanzieller Umstände sich meine Dienste nicht zu Nutze macht.

Ich berechne nichts für Untersuchung und Konsultation.

Sprechstunden von 9 Vormittags bis 7 Abends; Sonntags von 9 Vormittags bis 1 Uhr.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt oder außerhalb wohnt, schreibt wegen meinem 48seitigen illustrirten freien Buch: „After- und Eingeweide-Leiden — ihre Ursache und Heilung.“

J. M. AULD, M. D.
Spezialist in After- und Eingeweide-Leiden.
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Unsere Spezialität

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Wir kuriren, um kurirt zu bleiben.

Wir sind der Ansicht, daß kein Mann groß und weise genug ist, das ganze Feld der medizinischen Wissenschaft und der Chirurgie zu bemeisteren. Viele Aerzte haben dieses zu thun gesucht, sind aber mit Resultaten konfrontirt worden, welche gewöhnlich enttäuschend für sie selbst und oft unglücklich für die Patienten ausfielen. Aus dieser Ursache entschlossen wir uns, gleich bei dem Beginn unserer professionellen Laufbahn unsere Praxis auf eine einzige Klasse von Krankheiten zu beschränken und dafür Kuren zu erfinden und zu vervollkommnen. Wir behandlen deshalb nur, was wir absolut sicher sind zu heilen. Varicocele (Krampfaderbruch); Striktur, Blutvergiftung, Impotenz (Unvermögen), verlorene Manneskraft und verwandte Krankheiten und Schwächen der Männer. Der Behandlung und Kur nur dieser Krankheiten haben wir die besten Jahre unseres Lebens geweiht. Unsere Sprech- und Operationszimmer sind mit den neuesten Instrumenten ausgestattet, welche so nothwendig sind in der modernen Methode der Behandlung. Unsere Zeugnisse professionell und finanziell, sind von den besten Bürgern Chicagos und Umgegend, welche von uns kurirt und glücklich geworden sind. Wir ersuchen jeden kranken Mann, daß er unsere Methode untersucht und sich überzeugt. Wir gebrauchen keine sogenannten Specifics, oder andere betrügerische Erfindungen, welche so oft heutzutage angewendet werden. Unsere Bildung, Erfahrung und unser Gewissen verdammen alle solchen Quacksalbereien. Wir behandeln jede Krankheit einzeln und wissenschaftlich, wir passen genau darauf auf, und vorsichtig verfolgen wir die Symptome mit wechselnden Medizinen, durch jedes Stadium, und wir setzen unseren guten Namen auf das Resultat. Die Krankheiten, die in unsere Spezialität einbegriffen sind, werden unten ausführlicher angeführt und verdienen von Jedem sorgfältig gelesen zu werden, der medizinische Behandlung braucht.

Varicocele (Krampfaderbruch).

Was auch immer die Ursache von Varicocele sein mag, die schädlichen Resultate sind zu bekannt, als daß sie noch weiterer Ausführung bedürfen. Es ist genug, wenn wir sagen, daß es den Geist bedrückt, den Körper schwächt, das Nervensystem zerrüttet, und zuletzt zu vollständiger Erschlaffung führt. Wenn Sie ein Opfer dieses Uebels sind, dann ersuchen wir Sie, nach unserer Office zu kommen, wir werden Ihnen dann unsere Methode erklären. Wenn Sie die Methode verstehen, dann werden Sie sich nicht wundern, daß wir in den letzten 12 Monaten über 800 Fälle kurirt haben. Die Schmerzen hören sofort auf, Geschwulst und Entzündung lassen bald nach. Das angesammelte Blut wird von den vergrößerten Venen vertrieben, diese nehmen schnell ihre normale Größe, Stärke und Kraft wieder an. Alle Zeichen von Krankheit und Schwäche verschwinden, um Kraft, Stolz und Mannbarkeit Platz zu machen.

Beschwerden.

Es macht nicht aus, wie lange Sie an Striktur litten, oder wie viele Aerzte Sie enttäuscht haben. Wir werden Sie kuriren, sobald Sie zu unserer Office kommen, nicht etwa mittelst Schneiden oder Sondendehnung. Unsere Behandlung ist neu, originell und vollständig schmerzlos. Sie löst die Striktur vollständig, entfernt Hindernisse in der Harnröhre. Sie bietet allen unnatürlichen Ausflüssen Einhalt, beseitigt Entzündung, reduzirt die Vorsteher-Drüse, wenn vergrößert, reinigt die Blase und Nieren, kräftigt die Organe und stellt wieder Gesundheit in jedem Theil des Körpers her, welcher durch die Krankheit angegriffen ist.

Blutvergiftung.

Weil diese Krankheit so wirklich schrecklich ist, wird sie gewöhnlich der König der geheimen Krankheiten genannt. Sie kann erblich oder zugezogen sein, wenn das System erst damit vergiftet ist, dann drückt sich die Krankheit durch Eczema, rheumatische Schmerzen, steife oder geschwollene Gelenke, kupferfarbene Flecke am Gesicht oder Körper, kleine Geschwüre im Mund oder an der Zunge, wehen Hals, geschwollene Mandeldrüsen (Tonsils), Ausfallen der Haare oder Augenbrauen und zuletzt Knochenfraß aus. Sollten Sie diese oder ähnliche Symptome haben, dann konsultiren Sie uns sofort. Wenn wir nach einer Untersuchung finden sollten, daß Ihre Befürchtung unbegründet ist, so werden wir Ihnen das sofort sagen. Aber wenn Ihr System vergiftet ist, dann werden wir Ihnen das offen und ehrlich sagen und Ihnen den Weg zur Wiederherstellung zeigen. Unsere spezielle Behandlung von Blutvergiftung ist thatsächlich das Resultat eines Lebensstudiums, sie ist von den leitenden Aerzten Europas und Amerikas gutgeheißen. Sie enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgend einer Sorte. Sie geht zu der Wurzel der Krankheit und zwingt die Unreinheiten aus dem Körper. Sehr schnell verschwindet jedes Zeichen und Symptom für immer. Das Blut, das Fleisch, die Knochen und das ganze System wird gereinigt und zur vollständigen Gesundheit zurückgeführt, und der Patient ist wieder im Stande, seinen Verpflichtungen und Vergnügen nachzugehen.

Impotenz.

Männer, Viele von Euch ernten jetzt die Früchte Eurer vergangenen Sünden. Eure Manneskraft ist im Verfall und wird bald vollständig verschwunden sein, wenn Ihr nicht bald etwas für Euch thut. Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Impotenz, wie sehr viele andere Krankheiten, steht niemals still, entweder Ihr bemeistert die Krankheit, oder die Krankheit bemeistert Euch und füllt Eure Zukunft mit Elend und unbeschreibbarem Weh. Wir haben so viele derartige Zustände behandelt, daß wir so bekannt mit denselben sind, wie Ihr mit dem Tageslicht. Einmal von uns kurirt, werden Sie niemals mehr mit nervöser Schwäche, erschöpfter Lebenskraft, Energielosigkeit, Abneigung gegen Gesellschaft, Gedächtnißschwäche, Nervosität und anderen Symptomen belästigt, welche Euch Eurer Mannbarkeit berauben und Euch unfähig machen, Euren Geschäften, Vergnügen und Verpflichtungen nachzugehen. Unsere Behandlung wird alle diese Symptome beseitigen und wird Euch wieder zu Dem, was die Natur Euch bestimmte, zurückführen, nämlich: als gesunder, kräftiger, glücklicher Mann, mit vollkommenen körperlichen und geistigen Fakultäten.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln Behaftete nach der Anstalt ein, die nirgends Heilung finden konnten, um unsere neue Methode zu versuchen, die als unfehlbar gilt.

Konsultation frei.

State Medical Dispensary

Südwest-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Office-Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Die Mode schreibt Stoff-Handschuhe vor

25c Spitzen-Seiden-Halbhandschuhe, morgen, 10c.
$1.00 Suede Lisle Handschuhe für Damen, 3-Clasp, 50c.
$1.00 Seidenhandschuhe für Damen, Größen 5-2 bis 8-2, 50c.
50c Lisle Handschuhe für Damen, Größen 5-2 bis 8-2, 25c.
50c Berlin Lisle Handschuhe, 1-Clasp, 25c.

SIEGEL COOPER & CO

Verschiedene Gürtel-Schönheiten neuester Mode

75c schwarze Taffetagürtel, Harneß-Schnallen, 45c.
35c seidene Tailor-made Gürtel, in Farben, 21c.
25c Schuh-String- sowie Canvas-Gürtel, 10c.
50c Sterling Silber Top Shirt Waist Sets, 21c.
38c Pearl oder Enamel Shirt Waist Sets, 15c.

3.00 und 3.50 niedrige Männer-Schuhe sind billig zu unserem Montags-Preis von 1.98

Zwei hervorragende Schuhfabrikanten spielen bei diesem Verkaufe eine Rolle. Die Oxfords von dem letzteren werden im Retail regulär zu 3.00 u. 3.50 verkauft. Die Oxfords von dem ersteren sind bis zu 4.00 werth. Wir bringen sie zum Verkauf zu dem niedrigen Preise von 1.98. Das Aussehen ist gerade so gut wie bei Schuhen die für einen viel höheren Preis verkauft werden. Die Qualität derselben ist zuverlässig, da jedes Paar Schuhe garantirt ist.

3.50 Goodyear Welt Blücher Männer-Oxfords, Velour Calf........
3.00 Goodyear Welt moderne Patent Colt Oxfords für Männer........
3.00 Goodyear Welt Vici Kid Oxfords für Männer, — matte und Glanzleder-Tops........
3.00 Patent Colt Schnürschuhe für Männer, — feine matte Tops........
3.00 Box Calf und Vici Kid Schnürschuhe für Männer, einfache und doppelte Sohlen........
1.98

Damen-Oxfords, in den neuesten shaped Zehen und Cuban und Louis Absätzen, werth bis zu 3.00 und 3.50. **1.98**

Oxfords für Mädchen und Kinder, hübsches Kid u. Patentleder, neue Partie, neue Facons, zu 1.25 und 98c. **98c**

Canvas Oxfords und Bals für Männer, zu 1.45.
2.00 Box Calf Knabenschuhe, alle Größen, zu 1.29.
Kid Schuhe für Mädchen, Extension Sohlen, Patent Tips, 98c.

Spitzen-Kragen und waschbare Stocks

Zu genau der Hälfte der Importations-Kosten. In dieser Partie findet man Kragen aus Point Venise und Point de Paris Spitzen, große runde und Revere Facons —in Cream u. Ecru, sowie große runde schwarze Escurial Kragen — Ihr könnt sie am Montag kaufen zu

39c früher 79c
75c früher 1.50
1.48 früher 2.50

Perlmutter-Knöpfe Kleider-Besatz

Silk Grape Medallions in schwarz und weiß.

9c früher 25c

Stickerei Medallions in allen Facons und Designs, in runden, viereckigen, Diamond, Butterfly Medallions, alle Größen für

3c, 8c und 10c

Tuckings mit feinen Tucks und Valenciennes Spitzen-Einsätzen, 24 Zoll breit, per Yard,

75c früher 1.50

5c per Dutzend Perlmutterknöpfe— eine spezielle Partie, feine Qualität, alle Größen, zwei und vier Löcher, sowie eine Partie von fancy Knöpfen, alle Farben und alle Größen, volle 35c werth.

Wenn es vom Großen Laden ist, werdet Ihr auf Euer Unterzeug stolz sein

Jede Dame wird stolz sein auf solche prächtige, schneeweiße Muslins, Nainsooks und Cambrics, oder die feinen seidenen Unterröcke, welche von uns in einer großen und sinnverwirrenden Reichhaltigkeit ausgestellt werden.

Wir erwarten, daß jede Dame in Chicago sich interessirt für diese **3.50** Offerte von einem prächtigen Unterrock in feinen Streifen und schlichten Farben, mit tiefer Accordion Plaited Flounce und ausgestattet mit schmalem Tucked Ruffle. Unser Preis Montag ist 3.50.

Gingham Unterröcke, in Streifen u. Karrirungen, mit tiefer Flounce und Ruffles, 39c.

1.00 Cambric Skirts, mit zwei Lawn Flounces, jede besetzt mit feinen Tucks und hohlgesäumt, 1.00.

75c Cambric Skirts, mit tiefen Lawn hohlgesäumten Flounces, andere mit Stickerei, Torchon-Spitzen u. Einsätzen, 75c.

19c Korset-Bezüge, volle Front, französ. Facon, von Cambric mit niedrigem rundem Hals, Armlöcher und Hals besetzt mit Lawn Ruffles und zwei Reihen Hohlsaum.

Korset-Bezüge, prächtige Werthe zu 7c.
Korset-Bezüge, bestickt, 12c.
Nachtkleider, Nainsook Tucked, 50c.
Nachtkleider, hoher oder V-Hals, 25c.
Cambric Beinkleider, Spitzen und Ruffle, 25c.
Umbrella-Beinkleider, Torchon Spitzen, 19c.
Umbrella-Beinkleider, Cambric Ruffle, 15c.
Chemises, Rock-Längen, 50c.

Verschiebt Euren Uhren-Einkauf nicht länger

Denn die Zeit ist jetzt da, Euch irgend einen der folgenden zwei erster Klasse goldenen Damen- oder Herren-Uhren zu sichern, zu nahezu der Hälfte ihres wirklichen Werthes. Diese Zeitmesser haben Elgin-, Waltham- oder Hampden-Werk, mit vergoldetem für zwanzig Jahre garantirten Gehäuse.

17-Jewel Männer-Uhr, mit Elgin oder Columbus Werk, Patent Regulirer, Brequet Haar-Feder, ausgestattet mit 20 Jahre f'cy gravirtem vergoldet. staubdichten Gehäuse.

15-Jewel Männer-Uhr, Nickel Elgin oder Waltham neues dünnes Model Werk, mit Patent Regulirer, ausgestattet mit 20 Jahre vergoldetem Nr. 16 vorne offenem Gehäuse.

Damen-Uhren, 6-Size, goldgefülltes Hunting-Gehäuse, garantirt auf 20 Jahre, 15-Jewel Elgin- oder Waltham-Werke.

14-kar. goldgefüllte Damen-Uhren, garantirt auf 25 Jahre, Hampden Werke, die kleinste Uhr, welche in Amerika gemacht wird.

Eure Auswahl für **11.95**

Es ist nicht oft, daß Ihr einen 16.50 Männer-Anzug für 10.00 bekommt

Die bedeutenden, radikalen Preis-Herabsetzungen für diese Sorte Kleider sollte für sparsame, moderne Leute von größter Wichtigkeit sein, und dieselben veranlassen, Vortheil zu ziehen aus diesem großen Verkauf angebrochener Partien von 15.00, 16.50 und 18.00 Anzügen für 10.00.

Angebrochene Partien in Männer-Anzügen— Feine 15.00 und 16.50 blaue Serges, graue Worsteds, schwarze Thibets, moderne gestreifte Club Check Cassimeres, fancy engl. Worsteds usw. Nicht alle Größen in jedem Muster, aber eine gute Auswahl aller Nummern in der ganzen Partie—Eure unbeschränkte Auswahl f. 10.00. **$10**

Beste geschneiderte Anzüge für Männer— In den allerfeinsten Worsteds, ausl. Cheviots und Tweeds, von einem berühmten Fabrikanten, der sein ganzes Fabriklager aufräumte, gekauft; neueste Facons, Dutzende von Mustern zur Auswahl—jeder Anzug in der Partie sollte für $20 verkauft werden, wir kauften sie aber sehr billig. So könnt Ihr auch für $15. **$15**

Ganzwoll. Anzüge für Männer— in grau gemischten Cassimeres u Cheviots,—neue Facons, sollten nicht für weniger als $10.00 verkauft werden, Ihr habt sie aber hier für 5.00. **$5**

Unser blauer Serge Anzug-Vortheil zieht Hunderte von Männern hierher, welche schlicht dunkle Kleider vorziehen. Nur 125 moderne 10.00 Anzüge sind zum Bargain-Preis noch übrig, 6.00. **$6**

Ganzwollene gestreifte Flanell Touristen-Anzüge f. Männer—5.00
Reguläre und Norfolk Facon Touristen-Anzüge f. Männer—6.50
3.00 Flanell Touristen-Hosen für Männer, Montag für—1.50

Laßt die Babies in einer von unseren Heywood Carts fahren

Unsere sämmtlichen Muster-Kinderwagen und Go-Carts, in perfektem Zustand, — nur ein wenig „shopworn"— werden zu einer vollen Herabsetzung von 20 Prozent der markirten Preise verkauft. Ungefähr 50 davon, welche regulär für 6.00 bis 30.00 verkauft werden. Wir verkaufen auch 25 Go-Carts, wie in der beigefügten Abbildung. Heywood Reclining Go-Cart, efiner Reed-Body und Dash, grün emaillirter Running Gear, endlose Gummi tired Patent Räder, mit Gummi Hub Caps, Patent Fußbremse, vollständig mit Bedford Cord Cushions und ruffled Sateen Sonnenschirm —regulärer Verkaufs-Preis, 9.50—unser Preis, morgen für 6.75. **6.75**

Dieser Cart, 6.75.

Diese Hüte waren für den Derby-Verkauf garnirt. Müssen jetzt fort

Morgen legen wir 50 hübsch garnirte Hüte zum Verkauf auf, die speziell für den Derby-Tag-Verkauf hergestellt waren. Sie sind aus den feinsten Materialien gemacht mit spezieller Berücksichtigung der Nachfrage für den Derby-Tag und hochmodern in jeder Hinsicht. Wir verkauften Hunderte von Hüten während der Derby-Woche mit legitimem Profit und können es uns deshalb leisten, die wenigen übrig gebliebenen zu verschleudern, von denen jeder einzelne den Namen Kunst-Erzeugniß verdient. — Ihr erhaltet —

Die 15.00 und 20.00 Sorte zu 10.00
Die 20.00 und 25.00 Sorte zu 15.00

Garnirte Hüte, sehr modische Hüte, gemacht von unseren eigenen Putzmacherinnen, ganz besonders für den Derby-Verkauf, und markirt zu 3.75 bis 5.00. Die übrig gebliebenen Hüte **1.50** offeriren wir zu $1.50 das Stück. **1.50**

Ungarnirte Hüte, werth 75c bis 1.50, zu 25c.
Tuscan Strohhüte, werth 1.50, zu 98c.

Cluny und Spitzen All-Overs

Cluny Spitzen stehen in stetiger Nachfrage für den Besatz von Waists, Suits und Kleidern — werden morgen zu halbem Preise verkauft.

Schöne Bands von Cluny-Spitzen—speziell für Montag zu diesen Preisen:

8c früher 15c
14c früher 25c
25c früher 50c
48c früher 1.00
95c früher 2.00

75c Nottingham Spitzen-Allovers, 37c
1.00 Nottingham Spitzen-Allovers, 48c
1.50 Nottingham Spitzen-Allovers, 75c
2.00 Point Venise Spitzen-Allovers, 95c
3.00 Point Venise Spitzen-Allovers, 1.45
1.50 Chiffon Tucking, 24 Zoll breit, 98c
50c reinseid. Chiffon, doppelbreit, 25c
25c Spitzen-Medallions, alle Facons, 7c

Sommer-Gürtel und Korsets

Girdles angefertigt aus guter Qualität Netting und verstärkt durch Waist Line, mit Spitzen besetzter Ober- und Untertheil,
33c früher 75c

Empire Korsets in pink, blau und weiß, gemacht aus Batist und hübsch besetzt, gerade Front.
39c früher 1.00

American Lady Korsets, mit den neuen langen Hüfte, in Batiste und Coutil, jede Länge, Farbe und Größe.
89c früher 1.25

Eisschränke und Haus- und Garten-Utensilien

Bargains von äußerster Wichtigkeit im Hausausstattungs-Departement. Die Saison war bis jetzt nicht geeignet für größere Verkäufe—die Waarenvorräthe sind größer als sie sein sollten—dies sind die Ursachen dieser ganz bedeutenden Preis-Herabsetzungen—Herabsetzungen, die für unsere Kunden Profit und Vortheile bedeuten.

Unsere Model-Eiskiste, 3.25.

6.75 Uns. Model Eisschränke, aus Hartholz gemacht, gefüllt mit Holzkohle, durchweg mit Zink ausgeschlagen, Patent entfernbare Flue und Waste Pipe, zu 6.75.

Unsere Model Apartment Haus Eisschränke, Holzkohle-gefüllt **11.95** — einer der wohlfeilsten und besten Eisschränke heute im Markte. Garantirt in jeder Beziehung, für 11.95.

Unser Clipper Wäschewringer, Holzgestell, 10-zöll. Rollen, doppelte Topschraube, zu 98c. **98c**

Universal Food Choppers, hackt alle Sorten rohes und gekochtes Fleisch und Gemüse. **75c**

2.19 Runde Rapid Waschmaschinen, großer corrugated Tub.

Fenster-Bürsten, 21c.
Weiße geflochtene Wäscheleinen, 8c
Galvanisirtes Geflügelnetz, Nr. 19, 59c.
Truthahnfeder-Abstauber, 10c.
Triple-Motion Eiscream-Freezer, 1.29.
Lackirter Mehlbehälter, 35c.
Hygienic Kalsomine, 23c.
Blech-Backofen f. Gas- oder Oelöfen, 98c.
Auszieh-Drahtfenster, 15c.
Fancy Draht-Thüren, aufw. von 85c.
8-armiger Lawn-Sprinkler, 1.25.
Hartholz Schlauch-Haspel, 45c.
Messing Spray Nozzles, 25c.

Unser Model, Doppelthüren, innen emaillirt

Nr. 440, 50 bei 21 bei 35, Enamel gefüttert, zu **19.50**
Nr. 442, 51 bei 22 bei 38, Enamel gefüttert, zu **21.00**

50 Fuß Gartenschlauch, 2.19.
50 Fuß Standard Gartenschlauch, 3.95.
Eiserne Gartenrechen, 10 Zinken, 10c.

1.19 Gasofen, 2 Brenner, verbesserte Brenner, gibt eine elegante blaue Flamme.

50c Drahttuch-Thüre, überzog. mit best. Clinton Drahttuch, 4 Panel

Bissells echte Grand Rapids Teppich-Sweepers — Cyco Bearing. **2.50**

Anti-Trust Bleiweiß, in Fäßchen von 25c, 50 und 100 Pfund, per Pfund 2¾c. **2¾c**

12c Jap-a-Lac, der neue Anstrich f. Floors u. alle Innen-Arbeit.

Challenge Rasenmäher —

10 Zoll	12 Zoll	14 Zoll	16 Zoll
1.95	2.15	2.49	2.69

Nr. 8 Waschkessel, Kupferrand und Boden, 75c.
Stahl Grassichel, 10c.
Nr. 1 NoSag Gardinenstrecker, 69c.
Tapetenreiniger, 10c.
Clinton Drahttuch, 35c.
Große Hausreinig.-Schwämme, 10c.
Nr. 8 emaill. Theekessel, 50c.
Am. Varnish Co.'s Floorene, 45c.
Blau u. weiße Porzell. Salzbüchsen 25c
Challenge Hausfarbe, 95c.
Galvanisirte Fenster-Reiniger, 15c.
Sechs-Fuß Trittleitern, 35c.
2½-zöll. flache Anstreich-Pinsel, 15c.
Stahl Eis-Meißel, 5c.
Lackirte Spring Hinges, schwer, 10c.
50 Fuß Gartenschlauch, 2.19.
50 Fuß Standard Gartenschlauch, 3.95.
Eiserne Gartenrechen, 10 Zinken, 10c.

Unsere große reine Lebensmittel-Grocery

Sendet Eure Bestellungen per Post oder per Telephone oder bringt sie in die große Grocery und Speisemarkt.

Telephone, Private Exchange 5. Accomodation Accounts eröffnet je nach Eurem Wunsch.

Frische Butter, Hazel, extra Qualität Jersey Creamery, 1-Pfd.-Pint 25c; 5 Pfund Netto-Gewicht in versiegeltem Steinkrug, **1.25**

Käse, feinster Wisconsin Cream Brick, per Pfund, **12c**

Butterine, Braun & Fitts Holstein, Morley's Special, 5 Pfd. Nettogewicht, in Drum — zu **70c**

Zitronen, hochfeine reife, saftige Frucht, per Dutzend, **15c**

Athletic Club Kaffee, ein Blend von hochfeinem Java und Mokka, 10 Pfund 3.00; per Pfund 33c; 3½ Pfund für **1.00**

Colman's englischer Senf, 1-Pfd.-Büchse 45c, ¼ Pfund, **12c**

Reines Oliven-Oel, Hazel oder Antonini, ½ Gall.-Büchse 1.60; große Flasche, **65c**

Lima Bohnen, Hazel extra Qualität, kleine, dünne, grüne Bohnen, Dutzend Büchsen 1.65; per Büchse, **15c**

Deutsche Familienseife — Milford, die beste für Wäscherei und Haushaltszwecke; Kiste mit 60 Stücken 2.65; 10 Stücke für **45c**

Tomato Catsup, Sniders oder Milfords, die Pint-Flasche zu **15c**

Tomaten, Sinclair extra Standards, per Dutzend 1.08; die Büchse zu **9c**

Lachs, Booth's Black Diamond oder Milfords fancy Sockeye Fisch, per Dutzend 1.68; 1-Pfd.-Büchse, **15c**

Frische Frucht-Jams — Hazel Pure Food Co.'s, Auswahl aus 16 Sorten, 6 Jars, assortirt, 1.00; 1 Pfund Phoenix Glas Jar zu **18c**

Arrowroot, Taylor's feinste Bermuda ½-Pfd.-Packet, **15c**

Thee, Auswahl aus allen unseren hochfeinen 60c Sorten, per Pfund in fancy Kiste zu **55c**

Egg-o-See oder Triscuit, das Packet zu **10c**

Sommerwurst — Swifts oder Armours, per Pfund, **15c**

Wool oder Ivory Seife, großes Stück zu **6c**

Geranien in Blüthe — große, buschige Pflanzen, 12 in Basket zu **85c**

Kauft Eure Möbel wenn die Preise niedrig sind

Nicht gerade unsere Schuld, daß die Preise herunter sind—es ist die Schuld des kühlen Wetters, soweit Sommer-Möbel in Betracht kommen, und der Rest dieser Preisherabsetzungen kommt auf Rechnung unseres Wunsches, gewisse Partien nicht weiter zu führen. Alle einzelnen Stücke sind unter'm Kostenpreis markirt, und Leute, die jetzt kaufen, sparen bedeutend Geld.

2.69 Lawn Settees aus gebog. Holz, dauerhaft u. gut gem., in Oak und rothem Finish, 3 Fuß Größe.

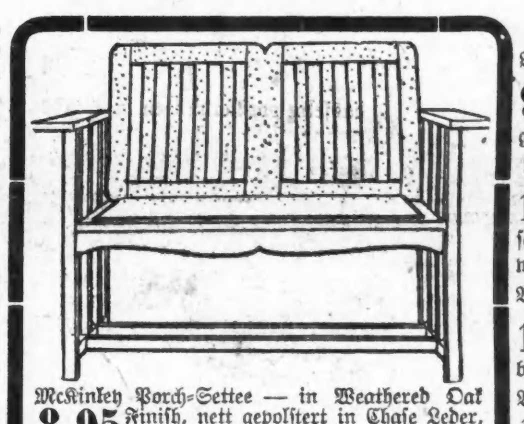
1.39 Eck-Parlor-Stuhl, gepolstert in Velour und Damast, äußerst nett und ornamental.

1.95 Porch-Schaukelstuhl, in Weathered Oak Finish, Sattel Holzsitz, ein bequemer, stark gebauter Stuhl.

1.97 Porch-Schaukelstuhl, finished in roth, grün u. Maple, gerade das Passende für Eure Porch oder Veranda.

79c Tabourette, in Golden Oak, fancy geschnitzt, nett und nützlich — wirklicher 1.50 Werth.

79c Parlor-Stand, in Golden Oak, 20 bei 20-zöllige Platte — ein erster Klasse Artikel, werth 1.85.



McKinley Porch-Settee — in Weathered Oak Finish, nett gepolstert in Chase Leder, werth $12.00. **8.95**

Bibliothek-Tische

9.00 Bibliothekstisch, gemacht aus ¼ gesägt. Golden Oak, schwere fluted Beine, Plattengröße 28 bei 42, werth 15.00.

12.50 Bibliothektisch—aus feinem ¼-gesägt. Golden Oak, 5-zöll. fluted Beine, extra schwere Platte, Gr. 28 bei 42, — werth 18.00.

13.50 Bibliothektisch, gem. aus feinem ¼-gesägt. Golden Oak — Plattengröße 32 bei 48, polirt, werth 20.00.

16.00 Bibliothektisch, feines ¼-gesägtes Golden Oak, Piedestal Base, Plattengröße 42 rund, werth 24.00.

6.95 Rattan Ruhebett, sehr dauerhaft, kühl und kunstreich — passend für's Haus od. Porch, 8.50 werth.

42.95 Leder-Ruhebett, ¼ gesägtes Golden Oak Gestell, schwere Löwenfüße, Haarfüllung, Stahl-Konstruktion, $60 wt.

13.95 Pantasote Ruhebett, sieht genau wie Leder aus, Golden Oak Gestell, Löwenfüße, Stahl-Konstruktion, $18 werth.

8.95 Ruhebett, mit feinem Velour gepolstert, mit Golden-Oak Gestell u. guten Federn, 13.50 werth.

10.00 Ruhebett, mit guter Qualität franz. Velour gepolstert, beste Stahl-Konstruktion und massives Eichen-Gestell, 15.75 werth.

17.49 Davenport, entweder ¼ gesägtes Golden Oak oder Mahogany Gestell,— volle 5 Fuß lang, 27.50 werth.

13.50 Parlor Suit, aus 3 Stücken bestehend, in Birken mahoganized Gestell, hübsch gepolstert mit guter Qualität Seiden-Damast, 25.00 werth.

19.95 Parlor Suit—3 Stücke, Mahogany Gestell, mit feinem Seiden-Damast gepolstert.

16.50 Parlor Suit—3 Stücke, Mahogany Gestell, Marquett eingelegt. mit fancy Seiden Damast gepolstert, 28.00 werth.

17.49 Parlor Suit—5 Stücke, in Mahoganized Birken Gestell, mit elegantem Damast gepolstert, wirklicher 25.00 Werth.

19.95 Parlor Suit—5 Stücke, mahoganized Birkengestell, mit feinem Damast gepolstert, Spring Kante, 28.00 werth.

22.50 Parlor Suit—5 St., mahoganized Gestell, in feinem Velour gepolst., Spring Edge, $35 wth.

Die schöne Unbekannte.

Humoreske von H. Abt.

Bezaubernd! rief Herr Bernhard Herbig, meine Zimmerthür mit solchem Ungestüm öffnend, daß der Drücker anderthalb Zoll tief in die Wand hineinfuhr.

Ich stieß sofort mein Tintenfaß um, denn ich bin ein nervöser Mann und der geringste plötzliche Lärm erschreckt mich. Ich bin sehr schnell, ungeschickte Dinge zu thun, deshalb sammelte ich auch die Tinte nicht mit derselben Geschwindigkeit wieder auf, die ihr Umschütten charakterisirt hatte.

„Bezaubernd, auf Wort, total bezaubernd!" fuhr Herbig fort, indem er mit der ihm eigenen holden Ungenirtheit ungebeten Platz nahm.

„Ich habe Schönheiten die Menge gesehen, haufenweise, aber nie zuvor bin ich solch einem unvergleichlich entzückenden, himmlischen, engelhaften Wesen begegnet."

Ich widersprach. Herbigs Begeisterung schien mir unter den vorliegenden Umständen völlig übertrieben. Zwar kannte ich diese Umstände nicht, trug auch keinerlei Wißbegier danach, aber es gab überhaupt keine Umstände, die solche überschwenglichen Phrasen rechtfertigten. Ich widersprach, steigerte aber damit seine Verzückung bis zum offenbaren, hellen Wahnwitz. Mit rollenden Augen suchte er mir eine Dame zu beschreiben, der er vor zwanzig Minuten an der Ecke der Friedrich- und Leipzigerstraße begegnet war. Sämmtliche gemalte und gemeißelte Schönheiten der Antike und Moderne schrumpften vor dieser holdseligen Leibhaftigkeit in wesenloses Nichts zusammen. Die Schöne, deren Anblick Herrn Herbig um das gebracht, wovon er am wenigsten entbehren konnte, hatte seinen Ruin vollendet, indem sie unter graziös hochgenommenem Kleide hervor zwei zierliche Füßchen hatte sehen lassen.

„Rauschke," sagte Herbig. „Sie sollten diese Aschenbrödelfüße gesehen haben!"

Und dann verfiel er in eine glühende Rhapsodie über jene pedalen Extremitäten.

Ich athmete erleichtert auf, als er sich endlich in sein eigenes Zimmer zurückzog, um, wie er das in seiner blumigen Art ausdrückte, seine Seele auf der Wonneflur der Erinnerung spazieren zu führen.

Ich bin eine sehr empfängliche Natur — nervöse Menschen sind das in der Regel — und obgleich Herbigs Beschreibung der unbekannten Schönen blödsinnig lächerlich war, so saß ich nach seinem Fortgang doch noch wer weiß wie lange und dachte darüber nach, statt in der höchst wichtigen Beschäftigung fortzufahren, darin jener mich so zur Unzeit unterbrochen — den Vorbereitungsarbeiten zum letzten Staatsexamen.

In der Nacht hatte ich einen sonderbaren Traum. Ich ging auf einer von seltsamen, nie geschauten Blumen überwucherten Wiese dahin, von der ich, ohne daß einer mir das gesagt, wußte, daß es die Wonneflur der Erinnerung sei. Vor mir her tänzelte und schwebte eine weibliche Gestalt, das Gesicht schleierverhüllt, die Arme mir entgegengebreitet und sie lachte und lockte:

„Ich bin die schöne Unbekannte, bin das Glück, wenn du's vermagst, mich einzufangen und meinen Schleier zu heben."

Ich lief und lief, mein Streben, sie zu erhaschen, ward allmählich zur wilden Hetzjagd, endlich gelang es mir, den Saum ihres Schleiers zu berühren, da ward dieser zur Wolke, der die schöne Unbekannte jählings in die Luft emporhob und ich, der ich suchte, die Entfliegende festzuhalten, ward mit in die Höhe getragen, bis unter meinen umklammernden Händen die Schleierwolke zerriß und ich mit jäher Plötzlichkeit mich der Erde zurückgegeben fühlte, während über mir im blauen Aether ein Lachen spottete:

„Du Narr des Glücks."

Am nächsten Tage mußte ich wider Willen stets an meinen seltsamen Traum und an Herbigs Abenteuer denken und als ich am Abend Alma besuchte — wir waren seit drei Wochen heimlich verlobt — war ich nachdenklich und bedrückt; ich fühlte, daß etwas, wie ein kaum wahrnehmbarer Schatten zwischen mich und Alma sich zu schieben begann.

Zwei Tage später kam Herbig wieder in mein Zimmer gestürzt. Er hatte sie wieder gesehen, war in derselben Pferdebahn mit ihr gefahren. Er hatte ihre zarten Fingerspitzen berührt, indem er ihr das Fahrbillet hinreichte; Worte waren zu arm, seine Empfindungen zu schildern.

„Sehen Sie her, Rauschke", sagte er, seine Uhr hervorziehend und vor mir emporschwenkend. „Als sie dem Schaffner ihr Fahrgeld, zwei Fünfpfenniger, überreichte, wissen Sie, was ich that? Ein Fünfzigpfennigstück dem Schaffner geben, ihm die beiden Nickel entreißen und den Rest ihm als königliches Trinkgeld schenken. Da, sehen Sie sich diese beiden Fünfer an."

Und Bernhard Herbig öffnete die Goldkapsel seiner Uhr und schüttete die beiden kleinen Münzen in seine hohle Hand. Gewöhnliches Gold, ordinäre Geldstücke, und wären sie aufeinander geschichtet so hoch wie der Rathhausthurm, könnten diese geheiligten Andenken nicht kaufen. Sich je davon trennen? Wollte ich sein Herzblut hinnehmen, als kleinen Beweis seiner unwandelbaren Gefühle?

„Als die Dame ausstieg," fragte ich zögernd, „sind Sie ihr gefolgt?"

„Gefolgt?" Er schaute mich verblüfft an, als eröffnete sich seinem Gesichtskreis eine ganz neue, ungeahnte Perspektive. „Nein, ich bin ihr nicht gefolgt. Ich war verzaubert, festgebannt, besinnungslos. Und außerdem hatte ich doch für die ganze Strecke bezahlt."

Diese zweite Begegnung und Herbigs gesteigerter Enthusiasmus versetzten mich in einen heimlichen Fieberzustand. Meine Vorbereitung zum Assessor kam auf schmähliche Weise in's Hintertreffen und Alma, die auf das Innigste mit dieser Vorbereitung zusammenhing — denn unsere Verlobung sollte erst nach glücklich absolvirtem Examen veröffentlicht werden, Alma — — Ja, jeder Abend fand mich bei ihr, die ganz Liebe und Vertrauen war und mir in dem Blumenerker solche entzückenden, kleinen Küsse gab, daß mir der Glaube kam, sie sei doch wirklich und ausschließlich die Rechte. In der That, sie war die Rechte, die Einzige und ich liebte sie von Herzen — so lange ich bei ihr war. Aber wenn ich in meine Wohnung zurückkehrte, nicht mehr die geheimnißvolle Luft athmete, die stets ein liebenswürdiges, weibliches Wesen umweht, begannen die Schatten bangenden Zweifels wieder auf mich niederzusinken. Hatte ich auch wirklich aus innerer, unabweisbarer Nothwendigkeit gehandelt, als ich mich mit Alma verlobte? War es keine übereilte That gewesen? Besaß Alma wirklich jenen innerlichen und äußerlichen Grad von Vollkommenheit über welchen hinaus mein Wünschen niemals sich erheben würde? Es ist wahr, sie hat prächtiges Blondhaar, herrliche Augen, schöne Zähne, einen blendenden Teint und eine elegante, graziöse Figur. Sie hat auch Geist und kann witzige, schlagfertige Antworten geben, dazu ist sie warmherzig und von ungezierter Natürlichkeit. Doch alle diese Eigenschaften konnten einem anderen Wesen in noch höherem Maße zu eigen sein — einem Wesen, das ich nicht kannte, noch nicht kannte, welches aber das Schicksal eines Tages in meinen Weg führen konnte — eines Tages, wenn es zu spät war, wenn ich, als Almas Gatte, gebunden, gefesselt war, lebenslänglich gefesselt an die Galeerenkette einer unüberlegten Ehe. Ah — in meinem, bisher so wohl geordneten Innern begann ein verhängnißvoller Riß zu klaffen.

Inzwischen hatte Herbig zweimal wieder seine Göttin gesehen; einmal hatte ihrer Locken Goldgeflimmer im Thiergarten vor ihm hergeleuchtet, ein andermal gar hatte er ihr bei Kranzler vis-a-vis gesessen, wo sie mit einer Freundin Windbeutel aß. Ich wage nicht daran zu denken, wie elend ich war. Und ob ich es auch vor mir selber lächerlich, abgeschmackt, wahnsinnig nannte, es ändert nichts an der Thatsache — ich war unrettbar verliebt in Herbigs schöne Unbekannte. Und Alma, die geschworen hatte, des Daseins Freud' und Leid gemeinsam mit mir zu tragen — armes Mädchen, sie dauerte mich.

Ich raffte allen meinen Muth und meine Ehrenhaftigkeit zusammen und ermannte mich zu einer offenen Aussprache mit meinem unglücklichen Opfer. Eines Nachmittags kleidete ich mich in stiller Verzweiflung zu diesem herzbrechenden Zwecke an. Ich hatte meinen Hut wohl zum hundertstenmal gebürstet, bei jedem Strich stiller und verzweifelter werdend, als Bernhard Herbig — ich vergaß zu erwähnen, daß wir beide bei derselben Zimmerwirthin „möblirte Herren" waren — in meine Stube trat. Er war ausstaffirt nach dem neuesten Modejournal und ging, seine Eleganz spazieren zu führen, mit der stillen Hoffnung, der Dame seines Herzens zu begegnen.

„Rauschke," sagte er, vertraulich mich auf die Schulter tippend, „sehen Sie mich an. Der letzte Pschütt, direkt von Paris. Wenn das nicht Eindruck auf sie macht —"

Ich nickte nur und ein großer Entschluß hatte plötzlich das dunkle Chaos meiner Seele durchleuchtet.

„Ich bin gleichfalls am Ausgehen und werde Sie ein Stück begleiten."

Herbig zögerte. „Auf Wort ich — weiß nicht recht — bin etwas empfindlich in der Angelegenheit — empfindlich auch für Sie, Rauschke. Wenn Sie sie sehen sollten und etwa selber — sie — ich —"

„O — ich bitte Sie, Herbig" — sagte ich mit so viel Gleichgiltigkeit, als ich zu heucheln vermochte.

„Nun, ich will Ihnen vertrauen. Aber auf Wort, Rauschke! auf Wort!"

Wir gingen die Friedrichsstraße entlang, den Linden zu. Mir war unbeschreiblich zu Muthe bei dem Gedanken, vielleicht die Reize von Angesicht zu Angesicht zu sehen, deren bloße Beschreibung mich in eine solche Verwirrung versetzt hatte.

Langsam schlenderten wir dahin, prüfend den Schwarm der promenirenden weiblichen Vollkommenheit ausspähend, die mich zum unglücklichsten Menschen gemacht hatte.

Wir hatten den Damm zu überschreiten. Ein Omnibus, aus einer Querstraße einbiegend, und ein Obststand an der Ecke, hemmten uns. Plötzlich preßte Herbig meinen Arm.

„Dort — dort ist sie!" flüsterte er.

Ich fuhr herum. „Wo?"

„Dort drüben!"

„O!" sagte ich bitter enttäuscht, „das ist ja nur Dora Pfeifer." Sie war mit meiner armen Braut befreundet.

„Nein, nein — nicht die stupsnasige, die andere, hinter ihr, auf dem Damm, die im blauen Kostüm —"

„Was, Elender!" rief ich aus — „das ist ja meine Alma!" Und im selben Augenblick riß ich mit Grazie den Obststand um.

Herr Bernhard Herbig drückte den Hut tief in die Stirn und stürzte die Straße hinab. Denselben Abend noch verschwanden er und seine bewegliche Habe in einer Droschke zweiter Güte, um ein anderes Quartier zu beziehen.

Alma — als ich ihr noch am selben Nachmittag eine umfassende Beichte ablegte, wollte zwar zunächst ein sehr bedenkliches Gesicht machen, da ich ihr aber sehr klar auseinandersetzte, daß sie doch füglich nicht auf sich selber eifersüchtig sein könne, lachte sie und nannte mich—nun, die kleinen Schmeichelnamen, die mir meine Alma zuweilen gibt, braucht ja kein Dritter zu wissen.

Zweitausendeinhundert Hosen.

Aus Wien berichtet das Neue Wiener Tageblatt: Fleißige Schneiderhände haben die soeben erlassenen neuen Uniformirungs-Aenderungen mit überraschender Schnelligkeit in das Reich der Wirklichkeit übersetzt; allenthalben zeigten sich schon die neuen dunklen Pantalons „der von der Infanterie" im Straßenbilde. Sie fanden günstige Kritik, vor Allem bei den Offizieren selbst, die die hellblaue Hose niemals besonders gern gehabt haben. Die Uniform unserer Infanterie-Offiziere hat durch die „blaugraue" Hose mit scharlachrothem Passepoil thatsächlich sehr gewonnen; speziell zu Röcken mit lichter Egalisirung und zu den hellblauen Röcken der Offiziere der bosnisch-herzegovinischen Infanterie, die nunmehr eine gewisse Aehnlichkeit mit Dragoner-Offizieren haben, nimmt sich das dunkle Beinkleid sehr elegant aus. Die hellblaue Hose, die schon treue Dienste geleistet hat, als noch die schönen weißen Waffenröcke in Gebrauch waren, wird also wohl recht bald nur mehr bei den Anläßen getragen werden, bei denen sie vorgeschrieben ist, nämlich in Parade- und Marschadjustirung; daß die Offiziere sich beeilen, die neue Hose anzuschaffen, trotzdem die alten „ausgetragen" werden können, geht aus der Thatsache hervor, daß bei einer hiesigen Uniformirungsanstalt bis gestern nicht weniger als zweitausendeinhundert neue Hosen bestellt waren.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 21. Juni 1903.

(Für die „Sonntagpost".)

Ut miene Stromtied!

Erinnerungen von Albert Weiße.

VI.

Diogenes, der noch im tiefen Schlafe lag, als der Doktor und ich uns in aller Herrgottsfrühe am nächsten Morgen aus dem Heustalle schlichen, hatte Recht gehabt. Die Kartoffeln waren auf dem Markte in St. Louis im Preise gefallen, und dieKartoffelernte in derSandprairie war bis auf Weiteres eingestellt. Wir klapperten die nächsten drei, vier Farmen ab. Ueberall erhielten wir denselben wenig tröstlichen Bescheid, daß augenblicklich keine Arbeit für uns wäre, daß wir aber in einigen Tagen, sobald die Kartoffeln im Preise gestiegen, wieder vorsprechen sollten. Dem Doktor ging die Geduld aus. Zu dem nächsten Farmer, der uns denselben zweifelhaften Trost gab, sagte er ärgerlich: „Ihr Farmer habt gut reden: Kommt nach ein paar Tagen wieder! Ihr habt Eure Speckkammern voll und könnt Euch auf die faule Haut legen, bis Ihr die St. Louiser ausgehungert habt und sie Euch für Eure „Krummbeeren" bezahlen, was Ihr verlangt. Was aber fangen wir armen Kerle derweilen an? Wenn wir uns die Sonne in den Hals scheinen lassen müssen, werden wir nicht satt ...."

Unbeabsichtigt hatte der Doktor einen Meisterschuß gethan. Der Hauptstolz eines Bauern auf seinen Stand besteht bekanntlich in der Einbildung, daß er die Städter ernähren muß. Der Gedanke, den ihm des Doktor Worte nahegelegt, daß er, der Farmer, es jetzt in seiner Macht habe, die große Stadt St. Louis auszuhungern und sie sich seinen Forderungen gefügig zu machen, schmeichelte ihm ungemein. „Sell ist richtig!" sagte er schmunzelnd, „Ihr Arbeiter könnt eigentlich Nichts dafür, wenn die da drüben — er zeigte mit dem Finger in westlicher Richtung — uns zwingen, ihnen den Brotkorb bisweilen höher zu hängen...„Sell ist richtig"....Marie!" rief er nach dem Hause zu, „Marie! Hier sind ein paar ordentliche Arbeitsleute! Gib ihnen 'mal ein gutes Breakfast!"

Während Marie, dem Befehle ihres Vaters unwillig nachkam — ihre verächtlichen Blicke verriethen uns, daß sie uns durchaus nicht für ordentliche Arbeiter, sondern für verabscheuungswürdige Tramps ansah und uns das Frühstück auftrug, ging der Farmer in die Vorrathskammer, brachte uns ein tüchtiges Stück Speck, einen Laib Brot und ein kleines Säckchen mit gebrannten Kaffeebohnen. „So!" sagte er, „da habt Ihr etwas Proviant, und da Ihr Euch ja soviel Kartoffeln, wie Ihr wollt, ohne uns zu fragen, zu verschaffen wißt" (hier grinste er höhnisch) „könnt Ihr schon etlicheTage durchkommen. Sprecht dann wieder vor!"

Wir bedankten uns und wollten gehen.

„Werdet Ihr in „Brauns Busch" kampen?" fragte er.

„Brauns Busch?" fragten wir zurück.

„Seid Ihr denn noch nie in der Sandprairie gewesen? Oder stellt Ihr Euch bloß so dumm an, als ob Ihr „Brauns Busch" nicht kennt! Das ist doch der „Kampplatz", wo das ganze Jahr hindurch die Leut', wie Ihr, herumliegen und wo wirFarmer hingehen, wenn wir kurz an „Händs" sind!"

Ich versicherte der Wahrheit gemäß, daß dieses unser erster Ausflug in die Sandprairie sei („unser letzter auch", raunte mir der Doktor zu) und bat ihn, mir den Weg nach „Brauns Busch" zu beschreiben.

„Sellen Weg könnt Ihr gar nicht missen", instruirte uns der Farmer, „immer stracks auf Belleville zu, der „Rockroad" lang bis an die „Bluffs", wo die katholische Kirch' steht, dann rechts runter bis an die „Creek", dann quer über die Lane nach dem Busch.... na, vor Abend werd't Ihr wohl nicht hinkommen....da könnt' Ihr ja schon die Kampfeuer von Weitem sehen.....

Wir bedankten uns nochmals und gingen.

Nachmittags gelangten wir an die „Bluffs" und sahen die Kirche vor uns liegen. Daneben lag das Schulhaus. Wir stürmten darauf los, denn vor jedem Schulhause befindet sich eine Pumpe, und Durst hatten wir — gewaltigen Durst. Trotz des guten Frühstücks hatten wir fast den ganzen Laib Brot und die Hälfte des Specks verzehrt, und wenn wir auch ab und zu in einem Farmhause um einen Schluck Wasser gebeten hatten, die Hitze und die salzigeKost hatte uns innerlich ganz ausgetrocknet.

Gierig griffen wir nach den Blechbechern, die zum Gebrauch für die Schulkinder an der Pumpe befestigt sind, und füllten sie wohl ein Dutzend Mal.

Dann setzten wir uns auf die Bank. Weder der Doktor, noch ich, sprachen ein Wort.

„Woran denkst Du?" fragte ich nach einer Weile meinen Begleiter.

„An den Müller!"

„An welchen Müller?"

„Nun, an d e n Müller, der, nachdem er seine Mühle in Schnaps und Bier vertrunken hatte, gezwungen war, später einmal das Wasser aus dem Mühlbach zu trinken und bei der Gelegenheit den Ausspruch that: „Hätte ich vor zehn Jahren gewußt, daß das Wasser s o g u t schmeckt, so hätte ich meine Mühle noch!"

„War der Mann vielleicht ein Verwandter von Dir?" fragte ich mit leichtem Spott.

„Jawohl", erwiderte der Doktor seufzend, „ein Verwandter, ein Geistesverwandter, von mir und Dir und allen anderen leichtsinnigen Menschen, die zu spät erkennen, wohin Genußsucht führt....Hätten wir vor zehn Jahren gewußt, wie gut das Wasser schmeckt, wir hätten sicherlich nicht nöthig, hier im fremden Lande als Vagabunden herumzustrolchen; wir könnten angesehene Stellungen bekleiden....ich würde heute...."

„Don't cry about spilt milk!" unterbrach ich meinen Doktor, „sondern beantworte mir eine Frage, eine Gewissensfrage! Wenn Dir in dem Augenblick, als wir auf die Pumpe hier zustürzten, plötzlich nach altgriechischem Vorbilde ein Kneipwirth als Deus ex Machina mit einem schäumenden Pokal des edlen Gerstensaftes entgegen getreten wäre, wonach hättest Du zuerst gegriffen, nach dem Bierhumpen oder nach dem Wasserbecher?"

„Unstreitig nach dem Wasserbecher!"

„Und warum? Warum haben wir früher unseren Durst nur durch Bier, durch unendlich viel Bier löschen zu können geglaubt, und es als Beleidigung unseres inneren Menschen angesehen, wenn wir bisweilen einen kleinen Schluck Wasser thun mußten?"

„Weil wir überhaupt nie in unserem Leben richtigen Durst gehabt haben. Was wir früher zur Entschuldigung unserer Trunkenboldenhaftigkeit Durst nannten, war weiter Nichts, als der krankhafte Kitzel unserer Kehle nach dem, für den Körper und Geist gleich schädlichen Alkohol...."

„Und nachdem wir das erkannt haben!" fuhr ich ironisch fort, „werden wir uns die Gurgel so lange nach Schnaps und Bier kitzeln lassen, als sie sie will, und Nichts als Wasser, Wasser und nochmals Wasser trinken, wie jener Verwandte von uns, der Müller. Wie er seine Mühle wiederbekam durch's Wassertrinken, und's ihm gut ging bis an sein seliges Ende, so werden auch wir uns wieder durch's Wassertrinken rehabilitiren. Du wirst wieder ein Lehrer werden, ein Lehrer, nicht der todten Sprachen, die in diesem Lande kein Hund versteht, sondern ein Lehrer der lebendigen Wahrheit, daß nur auf dem Wasser allein das Glück der Welt beruht, und ich werde als Chefredakteur des „War Cry" Leitartikel über die Herrlichkeit des Wassers schreiben, daß den Lesern bei der Lektüre dasselbe vorVergnügen im Munde zusammenläuft!"

Die leichtfertig-spöttische Weise, mit der ich das von ihm in einer Anwandlung moralischen Katzenjammers angeschlagene Thema behandelte, behagte ihm durchaus nicht. Obwohl er selbst sehr genau wußte, daß e r es sein würde, der die Schuld daran tragen würde, wenn wir das erste Geld, das uns in die Finger fiel, verkneipten, gefiel er sich in der Rolle des durch Selbsterkenntniß überzeugten und zur Beschützung seines Nebenmenschen berechtigten Moralpredigers. Ich ließ ihn eine Weile gewähren; als er aber die Stunde verfluchte, in der er das erste Glas Bier an die Lippen geführt, wurde mir die Geschichte doch ein Bischen zu arg.

Ich bewies ihm, daß seine Reue keinen Schuß Pulver werth sei, weil er nur Wasser predige, wenn wir auf dem Trockenen säßen, dagegen Bier und Schnaps tränke, so bald wir nur ein paar Groschen verdient hätten. Durch Aufzählen aller der Gelegenheiten, bei denen er sich als der Verführer seines Schülers gezeigt hatte, bekam ich ihn endlich zum Schweigen. Und um ihn vollends auf andere Gedanken zu bringen, nahm ich den gebrannten Kaffee aus dem Specksack und begann, ihn zu mahlen. Sie werden sich wundern, geehrte Leserin, daß wir eineKaffeemühle bei uns hatten? Hatten wir ja gar nicht! Auf der Reise ersetzt die Sodawasserflasche, die der Ritter vom Wege als nothwendiges Requisit stets bei sich führt, die Kaffeemühle. Der Modus Operandi ist folgender: Die zum Gekochtwerden bestimmten (richtiger abgezählten) Kaffeebohnen werden in einSäckchen—oft muß es auch der leere Tabaksbeutel thun—geschüttet und dieses auf einen Stein oder eine sonstige, harte Unterlage gelegt. Mit einem anderen Steine werden erst die Bohnen grob zerschlagen. Dann tritt die Sodawasserflasche in Funktion. Man faßt sie mit beiden Händen (am Halse und Bodenende) und drückt sie mit voller Kraft auf die halb zerschlagenen Kaffeebohnen, deren Knirschen von ihrem weiteren Zerbröckeln Kunde gibt. Dann gebraucht man die Sodaflasche wie eine Walze und walzt auf dem Säckchen so lange hin und her, bis der Kaffee „stumm" wird, d. h. nicht mehr knirscht, ein Beweis, daß er fein genug gemahlen ist. Ja, ja, meine Damen, die Noth ist die Mutter der Erfindung.... Auf der Walze lernt man die Zweckmäßigkeit vielerDinge kennen, von der man sich in einer geordneten Haushaltung Nichts träumen läßt... Oder haben Sie je daran gedacht, daß Sie mit einer Sodawasserflasche Kaffee mahlen könnten???? —

Unterdessen hatte sich der Doktor ebenfalls nützlich gemacht. Er hatteHolz herbeigeschleppt, Feuer angezündet, einen Blechkessel, den wir unterwegs gefunden, blank gescheuert und das Wasser zum Kochen aufgestellt. Bald war der Kaffee fertig. Der Rest unseres Proviants, der nach Ansicht des Farmers einige Tage reichen sollte, wurde hervorgesucht und mit dem Mokka hinuntergespült.

„Damit wären wir fertig!" sagte der Doktor seufzend, als er die abgegrasten Speckschwarten in's Feuer warf, „es kann lange währen, bis Xenios uns an die Pforte eines so gastlichen Hauses führt wie am heutigen Morgen?"

„Was wißt Ihr Leute von Xenios?" hörten wir eine tiefe Stimme hinter uns sprechen.

Erstaunt sahen wir uns um. Ein wohlbeleibter Herr, an dessen Kleidung wir sofort den katholischen Geistlichen erkannten, stand vor uns. Ohne eine Antwort auf seine Frage abzuwarten, fuhr er fort: „Ihr seid wohl auch zur Kartoffelernte herübergekommen und liegt jetzt hier herum, bis die Arbeit wieder losgeht?" Wir antworteten der Wahrheit gemäß, daß dieses der Fall sei, und der Doktor fand sich noch bemüßigt, hinzuzufügen, daß wir uns auf dem Wege nach „Brauns Busch" befänden.

„Ihr seid wohl schon alte Stammgäste in diesem beliebten Hotel „bei Mutter Grün?" Der Ton, mit dem der geistliche Herr diese Frage stellte, verrieth deutlich, daß dieses Hotel sich nicht seiner besonderen Gunst erfreue. Ich beeilte mich daher, zu versichern, daß wir heuer zum ersten Male hier auf der Arbeitssuche seien, und daß wir dem Rathe der Farmer folgend nach „Brauns Busch" gehen wollten, um dort bis zur Wiederaufnahme der Ernte abzuliegen.

Der Doktor hielt es für nothwendig, meine Antwort zu bestätigen und noch hinzuzufügen: „Ein Mann hat uns nämlich versprochen, uns von dem Platze zu holen, sobald es mit der Arbeit wieder losgeht!"

„Hm, hm," meinte derGeistliche nachdenklich, „man hat Euch also gerathen, nach dem Kamp zu gehen? Hm, hm, — — — — daran erkenne ich meine Farmer . . . . . Na, schließlich ist das ja wohl auch keine Sünde, sondern nur berechtigte Selbsthilfe, — denn, wenn alle die abgelegten Kartoffelbuddler in der Nachbarschaft ihrerFarmen herumliegen, hätten die Farmer selbst späterhin verzweifelt wenig Kartoffeln zu ernten und ihre Hühnerställe wären auch leer, wenn sie Euch dagegen nach Brauns Busch schicken, wissen sie, daß Ihr nicht sie, sondern das nahegelegene Städtchen Belleville brandschatzt!" Ich aber rath' Euch nicht dazu! Die besten Brüder werdet Ihr zwar auch wohl nicht sein, aber das Wenige, was an Euch noch vielleicht zu verderben ist, wird da sicher und gründlich verdorben werden. Leute, die wirklich auf Arbeit warten, sind dort die Ausnahme, das Gros der Kampirenden besteht aus arbeitsscheuem, liederlichem und verbrecherischem Gesindel, das unter dem Vorwande des Arbeitsuchens dem lieben Herrgott die Tage und in Belleville und Umgegend Alles stiehlt, was nicht niet- und nagelfest ist. . . Also wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt, so geht nicht dahin . . . ."

„Wir sind Ihnen für diesen Rath zu herzlichstem Danke verpflichtet, Herr Pfarrer!" sagte mein Begleiter mit einem Anstande, der mich und mehr noch wohl den Herrn Pfarrer in Erstaunen versetzte. „Zum allergrößten Danke!" wiederholte er, „indessen . . . . so schmerzlich es auch für uns sein muß, uns in solche Gesellschaft zu begeben, werden wir doch wohl dazu gezwungen sein, denn .... es scheint uns die beste Möglichkeit, schnell Arbeit zu bekommen . . . . ."

Der Pfarrer sah den Doktor und auch mich noch einmal gründlich von oben bis unten an. „Hm," meinte er wieder nachdenklich den Kopf schüttelnd, „sehr vertrauenerweckend seht Ihr eigentlich nicht aus . . . . . Aber wenn Ihr wirklich arbeiten wolltet ..." Hier hielt er inne und gab uns dadurch Gelegenheit, zu versichern, daß solches unser ernster Wille und Wunsch sei.

„So braucht Ihr gar nicht tagelang unter der Rotte Korah in „Brauns Busch" herumzuliegen," fuhr er fort, „sondern könnt gleich heute bei mir zu schaffen anfangen. Ich habe selbst ein Stück Kartoffelland bestellt und da ich den Ertrag desselben, nicht für den Markt in St. Louis, sondern für meinen eigenen Verbrauch bestimmt habe, so könnte ich mit der Kartoffelernte sofort beginnen lassen. Doch das sage ich Euch gleich, arbeiten, tüchtig arbeiten müßt Ihr, denn ich bezahle nicht „beim" Bushel, sondern „bei" der Zeit. Einen Dollar per Tag und Essen, „gutes Essen!"

Wir gaben unserer Freude über das Anerbieten in der höflichsten Form Ausdruck und der Pfarrer forderte uns auf, ihm in's Pfarrhaus zu folgen.

Der Käfersammler.

Nach dem Englischen von Sophie Spiegel.

Professor Breitwegs rechtes Auge hatte sich fest in ein Mikroskop gebohrt, unter dem ein kleiner, grüner Käfer zappelte.

Seit mindestens einer halben Stunde beobachtete er nun das Insekt; nur hie und da blickte er eine Sekunde beiseite, um flüchtige Notizen auf ein Blatt Papier neben sich zu werfen. Endlich hob er den Kopf, tauchte ein Schwämmchen, das an einem Hölzchen befestigt war, in eine Flüssigkeit und hielt es über dies Thierchen. Nachdem das Chloroform seinen Dienst gethan, hob er den Käfer mit einer zierlichen Zange hoch und machte sich daran, ihn in einem neben ihm stehenden Kasten aufzustecken.

In diesem Augenblick wurde an die Thür geklopft, doch der alte Herr ließ sich nicht stören.

„Papa," rief eine wohltönende Stimme. „Ich muß Dich etwas fragen."

„Geh weg, ich habe zu thun," schrie der Professor.

Die Sprecherin ließ sich dadurch nicht einschüchtern. Erst wurde ein sehr hübsches Köpfchen in der Thür sichtbar, dann schlüpfte ein junges, etwa achtzehnjähriges, zierliches Mädchen in das Zimmer. Ihre Gegenwart schien eine Fluth von Licht und Sonnenschein in die stickige Atmosphäre des düsteren Gemaches hineinzuwerfen.

„Es ist von größter Wichtigkeit, Papa."

„Geh weg," fuhr sie der noch immer mit dem Käfer Beschäftigte an.

Unter den langen Augenwimpern huschte ein flüchtiger Blick zu ihm hin, dann fuhr sie fort:

„Es betrifft Herrn Döring. Ich begegnete ihm gestern."

Tiefes Schweigen.

„Er sammelt auch Käfer."

„Hm, jeder Dummkopf kann Käfer sammeln," war die spöttische Antwort.

„Er hat aber einen Blaps paniceium!"

Gleich einer automatischen Figur fuhr der Kopf des Professors herum. Er zog die buschigen Augenbrauen in die Höhe und starrte seine Tochter ungläubig an.

„Wo hat er ihn her?"

„Das weiß ich nicht."

Das junge Mädchen hatte sich in einen Lederfessel geworfen, und sein braunes Köpfchen guckte angelegentlich in ein Buch.

Es gab sich den Anschein, als betrachte es mit größtem Eifer die Bilder darin; wußte doch der Schalk, daß der Vater wie auf heißen Kohlen saß, bis er das seltene Insekt selbst gesehen hatte.

„Wer ist der Mensch — hm — brr — wie heißt er?"

„Fritz Döring. Er ist Ingenieur und der Sohn unseres Bürgermeisters, der jetzt vom Polytechnikum zurückgekehrt und hier als städtischer Ingenieur angestellt ist. Er sammelt erst seit vier Jahren."

„Seit vier Jahren! Und er hat einen „Blaps paniceium"? Und ich, der ich schon vierzig Jahre sammele, habe keinen!"

„Er möchte Deine Sammlung gerne einmal sehen, Väterchen."

Lilli Breitwegs Augen hatten sich bis jetzt noch kein einziges Mal von den spannenden Illustrationen erhoben. Argwöhnisch schielte der Professor zu ihr hinüber. Irgend Jemand hatte ihm einmal gesagt, seine Tochter sei sehr schön. Er verstand nichts von diesen Sachen, doch dies Auftauchen eines jungen Mannes mit einer Käfersammlung erregte sein Mißtrauen.

„So, also meine Sammlung möchte er sich anschauen? Ich mir aber auch die seine."

Das war seine Trumpfkarte. Es war schon öfters vorgekommen, daß sich junge Leute um sein Haus herumtrieben — unter dem Vorwand, für Entomologie ein reges Interesse zu besitzen. Und wenn es dann so weit war, verstanden sie nicht das geringste davon. Wenn aber dieser Mensch wirklich ein Liebhaber von Käfern sein sollte und er eine Sammlung sein eigen nannte, bot sich ihm die Gelegenheit, seine Gedanken mit dem größten lebenden Enthusiasten dieses Faches auszutauschen. Wenn nicht — dann mußte er eben fortbleiben.

„Er wird sie dir sicher gern zeigen, Papa." — —

Am nächsten Tage saß ein frischfröhlicher, junger Mann vor zwei großen Büchern in seiner Junggesellenstube. Das eine Werk hieß: „Die Grundzüge der Entomologie", das andere war Professor Breitwegs selbstgeschriebenes Buch: „Ueber seltene Käfer." Als wenn sein Leben davon abhinge, so studirte er. Um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, konnte er keine „Schwabe" von einem „Ichthyosaurus" unterscheiden, er hatte sich aber fest vorgenommen,—und was er sich vornahm, führte er auch aus—vor Ende der Woche den Inhalt der beiden Bände in seinem Hirnkasten zu haben. Er hatte auf dem Polytechnikum fleißig studirt, doch niemals mit solchem Eifer wie jetzt um seine Liebe. Drei Tage lang brütete er von Morgens bis Abends über den alten Scharteken. Er lebte in einem Labyrinth von Käfern, er sprach nur von Käfern, er träumte von Käfern. Auf den Wänden, an der Decke, im Teppich, überall krabbelten sie mit ihm herum. Selbst Lilli Breitwegs schöne Augen, so sagte er ihr, erinnerten ihn an dunkelfarbige Käfer.

Fritz Dörings Vater war Bürgermeister der Stadt, und das kam ihm bei seinen Plänen zu Hilfe.

Die Stadt hatte ein naturhistorisches Museum, wo sich eine Käfersammlung und in dieser ein Blaps paniceium befand. Fritz Döring hatte ihn oft in seinem emaillirten Kästchen bewundert.

Der Museumswächter war ein fügsamer Mann, der nur ein kleines Gehalt bezog. Nachdem ihm der Sohn des Bürgermeisters zwanzig Mark in die Hand gedrückt hatte, begriff sein schwaches Gehirn endlich, daß es sich um die Verleihung einiger Käfer für eineNacht an den Sohn des Bürgermeisters handelte.

Fritz Döring hatte sich für den folgenden Freitag seinen Plan zurechtgelegt. An diesem Tage wurde das Museum stets gereinigt und war für Jedermann geschlossen.

Mit Hilfe seiner Bücher suchte sich Fritz diejenigen Käfer heraus, die er für die besten hielt. Einige Kasten, in denen er sie unterbringen wollte, hatte er bereits bestellt. Sein Entree in das Haus des Professors war also gesichert. Lilli hatte er nur halb in's Vertrauen gezogen; sie sollte sich nicht unnöthig ihr hübsches Köpfchen anstrengen, wenn er auch seinerseits dem Grundsatz huldigte, daß im Krieg und in der Liebe Alles erlaubt sei. Für ein Lächeln in ihren Grübchenwangen hätte er noch ganz Anderes gewagt.

Am folgenden Freitag—der Professor grübelte gerade über die Klassifizirung eines Inketes nach, das ihm aus Rangoon in Birma zugeschickt war —zog Jemand heftig an der Klingel.

„Schüchtern scheint der nicht zu sein," sagte Breitweg zu sich.

Eine Minute später wurde dieThüre geöffnet, und ein hübscher, unternehmungslustiger, junger Mann, der drei Kartons unter dem Arm trug, trat ein.

Sowie der Blick des Professors auf die Kästen fiel, verklärte sich sein Angesicht. Er wurde ordentlich liebenswürdig und sprang auf, um seinem Besucher entgegenzugehen.

„Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Döring."

Die Beiden schüttelten sich die Hände.

„Heutzutage gibt es nur sehr wenige gute Sammlungen," begann der Professor und liebäugelte mit den drei Kartons.

Nachdem er sich die reichhaltige Kollektion mit dem prachtvollen Blaps paniceium von allen Seiten betrachtet hatte, wünschte er Fritz Döring Glück dazu. Dessen entomologische, frisch erworbene Kenntnisse mußten nun herhalten und er sprach so viel von Käfern, als wären sie Zeit seines Lebens sein Steckenpferd gewesen. Wenn der Professor seufzend erklärte, es sei jammerschade, daß kein einziger Sammler eines Carabus natator mehr habhaft werden könne, seufzte Fritz mitfühlend noch viel mehr, obgleich er in seinen Büchern nichts von einem Carabus natator gelesen und keine Ahnung davon hatte, wie ein solcher aussah.

Als er sich endlich mit seinen drei Kästen entfernte, lud ihn Breitweg dringend ein, so oft er könne, zu einer kleinen entomologischen Aussprache zu ihm zu kommen. Und als der junge Mann das Haus verlassen hatte und sich eine Zigarre ansteckte, beglückwünschte er sich innerlich, daß es ihm gelungen war, seinem Liebchen dreimal, unter den Augen des gestrengen Vaters, die Hand zu drücken.

Am Sonnabend Vormittag befand sich die Käfersammlung wieder an Ort und Stelle im Museum. — Fritz Döring wurde bald ein regelmäßiger Gast in des Preofessors Haus. Einen ganzen Monat lang waren sie die intimsten Freunde, und Fritz sprach über Entomologie mit dem Papa und über Liebe mit der Tochter mit einer Begeisterung, die beider Gegenstände würdig war. Freilich mußte Fritz auch oft flunkern.

„Sie wissen," sagte er einmal, „Herr Professor, daß ich in meinen Ferien sehr viel reiste. Den Scarabus aurietus, der Ihnen so sehr gut gefiel, hätte ich beinahe auf einer Flucht verloren. Ich hatte ihn gefangen und ritt durch die Wüste zurück."

„Durch die Wüste?" fragte Breitweg.

„Ja, durch die Wüste," widerholte der junge Mann freundlich.

„Wo waren Sie damals?"

„In Arabien."

Die Augen des Professors wurden immer größer, dann schlossen sie sich beinahe vollständig, während er den jungen Mann scharf fixirte. „In Arabien", murmelte er, „o, o!"

„Ja, ich war gerade beim Umkehren, als vier diebische Araber aus dem Hinterhalt auf mich eindringen wollten. Es gelang mir noch, unsere Karawane zu erreichen; auf der Flucht hätte ich aber beinahe den Käfer verloren."

Während der folgenden Erzählungen, die Fritz Döring zum besten gab, betrachtete ihn der Professor zu wiederholten Malen mit einem sonderbaren Ausdruck, den der junge Mann als Bewunderung auffaßte.

Er war sehr mit sich zufrieden. Doch kaum hatte sich an diesem Abend die Thür hinter ihm geschlossen, so stand Breitweg auf und ging mit ungestümen Schritten im Zimmer hin und her.

„Betrüger", zischte er. Das war alles, was er eine Zeit lang sagte. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und sah die Thür an. „Und ich glaubte wirklich, er verstände etwas von Käfern." Thatsache war, daß Fritz über das Ziel hinausgeschossen hatte. In Arabien gab es keinen Scarabus auríetus.

Um allem die Krone aufzusetzen, kam auch noch seine Tochter zu ihm und sagte: „Bitte, Papachen, Herr Döring hat gestern Abend um meine Hand geworben, und ich habe ihn angenommen — natürlich nur mit deiner Einwilligung."

Wenn einer seiner eigenen Käfer plötzlich angefangen hätte, ein komisches Lied zu singen, hätte der Professor nicht erstaunter aussehen können.

Also dem Flunkerer genügte es nicht, den Vater zu hintergehen, jetzt wollte er auch noch die Tochter heirathen. Einen Augenblick dachte er nach. Dann hatte er seinen Plan gefaßt.

Als Fritz Döring am Abend auf seinem gewohnten Stuhl saß, wechselte der Professor plötzlich das Gesprächsthema.

„Wie mir meine Tochter heute mittheilte, haben Sie ihr einen Antrag gemacht?"

„Ja, Herr Professor", entgegnete Fritz und wurde dunkelroth.

„Sonderbar", dachte der Gelehrte. „Hier sitzt der unverschämteste Halunke, was Käfer anbelangt, und wechselt nicht die Farbe, und bei einer dummen Liebesgeschichte steigt ihm das Blut in's Gesicht."

„Ich bewundere Ihren Geschmack", sagte er laut. „Lilli ist ein sehr schönes Mädchen. Es lohnt sich, um sie zu kämpfen."

„Gewiß, gewiß", betheuerte Fritz.

„Und ich war stets ein Freund der Klassiker", fuhr der Gelehrte träumerisch fort. „Männer wie Sie und ich, die den Dingen auf den Grund gehen, haben ihre Eigenheiten. Das liegt in unserer Natur. Also, ich werde Ihnen ein Ziel stecken. Herkules vollbrachte seine zwölf Arbeiten, Odysseus überwand alle Schwierigkeiten, und Perseus schlug der Medusa den Kopf vom Rumpfe." Der alte Herr nahm jetzt die Brille herunter, wischte sie ab und setzte sie wieder auf. Dann fuhr er fort: „Vor einigen Tagen erzählten Sie mir, daß der Sulsirostris noch in Algier lebe und es Ihnen nicht schwer fallen dürfte, ein Exemplar zu erhalten. Die Gelehrten behaupten allerdings, diese spezielle Art der Bostrychidae sei seit dreißig Jahren ausgestorben. Also, mein lieber Herr, hier ist Ihre Aufgabe. Gehen Sie nach Algier und verschaffen Sie mir einen Sulsirostris. Sobald Sie ihn mir bringen, erhalten Sie meine Tochter zur Frau — sonst niemals."

Die Worte des Professors erfüllten ihren Zweck. Fritz war todtenbleich geworden. Denn in Wirklichkeit konnte er nicht einen Käfer von dem andern unterscheiden, geschweige einen Sulsirostris herausfinden. Ein Blick auf den Alten belehrte ihn, daß jeder Versuch, ihn umzustimmen, vergeblich sei.

Niedergeschlagen saß er da, während Breitweg ein schweres Buch hervorholte und so lange darin blätterte, bis er die gewünschte Seite fand.

„Hier", sagte er, „ist die illustrirte Zeichnung des einzigen Sulsirostris, der noch existirt."

Der junge Mann sah lange auf das Blatt. Er suchte nach einem Ausweg, der ihm die aussichtslose Reise nach Algier verschlösse. Der Alte schüttelte sich innerlich vor Lachen über den Verzweifelten.

„Würden Sie mir das Buch leihen?" fragte Fritz endlich.

„Gewiß, mit großem Vergüngen", entgegnete der Professor sanft.

Mit seinem Buch unter dem Arm entfernte sich Fritz Döring in recht unbehaglicher Stimmung. Doch am nächsten Morgen sah er schon Licht in seiner Finsterniß.

Mit dem gleichen Selbstbewußtsein wie das erste Mal riß er an der Klingel des Professors. In wenigen Minuten hatte er dem Professor und Lilli Lebewohl gesagt. Er eilte nach dem Bahnhof, um sich auf seine Reise nach Algier zu begeben. Allerdings geschah dieses auf Umwegen; denn sowie er an der Bahn seine Droschke bezahlt hatte und ausgestiegen war, kehrte er wieder nach seiner Wohnung zurück.

Zwei ganze Monate lang hörte Professor Breitweg nichts von ihm. „Der kommt nicht wieder", kicherte der Gelehrte; „dem Betrüger hab' ich's ordentlich gegeben." Und daß Lilli so gar nicht betrübt war, daß sie sich so ruhig in ihr Geschick fügte und nicht wie liebeswunde Mädchen in Romanen dahinsiechte, erhöhte noch seinen Stolz. Sie war seine echte Tochter.

Eines Abends wurde in der bekannten Weise an der Wohnung der Klingelzug gerissen.

Gleich darauf trat Fritz Döring ein. In Anbetracht, daß er vier Wochen lang der glühenden Sonne Algiers ausgesetzt gewesen war, erschien er nicht sehr gebräunt. Unter seinem Arm trug er eine große Schachtel. Professor Breitweg sah ihn an; den Sulsirostris konnte sie nicht enthalten, denn der war ausgestorben. Seine Neugier wurde auf's höchste gesteigert, als der junge Mann jetzt die Umhüllungen der Schachtel löste. Er holte ein Kästchen hervor, öffnete es und stellte es dem Professor dicht unter die Nase.

„Hier ist der Käfer, Herr Professor", sagte er triumphirend.

War es möglich? In der Mitte des Kästchens, fein auf Watte gebettet, lag ein richtiger, unverfälschter Sulsirostris — das Insekt, das ausgestorben war — von dem nur ein einziges Exemplar existirte!

Breitweg starrte wie verzaubert auf den Käfer und drehte ihn vorsichtig mit einem Zängelchen um. Fortwährend murmelte er dabei: „Ganz richtig, ganz richtig." Ueber eine Viertelstunde verging so, dann erhob er sich und schüttelte Döring kräftig die Hand.

„Sie sind der außergewöhnlichste Mensch, den ich in meinem Leben kennen gelernt habe." Und wieder versank er in Bewunderung des Thieres, das einzig in seiner Art war.

Als sich Fritz am Abend verabschiedete, schien er hoch in der Gunst des Alten zu stehen.

Später aber saß der Professor noch lange in tiefem Nachdenken. Seine Augen ruhten auf dem Kästchen vor ihm. Er wußte, daß der junge Mann das einzig noch vorhandene Insekt nicht erhalten konnte, da es unverkäuflich war und auch nicht verborgt wurde wie die Käfersammlung des Museums, von deren Verleihung er später erfahren hatte.

Der Gelehrte ergriff ein scharfes Federmesser und beugte sich über den Käfer. Sehr vorsichtig schabte er an den rothen Linien seines Rückens herum. Langsam, ganz langsam fingen sie an zu verblassen. Er versuchte es an einer anderen Stelle, dann bohrte er das Messer in die Mitte des Thieres und spaltete es in zwei Hälften. Der Käfer war aus Holz!

Tief aufathmend erhob sich der Entomologe.

„Ich dachte mir etwas Derartiges", murmelte er befriedigt.

Der junge Mann, der am folgenden Abend erschien, hatte keine Ahnung davon, daß sein schöner, emaillirter Käfer mit seinen zierlichen Drahtfühlhörnern entdeckt worden war. Lilli's Vater sah ihn eine Zeitlang schweigend an. Dann erhob er sich und sprach würdevoll:

„Mein Herr Döring, ich habe Sie von verschiedenen Seiten kennen gelernt. Vor drei Monaten brachten Sie eine öffentliche Käfersammlung hierher und gaben sie als die Ihrige aus. Sie hätten dafür in's Gefängniß wandern können. Später logen Sie mir von Ihren verschiedenen Erfahrungen in verschiedenen Welttheilen vor, und dabei sind Sie noch nie aus den engeren Grenzen Ihres Vaterlandes herausgekommen."

Er hielt inne. Fritz saß wie eine geknickte Blume da.

„Gestern Abend gaben Sie vor, mir einen Käfer von der ausgestorbenen Sorte der Sulsirostris zu bringen. Sie haben dies Thier selbst aus Holz angefertigt. Was halten Sie nun von sich selbst?"

Viel schien Fritz Döring im gegenwärtigen Augenblick nicht von sich zu halten, denn er hielt den Kopf tief gesenkt.

„Hätte ich nun nicht recht, wenn ich Ihnen die Thüre wiese?"

„Ich that es, weil ich Ihre Tochter liebe," stammelte der junge Mann.

„Das weiß ich, und seitdem Sie mich mit dem hölzernen Käfer betrügen wollten, habe ich meine Meinung über Sie geändert. Ich bewundere Ihre Kühnheit ebensosehr, wie ich Ihre Unwahrheiten verabscheute. Sie werden Ihren Weg in der Welt machen, Fritz, und meine Tochter soll einen thatkräftigen Mann bekommen."

Er drückte auf die Klingel, und als das Hausmädchen erschien, ertheilte er ihr seinen Befehl:

„Ich lasse Fräulein Lilli bitten, zu mir zu kommen."

Komödie über Komödie.

Wie russische Blätter melden, führte in Jelissawetgrad eines jener Theaterstücke, die den Zuschauerraum für die Bühnenvorgänge zu Hilfe nehmen, zu einer tragikomischen Verwirrung. Das Stück, um das es sich handelt, heißt „Talent", der Verfasser Staritzki. Im vierten Akte soll „Theater im Theater" gespielt werden. Hierbei muß sich ein Theil der Schauspieler unter das Publikum in die Logen, das Parterre und die Gallerie begeben und die zur Handlung nöthigen Aeußerungen des Mißfallens veranstalten, worauf die Heldin in Ohnmacht und dann der Vorhang fallen muß. Wie nun die Schauspieler unter dem Publikum das Stück auszupfeifen begannen, befahl einer der im Dienst befindlichen Polizeibeamten mit aller Energie diese für ihn völlig „unerwarteten Unordnungen" zu unterdrücken. Er eilte auf die Gallerie hin, von wo her das Pfeifen und Protestiren „gegen das Stück" am lautesten erschallte, und arretirte daselbst einen der mitwirkenden Schauspieler wegen „des Lärmens". Gegen alle Erklärungen der übrigen Schauspieler und des Publikums blieb er taub und hatte für sie nur die eine Antwort: In der Polizeiverwaltung wird man schon die Sache aufklären! In Folge dieses Vorgehens des Polizeibeamten entstand aber nun erst recht Lärm unter dem Publikum, das gegen diese Inhibirung des Stückes protestirte und die Fortsetzung der Vorstellung verlangte. Der Unternehmer war schließlich genöthigt, selbst zurPolizeiverwaltung hinzufahren und daselbst die „verdächtige", allzu realistische Szene vorzulesen. Darauf wurde erst der arme, völlig unschuldig arretirte Schauspieler wieder in Freiheit gesetzt und auch das Stück konnte weitergespielt werden, obgleich bereits ein großer Theil des Publikums das Theater verlassen hatte. Die Vorstellung erreichte erst um 3 Uhr Morgens ihren Abschluß.

— Gewissensfrage. — Maler (beim Aufnehmen eines Bauern): „Lachen Sie ein wenig, Strohbauer!"—Strohbauer: „Ja, soll i da „laut" lachen, Herr Kunstmaler?"

Heimliche Pfade.

Roman von Käthe van Beeker.

(6. Fortsetzung.)

Trudel sah mit sonnigem Blick über die Tafel hin. Alles ging wie es sollte, Mamsell hatte wieder einmal tadellos gekocht, das Tischarrangement war entzückend und wurde allgemein bewundert, die Unterhaltung schwirrte wie ein Bienenschwarm durcheinander, Mieke und Georg fanden sich, der schwerhörige Herr von Puttkammer schien für die schmachtende Koketterie der Modepuppe durchaus nicht schwerhörig zu sein, und seine Frau erging sich mit dem Hausherrn in Lokalpolitik, die beide tief beglückte und interessirte. Das Jahrmarktswunder aß und trank und machte sonst gar keine Ansprüche an die Wirthin, Wein wurde getrunken, wie ich es noch nie gesehen hatte, Batterien von Flaschen kamen und verschwanden, — kurz, alles war in schönster Ordnung, und das Herz der Hausfrau konnte mit voller Berechtigung lachen. Entschieden waren wir auf dem Höhe- und Glanzpunkt des Tages; denn kaum hatte man die Stühle gerückt und sich gesegnete Mahlzeit gewünscht, da schieden sich die Geschlechter auch schon wieder in angstvoller Hast. Zwar strömten die Massen gemeinschaftlich aus dem Speisesaal auf die in den Park führende Steinterrasse, aber dort theilten sie sich, die Männlein zur Rechten, und die Weiblein zur Linken, und dazwischen dehnte sich die graue Steinstraße der Langeweile ebenso ehrbar und unüberschreitlich wie vordem. Nur die Freuden der Tafel vereinigten die sonst streng geschiedenen Geschlechter.

Ich hielt es nicht aus, — an der einen Seite die angejahrte Nichte, an der andern wieder die Modepuppe, vielleicht noch stundenlang! Nein, dem waren meine Kräfte nicht gewachsen! Leise stahl ich mich in das Eßzimmer zurück, zum dämmerigen Winkel, in dem der Flügel stand.

Bis zu diesem Augenblick hatte ich noch nicht seinen Deckel gelüftet; aber jetzt rang etwas in mir nach Erlösung, nach Aufathmen und Ausgleichen dieser ganzen ermüdenden, nutz- und zwecklos verbrachten Zeit. Ich bin darin ungebärdig, — ja, ja, ich gebe es zu! Langweilige Leute kann ich nicht vertragen, sie heben mich aus allen Fugen! Ich kann und will mich auch nicht um sie bemühen. Darin bin ich gesellschaftlich schlecht erzogen. Väterchen hat mich auf dem Gewissen, er schlug auch der sogenannten gesellschaftlichen Verpflichtung gern ein Schnippchen und that, was ihm gefiel.

Ich that es auch. Ich griff in die Tasten, nicht für die da draußen, sondern für mich, für mich ganz allein, zum Reinbaden der Seele, die im Staube des Alltages und der Langeweile vergraut war.

Ach, Musik, Du holde, goldene Trösterin, Du streichst mit weißen Schwingen über das Gemüth, Du lächelst und schmeichelst, Du singst und klingst, beruhigst und milderst! — Es war schon alles wieder gut! — Der Staub war weggeblasen, meine Seele stieg reingebadet und rosig aus der Fluth der Töne!

Wie der letzte Akkord verklang und ich erleichtert und wieder ganz fröhlich aufathmend um mich sah, standen sie alle in der Thür und an den Fenstern, die von der Terrasse hereinblickten, und klatschten in die Hände und machten bewundernde Redensarten.

Wie dumm! Ich hatte ja gar nicht für sie gespielt, nur für mich und höchstens noch für die kleine Feuerlilie, die dicht neben dem Flügel an der Thürspalte des Kinderzimmers saß, mit vorgebogenem Köpfchen, durstig geöffneten Lippen und träumenden, schimmernden Augen, deren Blicke fortzogen mit den Tönen, hinaus über den Garten, durch die Lüfte! — Wohl nicht einmal weit, nur hin zu den alten Linden vor dem kleinen Inspektorhaus, wo einer, den sie lieb hat, ach, so lieb, vielleicht einsam in die Sommernacht hinausblickt und auch träumt, — dunkle, schwere Träume, von einem zerfetzten, verfehlten Leben, vom Dienen, wo einst Herrschen war, von Nacht, wo einst die Sonne schien — —!

Ach, die beiden, wie sie meine Gedanken umspinnen! Besonders seit ich gestern ihre Stimmen zusammenklingen hörte, Harmonie mitten in der Disharmonie ihres Daseins! Wirklich, die kleine Feuerlilie interessirt mich ganz leidenschaftlich, und es ist selbstverständlich, daß ich dabei unwillkürlich auch regeres Interesse nehme für den, dem all ihr Denken gilt. Ganz selbstverständlich ist es, nur echt menschlich. Ich bin doch neugierig, ob ich zwischen den beiden noch etwas erlebe? —

Dienstag. Mittags.

Ach, wie ich wieder müde bin, — gelähmt, gerädert. Ich habe meine zweite Reitlexion durchgemacht und fühle sie noch mehr und schlimmer in den Gliedern als die erste. Aber trotzdem war es heute schon ein ganz anderes Ding. Ich hatte viel mehr Sicherheit, viel mehr Ruhe, — ich werde es kriegen!

Trudel, das verrätherische Ungeheuer, hat natürlich ihrem Mann all meine Bekenntnisse über die erste Reitstunde brühwarm wiedererzählt. Verheiratheten Frauen gegenüber müßte man eigentlich immer versiegelte Lippen haben, sie können nichts für sich behalten, alles muß der Eheliebste auch wissen.

Er neckte mich sehr diskret und nett und war in Folge seiner Erfahrungen heute viel sorgsamer und vorsichtiger. Aber er blieb dabei, daß ich hervorragendes Talent für die Reitkunst habe, und wir sind übereingekommen, die Sache ganz energisch weiter zu betreiben, wenn es mir auch momentan noch so sauer fällt. Durchhalten wäre das einzig Richtige, meinte er. Nur verlegen wir künftig unsere Uebungszeit in die frühen Morgenstunden, in denen die Luft frischer ist und weniger ermüdet.

Er war erst ganz verwundert und dann begeistert, als ich ihm bekannte, wie früh ich aufstehe. Was ich denn mit dieser endlosen Zeit und meinem hungerigen Magen anfinge? — Ich lachte und redete mich im allgemeinen mit geistiger Nahrung aus. Daß ich, sozusagen, blaustrumpfe, würde ich selbst auf der Folter nicht bekennen!

Natürlich wird mein armes Tagebuch nun unter den Morgenritten sehr leiden, aber das ist nicht zu ändern. Schließlich bringt ja auch nicht jeder Tag etwas Neues. Ich fange an, mich einzuleben, die Verhältnisse zu kennen und zu bemerken, daß die Tage sich sehr gleich bleiben, wenn nicht gerade ein Sonntag mit interessanter Besuchsfülle dazwischen kommt. Nein, da sind mir unsere Alltage lieber. Landleben hat doch seine Reize, so stille, beruhigende; immer derselbe Gang, aber der ist ungezwungen und ungebunden, und man ist so behaglich faul! Ich glaube, auch der Geist wird anspruchsloser und reckt und dehnt sich gleich dem Körper, ruht aus und erholt sich!

Was thut man den ganzen lieben langen Tag? Wenn ich nicht schreibe, stehle ich dem lieben Gott die Tage so ausgiebig fort wie noch nie in meinem Leben! Tantchen klagt in ihrem heutigen Briefe, daß sie außer der Karte, mit der ich meine unverletzte Ankunft in Reetzdorf meldete, noch nichts von mir gehört habe, ich schiene das Schreiben zu verlernen. Ach nein, das nun gerade nicht, wie die anschwellenden, schwarzbekritzelten Blätter dieses dicken Buches beweisen, aber den Mittheilungsdrang nach außen. Alles in mir zieht sich in engere Grenzen zusammen, die Welt verkleinert sich für mich, das große Grausen versinkt, und ich habe nur noch Interesse an diesem winzigen Innen, an dem Stückchen Land, auf dem ich eben lebe, an den paar Menschen, die ich täglich sehe. Ist das verdummen? Dann halte ich verdummen für eine sehr behagliche Sache!

Mittwoch. Nachmittags.

Als ich gestern Nachmittag zum Kaffee herunterkam, besichtigte mich Trudel von allen Seiten.

„Bist Du auch nicht steif? Kannst Du Dich noch bewegen? Auch keine Kopfschmerzen. Fühlst Du Dich ganz wohl? Sage mir aufrichtig, wie Dir zu Muthe ist, ob es Dich auch nicht zu sehr angreift, wenn wir den Besuch in Klödenau machen? Du bist hier, um Dich zu erholen, ich fühle mich für Dein Wohl verantwortlich, Du darfst nichts thun, was Dir zu viel ist."

Ich verstand die zarte Sorgfalt und Rücksicht nach ihrem vollen Werthe zu würdigen. Trudel wollte bei „ihm" kein Fiasco mit mir machen, ich durfte nicht müde, steif, gliederschmerzlich und angegriffen vor „ihm" erscheinen.

Das ging mit meinen Ansichten vollkommen Hand in Hand. Wenn ich ihn auch nicht heirathen will, aber schlecht aussehend, mit hinkenden Beinen und hinkendem Geist möchte ich doch nicht vor diesem feinen Kritiker weiblicher Anmuth erscheinen, und wenn ich mich irgendwie derartig schiffbrüchig gefühlt hätte, wäre ich selbst bei dringendster Aufforderung gegen den Besuch in Klödenau gewesen.

Aber daran hatte ich schon gedacht und mit ausgiebigster Mittagsruhe Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen. Ich fühlte mich vollkommen ausgeruht und frisch, und auch mein Aussehen zeigte keine Spuren der vormittäglichen Reitanstrengung. Trudel konnte es getrost mit mir wagen.

Sie schien das auch zu finden, und so wurde denn das Break bestellt, und wir fünf Jungen machten uns bereit, die Fahrt zu meinem Heirathscandidaten anzutreten. Mieke wieder in Concurrenztoilette, mit weißer Bluse und diesmal blauem Schlips — wie ein unschuldvolles weißes Lämmchen am blauen Bändchen. Sie benahm sich späterhin auch sehr unschuldsvoll und lämmlich!

Dann fuhren wir in den Staub hinaus. Man weiß nicht, was Staub ist, venn man niemals in der Mark auf Landwegen spazierenfuhr! Die Köpfe hatten wir uns ganz mit Schleiern bewickelt, trotzdem habe ich Abends noch eine Wüste Sahara aus meinen Haaren gekämmt. Alle konnten wir Sandmännchen spielen, als wir nach halbstündiger Fahrt in die breite Kastanienallee einbogen, die zum Klödenauer Besitz führt.

Da lag mein Ideal eines Landhauses, so hatte ich es geträumt, nur dieses war noch idealer, da weit und breit kein Wirthschaftshof zu sehen war, sondern sich vor dem Hause ein weiter, mit mächtigen Linden und Kastanien bepflanzter Platz dehnte, bis hinab zu einem Dorfbach, hinter dem sich Wiesen breiteten und in der Ferne bräunliche Dächer auftauchten.

Langgestreckt und niedrig lag das Haus Klödenau da, im offenen Viereck, an den Seiten anscheinend Inspektoren- und Wirthschaftsräume angebaut, deren Wände mit Spalierobst bekleidet waren, während die stattliche Front mit der reichen Fensterzahl und der überdeckten Veranda theilweise mit wildem Wein umzogen war. Vom Dach her begrüßte uns ein farbensprühender Pfau mit Radschlagen und mißtönendem Geschrei, ein Flug weißer Tauben schwirrte vom Giebel auf, und ein mächtiger Bernhardiner sah mit majestätischer Ruhe auf die Jagdhundmeute, die unseren Pferden kläffend entgegensprang. So mußte es sein, so hatte ich mir ein Gutshaus ausgemalt, und dazu paßte auch der alte, grauhaarige Diener in dunkler Livree, der aus der Veranda tretend uns mit tiefer Verbeugung den Wagenschlag öffnete.

Hinter ihm erschien auch schon der Hausherr, zwar in hohen Stiefeln und leichter Jagdjoppe, die Herr von Reetz auch zu Hause trägt, aber auch in diesem Anzug eben so tadellos vornehm und gut aussehend wie neulich in der Besuchstoilette.

Er bat sogleich um Entschuldigung für die zu der Ehre eines Damenbesuches so wenig passende äußere Erscheinung, aber er hätte so liebe Gäste nicht einen Augenblick auf den Willkommengruß warten lassen wollen und hoffe, daß die Gesinnung diese äußerliche Unhöflichkeit entschuldige. Wir Damen wurden sodann von einem sehr sauberen, niedlichen Stubenmädchen oben in ein Logierzimmer geführt, um unsere verstaubten Toiletten bequem säubern und ordnen zu können, und als wir wieder auf der Bildfläche erschienen, hatte unser Wirth schon die Kunstpause benutzt, um ebenfalls seinen Anzug in die vollkommen vorschriftsmäßige Empfangsverfassung zu bringen.

Das alles gefällt mir an ihm. Ich mag die Leute, die in den Formen nachlässig sind, nicht leiden, besonders nicht die Männer. Ein Mann, der sich mir im Schlafrock zeigte, würde mir Grund zur Ehescheidung liefern. Lieber etwas zu viel Sorgfalt, als zu wenig. Und besonders auf dem Lande, wo so wie so alles Conventionelle nachlässiger geübt wird, und die Neigung zum sich gehen lassen so günstigen Boden hat.

Als wir herunterkamen, wurden wir von ihm am Fuß der Treppe empfangen, und er bat, uns den Herren nachführen zu dürfen, die sich schon auf der Gartenterrasse von den Strapazen der heißen, staubigen Fahrt erholten.

Bis wir so weit kamen, dauerte es noch ein Weilchen, denn der Weg führte durch eine Art Ahnengalerie, in der unser Hausherr, der letzte dieses Geschlechtszweiges, uns auf einzelne der Bilder aufmerksam machte und mit viel Geschick hübsche kleine Episoden aus der Geschichte seiner Vorfahren erzählte. Alles ohne Absichtlichkeit und Prätension, ganz nur in der Art des amüsanten, liebenswürdigen Gesellschafters, der das aufgreift, was der Augenblick bietet. Mieke genoß einen süßen Triumph. Irgend eine Urgroßmutter von ihm ließ sich als weitläufige Urahne von ihr beweisen. Sie citirte dazu einen Stammbaum von unendlicher Länge und Verzweigtheit. Um dergleichen im Gedächtniß zu behalten, muß man entschieden eine Extragehirnkammer haben; ein gewöhnliches Bürgergehirn wie das meine könnte solche Verwickelungen nie fassen.

Uebrigens scheint mir auch der Baron nicht ganz waschecht zu sein. Er sah sehr hilf- und verständnißlos aus, als dieser Rattenschwanz von adeligen Namen vor ihm auf- und abrasselte, und er warf Trudel einen heißen Dankesblick zu, als sie dieses Gewirr von Stammbaumzweigen mit den harten Worten durchhieb: „Ach, für solch vorsintfluthliche Verwandtschaften hat kein vernünftiger Gegenwartsmensch mehr Sinn!"

Mieke belohnte sie zwar dafür mit der spitzen Bemerkung: „Adelige Leute wohl, bürgerliche natürlich nicht!" Aber immerhin war der Strom eingedämmt, und Herr von Hollwitz hatte solchen Schreck vor neuer Entfesselung bekommen, daß er all seine weiteren Ahnen unbeleuchtet ließ und uns im Sturmschritt zur Terrasse führte.

Auf der hatten unsere Herren es sich schon bequem gemacht, rauchten und kühlten sich die Kehlen mit Moselwein, während der gerühmte Hausdrache für uns kostbare frische Waffeln gebacken hatte und das zierliche Stubenmädchen aus wunderbaren alten Silberkannen außerordentlich guten Kaffee kredenzte.

Es war entzückend hier. Der Blick tauchte in endloses Grün, die ganze Welt dahinten schien in Wald zu verschwimmen. Und so war es auch. Aus dem wundervoll gepflegten Garten leiteten Parkanlagen direkt in den sich stundenweit ausdehnenden Wald hinein. Wieder so schön, nein, eigentlich noch schöner, als ich es mir stets mit einem Landgut zusammen geträumt hatte.

„Ja", sagte Trudel und seufzte ein klein wenig, „da läßt sich nun nichts dagegen sagen, Sie haben den schönsten Landsitz in der ganzen Gegend, Herr von Hollwitz. Wir anderen sind dagegen alle Wüstenbewohner und Sie der einzige Paradiesbesitzer!"

Er lachte. „Danke schön, gnädige Frau! Zum Paradiese fehlt mir leider immer noch Frau Eva; ohne die gibt es bekanntlich kein Paradies."

Aber als hätte er damit schon zu viel gesagt, ließ er gar keine Antwort aufkommen, sondern lenkte sogleich ab, mit der Bemerkung, daß außerdem bei einem Landmann Haus und Garten keine Rolle spiele, und daß in betreff der sonstigen Grund- und Bodenverhältnisse einzelne der Wüstenbewohner noch besser gebettet wären als er.

Mir war es sehr angenehm, daß das Gespräch damit in andere Bahnen kam; denn in meinem inneren Gefühl saß ich doch hier als die in Aussicht genommene Frau Eva, und es genierte mich gräßlich, daß außer mir nun auch noch wer anderes, besonders er, daran denken könnte.

Mir war auch, als hätten mich alle bei seinen Worten angesehen. Nein, es ist doch greulich, wenn man nicht vollkommen unbefangen ist! —

Nach der Erholungs- und Kaffeerast führte der Baron uns durch den Garten und Park. Durch letzteren fließt ein kleiner Bach, über den zierliche Brücken führen. Alles war entzückend, und man konnte mit aufrichtigem Herzen bewundern und anerkennen.

Der Lieutenant, der sich mir gegenüber ganz in der Rolle des verletzten, betrogenen Liebhabers gefiel, indem er mich bald schmachtend, bald drohend anstarrte, in nervöser Ungeduld den kleinen, dunklen Schnurrbart strich und unmotivirt seufzte, überhaupt sich so jugendlich und dumm benahm wie irgend möglich, störte mir beinahe den Genuß des Nachmittags mit seiner Albernheit, und ich war Mieke wirklich dankbar, daß sie es sich immer wieder von neuem angelegen sein ließ, ihn auf ihr Theil zu nehmen und ihn mit Klugheit und Geduld fühlen zu lassen, wie sehr sie mir an Weiblichkeit, Treue und Liebe zu ihm überlegen sei.

Mein Wohlwollen für sie litt freilich wieder vollkommen Schiffbruch, als sie bei der ersten passenden Gelegenheit ihren Arm in den meinen schob, eine Vertraulichkeit, die noch nie unser Verhältniß gekrönt hat, und uns geschickt etwas von den anderen isolirend, mir mit hämischem Lächeln zuflüsterte: „Nicht wahr, das ist ein hübsches Nest? Da lohnt es schon, sich hineinzusetzen!"

Ich war schnell gefaßt, — Mieke gegenüber stehe ich immer in Wehr und Waffen.

„So?" sagte ich kühl. „Möchten Sie gerne? Nun, der Weg ist ja noch offen."

Sie lächelte noch hämischer. „Ja, aber man muß ihn mit Gold pflastern können, und meine Vorfahren verstanden das Schachern nicht."

„Das ist sehr traurig für Sie," beeilte ich mich einzuwerfen und bedauerte dabei nur lebhaft, daß ich sie nicht mit einem Puff von mir stoßen konnte, „es würde Ihnen sonst leichter werden, einen Mann zu bekommen."

„Hm, — es wäre nicht nach meinem Geschmack, mir einen Mann zu kaufen, wie es zum Beispiel die Frau Eva thun müßte, die in dieses Paradies einzieht. Der Baron hat zwei Schwestern auszuzahlen und krankt außerdem an der Sehnsucht, eine Brennerei anzulegen; da muß er sich nach irgend einem dummen Goldfisch umsehen, der auf die Angel seines guten Namens und schönen Besitzes anbeißt. Die Persönlichkeit spielt dabei keine Rolle, er nimmt, was er kriegen kann. Es gibt ja auch so viele Bürgermädchen, die dafür ihr Geld hingeben."

Nun ließ sie von selbst meinen Arm los. Sie war fertig, das Gift verspritzt, nun brauchte sie mich nicht mehr liebend festzuhalten.

In mir kochte es vor Zorn, und dabei war ich ganz wehr- und hilflos. Ich konnte gar nichts darauf sagen, rein gar nichts. Sie hatte gewiß recht mit ihren Angaben und ich war durchaus nicht berufen, ihn zu vertheidigen. Aber diese absichtliche Niedertracht von ihr, mir das alles haarklein zu erzählen! Wenn ich auch genau wußte, daß nichts als Neid und Bosheit dahinter steckte, und wenn es mich auch gar nicht weiter traf, denn es lag durchaus nicht in meiner Absicht, Frau Eva zu spielen, so empörte es mich doch!

„Ja, da werden Sie sich wohl nach einer leichter zu erreichenden Beute umsehen müssen," sagte ich, und nun nahm ich alle meine Bosheit zusammen. „Der Lieutenant hat selbst Geld, der kann sich allenfalls eine arme adlige Frau leisten; halten Sie sich nur tapfer dazu. Wenn er auch jetzt ein bißchen für mich abirrt, eine so energische Person wie Sie wird das trotzdem schaffen!"

Ich hatte mich nicht unterbrechen lassen, so sehr Mieke sich auch bemühte; ich mußte auch auf meine Kosten bei dieser liebreizenden, gemüthvollen Unterhaltung kommen, sei es wie es sei. Sie hatte mich gereizt und herausgefordert, nun sollte sie fühlen, daß sich auch der Wurm krümmt, wenn er getreten wird.

Mieke sah wie ein feuerspeiender Drache aus, und sicher hätte sie mich auch im nächsten Augenblick entweder versengt oder verschlungen, wenn Trudel mir nicht rechtzeitig zu Hilfe gekommen wäre. Wenn Mieke in der Nähe ist, steht sie immer auf der Wacht. Nun sah sie besorgt von einer zur anderen. Unsere Gesichter mußten wohl nicht in Freundlichkeit und Freundschaft erstrahlen, denn sie fragte hastig und zutreffend, was denn Mieke wieder Unverschämtes geleistet hätte.

Aber ehe eine von uns zum Antworten kam, hatten die drei Herren uns auch schon erreicht, und nun ging die herzliche Intimität zwischen Mieke und mir im Strome der Allgemeinheit unter.

Ich ließ mir auch die Stimmung dadurch nicht stören. Was ging das alles mich an? Vorüberrauschende Sommerzeit ist das hier, warum soll ich sie mir durch Mißklänge trüben lassen? Momentan gefielen mir Stunde und Ort und Menschen, das genügte; um Untergründe kümmerte ich mich nicht.

Und außerdem, als ich Abends bei unserer Plauderstunde Trudel die gemüthliche Unterhaltung mit Mieke erzählte, war diese zwar selbstverständlich sehr außer sich, beleuchtete aber sonst den eigentlichen Kernpunkt der Sache vernünftig und natürlich, daß ich wirklich sagen muß, abgesehen von Miekes Bosheit, liegt weder für den Baron noch für mich Beschämendes und Verletzendes in ihren Mittheilungen. Das habe ich mir doch schon selbst gesagt, daß er Geld braucht, wenn er heirathet. Welcher Mann braucht das übrigens heutzutage nicht? Wenn er selbst noch so viel hat, er braucht immer noch mehr, das weiß schon jedes Kind! Und Trudel hat ganz recht, dieser Mann hier ist durchaus nicht darauf angewiesen, die erste beste zu nehmen, nur weil sie Geld hat. Ein Baron Hollwitz, so repräsentirt wie dieser und mit solchem Besitz, kann an jedem Finger zehn haben, von denen sicher jede mehr Geld hat als ich.

Es kümmert mich auch gar nichts. Ich bin nicht hergekommen, um ihn zu heirathen. Aber eine schlechte, unpassende Partie wäre er nicht, nach keiner Seite hin. Blind und gleichgiltig geht wohl keiner an der Thatsache vorüber, daß ich reich bin, damit muß ich mich abfinden. Es ist mir immerhin lieber so, als daß ich ein armes, adeliges Fräulein wäre wie Mieke und ängstlich warten müßte, bis ich irgendwo einen reichen Mann einfinge.

Es ist immer dasselbe Spiel, einer muß das Geld haben, entweder der Mann oder die Frau; da ist es schon angenehmer, ich habe es. Will ich überhaupt heirathen, so muß ich damit rechnen, daß mein Zukünftiger mit meinem Vermögen rechnet, basta, darüber gibt es keine Illusionen.

Trudel war ganz ehrlich. Da die Geschichte doch einmal so zur Sprache kam, bekannte sie mir, was ich schon wußte, daß sie ihn wirklich für mich in Aussicht genommen habe, weil nach ihrer Ansicht keine Partie besser für mich passen könne als diese, und wenn ich gleichfalls ehrlich sein soll, so muß ich ihr recht geben. Abgesehen von der Landwirthschaft, und in die findet man sich, und abgesehen von der Idee der großen Liebe, von der ich so wie so nichts halte, könnte ich mir wirklich keinen Mann denken, der so alle Ansprüche erfüllt, die ich stelle und berechtigt bin zu stellen.

Es ist alles wahr, Punkt für Punkt mußte ich Trudel zustimmen, ja, aber, Gott sei Dank, ich bin ja noch nicht vor den Entschluß gestellt! Nein, nein! Es weiß ja auch kein Mensch, wie er darüber denkt. Vielleicht, nein, hoffentlich will er mich gar nicht. Denn diesmal wäre es doch eine Ueberlegung, sogar eine Art Versuchung. Wenn es doch einmal sein soll —! Aber nein, nein, noch nicht! Da drinnen ist etwas, das krampft sich zusammen und sträubt sich dagegen; tief, tief im Grunde, so tief, daß ich gar nicht so weit hinabtauchen mag, denn ich fürchte, ich ginge darin verloren, klopft etwas bang und süß und angstvoll! Ich weiß nicht, was das ist, nein, nein! Vielleicht ist es doch mein Herz, das nur schläft und nach dem Erwachen ringt. Dornröschenschlaf, der auf den Prinzen hofft! Und der Baron ist dann nicht der richtige Prinz, vor ihm weicht nicht die Dornenhecke aus- auseinander, denn er trägt nicht das Siegeszeichen der purpurnen Liebe im Wappen!

Ach, wie ich thöricht bin! So ein modernes, verstandeskühles Mädchen und träumt von alten, rosenumdufteten Märchen!

Donnerstag. Nachmittag.

Gestern regnete es, der erste Regentag auf dem Lande. Morgens war es noch köstlich, als Herr von Reetz und ich unseren Spazierritt machten. Aber schon gegen Mittag fing es an zu tröpfeln. Darüber große Aufregung in Haus und Hof. Barometer und Thermometer wurden abgeklopft und der Himmel nach allen Richtungen beäugelt.

Der Regen paßte nicht, die Leute waren gerade beim Kornmähen, der Regen paßte überhaupt nicht in diese Zeit, wenngleich die Kartoffeln wohl etwas Feuchtigkeit brauchen konnten. Das Thema wurde bis ins unendliche variirt. Die beiden Inspektoren aßen nur im Fluge, der Hausherr schien sogar bereit, seinen Mittagsschlaf zu opfern. Auf dem Hof war alles in Bewegung. Mamsell und ein halb Dutzend kleine und große Mägde jagten nach den Küchelchen, um sie in den Stall zu treiben, was mit großartigen Schwierigkeiten verbunden war, denn die entzückenden, gelb und buntgesprenkelten kleinen Federbälle zeigten eine ausgesprochene Neigung, der Mama Henne zu entschlüpfen und sich in der Gartenhecke zu verkrümeln.

Die Puten tanzten im gravitätischen Menuettschrit zum rettenden Stall, die alten, gewiegten Hühner nahmen unter der großen Hoflinde gesicherten Standpunkt, vom Felde trieb der Schäfer seine Herde ein, Leiterwagen wurden angeschirrt und jagten ab, einer hinter dem anderen, Herr Werminghoff hielt hoch zu Roß mitten im Hof und commandirte die Schaaren der antretenden Arbeiter. Es war ein so belebtes, stimmungsvolles Bild, daß ich, die dem zum erstenmale Aufmerksamkeit schenkte, doch denken mußte, ein Wirthschaftshof sei etwas sehr Interessantes, und wenn ich einmal auf dem Lande lebte, möchte ich seinen Anblick doch nicht entbehren.

Dann strömte der Regen in vollen Güssen hernieder, ein Gewitter zog auf. Ueber den Scheunen lagerte der Himmel schwefelgelb und schwarzblau, die Blitze zuckten wie Schwerter, — in Walhall kämpften die alten Helden.

Anstatt Kaffee zu trinken, stiegen wir alle auf den Thurm, den die Schwalben ängstlich kreischend umflatterten, und von dem aus wir unabsehbar weit, das heißt, so weit es der Regen erlaubte, ins Land blicken konnten.

Richtig, der Blitz hatte in eines der Eigenkäthnerhäuser eingeschlagen, vielleicht eine halbe Stunde von uns entfernt, die Flammen lohten auf.

Herr Werminghoff sprengte, naß wie ein Wassermann, in den Hof. Die Löschwagen wurden bespannt und mit ihnen zugleich jagte er wieder ab, der Bandstätte zu.

„Das hätte er nun auch nicht gerade nöthig," brummte der Hausherr. „Wird auch ohne ihn gelöscht werden. Donnerwetter, hier regnet es durch! Wir wollen uns nur wieder nach unten begeben."

„Ja, und es zieht verdammt! Man kann sich bei dem feuchten, windigen Wetter einen netten Rheumatismus holen," bestätigte der Lieutenant fröstelnd. „Wollen Die Damen nicht vorangehen?"

Ein Schwälbchen hatte sich, als die Fenster bei unserer Ankunft im Thurm geschlossen wurden, dort gefangen; es schwirrte nun angstvoll umher und stieß mit dem Köpfchen suchend gegen die breiten Glasscheiben.

„Wollen wir nicht erst das Thierchen befreien?" fragte ich. „Es muß sonst hier verhungern, wenn wir ihm nicht das Fenster öffnen."

Ich selbst konnte den schweren Mechanismus, durch den die Scheiben geöffnet und geschlossen wurden, nicht in Bewegung setzen.

„Um Himmels willen, damit gibt es einen Zug zum Auffliegen, und wir holen uns alle den Schnupfen," wehrte Herr von Reetz aufgeregt ab. „Da kann nachher eine der Mägde heraufgehen und das Thier herauslassen, wenn es Ihnen so am Herzen liegt, gnädiges Fräulein. Sonst ist es auch gerade kein Jammer, wenn eine Schwalbe krepirt!"

Und mein liebender Lieutnant zog fröstelnd die Schultern zusammen. „Ja, wahrhaftig, gnädiges Fräulein, so ein unnützes Geschöpf ist es nicht werth, daß Sie Ihre kostbare Gesundheit dafür aufs Spiel setzen."

Damit meinte er seine kostbare Gesundheit. Natürlich, — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.

Mieke lächelte spöttisch. „Ja, Sentimentalitäten sind ganz kleidsam, aber meistentheils ungesund," sagte sie, die Stufen hinabsteigend, und Herr von Reetz, der die Meinung seiner lieben Nichte zu theilen schien, lud mich mit so dringend auffordernder Handbewegung ein, ihr zu folgen, daß mir wohl oder übel nichts anderes übrig blieb.

Ich war verstimmt, und als die beiden Herren mich nach dem Kaffee aufforderten, mit ihnen Skat zu spielen, dankte ich und ging unter dem Vorwand, Briefe schreiben zu wollen, auf mein Zimmer. Mieke konnte mit ihnen Skat spielen, ich hatte keine Lust dazu.

Trudel war mit Mamsell bei einer großartigen Kellerbesichtigung und Kramerei beschäftigt, Tante Miranda in ihrer lautlosen Weise verschwunden und Heini mit seinem Fräulein im Kinderzimmer untergebracht. Ich hörte sie drinnen lachen und singen, aber ich hatte auch keine Lust, mich ihnen anzuschließen, respektive sie zu stören. Ich kam mir im ganzen recht einsam, überflüssig und verlassen vor, und zum erstenmal wollte die Langeweile und Müdigkeit an mich heranschleichen, als ich langsam meinem Zimmer zuschritt.

Kurz vor ihm stieß ich auf Tante Miranda, die in einem langen, grauen Regenmantel noch geister- und erdmännchenhafter als gewöhnlich aussah.

„Ei, ei, wohin? In Sturm und Regen dem Liebsten entgegen?" scherzte ich, sie anhaltend.

Sie blinzelte mich verschmitzt lächeln an. Ich bin ihr Liebling, das habe ich schon gemerkt, trotzdem ich nicht recht weiß, womit ich diesen Vorzug verdient habe.

„Vielleicht", sagte sie vergnügt mit dem Kopfe nickend. „Die Luft ist hübsch rein und lieblich, der Regen hat aufgehört, da will ich noch einen kleinen Spaziergang machen."

Das leuchtete mir ein. „Ach, Tante Miranda, nehmen Sie mich mit. Ich weiß nicht, was ich sonst mit mir anfangen soll." Einen Augenblick schien sie zu stutzen, dann nickte sie zustimmend.

„Ja, Kindchen, wenn sie meinen Weg mitmachen wollen, ich möchte ein bißchen nach der Brandstätte zu."

Das war mir gerade recht. Im Nu hatte ich mich auch in Regenmantel und Kappe kostümirt und heimlich schlichen wir aus dem Hause und durch den Garten der Landstraße zu.

„Ich möchte nicht die ganze Gesellschaft mit uns haben", hatte Tante Miranda gesagt, und da ich auch darin ganz ihren Geschmack theilte, folgte ich ihren heimlichen Bewegungen und der Heimlichkeit ihres Durchbrennens mit stillem Vergnügen.

Auf der Landstraße, außerhalb der Sehweite unseres Hauses, traten wir dann mit lauter Keckheit und Sicherheit auf, auch Tante Miranda, die ganz mobil wurde, eine hellere Stimme und frischere Bewegungen bekam und mit ganz allerliebstem Humor und feiner Beobachtung allerlei über Land und Leute plauderte.

Sie ist ganz anders, die kleine, schattenhafte Tante Miranda, als ich sie anfangs taxirte, gar nicht nebensächlich und unbedeutend, gar nicht altjüngferlich und altmodisch. Nur zurückhaltend und sich den Verhältnissen anpassend. Das wird das Leben sie wohl gelehrt haben!

Auf einmal stockte Mirandas Unterhaltung. Wir waren um eine Wegecke gebogen, und ganz dicht vor uns tauchte ein Reiter auf — Werninghoff.

Sie mußte sehr gute Augen haben, ebenso schnell wie ich hatte sie gesehen, daß der langsam Hinreitende eine Binde um den Kopf trug; denn hastig und erschreckt rief sie aus: „Dacht ich es doch, da hat er sich wieder einmal nicht in acht genommen, und nun ist ihm was passirt! Die ganze Zeit habe ich mich schon darum geängstigt!"

Und ohne auf mein Erstaunen über dies seltsam intime Interesse an dem ihr so fern stehenden Inspektor zu achten, eilte sie mit schnellen Schritten dem Nahenden entgegen.

Dieser hatte uns auch bemerkt, war zusammengezuckt, hatte seine etwas müde, schlaffe Haltung aufgegeben und fuhr mit der Hand nach der Binde.

Da stand sie schon neben ihm.

„Das nutzt nichts mehr, wir haben sie doch gesehen", sagte sie, viel unbefangener an das Pferd herantretend, als ich es, trotz meiner wachsenden Reitkunst, gewagt hätte. „Lassen Sie die Binde ruhig liegen. Nun sagen Sie bloß um alles in der Welt, Erich, was haben Sie wieder angestellt?"

Er war vom Pferde gesprungen und stand nun vor ihr, anscheinend ebenso verlegen, wie ich erstaunt. „Erich" nannte sie ihn und sprach wie eine alte, berechtigte Freundin zu ihm, wie sollte ich mir das deuten?

Ohne ihr zu antworten, die Brauen halb zornig, halb wie im Schmerz gerunzelt, machte er mir eine förmliche Verbeugung und sah dann von mir, die bestürzt etwas zur Seite stand, mit einem sehr vorwurfsvollen Blick zu Tante Miranda auf. Die nahm wenig Notiz davon.

„Ach, Fräulein Ilschen ist ein liebes, verständiges Mädchen. Ich erkläre ihr nachher unser Verhältniß. Sagen Sie mir jetzt nur, ob Sie sich sehr verletzt haben?"

Er lächelte ein wenig. „Nur eine kleine Schramme, kaum der Rede werth. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß mir hier auf dem einsamen Landweg eine solche Bewegung bevorstünde, so wäre das Tuch schon vorher gefallen —"

„Ja, das glaube ich. Aber ohne Zweck haben Sie es doch nicht umgebunden? Zeigen Sie mal gleich her!"

„Aber, Tante Miranda — —"

Er nannte sie „Tante Miranda". Mir stand der Verstand still! — Aber er wehrte ihre Hand ab.

„Nein, nein, lassen Sie, bitte! Ich hatte nur nichts anderes zur Hand. Nachher wird die Kappe herübergezogen, dann sieht kein Mensch etwas davon, und zu Hause behandele ich die kleine Wunde so gut, daß man sie morgen kaum noch sieht."

„Sie waren immer ein eigensinniger Dickkopf, Erich", seufzte Tante Miranda. „Was hatten Sie sich da wieder unter die Löschmannschaften zu mischen? Das ging Sie gar nichts an."

„Doch, wo man helfen kann, soll man immer zur Stelle sein."

„Nun ja, meinetwegen, aber konnte das nicht ein anderer machen? Wobei haben Sie es sich denn geholt?"

„Ach, das spielt gar keine Rolle."

„Ich will es aber wissen. Galt es ein Menschenleben?"

Er lächelte wieder, diesmal beinahe schelmisch und unendlich jugendlich, ein Lächeln, das einem das Herz warm machen konnte.

„Nein, Tante Miranda, nicht einmal das, — kein entschuldbarer Edelmuth. Sie werden schelten, es geschah um ein Hundeleben."

„Was, um ein Hundeleben? Hören Sie aber, Erich, das ist sündhaft! Seine gesunden Glieder für solch eine Kreatur auf das Spiel zu setzen!" entrüstete sich Tante Miranda, und ich trat näher, um sein Gesicht deutlicher zu sehen.

„Ach, von Gliedern aufs Spiel setzen war nicht die Rede!"

„Jawohl, — Ihr halber Schnurrbart ist abgesengt," beharrte sie, ungerührt von seinem lustigen Auflachen, in das auch ich einstimmen mußte. „Konnte denn das einfältige Hundethier sich nicht allein helfen?"

Er wurde ganz ernst. „Nein, es war eine arme Hundemutter mit ihren Jungen, die der Bauer in einem Stall eingeschlossen und vergessen hatte. Wenn Sie das jammervolle Geheul und Gewinsel des hilflosen Thieres gehört hätten, Sie wären die letzte gewesen, um kalt und vorsichtig zu bleiben. Ich konnte es nicht! Nun, und dabei traf mich im letzten Augenblick eine herabfallende Leiste und ritzte mir die Haut. Es ist wirklich gar nicht der Rede werth."

Mir klopfte das Herz. Ich dachte an das arme Schwälbchen oben im Thurm, dessen Leben um ein bißchen Zugluft kaltblütig geopfert wurde. Ja, vielleicht war es Sentimentalität, sich darüber aufzuregen. Der erhabene Mensch ist ja immer und überall so vollkommen Hauptsache, daß neben seinem winzigsten Behagen ein armseliges, untergeordnetes Thierleben nichts gilt. So ist es Sitte und Recht, und die da anders denken und handeln sind weichmüthige, unpraktische Narren. Aber ich gehöre mit zu ihnen und ich habe diejenigen lieb, die meine weichmüthige, unpraktische Narrheit theilen. Schließlich ist es überall doch die leidende und hilflose Kreatur, der unser Mitgefühl gelten soll, sei sie nun Mensch oder Thier, nur die Form wechselt, nicht der Stoff!

Der hier fragte nicht nach seiner Bequemlichkeit und seinem Behagen, wenn es auch nur ein Hundeleben galt. Er hätte auch nicht mein armes Schwälbchen sich in Verzweiflung Flügel und Kopf zerstoßen lassen, nur um sich vor der Möglichkeit eines Schnupfens zu bewahren.

Ich konnte Tante Miranda gut verstehen, als sie jetzt mit ihrer feinen, kleinen Hand ihm liebkosend wie einem Kinde die Wange strich. Sie seufzte dabei leise.

„Sie werden wohl recht gehabt haben, Erich, und ich bin eine alte, thörichte Person, daß ich Sie noch immer bemuttern und bevormunden will."

Er hatte die alte, kleine Hand ergriffen und küßte sie mit Ehrfurcht und Innigkeit.

„Versprechen Sie mir nur, mit der Wunde vorsichtig umzugehen, und dann reiten Sie heim. Wir gehen noch ein bißchen spazieren, nicht wahr, Fräulein Ilschen?"

Ich nickte zustimmend mit dem Kopf, und wie er sich jetzt zum Abschied vor mir verbeugte, konnte ich nicht anders, ich streckte ihm auch die Hand hin.

Mir küßte er sie nicht. Und das war auch wieder hübsch, denn mein Händedruck sollte wirklich nur einer vom Menschen zum Menschen sein, nicht von der Dame zum Herrn. Und er sah mich dabei mit einem ernsten Lächeln, ja, es war ein ernstes Lächeln, und einem so anderen Blick an als sonst, auch so von Mensch zu Mensch, daß ich wußte: er hatte mich verstanden, mich und meine warme, herzliche Anerkennung seiner Person und That.

Tante Miranda ging ein Weilchen ganz still neben mir her. Sie schritt genau so zierlich wie immer über jede Pfütze und bewahrte den Kleidersaum vor jeder unliebsamen Berührung mit dem Schmutz der Landstraße; aber dabei schienen ihre Gedanken ganz wo anders zu sein, und ihre Augen hatten einen tief sinnenden, ernsten Blick.

Ich störte sie mit keinem Wort, sondern wartete ruhig ab, bis sie mir die versprochene Erklärung geben würde, auf die ich heimlich vor Neugier brannte.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Plappermäulchen. Der kleine Fritz: „Schau' 'mal die schönen Marken an, die mir der Onkel gestern in mein Album klebte, als er bei uns zu Besuch war." — Die kleine Elsa: „O, das ist noch gar nichts. Da war gestern bei uns Jemand, der hat uns sogar auf die Möbel so schöne Marken geklebt!"

— Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter. Frau Tenderlein (für sich): „Ich möchte nur wissen, warum Oscar wieder so schrecklich trödelt, wo er doch weiß, daß ich nur so brenne, mich in meinem neuen \$100 - Costüm und meinem neuen \$20 - Hut zum ersten Mal zu zeigen. (Laut.) Oscar, was thust Du denn eigentlich?" — Herr Tenderlein: „Ich schneid' nur die Fasern an meinen Manschetten etwas ab!"

Erstaunliche Werthe in Kleiderstoffen

Franz. Etamine Mistrals, von reinem import. hart gedrehten Garn, in einem Crepy Mistral Gewebe verarbeitet, 44 Zoll breit, reg. $1=Qual., alle guten Farben, morgen, Yard zu...... 55c

Tweed Suitings, 38 Zoll breit, in großer Reichhaltigkeit von Styles; diese Waaren sind die besten f. Promenaden= u. Shopping Skirts und gut werth 65c, morgen 39c

Reinwoll. Veiling, in cream und eine volle Partie von Farben, 38 Zoll breit, ein weiches, hübsches Gewebe, sieht gerade so gut aus wie Waaren zum doppelten Preis, morgen 48c

Gemusterte und Satin gestreifte Challis, alle besten hellen Farben in fancy Effekten, sowie schlichte Satin Streifen, reguläre 50c=Waaren, morgen.......... 19c

Schwarzes reinwoll. Albatroß.........29c
Schwarzes reinwoll. Cheviot.........49c
Schwarzes reinwoll. franz. Voile....59c
Schwarz. reinw. Granite u. Serge....39c
Schwarz. reinw. Etamine u. Cheviots 29c
Schwarz. spitzengestreift. Tamise Cloth 55c

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE und VAN BUREN STRASSE
Unser neuer Telephon=Aufruf ist: „PRIVATE EXCHANGE SIX"

Bemerkenswerthe Seide=Bargains

Bedruckte Liberty Satins, 24 Zoll schönste Qualitäten, die neuesten und hübschesten Entwürfe, $1.00 und $1.35=Qualitäten, zu.............. 69c

Japanese Corded Wasch=Seide, prächtiges Sortiment der besten Muster u. Farben, reg. 50c=Qual.—billigster Preis in der Stadt morgen.......... 24c

Sechs Partien von schwarzer Taffeta Seide

27 Zoll breit, werth 85c............59c
27 Zoll breit, werth 95c............69c
27 Zoll breit, werth $1.10..........79c
36 Zoll breit, werth $1.25..........98c
36 Zoll breit, werth $1.50........$1.15
36 Zoll breit, werth $1.65........$1.25

Pongee Seide

19=zöllig, 69c Qualität, zu..........49c
27zöllig, $1.25 Qualität, zu........89c
34zöllig, $1.50 Qualität, zu........98c

Schwarze Peau de Soie

20zöllig, werth $1.00..............65c
27zöllig, werth $1.25..............89c
27zöllig, werth $1.50..............98c

Waschstoffe, Domestics

Novelty Lawns, feine sheer Stoffe, in allen Farben, zu......... 2½c
Fancy Batistes, Up=to=date Styles und Schattirungen — zu............ 5½c
British Lawns, Foulard Muster in hellen und dunklen Farben........ 8c

Ungarisches Madras, 32 Zoll breit, schlichte und Corded Effekte, alle Farben, werth 29c........15c
Fancy Kleider=Ginghams, Corded Effekte, prächtige Styles, doppelte Fold, werth 15c........10c
Franz., Swiß und Batiste, Polka Dots und hübsche Effekte auf weißem und farbigem Grund, werth 19c........12½c
Seide Ginghams, fancy Entwürfe in allen Schattirungen, für hübsche Shirtwaists, wth. 59c..33c
Irish Batiste, die neuesten Wasch=Stoffe für hübsche Kleider, werth 25c........15c
Seide Mulls, in allen begehrenswerthen Schattirungen — wie rosa, Leinen, grün und roth, sowie schwarz und weiß, reguläre 39c = Qualität, zu........19c
9=4 Sheeting, gebleicht und ungebleicht, schwere Qualität, per Yard zu 14c und........12c
Indigo blaue und graue Kleider=Kattune, fancy Muster, werth 6c, zu........3c
Wrapper Percales, doppelte Fold, in gestreiften und Scroll Mustern, werth 10c........6c
Helle Shirting Kattune, in hübschen Mustern und Schattirungen, werth 5c, zu........3½c
Schürzen Ginghams, alle Größen Karrirungen, in allen Farben, gute Qualität, werth 6c........3c
Kleider=Ginghams, werth 8c........5c
Ungebleichtes Shaker und Canton Flanell, schweres Twill, werth 7c — Montag........3½c
Gebleichter 4=4 Baumwollstoff, feine weiche Appretur für die Nadel, werth 7c, Montag..4½c
Punktirte Seide Organdies, gemacht von Seide und Leinen, in allen neuesten Farben, 59c=Qualität........19c

Leinen= und Weißwaaren

Hohlgesäumte und Openwork Cloths, silbergebleicht, ganz Leinen, 2½ Yards lang, werth $2.00, zu $1.29 und........$1.15
Gebleichter Tafeldamast, 54 Zoll breit, fancy Muster, werth 39c, zu........25c
Gebleichte Servietten, ¾ Größe, feine Muster, werth $1.25 Dtz. spezieller Verkaufspreis........87c
Duck Barbier=Handtücher, mit rothem Rand, befranst, große Sorte, werth 5c........2½c
Leinen Huck Handtücher, 18 bei 36, fancy Borders, beste Sorten, 20c Qual. 12c; 15c Qual........9c
Fancy weißer Kleider=Lawn, Spitzen=Effekte, werth 15c........8c
Victoria Lawn, 40 Zoll breit, werth 15c........10c
Weiße Batiste, 40 Zoll breit, werth 19c........12½c
English Longcloth, 12 Yard Bolt, für........$1.15
Fancy Mercerized Basket Gewebe, 39c Qualität........19c

Ausgeh=Anzüge, Shirt Waists, waschbare Skirts

Montag Morgen beginnen wir einen Spezial=Verkauf unserer modernsten Sommer=Kleider. Eine allgemeine Herabsetzung, die einer Verschleuderung gleichkommt — Preise sind niedriger, als Ihr gewöhnlich für die Gewebe allein bezahlt.

Dieser Suit, $17.50.

Neue Runabout Suits (wie Bild), eine der neuesten Erzeugnisse in dieser hübschen Facon, in allen Farben von Cheviot und von Männern getragenen Mischungen, in Plaited Coat=Effekt, neue Gathered Pouch Aermel, gefüttert mit Satin, — neue Flaring schleppenlose Plaited Skirt, werth $22.00, für Montag zu.......... $17.50

Gestreifte Taffeta Seide Shirtwaist Suits, Skirt und Waist mit Fagoting besetzt—Suits, für die Ihr anderswo gerne $25.00 bezahlt — speziell hier morgen zu........ $13.50

Satin Foulard Shirtwaist Suits, Fagoting u. Tuck besetzt, fancy Stock=Kragen, große Bishop=Aermel, $15.00=Werthe........ $10.75

Novelty Crash Shirtwaist Suits, in langem Coat Cape Schulter=Effekt, drei hübsche Facons, $15.00=Werthe, zu........ $10.00

Spezielle Partie von Seide Coats, in Monte Carlo u. Blouse=Facons, hübsch besetzt, durchw. Seide=gefüttert, $7.50=Werthe, Montag........ $4.98

Neue Promenaden=Röcke, in fancy gem. Stoffen, voll Flaring, besetzt an d. Hüften mit 4 Piped Strappings, alle Längen, $7.50=Werthe........ $4.98

Duck Skirts, blau und schwarze Polka Dot, besetzt mit Self=Strap, extra volle Weite, speziell morgen zu........ $1.25

Cheviot Suits zu $10.00, schwarz und farbig, kragenlos, mit Peau de Soie Seide Revers, Skirt besetzt mit Strappings von demselben Stoff — ungefähr 50 dieser großen Werthe für Montag, zu........ $10.00

Helle Snowflake Suits zu $15.00, in zwei prächtigen Sommer=Facons, lose Monte Carlo oder Blouse Effekte, hübsch besetzt mit dazu passendem Corded Piping, schöne Plaited Skirts, $25.00 = Werthe, zu........ $15.00

Neue Voile Suits, gerade für uns gemacht — zwei hübsche Facons in lohfarbig, grün, blau und schwarz, doppelte u. dreifache Cape, Revers oder Stole Fronts, besetzt mit Self=Farbe und Novelty Braid — Suits, die leicht für $20 verkauft werden— unser spezieller Preis für Montag.. $12.50

Shirtwaist Suits—eine assortirte Partie von Chambray, schlichte Leinen u. fancy Corded Effekte, m. besetztem Skirt und Waist——Suits in dies. Partie wth. b. $6, zu. $2.98

Schlichte lein. Shirtwaist Suits, in lohfarb. und weiß, Waist und Skirt besetzt mit Fagoting, $7.50=Werthe........ $4.98

Voile Dreß Skirts, in lohfarb., blauen u. schwarzen Taffeta, besetzt m. dazu passendem Strap—$6.00=Werthe, zu..... $3.98

Schwarze u. weiße waschb. Skirts, besetzt mit schwarzen Folds—morgen........ $1.50

Weiße Lawn Waists, 300 Dutzend zum Verkauf für das erste Mal, gemacht in hübschen Facons, mit fancy Hamburger Stickereien, tuckedFront, Stock Kragen, Aermel plaited...... $1.00

Weiße Lawn Waists mit kurzen Aermeln, $2.00 —gemacht aus feinem persischen Lawn, fancy Einsätze und Cluster Tuck besetzte Front, Aermel mit Hankerchief Edges—ein neues Design, werth $3.50 — unser spezieller Preis Montag........ $2.00

Hübsche weiße Lawn Waists, in vielen Facons, hoher oder niedriger Hals, besetzt mit feinen Val. und Cluny Spitzen — fancy plaited Bishop Aermel, $2 Werthe, zu........ $1.25

Eine spezielle Partie von persischen Lawn Skirt Waists—etwas beschmutzt, gemacht aus feinster Qualität Lawn, in vielen hübschen Facons, einige mit Mexican Drawn Work oder mit fancy Stickerei=Einsätzen besetzt, reg. Werth $4.00 — spezieller Preis Montag...... $1.75

Elegante weiße China seidene Waists, in vielen Facons, besetzt mit fancy Spitzen Medallions, Pin Tucks, niedriger Hals, kurze oder lange Aermel, $6.00 Werthe, zu........ $3.98

Einfache weiße leinene Shirtwaists, spezieller Einkauf von diesen Waists, die nie zuvor für weniger als $3.00 verkauft wurden, tucked und Drawn Work Effekte, fancy Clerical Kragen und besetzte Aermel, alle Größen, Eure Auswahl aus diesen $3.00 Werthen zu........ $1.50

Spitzen und Stickereien

Medallion und Serpentine Galloons, von schwarzer Seide und weißer und Cream Point de Paris, prachtvolle neue Muster in theilbaren Entwürfen, bis 75c werth, die Yard für 25c, 10c und.... 5c

Gerade Bands und Cluny, Antique und schwarze Seide — neue, hübsche breite Muster, bis zu 50c werth, die Yd., bei 19c, 15c und........ 10c

Schmale franzöſ. Valenciennes Spitzen und Einsätze, feine Qualitäten, bis zu 75c werth, morgen sämmtl. in einer großen Partie—12 Yd. Bolt zu........ 29c

Spitzen Allovers, weiße Irish Point Venise und weiße und Cream Point de Paris Spitzen Allovers, passend f. ganze Waists, b. zu $1.50 werth, die Yard für 79c, 49c und........ 29c

Oriental Net Top Spitzen, in weiß und Ecru, auch feine Reposé Point de Paris, bis zu 10 Zoll breit, außergewöhnliche Partie, bis 75c werth, Yd. 25c, 15c, 10c, 5c und........ 3c

Stickerei, Einsätze und Beadings, — von feiner Qualität Swiß und Cambric, in breiter offener geschlossener Mustern, bis zu 8 Zoll breit, 25c wth.—2 große Partien, Yard, 10c und........ 5c

Fancy Valenciennes Spitzen und Einsätze, bis zu 8 Zoll breit, 75c werth, die Yd. für 19c, 10c, 5c und........ 3c

Korset Cover Stickereien, hübsche, offengearbeitete Muster—18 Zoll breit—50c Sorte, bei Yard........ 25c

Kurzwaaren und kleine Sachen

Fancy Shell Haar=Verzierungen, Pompadour, Seiten= und Back=Kämme und Hair Retainers, eine große Auswahl, bis zu 50c werth für........ 10c
25c schwere Celluloid Rod Haarnadeln, für........ 10c
25c seidene Kragen Foundations........ 12½c
J. J. Clarks 200 Yd. bester 3 Cord Maschinen=Zwirn........ 2c
25c Hook=on und fancy frilled Side Supporters........ 10c
Bester Twill Cotton Tape, alle Größen, per Rolle........ 1c
Beste Tubular Schuhschnüre, alle Größen, p. Dutz........ 5c
Weber 12½ wetterdichtes Rock=Einfaßband, Yd........ 5c
Star Alpaca Skirt Braid, 5 Yd. Bolt........ 6c
15c u. 20c Gummi gefütterte leichte Schweißblätter........ 7c
Kleiderschnur & Sicherheitshaken und Oesen, per Karte........ 3c
25c seidene Oxford Schuh=Schnüren, Paar........ 12c
25c volle Ball=Perlmutterknöpfe, per Dutzend........ 10c

Ein alles übertreffender Schuh=Verkauf

Der Schuh=Verkauf von letzter Woche übertraf unsere höchsten Erwartungen. Kein Wunder, wenn Ihr die Qualität dieser Schuhe in Betracht zieht zu den Preisen, für welche wir sie offeriren. Die besten Werthe dieser Saison

$3.00 Schuhe und Oxfords für Damen, mit genähten Sohlen, von feinen Vici Kid Fellen gemacht, in den niedrigen und Militär Heel Effekten, Breiten A bis E, Größen 2½ bis 8, Auswahl für $2.48 und........ $1.95

$5 Trade Mark Schuhe und Oxfords für Männer, echte Hand welt genähte, in all den neuesten Sommer=Facons — in Vici, Velour, Box Lackleder, für.......... $2.45

$2 Oxfords und Slippers für Damen, meistens Muster, aber in allen Größen in einigen Fabrikaten Oxford und Strap Slippers, in der Regel bezahlt Ihr $2 dafür, gerade Werthe für........ 98c

Schuhe, Oxfords und Slippers für Kinder — dies ist eine große Bargain=Abtheilung für Knaben, Mädchen und Kinder=Schuhzeug, rangirend in Preisen so niedrig wie........ 48c

Neueste Fußbekleidung für Mädchen und Kinder zum Graduiren

Unterzeug=Preise bedeutend herabgesetzt

Großartige Reduktionen an allen Lagern von Sommer=Unterzeug. Die Waarenvorräthe müssen alle rasch vermindert werden. Es gereicht zu Eurem Nutzen, Euch an diesem Verkauf zu betheiligen. Hauptfloor, Nordende.

Lisle=Finished Damen=Leibchen, vollständig mit Litze versehen........11c

Damen=Leibchen mit Spitzen=Yoke u. Spitzen besetzte Umbrella Beinkleider, vorzügliche Werthe für........ 14c

Feine Lislefaden Damen=Leibchen, mit Spitze besetzt, und Umbrella Beinkleider, mit Spitze besetzt, für........ 25c

Feine Ycgaliß Damen=Leibchen, in allen Farben, und mit Spitze besetzte Umbrella=Beinkleider, für........ 39c

Damen Union Suits, feiner Lislefaden, Umbrella=Muster, werth 75c........ 39c

25c Damen= und Kinderstrümpfe, Fancies und ganz schwarze für Damen, und schlicht schwarze Lace für Kinder, Eure Auswahl........ 12c

Importirte Fancy Damenstrümpfe, alles neue Sommer=Muster, reguläre 35c=Werthe, sehr speziell am Montag zu........ 25c

Importirte Lislefaden Damenstrümpfe, hübsche neue schwarze und weiße Effekte, Laces, Drop Stitch, schwarz etc., 50c=Werthe, morgen 3 Paar für $1.00, oder, das Paar........ 35c

12½c Kinder=Strümpfe, echt schwarze und Fancies— für, das Paar.....7c

Großer Verkauf von Muslin=Unterzeug

Kurze weiße Röcke, Umbrella Facon, mit breitem Ruffle, nur........15c

Gowns, Slipover Facon, Hals und Aermel mit hohlgesäumtem Ruffle und Band besetzt — für........ 43c

Korset=Schoner, franz. Facon, mit Draw String, Hals und Aermeln mit Spitzen besetzt — morgen für........ 15c

Beinkleider, Umbrella=Facon, mit breitem, hohlgesäumtem Lawn=Ruffle........ 25c

Weiße Unterröcke, mit Stickerei oder Spitzen besetzt, extra Staub=Ruffle, für........ 49c

Gingham Unterröcke, Umbrella=Facon, in Nurse Streifen, mit breitem Ruffle........ 25c

Kimonos, in hübschen persischen Mustern, farbige Borders, für........25c

Baby= und Kinder=Kleidungsstücke

Beinkleider für Kinder, von Muslin, hohlgesäumt, gearbeitete Knopflöcher, nur........ 5c

Kurze weiße Röcke für Kinder, Umbrella=Facon, mit breitem Flounce........ 9c

Kurze Kinderkleider, — mit Stickerei u. Cluster von Tucks besetzt........ 25c

Kinder Guimpes, hohlgesäumt und Ruffle besetzt, Gr. 2—12 Jahre, f........ 25c

Slips für Babies, von Cambric gemacht, mit Ruffles besetzt für........ 19c

Wie ich einen Dieb kurirte.

Eine tragikomische Geschichte erzählt von Hedwig Riehl=Berlin.

„Gnädiges Fräulein, Sie könnten Recht haben," so sagte mein Begleiter mit jenem ironischen Lächeln, das ihm so gut stand und das ich stets an ihm bemerkte, wenn er sich über die beschränkte Ansicht eines andern lustig machte. „Jawohl," wiederholte er, „Sie könnten Recht haben, wenn das Leben so einfach wäre, wie Sie es da eben theoretisch entwickeln." — „Nun, ich meine," warf ich etwas piquirt ein, „daß jeder die Folgen seiner Handlungen tragen muß; und die Konsequenz eines Diebstahls ist die richterliche Bestrafung mit all' den dazu gehörigen entehrenden Dingen." — „Und Sie glauben, daß solch' ein armer Teufel gebessert aus dem Gefängniß kommt, wo er gezwungen war, mit den verworfensten Verbrechern zu leben, von ihnen für ihresgleichen betrachtet wurde, geächtet, ohne Möglichkeit, den Weg in die bürgerliche Gesellschaft zurückzufinden?" „Ja, aber was in aller Welt soll denn geschehen, um den ruhigen Bürger vor dem Verbrechen zu schützen," rief ich erregt. „Die Praxis schlägt doch Ihre menschenfreundliche Theorie einfach nieder!"

„In den meisten Fällen, ja, und doch gibt es Ausnahmen, und eine solche, selbsterlebte, will ich Ihnen erzählen." Und er erzählte:

„Hören Sie, wie ich einen Dieb kurirte: Ich hatte damals eine auskömmliche Stellung in einem größeren Geschäft inne, die es mir ermöglichte, anständig zu leben und nach Deckung aller Spesen noch am letzten des Monats mit einer Mark in der Tasche eine Schale Mokka im Stammcafé zu schlürfen. Die einzige noble Passion war meine Vorliebe für eine tadellose, elegante Kleidung, der ich manche Eroberung von Mädchenherzen verdanke.

An einem 30. d. M. komme ich nach Hause und finde zu meinem größten Schreck die Thür zu meiner kleinen Wohnung offen, desgleichen den Kleiderschrank, der meines besten Anzuges, meines ganzen Stolzes, beraubt war. Sonst war in der Wohnung alles unberührt geblieben, keinerlei Spuren eines gewaltsamen Eindringens. Der Dieb muß wohl geahnt haben, daß ich sämmtliche Werthsachen und Baarmittel bei mir trug, als da sind: eine Schlipsnadel echt Talmi, zwei dito Stulpenknöpfe, eine goldene Uhr (bitte sehr, nicht Talmi) und die bewußte eine Mark, die ich diesmal noch nicht ins Café getragen hatte. Der schlaue Dieb hat also seine kostbare Zeit nicht mit Suchen vergeudet. — Was war da zu thun? Den Einbruch der Polizei melden, Laufereien haben, vor Gericht müssen etc. etc., und schließlich doch um einen Anzug ärmer sein, wozu das alles! So entschloß ich mich seufzend, den Verlust zu verschmerzen und — meine Thür besser zu verschließen; denn zu meinen vielen guten Eigenschaften gehörte eine große Vertrauensseligkeit, die mich zwang, meine Korridorthür nur sehr nachlässig zu schließen.

Am nächsten Tage machte ich während meiner Mittagszeit einen Spaziergang im Thiergarten, und zwar suchte ich die Nebenwege auf, um die wohlthuende Ruhe auf meine seit gestern etwas erregten Nerven wirken zu lassen und nicht alle Augenblicke den Hut ziehen zu müssen. Vor mir geht ein elegant gekleideter Herr, der mir in Statur und Geschmack auffallend zu gleichen schien, denn von weitem sah sein Anzug meinem kürzlich eingebüßten sehr ähnlich. Wie ein Magnet zog der Spaziergänger mich an, ich holte ihn ein, und siehe da—ich wollte fast in Ohnmacht fallen —, dieser Herr trug meinen Anzug, der in Schnitt und Muster so apart war, daß er seinesgleichen sobald nicht fand. Um mich ganz zu vergewissern, hob ich möglichst vorsichtig den Rockschoß hoch, der eine von mir erfundene und von meinem Schneider viel bespottete Tasche enthielt. Dieses Wunder von Tasche war da; also es bestand kein Zweifel: dieser Elegant trug meinen Anzug, war ein Dieb. — Was thun? — Nach kurzem Besinnen trat ich vor den Herrn hin, zog höflich den Hut und sagte:

„Verzeihung, mein Herr, daß ich Sie anspreche." Dabei betrachtete ich mit staunender Bewunderung dieses hübsche, feine Gesicht, das durch einen Ausdruck von Traurigkeit noch sympathischer wurde. — „Es handelt sich um eine Angelegenheit, die Sie und mich interessirt. Da Sie sich in den Besitz dieses meines Anzuges gesetzt haben, den ich Ihnen doch nicht vom Leibe reißen kann, möchte ich Ihnen einen Kaufvorschlag machen." Bei der Erwähnung des Anzuges wurde der junge Mann kreidebleich und stotterte in erheuchelter Empörung. „Aber, mein Herr, wie können Sie es wagen — —" „Pst," machte ich, „nur ruhig. Wenn Sie wünschen, daß ich meinen Schneider zum Zeugen aufrufe und zum Mitwisser Ihres Diebstahls mache, so kommen Sie, bitte, mit. Aber wie Sie sich denken können, würde Ihnen dies Ungelegenheiten bereiten, die ich Ihnen als Menschenfreund gern ersparen möchte."

Der Aermste sah mich mit einem so ungläubigen und zugleich hilflosen Blick an, daß ich fast lachen mußte ob des Spiels, das ich da eingeleitet hatte. — „Also nehmen wir mal auf dieser Bank Platz und besprechen wir die Sache ganz vernünftig. Der Anzug ist für mich unbrauchbar geworden, und ich bin genöthigt, mir einen neuen zu kaufen. Stimmt das?" — Er nickte. „Da der Anzug Ihnen paßt und nebenbei gesagt, sehr gut steht, sollen Sie ihn behalten, doch ihn mir für 50 Mark abkaufen. Er hat mich etwas mehr gekostet!" — Und mit Schrecken dachte ich an die bedeutend höhere, leider schon bezahlte Rechnung!— „Sie zahlen mir diese 50 Mark, sonst —"

„Aber, mein Herr," rief der Gequälte aus, wenn ich 50 Mark besäße, hätte ich doch nicht nöthig, einen Anzug zu stehlen!" — „Aha, Sie räumen also den Diebstahl ein! Erschrecken Sie nicht; es soll Ihnen nichts geschehen. Sie werden mir also von Ihrem Einkommen monatlich 10 Mark abzahlen." — „Ach, Einkommen! Ich habe ja keins, bin seit längerer Zeit stellungslos, und kann in meinem schäbigen Anzug keine Stellung finden, habe auch keinen Menschen, der mir helfen kann!" — Die Thränen traten ihm dabei in die Augen. „Nun, so will ich der erste sein, der Ihnen hilft. In dem Hause, dem ich angehöre, ist eine kleine Stelle vakant. Ich verschaffe sie Ihnen. Aber eins sage ich Ihnen, ich lasse Sie ständig beobachten, und sowie Sie sich das geringste zu schulden kommen lassen, sitzen Sie fest, verstanden?" — Antworten konnte der Aermste vor Scham und Rührung gar nicht; er nickte nur mit dem Kopfe und folgte mir wie ein begossener Pudel. Unterwegs erfuhr ich von ihm, wie er zu dem Diebstahl gekommen war. Er hatte in dem Hause, welches ich bewohnte, sich um eine Stellung beworben, war schroff abgewiesen worden mit dem Bemerken, daß man einen so reduzirt aussehenden Menschen nicht gebrauchen könne, und ging in verzweifelter Stimmung die Treppe hinab. Da, wie ein Wink des Schicksals, fand er meine Thür angelehnt, er ging hinein, nahm den Anzug aus dem unverschlossenen Schranke, alles halb ohne Besinnung, der Gelegenheit folgend — und wurde so zum Diebe. Was sagen Sie nun?"

„Was geschah weiter? War er nun kurirt?"

„Gewiß! Er bekam die Stellung, hatte schon nach drei Monaten die 50 Mark abgezahlt, und gewann sich die Zufriedenheit seines Chefs, sowie die Freundschaft seiner Mitarbeiter. Sein angenehmes Wesen hatte ihm Eingang verschafft in der Familie eines älteren Kollegen, und es dauerte nicht lange, so verlobte er sich mit dessen liebreizendem Töchterlein.

Da fing mein Gewissen an, mich zu plagen. Ein Mann mit einer Vergangenheit, wie man zu sagen pflegt, drang da in eine achtbare Familie ein, die ihn fortgewiesen hätte, wenn sie von dem Vorgefallenen wußte. Was bürgte mir dafür, daß er nicht doch einmal rückfällig wurde und sein junges Weib und deren Familie in Unglück und Schande brachte? Bisher hatte ich ihn wohl im Auge behalten, doch nie eigentlich beobachtet. Jetzt aber in meiner Gewissensangst verfolgte ich ihn auf Schritt und Tritt, ja, nahm einen Detektiv zu Hilfe, der ihn streng beobachten sollte. Ich bekam die Auskunft, daß es einen solideren, anständigeren jungen Mann nicht geben könnte.

Während der ganzen Zeit hatte ich mit meinem — Schützling kein Wort wieder gesprochen. Er grüßte mich ehrerbietig, wenn er an mir vorübergehen mußte, mied mich aber, wie ein gebranntes Kind das Feuer. Heute aber hielt ich ihn an; denn ich mußte mein Gewissen entlasten.

„Lieber Herr H., zwei Worte! Halten Sie es für ehrenhaft und recht, daß Sie, der Sie eine bedenkliche Entgleisung in Ihrem Leben zu verzeichnen haben, in eine höchst ehrenvolle Familie eindringen, ein Mädchen an sich reißen, das von Ihrer Erniedrigung nichts ahnt, und das Sie vielleicht einmal unglücklich machen werden?"

Erregten, aber festen Tones antwortete er: „Mein Herr, noch keine Sekunde in meinem Leben habe ich das Entsetzliche vergessen. Diese meine erste und einzige ehrlose That hat mir viel bitteres Weh bereitet, und seien Sie versichert, daß Reue und Selbstzermarterung mich gereinigt haben von dem Schandfleck, der auf meiner Ehre haftet. Meine Braut soll ihre Wahl nie bereuen, das gelobe ich Ihnen!" — „Nun, so gratulire ich Ihnen von Herzen," sagte ich, betroffen von dem heiligen Ernste, mit dem der junge Mann gesprochen hatte. Ich bot ihm die Hand, die er aber kopfschüttelnd ablehnte. „Ich will Ihnen nicht zumuthen, die Hand eines Diebes zu fassen." — „Nicht mehr dieses Wort! In meinen Augen sind Sie vollständig rehabilitirt!" Und damit nahm ich seine Hand und drückte sie herzlich.

„Wenn es so steht, darf ich Ihnen bei dieser Gelegenheit wohl auch endlich meinen Dank aussprechen für das, was Sie an mir gethan. Nicht nur, daß Sie mich vor einer entehrenden Strafe bewahrt, haben Sie mir Amt und Brot verschafft und damit mein Lebensglück begründet; ja, Sie thaten noch mehr, denn wer weiß, wohin ich gerathen wäre durch Noth und Verzweiflung, wenn Sie mich nicht emporgezogen hätten. — Aber eins muß ich Ihnen noch gestehen: Ich habe nicht immer solche Dankbarkeit für Sie empfunden. In qualvollen Stunden der Reue und Herzensangst habe ich Ihnen einen frühen Tod gewünscht, damit Sie nicht einmal zum Verräther meiner Schande werden könnten!" — „Ei, ei, da muß ich ja froh sein, daß das Schicksal Ihren Wunsch nicht erfüllt hat," sagte ich lachend, belustigt durch seine Offenheit. „Na, seien Sie unbesorgt, einen Verrath haben Sie von mir nicht zu fürchten!" — Mit einem herzlichen Händedruck trennten wir uns.

Seit jenem Tage sind wir die besten Freunde geworden.

Frau Marie empfängt mich stets freundlich in ihrem Hause, und Bubi und Lotti sind hocherfreut, wenn Onkel Albert kommt, der immer so lustig ist, so fein gekleidet geht — und außerdem stets die Taschen voll Bonbons hat.

Als er zu Ende erzählt hatte, sah er mich forschend an; ich reichte ihm die Hand und sagte: „Empfehlen Sie mir das zur Nachahmung?" „—Nicht unbedingt! dazu muß man so sein wie ich, nicht gehässig und ein wenig Menschenkenner." — „Und ein so herzgewinnendes Wesen haben wie Sie, nicht wahr?" —Dabei sah er mich ernst an und sagte: „Ich hätte Lust, wiederum mit einem Diebe oder einer Diebin zu verfahren, wie damals und mich für das gestohlene Gut durch Kauf oder Tausch zu entschädigen. Wissen Sie auch, wer die Diebin und was das gestohlene Gut ist?"

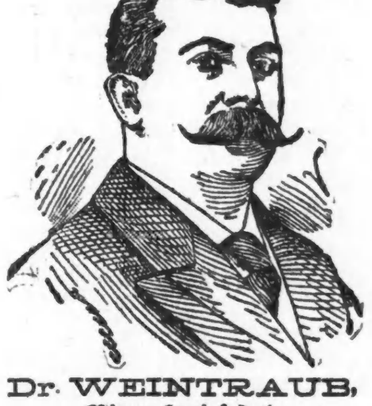
Aus dem Leben eines antiken Arztes.

In dem zu Ende des vorigen Jahres wieder aufgefundenen Asklepiosheiligthum auf der Insel Kos, das mit seinen zahlreichen Urkunden so recht ein Archiv der Geschichte der griechischen Heilkunde zu werden verspricht, ist u. A. eine sehr interessante Inschrift zu Ehren des Arztes Hermias aus Kos ausgegraben worden. Der glückliche Entdecker des Asklepietons, Dr. R. Herzog in Tübingen, hat sie in dem vorläufigen Berichte über seine dortigen Funde mitgetheilt. Es ist ein Brief der kretischen Stadt Knossos, die neuerdings durch die vorgeschichtlichen Herrscherpaläste zu solcher Berühmtheit gelangt ist, an die Stadt Kos; er beginnt also: Die Kosmoi und die Stadt der Knossier entbieten dem Rath und Volk von Knos ihren Gruß. Ihr habt auf die Bitten der Gesandten von Gortyna wegen eines Arztes Euch entgegenkommend beeilt und ihnen den Arzt Hermias geschickt. Als dann der Bürgerkrieg dort ausbrach und wir als Bundesgenossen an der Schlacht theilnahmen, die in der Stadt Gortyna stattfand, wurden viele von den Bürgern und Bundesgenossen verwundet und fielen dadurch in schwere Krankheiten. Da zeigte sich Hermias als tüchtiger Mensch, bewies allen Eifer für unsere Bürger und rettete sie aus großer Lebensgefahr. Auch später stellte er seine Kräfte jedem, der ihn rief, zur Verfügung, und als die zweite Schlacht stattfand, um den Besitz der Hafenstadt Phaistos, und wieder viele Verwundete und Schwerkranke vorhanden waren, rettete er auch diese durch sorgsamste Pflege aus großer Gefahr. Hier bricht die Urkunde ab, — wahrscheinlich waren noch die Ehren aufgezählt, mit denen die Stadt Knossos sich der Stadt Kos und dem verdienten Arzte dankbar erweisen wollte. Der erwähnte Krieg war der Bürgerkrieg von 221—219 v. Chr. Demnach lehrt die Inschrift, daß der Ruf der uralten kosischen Aerzteschule noch im dritten vorchristlichen Jahrhundert bedeutend war, und daß ihre Praxis sich weit über das Aegäische Meer erstreckte. Auch das ist werthvoll zu wissen, daß die damalige Thätigkeit der Kriegsärzte keineswegs auf die Chirurgie beschränkt war, sondern schon die Bekämpfung der durch nichtaseptische Behandlung der Wunden entstehenden Wundkrankheiten umfaßte.

Ehrliche Geschäfts-Methoden

zusammen mit ärztlicher Tüchtigkeit sind der Grund meiner riesigen Praxis.

Ich zeige an, was ich verrichte.



Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt.

Ich verrichte, was ich anzeige.

Der Grund, weshalb meine ärztliche Praxis bei Weitem größer wurde, als die irgend eines anderen Arztes oder Spezialisten in Chicago, liegt darin, wie ich meine Patienten behandle.

Erstens sind meine Geschäfts-Methoden ehrlich. Ich verspreche nie mehr, als ich ausführen kann, noch mache ich irreführende Angaben, um den Leidenden als Patienten zu erhalten. Obgleich ich darnach strebe, so viel Leidende als möglich aus den Krallen der Krankheit zu retten, wünsche ich doch, wenn sie meine Dienste in Anspruch nehmen, daß dies in ehrlicher, reeller, aufrichtiger Weise gethan wird, mit gegenseitigem Vertrauen und Achtung zwischen Arzt und Patienten.

Zweitens: Denjenigen, die wegen Behandlung zu mir kommen, garantire ich eine sichere, bestimmtere und schnellere Heilung, als sie irgendwo anders zu haben ist, auf Grund der durchaus wissenschaftlichen Vorrichtungen in meiner Office. Jeder Apparat, jedes Instrument und jede Vorrichtung, welche in den modernen Methoden im Spezialfach nothwendig sind, sind in meinen Konsultations-, Operations- und Behandlungs-Zimmern zu finden. Absolut nichts von erwiesenem Werth fehlt.

Außerdem habe ich die besten Jahre meines Lebens dem Studium dieses Spezialfaches gewidmet, während welcher Zeit ich verschiedene Behandlungsmethoden entdeckt und vervollkommnet habe, so daß eine Heilung dem Leidenden sicher ist, wenn er meinen Dienst in Anspruch nimmt und meine Anweisungen befolgt.

Meine ärztliche Fähigkeit wird von den tonangebenden Aerzten, wie auch von meinen geheilten Patienten hervorgehoben, mein finanzieller Ruf steht bei den besten Banken, Geschäftshäusern und Geschäftsleuten dieser Stadt in hohem Ansehen.

Ein Jeder, der an einer Schwäche oder Krankheit leidet, sollte Nachstehendes lesen:

Freie Konsultation.

Durch meine spezielle Fluoroscopic Vorrichtung bin ich im Stande, alle Theile des Körpers zu untersuchen und kann das Leiden des Patienten mit absoluter Sicherheit feststellen. Kommt und laßt Euch untersuchen; kommt und erfahret, was Euer Leiden ist, und ich werde Euch in Bezug auf die Heilung Rath ertheilen.

Varicocele.

Ich heile diese Krankheit ohne Operation und unter meiner Behandlung lösen sich die zusammengezogenen Blutgefäße bald auf. Die Theile werden in ihren natürlichen Zustand, Größe, Kraft und Stärke wiederhergestellt und die Zirkulation tritt ein.

Beschwerden.

Ich heile Beschwerden ohne Messer oder Instrumente durch eine Applikation, welche direkt auf die affizirten Theile wirkt und die Striktur vollständig auflöst. Die Behandlung ist schmerzlos und hindert in keiner Weise in den täglichen Geschäftspflichten.

Verlust der Manneskraft.

Es mag Euch an männlicher Kraft fehlen. Wenn dies der Fall ist, so gebe ich Euch wieder was Ihr verloren habt — das Feuer, den Muth und die Kraft eines Mannes — was vielleicht die Folge von Ausschweifungen, Verlusten, unnatürlichen Absonderungen etc. ist.

Ansteckende Blutvergiftung.

Sie mag im ersten Stadium sein; sie mag ererbt oder früher zugezogen sein. Ich heile alle Folgen derselben. Ich halte sie auf, entferne jeden Tropfen Gift aus dem Körper und ohne Quecksilber oder Pottasche.

Privat-Krankheiten.

Kürzlich zugezogene Fälle kurirt. Das Brennen und Jucken, die Entzündung und alle unnatürlichen Absonderungen hören in 24 Stunden auf. Heilung erfolgt in 7 Tagen.

Nieren-, Blasen- und Prostatie-Leiden.

Ich heile alle Reizungen, häufiges Uriniren, Verstopfung, Schmerzen im Rücken, röthlichen Bodensatz, gehemmten Strahl und katarrhalische Zustände.

Hämorrhoiden.

Ich heile ohne Operation, in 10 Tagen. Keine Abhaltung vom Geschäft, keine beizenden Einspritzungen oder Dehnungsmethoden.

Bruch.

Ich heile in 30 Tagen, ohne Operation. Kein Bruchband nöthig. Meine Behandlung ist schmerzlos, blutlos und hält nicht vom Geschäft ab.

Hautkrankheiten mittelst des berühmten Prof. Finsen Ultra Violet Lichtes, welches ich kürzlich importirt habe, geheilt. Ich garantire, die folgenden Hautkrankheiten zu heilen:

Salzfluß (Eczema), Schuppenflechten (Psoriasis), Bartflechten, Hautfinnen (Acne), Hautkrebs, fressende Flechte (Lupus), skrofulöse Hautkrankheiten, Krätze, Juckflechte u. s. w.

Alle, die an einer Hautkrankheit leiden und seit Monaten und Jahren nutzlos behandelt wurden, sind eingeladen, in meiner Office vorzusprechen, woselbst ich ihnen gerne diese neue und wunderbare Methode in der Behandlung und Heilung von Hautkrankheiten erklären werde.

Konsultirt mich, ehe Ihr Euren Fall Andern anvertraut.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezialist,
(New Era Medical Institute) 17ma,fon*
3. Floor — 246 und 248 State Str., gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Leset die „Abendpost".

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Unser großes Bargain=Basement

Jeder Artikel in den morgigen Offerten erfreut sich unserer gewöhnlichen guten Qualitäten und niedrigen Preise.

1c die Yard für schlicht farbigen Flaggenstoff, 5c werth.

3½c die Yard für Yard breites braunes Betttuchzeug, regul. 6c Sorte.

4¾c die Yard für 36zöll. gebleichten Muslin, gute, weiche Qualität, 8c werth.

5c das Stück für 42 bei 36 gebleichte Kissenbezüge, von guter Qualität Muslin gemacht, und 10c werth.

11c die Yard für 8-4 gebleichtes Betttuchzeug, vom Stück geschnitten—50 Stücke der regulären 20c Sorte.

18½c das Stück für 72 bei 90 ungebleichte Betttücher, gewöhnlich für 85c verkauft.

23c das Stück für einzelne gebleichte Betttücher—gerade richtig für Hotelzwecke, 40c werth.

4½c die Yard für fancy gemusterte Lawns — großes Assortiment von hübschen Mustern, bis zu 12½c werth.

5c die Yard für fancy Kleider- und Shirt Waist Ginghams, in Karrirungen, Streifen und schlichten Farben, 10c werth.

4¾c Yard für beste Qualität Schürzen-Ginghams, in allen Staple Karrirungen und Farben, gewöhnlich für 6½c verkauft.

5¾c die Yard für 36zöll. Kleider und Shirt-Waist Percales, in hellen und dunklen Mustern, 10c werth.

8½c die Yard für Bluebill Cheviot Shirtings, extra schwer, großes Assortiment von Streifen, passend für Röcke, 12½c Werth.

7½c und **10c** die Yard für Sommer Touristen-Flanelle, der richtige Stoff für Badekleider, Pajamas usw., bis zu 15c werth.

Großer Seidenstoffe-Verkauf, 2. Woche

Weitere Herabsetzungen der überraschenden Preise letzter Woche.

19c per Yard für schwarze seidene Brocades.

19c per Yard für 20-zöllige farbige Surah Seide.

24c per Yard für 19-zöllige schwarze rauschende Taffetas.

24c per Yard für 27-zöllige schwarze reinseidene Japs.

33c per Yard für 36-zöllige weiße Habutai Wasch-Seide.

33c per Yard für farbige ölgekochte Taffetas.

39c per Yard für beste Qualität Satin Foulards.

48c per Yard für schwarze reinseidene Peau de Soie.

59c per Yard für 27-zöllige schwarze ölgekochte Taffetas.

69c per Yard für 36-zöll. schwarze ölgekochte Taffetas.

79c per Yard für 30-zöllige schwarze reinseidene Peau de Soie.

88c per Yard für 36-zöll. schwarze garantirte Taffetas.

Vici Kid Juliets für Damen, 98c

Beliebtes Sommer-Schuhzeug zu einem kleinen Bruchtheil seines wirklichen Werthes — übersehet diesen größten aller Schuh-Bargains nicht.

Wir kauften 3,000 Paar beste Qualität Vici Kid Damen-Juliets mit Patentleder Spitzen, jedes Paar handgewendet, mit bestem Garing in den Seiten—volle $1.50-Werthe—das populärste Sommer-Schuhzeug — zum Verkauf morgen zu dem bemerkenswerthen Preis von **98c**

Droguen von Lord, Owen & Co.-Verkauf

Fairy Seife, Stück..........2½c	Dr. Charles' Flesh Food, Laxative Fig Syrup, 50c Werth..........29c
Schachtel Seidlitz Powders oder Pfd. Borax, 9c	Swifts Sure Specific..........57c
Lions Tooth Paste, Cream Marquise..........8c	Celery Compound..........49c
Orange Flower Skin Food..........8c	Danderine..........53c
Mennens oder Graves Powder..........9c	Cuticura Ointment..........34c
Witch Hazel Extrakt, Pints..........15c	Peruna (Hartmans)..........59c
Carters Little Liver Pills..........11c	

Räumungs-Verkauf von Knaben-Anzügen

Herabgesetzte Preise, ermöglicht durch große Einkäufe.

Räumung einzelner Partien von Knaben-Anzügen, welche früher für $2.50 verkauft wurden. Doppelknöpfige und Norfolk Facons, ganzwollene Stoffe und perfekt geschneidert — und in einer großen Partie für den morgigen Verkauf — die größten Werthe, welche je offerirt wurden, für.......... **$1.48**

Waschechte Matrosen Blusen - Anzüge für Knaben, Alter 3 bis 10 Jahre, von extra guten Waschstoffen gemacht — in hübschen Mustern — ein regulärer 49c Werth — im speziellen Verkauf, Montag für.......... **23c**

Männer-Hosen, von ganzwollenen Hairline Cassimeres, Cheviots, Worsteds und schottischen Mischungen gemacht, hübsche Farben, Karrirungen u. schlichtfarbig, moderner Schnitt, Passen und Tragen garantirt, wirkliche Werthe in dieser Partie bis zu $2.00—für Montag nur.......... **94c**

Waschbare Tams für Knaben, von guter Qualität weißer Piques gemacht, 24c Wth.— Montag, so lange sie vorhalten.......... **9c**

Union gemachte Ueberhosen und Jumpers für Männer, 75c Werth — speziell, Montags Preis.......... **24c**

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

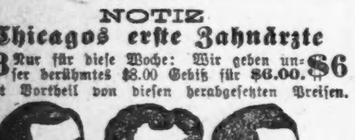
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen u. Privat-Personen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrsa*

GREENEBAUM SONS, BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch ausländische Verbindungen. 9ag,dibofon*

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.



$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$5.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
18mai,1J,mifrsonmo

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10mz,dibofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
[illegible] Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: [illegible] Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Schenkt Eurem Haar Beachtung und gebraucht
Belgian Hair Grower
und Ihr erhaltet prächtige Haarfülle. Macht schwaches Haar stark.
Belgian Hair Grower erzeugt Haar und heilt alle Kopfhautkrankheiten.
Verkauft von Apothekern: Preis $1.00 u. $2.00 per Flasche.
Freie Untersuchung des Haares und der Kopfhaut von unserem Spezialisten in unseren Offices. Gebraucht Belgian Skin and Scalp Seife zum Kopfwaschen.
The Belgian Drug Co.,
84 Adams Str., Dexter-Gebäude,
Gegenüber der „Fair".
Office offen Samstag bis 7 Uhr Abends.
24mai,son*

Crown' elektrischer Gürtel frei.

Um unsere Crown elektrische Gürtel anzuzeigen und überall einzuführen, wo sie noch nicht bekannt sind schicken wir an Jeden, der einen braucht, einen dieser Gürtel absolut kostenfrei.
Wenn Ihr Eure Lebenskraft verliert, müde und niedergeschlagen seid, schwach und nervös; wenn Ihr zu schnell alt werdet und die Kraft der Jugend eingebüßt habt, wenn Ihr an lahmem, schwachem Kreuz leidet, verlorener Manneskraft, Unverdaulichkeit, Krampfaderbruch und wenn Ihr es müde seid, Euer Geld an Aerzte zu bezahlen, ohne Nutzen zu haben, so könnt Ihr durch den Crown elektrischen Gürtel geheilt werden.
Wir wissen, daß unser Gürtel kurirt und wir wissen auch, daß Ihr ihn gerne anderen Leidenden empfehlen werdet, nachdem Ihr selbst geheilt seid. Auf diese Weise erwarten wir viele Bestellungen und damit Entschädigung für diese freie Offerte.
Was die Leute sagen.
„Ihr Gürtel hat alles bezweckt, was Ihr behauptet habt. Er hat mich zu einem jungen Mann gemacht." Elmer Stinson, 2008 State Str., Chicago.
„Ihr Gürtel hat mich von Schwäche und Nervösität geheilt. Mein Gewicht besserte sich um 20 Pfund. Gott segne Sie." A. Johnson, Warren, Pa.
Wir meinen genau was wir sagen.
Schneidet dies aus und schickt uns Euren Namen und Adresse und der Gürtel wird Euch frei gesandt. Legt Euren Anfragen eine Retourmarke bei. Adresse 7jun26son
CROWN COMPANY,
Box 23, 2810 Third Ave., New York.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
30no,misai*

Leset die
Abendpost.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Wie aus einem stillen Theilhaber ein geräuschvoller ward, und wie Klein sich in Groß verwandelte.— Ein würdiger Vertreter der amerikanischen Patriarchenkaste.—„Im pompejanischen Zimmer". — Das Crerar'sche Kolossal-Denkmal für Abraham Lincoln.

Gleich anderen geselligen Vereinigungen dieser Art gesteht auch der „Chicago Athletic Club" seinen Mitgliedern die Berechtigung zu, Freunde einzuführen. Die Frage, ob Mitglied Richard Polsom, in seinem Zivilverhältniß hiesiger Vertreter der New Yorker Börsenfirma Walter Baker & Co., dieses Recht nicht mißbraucht habe, mag demnächst den Direktorenrath des Klubs beschäftigen. Vielleicht sieht man aber auch über den Fall hinweg, ja, fühlt sich am Ende noch verpflichtet, Herrn Polsom ein Dankesvotum zu ertheilen, statt eines Tadels.

Herr Polsom macht nicht nur für Walter Baker & Co., sondern hie und da auch auf eigene Rechnung Geschäfte, manchmal gute und manchmal — wie's so geht in der Geschäftswelt — auch wieder spottschlechte. Seit einigen Jahren war Herr Polsom stiller Theilhaber eines Aktienmaklers, der vor sechs Jahren unter dem Namen Theodore Groß nach Chicago gekommen ist und seither sich hier mit bestem Erfolge durchgeschlagen hat. Neuerdings hat Herr Polsom sich veranlaßt gesehen, sein Stillschweigen zu brechen. Es mißfällt ihm nämlich, daß der gute Groß das Verhältniß sozusagen umkehren und seinerseits den stillen Theilhaber spielen wollte, wenigstens ihm, Polsom, gegenüber. Jener hatte es vor Jahr und Tag übernommen, für den Gruben-Millionefer Thomas F. Walsh einen werthvollen Theil von dessen Bergwerken in Kolorado an ein Syndikat von englischen Geldleuten zu verkaufen. Polsom lieferte das Betriebskapital für das Unternehmen und versichert, daß er nach und nach gegen $28,000 in dasselbe gesteckt habe. Der Verkauf ist denn auch wirklich abgeschlossen worden, Polsom wartete aber vergeblich darauf, daß Groß mit ihm abrechne. Der Makler ließ sich wohl ein halbes Jahr lang hier überhaupt nicht sehen, und auf briefliche Anfragen erklärte er dem Theilhaber, daß bei dem Geschäft nichts herausgesprungen sei. Nun erfuhr aber Polsom durch einen gemeinschaftlichen Freund, Herrn Hugh M. Quakenbos von der Baltimore & Ohio-Bahn, daß Groß für seine Vermittlerdienste von dem englischen Syndikat 25,000 von dessen Aktien und von Walsh $125,000 in Baar erhalten hätte. Zugleich machte der gesprächige Herr Quakenbos über das Vorleben des Groß verschiedene Andeutungen, welche das Herz des stillen Theilhabers mit banger Sorge erfüllten. Groß, ein geborener Wiener, hätte danach ursprünglich Klein geheißen. Welche Gründe ihn dazu bewogen hätten, bei seiner Abreise aus Wien seinen Namen in das Gegentheil von dessen früherer Bedeutung zu verkehren, sei nicht bekannt, doch ließe sich annehmen, daß sie von triftigster und schwerst wiegender Art gewesen seien. In New York, wo der Umgetaufte bis vor sechs Jahren seinen Wirkungskreis gehabt, wäre ein längeres Verweilen für ihn aus mancherlei Umständen mit allerlei Unzuträglichkeiten verknüpft gewesen, denen er durch seine Uebersiedlung nach Chicago klüglich aus dem Wege gegangen sei.

Polsom war sich nach diesen vertraulichen Mittheilungen über sein ferneres Verhalten zu dem Alias Groß völlig klar. Er setzte sich mit einer Detektive-Agentur in Verbindung, die in seinem Auftrage das Haus von Groß' Schwiegervater — einen solchen nebst Zubehör hatte sich der Spekulant hier anzuschaffen verstanden — mit liebevoller Sorgfalt zu überwachen hatte. Sobald Polsom die Nachricht erhielt, daß Groß wieder einmal hier eingetroffen, ließ er die bereits vorher ausgearbeitete Klageschrift einreichen und sich zugleich einen Verhaftsbefehl für Groß ausstellen. Um die Vollstreckung desselben zu ermöglichen, führte Polsom neulich im Athletic Club einen Hilfs-Sheriff als guten Freund ein. Der Beamte trat in Thätigkeit, sobald ihm der „zufällig anwesende" Groß, der in anscheinend freudigster Bewegung auf Polsom zukam, von diesem vorgestellt worden war.

Groß soll nun eine Bürgschaft von $25,000 dafür stellen, daß er den Staat Illinois nicht dauernd verlassen werde, ehe die von Polsom gegen ihn angestrengte Klage zur Verhandlung gebracht worden ist. Da ein Gerücht im Umlaufe ist, nach welchem Groß nach Chicago nur noch zurückgekehrt wäre, um hier unter der Hand seine Geschäfte abzuwickeln, so fällt es ihm schwer, die Bürgschaft aufzutreiben. Er hat zeitweilig im County-Gefängniß Quartier nehmen müssen. Dort hat man ihm zum Zellennachbar des biederen Kaptein Streeter gemacht. Sollten die Beiden Vertrauen zu einander fassen, so könnten sie wahrscheinlich eine Fülle interessanter Erfahrungen darüber austauschen, wie leicht es ist, herrlich und in Freuden zu leben, sofern man sich nur fest genug auf die Leichtgläubigkeit und die Einfalt einer überwiegenden Mehrheit seiner lieben Mitmenschen verläßt.

* * *

Als Dritten im Bunde sollte man zu Streeter und Groß den Professor A. A. Arthur gesellen, einen siebenzigjährigen Greis von höchst patriarchalischem Aussehen und Auftreten, der dieser Tage aus dem Städtchen Monmouth, Ill., hier eingeliefert worden ist, nachdem zahlreiche Detektives seine Spuren bereits Jahrzehnte lang verfolgt hatten, nur um sie immer wieder zu verlieren. Den wahren Namen des Professors Arthur zu ermitteln, würde wohl schwer halten. Derselbe thut aber auch nichts zur Sache. Ueber die Art des Alten herrscht nicht der mindeste Zweifel. Er ist ein Hochstapler vom reinsten Wasser. Zu seinem Wirkungskreis hat er sich seit Langem schon die frömmsten kirchlichen Kreise gewählt. In diesen trat er bald als Methodistenprediger auf, der aus Gesundheits-Rücksichten Urlaub genommen hat und sich auf der Reise nach Kolorado befindet, um dort reine Bergluft zu athmen; zuweilen spielte er sich auch schlechtweg als Wanderredner auf, oder als ein zu seinem Vergnügen im Lande herumreisender Rentner, am liebsten jedoch, wenigstens in neuester Zeit, als „J. S. C. Bliß, Vize-Präsident der People's National Bank von McMinville, Tenn.". Der alte Gauner hatte sich mit Wechsel- und Tratten-Formularen der genannten Bank in ausgiebigster Weise versehen. Man weiß vorläufig noch nicht genau, wie groß der Betrag ist, den er im Verlaufe der letzten Monate mittels Tratten auf die National Park Bank in New York gezogen hat, mit welcher das bezeichnete Bankhaus in McMinnville in Geschäfts-Verbindung steht. Zu seinem Operationsfelde hat der Professor sich ausschließlich kleine Ortschaften auserkoren. Er hielt sich nirgends länger auf, als nothwendig war, um hier eine Predigt, dort einen Vortrag zu halten, oder eine Lektion in einer Sonntagsschule zu ertheilen und ganz nebenbei die Bekanntschaft einiger würdigen Männer zu machen, denen er seine Wechselchen aufhängen konnte.

Wie groß die Zahl der Opfer ist, welche der Professor mit der Zeit gefunden, das wird sich wohl nicht feststellen lassen, gemeldet haben sich aber deren genug, daß es ausreichen sollte, um dem Wanderredner nach seinen ruhelosen Fahrten einen friedlichen und beschaulichen Lebensabend hinter festem Mauer- und Gitterwerk zu sichern.

* * *

Bei den Ausgrabungen, die man in der vom Vesuv verschütteten Stadt Pompeji — dem Newport des altrömischen Weltreiches — vorgenommen hat, sind allerlei Sorten von Häusern und Zimmern zum Vorschein gekommen, darunter auch solche, zu denen man heute aus Schicklichkeits-Rücksichten Damen den Zutritt verwehrt. — In dem Chicagoer Hotel „Auditorium Annex" sind von der Verwaltung besondere Kosten auf die Ausstattung eines Raumes verwendet worden, welchem sie die Bezeichnung „das pompejanische Zimmer" gegeben hat. — Zu diesem Zimmer ist auch Damen der Zutritt gestattet. Frl. May Morris fand das sehr hübsch, als sie neulich an der Seite eines netten, alten Herrn, der auf der Straße mit ihr angebandelt hatte, das Prunkgemach betrat. Noch schöner fand sie's, als ihr liebenswürdiger Begleiter Champagner vorfahren ließ — erst eine Buddel, dann noch eine und darauf wieder eine. Als May am andern Mittag mit wüstem Kopf in einem benachbarten Gasthaus von geringerer Güte wieder zur Besinnung kam, fand sie das Leben weniger nett. Ihr ganzer Schmuck, den sie für ihre Suche nach Abenteuern angelegt, war ebenso spurlos fort wie der nette alte Herr, dem sie sich anvertraut hatte, von anderen Verlusten garnicht zu reden. — Als neuen Erwerb aufzuweisen hatte sie nur einen bedeutenden Kater. — Fräulein Mays Mama — May verfügt über eine solche — scheint sich hinsichtlich des Erlebnisses ihres Fräulein Tochter nicht sonderlich aufgeregt zu haben. Sie fand sich betreffs desselben mit der philosophischen Bemerkung ab, daß May sich diese Erfahrung hoffentlich zur Lehre dienen lassen und in der Folge sich nicht mehr „alleine auf das wilde Meer hinaus" wagen würde. — Hätte May sich ihren Rausch in einer weniger fürnehmen Kneipe angetrunken, so hätte der Eigenthümer derselben vielleicht Lizens-Entziehung zu befürchten, die Verwaltung des „Auditorum Annex" dagegen hat wegen der Geschichte von der Polizei nicht den mindesten Tadel zu hören bekommen. Dort darf die pompejanische Wirthschaft ungehindert ihren Fortgang nehmen.

* * *

Der verstorbene Millionär Crerar hat bei seinem Hinscheiden unter Anderem die Verfügung getroffen, daß ein Betrag von $100,000 aus seiner Hinterlassenschaft zur Errichtung eines Kolossal-Denkmals für Abraham Lincoln verwendet werden solle. Mit der Sorge für die Erfüllung seines Wunsches betraute der Erblasser die Herren Norman Williams und Huntingdon W. Jackson. Entfernte Blutsverwandte Crerars haben seiner Zeit die fragliche Klausel seines Testamentes angefochten, aber ohne Erfolg. Die Herren Williams und Jackson beauftragten im Jahre 1897 dem bekannten Bildhauer Augustus St. Gaudens mit der Herstellung des Denkmals. Die Auftraggeber sind inzwischen beide gestorben, St. Gaudens war lange krank und hat seine Schaffenskraft nicht mehr in ihrem früheren Umfange wieder erlangt, für das geplante Lincoln Denkmal ist von ihm noch nicht einmal ein Modell hergestellt worden. Die für das Denkmal bestimmte Summe ist inzwischen durch Hinzufügung von Zins und Zinseszins auf fast das Doppelte des ursprünglichen Betrages angewachsen. Zu Mitgliedern des Denkmal-Ausschusses sind vom Nachlassenschafts-Gericht der Bundesrichter Großcup und Herr John M. Clark ernannt worden. Diese haben bisher noch nicht erklärt, ob sie es bei dem Herrn St. Gaudens ertheilten Auftrag bewenden lassen wollen, oder ob sie nicht doch lieber die Bildhauer des Landes zum Wettbewerb um den Auftrag auffordern wollen. Nicht einmal der Platz ist bestimmt, wo das Denkmal hinkommen soll. Vielleicht tragen sich die Herren vom Ausschuß mit der stillen Hoffnung, daß der kränkelnde St. Gaudens ihnen aus der Verlegenheit helfen werde, indem er stirbt. Vielleicht sind sie der Ansicht, daß weiteres Wachsthum dem Denkmalfonds nichts schaden könne, und daß es dem todten Lincoln nichts verschlagen werde, wenn er noch ein wenig länger auf das Denkmal warte, um so weniger, wenn dieses späterhin um so großartiger und eindrucksvoller ausfällt. Zu befürchten ist dabei nur, daß der gute St. Gaudens unter der Hand doch irgend ein Modell für das Denkmal zurechtknetet, und daß seine dereinstigen Erben später kraft des abgeschlossenen Kontraktes das Recht beanspruchen werden, danach das Denkmal ausführen zu lassen und der Kommission aufzuhängen. —ss.

Eine Woche Behandlung frei.

Dr. T. WILSON DEACHMAN.

Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehl- und chronische Leiden eine Woche frei behandelt.
Katarrh verursacht Schnarchen, vergrößerte Mandeln, Würgen, Speien, Taubheit, Sausen und Brausen in den Ohren.
Katarrh verursacht Schwindsucht, Brustschmerzen, Athemnoth und Schwäche.
Katarrh verursacht Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, träge Leber, Gelbsucht, Pickel etc.
Heilung wird positiv erzielt bei all' diesen Krankheiten (ausgenommen die letzten Stadien von Schwindsucht) durch die direkte Behandlungs-Methode, wie sie Dr. Deachman anwendet. Medizin allein heilt diese Krankheiten nicht.
Absorbirungs-Methode bei Augenkrankheiten. Brillen wissenschaftlich angepaßt. Verlangt Zeugnisse zu sehen.
Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6; Sonntags bis 3.
Freie Untersuchung und Konsultation.
70 Dearborn Str., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str.
Nehmt den Elevator. Freie X-Strahlen-Untersuchung. Schneidet dies aus u. bringt es mit.
31ma,mifason,12t

Jeder Artikel ein entschiedener Bargain
. . . . am . . . .
Montag und Dienstag

Kleider-Kaliko.
Simpsons schwarze und weiße Trauer-Kattune, in allen Mustern, Tupfen und Streifen, werth 6 Cents, per Yard.......... **2¾c**

Corded Dimity.
200 Stücke Corded Dimity u. Batistes, in allen Sorten netter Muster, dunkler und heller Grund, völlig 10c werth, Auswahl, per Yard.......... **3¾c**

Kleider-Gingham.
Kleider-Gingham, in netten blauen u. rosa Streifen und Karrirungen, regul. 10c Qual., per Yard.......... **3¾c**

Corded Madras.
500 Stücke heller corded Madras, 36 Zoll breit, in allen guten Mustern, — werth bis zu 12½ Cents, Preis, per Yard.......... **5¾c**

Feder-Ticking.
1 Kiste reines deutsches leinenes federdichtes Ticking, 34 Zoll breit, werth 30 Cents, unser Preis für diesen Verkauf, per Yard.......... **17c**

Tafel-Damast.
1 Kiste echtfarbiger türkischrother Tafeldamast, in sehr guten Mustern, — werth 35c Cents, Verkaufspreis, per Yard.......... **18½c**

Amber-Seife.
Proctor & Gambles Amber Seife, Pfundstücke, 3 Stücke... **10c**

Patentmehl.
Klein Bros.' XXXX Minnesota Patentmehl, per ½ Barrel Sack.......... **$1.95**

Schwarzer Sateen.
50 Stücke schwarzer Cashmere Finish Sateen, garantirt echt schwarz, sehr fein und weich, anderswo zu 18c verkauft, Verkaufspreis..... **9½c**

Seiden-Gingham.
100 Yards feine import. seidene Shirt Waist Gingham, in hübschen Farbenkombinationen, gewöhnlich zu 50c verkauft, müssen fort zu... **15c**

Mädchen-Unterzeug.
4 Kisten spitzenbesetzte Unterhemden für Mädchen und Kinder, schlicht weiße Swiß Goods, mit kurzen Aermeln, Gr. 3—7, zu.......... **5c**

Fenster-Rouleaux.
Leinene Fenster-Rouleaux, alle Farben, auf guten Rollers, alle tadellos, einschl. Fixtures.......... **15c**

Tafel-Oeltuch.
Tisch-Oeltuch, das allerbeste, ein enormes Assortment von neuen Mustern, per Yard.......... **8c**

Matratzen.
Baumwoll Tap Matratzen, gemacht aus schwerem blau und weiß gestreiftem Ticking, weiße Watte auf der Oberseite, gut gefüllt, alle Größen, nur.......... **$1.48**

Schaukelstühle.
Große Schaukelstühle, solider Sitz, ein sehr feiner Finish, gut gemacht und gut zusammengesetzt, nicht weniger als $2.50 werth, Verkaufspreis nur.......... **$1.50**

Peruna.
Peruna, das große Stärkungsmittel, während dieses Verkaufs **59c**

Kurzwaaren.
Horn Haarnadeln, gerade und crimped, werth 1c, 3 für.......... **1c**
Sicherheitsnadeln, alle Größen, Dutzend auf Karte, per Karte.... **1c**
Perlmutter Kleiderknöpfe, 5c Werth, Dtzd.......... **1c**
Heftfaden, 200 Yd. Spulen, schwarz und weiß, per Spule.... **1c**
Cotton Tape, alle Breiten, wth. bis zu 4c, bei dies. Verkauf...... **1c**
Hutnadeln, 8 Zoll lang, weiß und Jet, bei diesem Verkauf/3 für **1c**
Metall Kleiderknöpfe, 10c Werth, Dtzd.......... **1c**
H. B. Markir-Baumwolle, werth 3 Cents, per Spule.......... **1c**

Männerhosen.
Männerhosen, gemacht von schwarzem gestreiftem Worsted, 2 verschiedene Streifen, haben eingefaßte Nähte und trennen nicht auf, Größen bis 42 Taillenmaß, werden zu $1 verkauft, speziell zu.......... **49c**

Männer-Unterzeug.
8 Kisten Sommersorten Jersey gerippte Unterhemden und Beinkleider f. Männer, alle Größen, in drei Farben, zu einander passend, 29c Qualität, nur.......... **14c**

Kniehosen.
Kniehosen, gemacht aus dunklem gestreiftem Stoff, Größen bis 13 Jahre, zu 25c verkauft, speziell **13c**

Damen-Röcke.
Crash Röcke für Damen, mit weißen Bändern besetzt, volle Weite, regul. 98c Werth, zu.......... **29c**

Suppenteller.
Französ. Porzellan Suppenteller, blau und braun dekorirt, regul. Preis 10c per Stück, 3 an einen Kunden, bei diesem Verkauf.......... **6c**

Saucepfannen.
Granite eiserne Saucepfannen, 2-Qt.-Größe, innen grau und außen blau emaill., wth. 25c, zu.... **10c**

Damen-Unterzeug.
400 Dtzd. Swiß gerippte Unterhemden für Damen, Richelieu gerippt, mit kurzen Aermeln, und spitzenbes. Hosen, 29c Sorte, zu.......... **12½c**

Hemden für Männer und Knaben.
2 Musterpartien von Männer- und Knaben-Negligeehemden, gem. aus extra Qual. twilled Cheviots und Garners Percale, mit Halsband, Yoke, Tasche und felled Nähten, 50c Sorte, zu.......... **29c**

Mädchen-Schürzen.
Trilby Schürzen für Mädchen, besetzt mit solidem Yoke von Stickerei, mit Schulter-Straps, Alter bis 12, werth 15c, zu.......... **5c**

Rauchtabak.
Giant Rauchtabak, 3 Unzen Packet, zu 5c verkauft, zu....... **3c**

Overalls für Männer.
Blaue Overalls u. Jumpers für Männer, aus guter Qual. Denim, Größen 34 bis 40, regul. Preis ist 50c, Verkaufspreis nur.......... **32c**

Slippers für Mädchen.
Patentleder Strap Slippers für Mädchen, einfache Coin Zehen, Satinschleife und Schnalle, Größen 8½ bis 2, Verkaufspreis nur.......... **49c**

Damen-Schuhe.
India Kid Schnürschuhe für Damen, Coin Zehen, Patentleder Tips, militärische Absätze, moderne Facons, Gr. 4—8, Verkaufspreis...... **88c**

Muslin-Röcke.
Damenröcke, aus gutem Muslin gemacht, besetzt mit 5-zölliger Stickerei-Flounce mit Cluster von Tucks, Umbrella Facon, werth 98c, für diesen Verkauf.......... **59c**

KLEIN BROS
BLOCK OF STORES
HALSTED & 20TH ST.
Einer der größten Läden in Chicago.

Damen-Waists.
Feine weiße Lawn Waists für Damen, Front besetzt mit Tucks und Einsätzen, mit einem neuen Tab Kragen und Rouch-Aermeln, $1 Werth, bei diesem Verkauf.... **69c**

Die neue Wohnung.

Humoreske von Heinz Rongel.

Friedrich — Friedrich — siehst Du es denn noch nicht ein, daß die Wohnung entsetzlich ist? Man sieht hier Niemanden, keinen Menschen auf der Straße — die Parterrewohnung unter uns steht seit einem halben Jahre leer und deshalb ist es gar nicht möglich, die Wohnung warm zu bekommen! Und das Brennmaterial, das wir hier gebrauchen, allein um Dein Zimmer zu heizen, würde für eine ganze Wohnung ausreichen."

„Aber Du lieber Gott, Mausi, wir habens doch dazu", wendete der außerordentliche Professor, Dr. Friedrich Gerstmann, schüchtern ein, „und bedenke doch, wie herrlich dieses Arbeitszimmer liegt: Diese Aussicht auf den Strom, die Felder und die Berge, und dazu die Ruhe, diese himmlische Ruhe —"

„Himmlische Ruhe — ja wohl!" ereiferte sich die hübsche Gattin, „Du denkst natürlich nur an Dich! Ueber Deinem Studirzimmer liegt der Salon jener Leute — pah! Wenn sie Besuch bekommen — alle Jubeljahre kommt das einmal vor, so geschieht es in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr oder 5 und 7 Uhr, wenn Du im Kolleg bist. Aber Du müßtest Dich einmal in den übrigen Wohnräumen aufhalten! Du, mein Himmel! Die wüsten Knaben tollen durch die ganze Wohnung oder verlegen im Winter gar ihre Spiele auf den Vorplatz. Und das älteste Töchterchen — ein entsetzliches Kind, spielt Klavier, sobald es Zeit hat. Meine Köchin und mein Hausmädchen wissen gar nicht, wo sie bleiben sollen. Setzen sie einen Fuß vor die Thür, so kommt das „Mädchen für alles" von oben, um eine Unterhaltung mit ihnen anzufangen — na — überhaupt —"

„Ja, doch, ja," entgegnete der Professor, einen hilfesuchenden Blick gen Himmel sendend, „ja, mein Herzchen, Du hast recht! Vor einem Jahre waren wir von dieser Wohnung aber wunderbar entzückt — allein jetzt ist sie scheußlich— gewiß, das ist sie, mein Kind. Zwar steht der Sommer vor der Thür, wo es hier so wunderherrlich ist — allein wir ziehen aus — denn die Wohnung ist gräßlich! Was hilft es uns auch, wenn wir sie jetzt wieder wunderschön und prächtig fänden? Wir müssen sie ja doch verlassen, denn wir haben gekündigt. Und nun ziehen wir in die Stadt — in eine der belebtesten Straßen, in eine Wohnung, in deren entlegensten Raum selbst der Lärm der Straße dringt, so daß man kaum sein eigenes Wort verstehen kann."

„Aber Friedrich —"

„Nicht doch, Liebchen, Du hast ja sehr recht! Wir sind nun mal unglücklich dran! Der Sommer steht vor der Thür, in der Stadt wird die Sonne unerträglich heiß auf den Dächern und Straßen brüten. Alle Welt zieht aus der Stadt heraus in die Vorstädte — und wir Unglücksraben müssen in die Stadt, weil unsere Wohnung nichts taugt —"

„Friedrich, ich bitte Dich, sei doch nicht so schwerfällig! Wir ziehen eben zum Beginn des Sommers in die Stadt, weil zu dieser Zeit so viele Wohnungen leer stehen, da haben wir ja die beste Auswahl —"

„Gewiß — die haben wir gehabt. Und Hauptmann von Pottendorf auch, der ist gut dabei weggekommen! Doch nun, mein Schatz, entschuldige mich, ich muß vor dem Colleg noch einiges schreiben. Wenn's an's Einpacken geht, so bereite mich, bitte, ein wenig schonend darauf vor."

Dies Gespräch wurde Mitte März geführt und war nicht das erste dieser Art. Und immer hatte sich Professor Friedrich Gerstmann rückwärts konzentrirt und seiner Gattin das Feld überlassen. Er mochte nicht gegen sie aufbegehren, denn bis auf die kleine Schwäche des Umherziehen-Müssens war sie eine prächtige Frau.

Bald begann nun die Packerei und Frau Frieda hatte Mühe, mit allem bis zu dem verhängnißvollen 1. Mai fertig zu werden. Als nun der „große Morgen" hereinbrach, hatte der Professor gebeten, sein Zimmer bis zuletzt aufzusparen und dies war ihm von seiner besseren Hälfte auch freundlichst zugestanden worden.

Beim Umzug ging's überall toll her. Die Büste des Zeus entfiel den ungeschickten Händen eines Packträgers und die Nase war dahin, in kleine Stücke. Das neue Delfter Service hatte sich vorgenommen, zu probiren, was fester sei, es selbst oder die Fußbodendiele — und dabei hatte es den kürzeren gezogen. Adolf endlich, der hoffnungsvolle Sprosse der Professoren-Familie, hatte nicht umhin gekonnt, sich mit einem Besenstiel im Fechten zu üben und traf dabei aus Versehen die große Scheibe des Spiegelspindes. Was sonst noch entzwei war, stellte sich erst nachher heraus in der neuen Wohnung. Frau Professor zeterte, die Mädchen heulten, Adolf bekam Schläge und brüllte und die Ziehleute brummten über den Mordsspektakel. Abseits von all' dem Lärm saß Professor Dr. Friedrich Gerstman und schrieb an einer Abhandlung. Da klopfte es hart an die Thür und auf sein zaghaftes „Herein" erschienen drei kräftige Gestalten auf der Schwelle mit energischen Gesichtern und muskulösen Armen. Ohne etwas zu sagen, ergriffen sie die einzelnen Kisten mit Büchern und trugen sie hinunter, sie kehrten wieder und trugen die Bücherschränke fort, dann die Chaiselongue und die Stühle, den Tisch, die Bücherbretter und den Rauchtisch. Als sie wieder erschienen, sagte der Eine: „So, Herr Professor, jetzt müssen wir den Schreibtisch hinuntertragen—oder sollen wir Sie mitnehmen?"

„Nein, ich danke, Sie sind zu freundlich," erwiderte der Professor, seine sieben Sachen zusammenfassend. Mit einem wehmüthigen Blick nahm er Abschied von der ihm lieb gewordenen Wohnung und ging in's Kolleg.

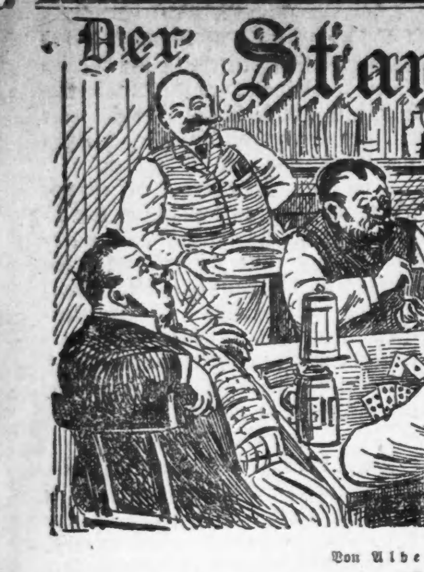
Abends kam er in seine neue Wohnung, fand dort eine Wüstenei vor und sein Weibchen in heller Aufregung. Die Wohnung war feucht—es waren Mäuse da und Schwaben, wie Sand am Meere—davon hatten die vorigen Bewohner nichts gesagt und die Frau Professorin hatte nicht danach gefragt. Außerdem war es furchtbar zugig — und als der Professor sich nach dem Abendbrot auf sein Zimmer begab und vor Beginn seiner Arbeit in großen Schritten auf und nieder ging, schickten die Bewohner des Parterres hinauf—ob der Herr Professor seine Schritte nicht dämpfen könne. Seufzend setzte er sich an seinen Arbeitstisch.

Am nächsten Mittag kam ein Bekannter des Professors und war ziemlich ungehalten darüber, daß der Professor ihm die Wohnung weggeschnappt habe, auf die er auch reflektirte.

„Wüßte ich, wo im Augenblick hin, könnten Sie sie bekommen," sagte der Professor gekränkt. Am Abend kam er nach Hause und erzählte seiner tödtlich erschreckenden Frau, Hauptmann von Pottendorf, der am Tage vorher Gerstmanns alte Wohnung bezogen, wäre mit dem Pferde gestürzt und hätte das Genick gebrochen — die Wittwe wolle die Stadt verlassen und so bald wie möglich in ihre Heimath zurückkehren.

So erlebte die Straße innerhalb vier Wochen einen zweiten Umzug. Der Freund bezog die neue Wohnung, während Professors jubelnd in ihre Wohnung zurückkehrten. Diese war nun herrlich — so erzählt Frau Professor Dr. Gerstmann allen ihren Bekannten.

— Pech. — Einbrecher (der einem Alpen-Unterkunftsbureau einen Besuch abstatten will): So eine Gemeinheit! Jetzt bin ich nun an die 2700 Meter hoch geklettert, inzwischen hat, scheint es, der Sturm die Bude ins Thal geführt.



Von Albert Weiße.

Grieshuber: Die Tragödie in Belgrad erinnert unwillkürlich an die Streiks, die wir jetzt täglich erleben. Die Armee war mit dem „Boß" unzufrieden und streikte. Die Leiter des Streiks verlangten, daß er eine neue, von ihnen allein aufgestellte „Scale" unterzeichnen und außerdem den anstößigen „Manager", die Draga, feuern sollte. Auf diese beiden Forderungen ging er nicht ein. Deshalb schossen sie ihn und den Manager todt.

Um sicher zu gehen, daß keine „Scabs" ihnen Trubel machen oder eine Sympathie-Bewegung für den ermordeten „Boß" und seinen „Manager" in Gang bringen konnten, ermordeten sie auch die Brüder der Draga, sowie die Mitglieder des Kabinets, die mit dem Streik nicht einverstanden waren. Die Hauptschreier wollten von einem „Boß" überhaupt nichts mehr wissen; unter dem Kooperativ-Plan einer Republik wollten sie weiter schaffen, die verständigere Mehrzahl der Streiker aber erkannte, daß dabei nichts als Zank und Streik herauskommen würde und sah sich nach einem anderen „Boß" um.

Quabbe: Das Erste, was der neue König thun müßte, er sollte die Mörder seines Vorgängers zur Rechenschaft ziehen.

Charlie (der Wirth): Das Erste, was er thun wird, ist, daß er sein Testament machen und nach einem Lebensversicherungs-Agenten schicken wird!

Grieshuber: Kannst Du ihm vielleicht einen solchen empfehlen? Es dürfte ihm sonst ziemlich schwer fallen, einen zu finden ... Das Risiko ist nämlich ziemlich groß, daß er auch eines schönen Tages plötzlich stirbt, obwohl er gegenwärtig ja ganz gesund ist.

Lehmann: Ob es det wirklich is, erloobe ich mir, stark zu bezweifeln.

Quabbe: Warum denn?

Lehmann: Wird ein Mann janz jesund bleiben können, der sich mit sonen Namen herumschleppt, wo jeden Menschen krank macht?

Kulike: Yes, ist es nicht funnie, was die Serbiens für Nähms haben? Einen halben Block lang und dann zum End immer witsch?

Lehmann: Det hat seinen juten Jrund. Det Volk is durch seine einjeborne Kriminalität immer in heißes Wasser un' Trubel mit die Polizei und bei sone Namen wie Karajeorjewitsch und Karejenejewitsch wird die Polizei konfus jemacht und fragt sich vergeblich: „Which is Which?"

Quabbe: Unerklärlich ist es, daß die andern Monarchen nicht einschreiten!

Charlie (der Wirth): Sie haben den König von Serbien nie für voll angesehen!

Lehmann: Er soll ja'n Nachkomme von 'nen jewöhnlichen Sauhirt jewesen sind. Kein Wunder nich, det die Herrn „von Jottes Jnaden" einen Sproß von 'n Sauhirt als Jhresgleichen nich ansehen wollen.

Grieshuber: „Dabei hat er ebensoviel, wenn nicht mehr Recht gehabt, „von Gottes Gnaden" vor seinen Titel zu setzen, als der König von Preußen und die andern Fürsten.

Quabbe: Da dürften Sie denn doch im Irrthum sein! Abgesehen davon, daß es eigentlich überhaupt eine Anmaßung ist, sich als besonders von Gott begnadet hinzustellen, können die übrigen Fürsten doch mit einem Anschein des Rechts darauf hinweisen, daß eine lange Reihe von Vorfahren vor ihnen das Recht beanspruchten, als „von Gottes Gnaden" erkoren angesehen zu werden. Der Nachkomme eines Sauhirten aber ....

Grieshuber (einfallend): Hat's erst recht. Lange vor dem Berufe der Könige wurde der der Sauhirten als ein göttlicher angesehen. Schon in den halb sagenhaften Zeiten des trojanischen Krieges war das der Fall. Homer redet von den Königen bisweilen sehr respektwidrig, dagegen vergißt er nie den „Sauhirten" das Prädikat „göttlich" beizulegen.

Kulike: Das ist ja recht funnie. Aha! Der Mann Homer, von dem Ihr sagen thut, war wohl der erste „Homurist"?

Lehmann: Mensch, zeig Dir doch nich so unjebildet. Homer war ein Zeitjenosse des St. Patrick, un' 'n jroßer eirischer Patriot!

Grieshuber: Das ist interessant zu hören. Also ein großer Patriot Irlands war Homer? Was hat er denn so Hervorragendes für sein Vaterland gethan?

Lehmann: Er ist der Vater des Jedankens „Eierland for die Eirisch," und eine jroße Partei Vaterlandsfreunde nennt sich nach ihn.

Quabbe: Nach Homer?

Lehmann: Na ja nach Homer! Haben Se denn noch nie nich' was von die „Homeruler" gehört?

Alle: Au! au! au!

Grieshuber: Wie man sich doch in manchen Menschen täuschen kann. Ich habe diesen Herrn für einen Dichter gehalten und jetzt entpuppst Du ihn als eirischen Politiker.

Lehmann: Wie Dich mit'n Homer, jeht's mich mit den Hanecy, ick und andere hochintellijente Leute haben den doch für janz wat Anderes jehalten — for wat, behalte ick vor mir — aber jedenfalls for nischt Jutes nich, un nu is bei die jerichtliche Untersuchung jejen die Wahlschwindler in die 18te Ward doch den Dümmsten klar jemacht, det er det Vertrauen von janz Chicajo in'n höchsten Jrade würdig is.

Grieshuber: So viel ich weiß, hat sich bei der vorgestrigen Gerichtsverhandlung weiter nichts herausgestellt, als daß bei der Wahl gottsträflich geschwindelt worden ist und das wußten wir schon lange.

Lehmann: Det schon! Aber bei die Gelegenheit hat, Hanecy 'ne glänzende Rechtfertijung erhalten, wie se — weiß Jott — noch bisher 'nen Mann in 'ne öffentliche Stellung nie nich vorher passirt is. Et is aktenmäßig festjestellt, det Hunderte von Chicajoern aus ihren wohlverdienten Jrave uffjestanden sind, einzig und allein zu den Zweck, um ihn ihre Hochachtung an die Wahlurne auszudrücken.

Grieshuber: Mit den 50 Cents, die sie dafür bekamen, sollten sie wahrscheinlich bei ihrer Rückkehr nach dem Hades die Ueberfahrt über den Styx bezahlen ...

Charlie: Das war die Idee. Die Meisten aber haben das Geld hier erst versoffen und sind dann nach Michigan in die Strohbeeren-Ernte gegangen. So leer, wie jetzt, ist die 18. Ward noch nie gewesen!

Kulike: Der Riesen ist, daß de Poliß jetzt in die Bummdistrikts hellisch scharf sein soll.

Quabbe: Nicht bloß in den Levee-Distrikten, überall geht die Polizei jetzt mit lobenswerthem Eifer vor, um den bestehenden Gesetzen Nachdruck zu verleihen. Chef O'Neill hat strikte Order gegeben, daß unter allen Umständen der Schluß der Wirthschaften um Mitternacht erfolgen muß.

Lehmann: Det wird immer heiterer in Chicago! Im Tage soll man nischt zu essen un' in die Nacht nischt zu trinken kriegen, wo et doch eine jeschichtliche Thatsache is, det der Durscht in eine Jroßstadt in die Nacht am stärksten zu Tage tritt.

Charlie: Ich will Dir mal was sagen. Ich bin selbst Kneipwirth und leide darunter, wenn ich um 12 Uhr Nachts die Bude zumachen muß. Aber was recht ist, ist recht. Der Mensch, der es nicht versteht, sich von früh Morgens bis Mitternacht satt zu trinken, der ist nicht werth, daß die Kneipwirthe für ihn Ueberzeit schaffen.

Lehmann: Weißt Du ooch, womit ich den Streit von die Hotelangestellten verjleichen duhe?

Quabbe: Womit denn?

Lehmann: Mit dem Rhein! Am Anfang weiß der Rhein jar nich', mit welche Wuptizität er zu Thal stürzen soll, am Liebsten möcht' er Allens, wat ihn in den Weg kommt, verunjeniren, aber nach ein paar kräftige Rheinfälle wird er ganz zahm und verlooft sich schließlich in'n Sande. Janz desselbigte is et ooch mit diesen Streik der Fall, oder richtiger jesagt der Unfall.

Quabbe: Der Vergleich läßt sich noch weiter durchführen. Wie der Rhein allmählich versandet, weil in seinem unteren Lauf die Nebenflüsse ihm nur eine spärliche Wasserzufuhr bringen, so war auch der geringe Zufluß der Sympathie, die die Neben-Gewerkschaften für jenen Streik übrig hatten, die Ursache, daß die Streikenden sehr bald mit ihren Forderungen in ruhigeres Fahrwasser einlenkten. Immerhin ist es erstaunlich, daß trotz der ungeheuren Anzahl der Ausständigen keine größeren Erfolge erzielt wurden ....

Lehmann: Es waren zu viel Köche damang.

Charlie: Darum hätten sie gerade gewinnen sollen, denn Köche sind schwer zu ersetzen, jedenfalls schwerer als Kellner oder gar Tellerwascher und Scheuerfrauen! —

Lehmann: Det mag wohl schon sind. Aber das Sprichwort „Viele Köche verderben den Brei!" hat doch Recht behalten. Uebrijens freut et mir, det se den Walton aus die Restaurantkeeper-Vereinijung 'rausjewimmelt haben, weil er die Hauptmacher von der Kellner-Union mit 7000 Dollars bestechen wollt!

Grieshuber: Dem Manne ist schweres Unglück geschehen. Als alter Hotelmann wußte er, daß mit Kellnern kein vernünftiges Wort zu reden ist, wenn man ihnen keinen „Tipp" gibt. An Bestechung hat seine Seele nicht gedacht; er wollte ihnen bloß einen „Tipp" geben, allerdings einen recht bedeutenden ....

Quabbe: Bei einem Bankett, bei dem Lawyers, Professoren, Prediger u.s.w. als Aufwärter fungirten, hat ein bekannter „Nachtisch-Redner" die Aeußerung gethan, daß dieser Streik ein unwiderlegbarer Beweis von der herrschenden Prosperität sei!

Lehmann: Yes, un' mit dem nächsten Zuje is er nach New York verduftet.

Quabbe: Warum?

Lehmann: Weil bei die nächste Jelejenheit an ihn die Reihe war, Kellner zu spielen. Det „Help Yourself-Bißniß" von die Jäste, wo ein siebenfacher Milljarder den Flunkie macht un' 'n Doktor von sieben unbekannte Wissenschaften Teller wäscht, wär' All Right, wenn die verfluchte Arbeit bloß nich' dabei wär'.

Grieshuber: Und das Niederträchtigste an der Arbeit ist wieder, daß man selbst dabei sein muß. Solang keine Erfindung gemacht wird, die diesem Uebelstande abhilft, braucht der Tellerwäscher die Konkurrenz der Milliardäre nicht zu fürchten!

Lehmann: Na, Jott sei Dank, sind ja jetzt alle Speisewirthschaften offen.

Charlie: Niemand kann herzlicher in dieses „Gott sei Dank" einstimmen, als ich. Das Konto für meinen Lunchtisch wird dadurch bedeutend entlastet. Trotzdem wünschte ich, daß ein Restaurant immer zu hätte.

Lehmann: Ick weiß, wen Du meinst. Et würd' Dir freuen, wenn der „Wiener Fritz" da drü en die Bud' zumachte.

Charlie: Aergern würd' ich mich g'rad nicht; aber freuen, so recht von Herzen freuen würd' ich mich, wenn Du selbst Deine Speiseanstalt schlößest, denn so lange die offen steht, meiden Viele von meinen Gästen mein Lokal.

Grieshuber: Na, Charlie, übertreib' nicht zu sehr! Ein heilloser Quasselfritze ist der Lehmann ja, aber hin und wieder läßt er doch einen Kalauer los, der Otto Bellmann heißt.

Lehmann: So einen hab' ick jetzt jerade wieder uff die Pfanne!

Grieshuber: Los damit!

Lehmann: Eijentlich is et keen Witz nich', sondern 'ne bescheidene Frage: Wat fehlt unser Jesundheitsamt?

Alle: We give it up!

Lehmann: Et is farbenblind!

Grieshuber: Na nu?

Lehmann: Jawohl, et hat Order jejeben, det die abjerahmte Milch von die Milchhändler in rothe Kannen aufbewahrt wird, weil se wahrscheinlich die abjerahmte Milch für roth ansieht. Jeder Mensch mit'n Farbenunterschied aber weiß, daß so'ne Schlempe nich' roth, sondern janz hundsmiserabel blau ausguckt. Blau müßten also doch die Kannen sind. Stimmt det nich?

Charlie: Es stimmt. Ich habe nachgezählt, 32 Karten im Deck ....

Grieshuber: Du scheinst schwerhörig geworden zu sein. Lehmann quasselt von der blauen Milch .... Aber mir verstehen schon .... Bring' den Bierhobel und gib uns die Karten.

Für die Küche.

Gedämpfter Hammelsrücken. — Der gut zurechtgehauene Rücken wird von dem Fett befreit, nach Belieben mit feinen Speckstreifen regelmäßig gespickt und mit Salz bestreut. Den Boden einer Pfanne oder Kasserolle legt man mit Scheiben von fettem Speck und rohem Schinken aus, giebt Zwiebelscheiben, zerschnittene Suppenwurzeln, ein Lorbeerblatt, Pfeffer- und Gewürzkörner dazu, legt das Fleisch hinein, begießt es mit ½ Quart Wasser und läßt es auf gleichmäßigem Feuer unter öfterem Begießen langsam weich dämpfen. Wenn zuviel Flüssigkeit einkocht, muß sie durch Zugießen von kochendem Wasser ergänzt werden. Sobald das Fleisch gar ist, nimmt man es heraus und hält es warm. Die Sauce wird durch ein Sieb gerührt, mit etwas Mehl-Einbrenne und saurer Sahne seimig gekocht und nach Salz abgeschmeckt.

Kalbsschnitzel mit Rahm. (Ungarische Art.) — Man klopft schöne, fingerdick geschnittene Schnitzel mit dem Messerrücken, salzt sie während des Klopfens, bestreut sie dann von beiden Seiten mit gestoßenem Ingwer, kehrt dieselben zuerst in zerlassener Butter, sodann in feinen Semmelbröseln um und legt sie schließlich in eine flache, gut mit Butter bestrichene Kasserolle. Während man sie nun auf beiden Seiten schön bräunlich braten läßt, müssen sie sorgsam mit gutem Rahm begossen werden (immer je einen Eßlöffel voll Rahm mit etwas feingeschnittener Limonenschale vermischt.) Zuletzt wird etwas Rindsuppe darangegeben und ein wenig Limonensaft hineingedrückt. Ueber die angerichteten Schnitzel wird diese kurze Sauce passirt.

Ochsenherz mit Wildpretgeschmack. — Das Herz wird sorgsam von allem Fett befreit, tüchtig geklopft, dann in einen tiefen Topf gelegt und mit heißem Essig überschüttet. Hier muß es sechs bis acht Tage verbleiben und täglich gewendet werden. Nach dieser Zeit wird es schön gespickt, gesalzen und gepfeffert und in eine Kasserolle mit reichlich zerlassener Butter gelegt. Geschnittene Zwiebel, ein Lorbeerblatt, einige Nelken und Wachholderbeeren, Zitronenschalen gibt man dazu und läßt das Herz gut zugedeckt zwei bis zweieinhalb Stunden dämpfen, wobei man es fleißig übergießt. Zuletzt erhält die Sauce einen starken Zusatz von saurem Rahm.

Gekochtes Steak. — Dies ist eine kräftige Fleischspeise, und für ältere Leute, welchen das gebratene Steak, ihrer mangelhaften Zähne wegen, kein willkommenes Gericht ist, ein guter Ersatz desselben. Man gebraucht für vier erwachsene Personen 1 Pfund gehacktes Rindfleisch, welches vor dem Hacken von allen Sehnen befreit wurde. Nun läßt man einen Eßlöffel voll Butter in einer Pfanne heiß werden, bratet einen Eßlöffel Mehl darin gelb, und läßt dies mit einer Tasse Wasser aufkochen, gibt sodann das gehackte Fleisch in die Pfanne, würzt es mit Salz, Pfeffer und ein wenig Nelkenpfeffer, rührt Alles gut zusammen und läßt es eben aufkochen. Dann wird die Pfanne rasch vom Feuer entfernt, und das Gericht recht heiß zu Tisch gebracht.

Kalbsleber-Goulasch. — Die Leber wird gut gehäutet, in dünne, ziemlich kleine Stückchen geschnitten. Hierauf werden ungefähr 2½ Unzen Speck würfelig geschnitten und auf einer Fridattenpfanne anlaufen gelassen, dann gibt man gehörig Paprika hinzu, die Leber darein und läßt sie durchbraten; zum Schlusse wird sie gesalzen, mit etwas Suppe vergossen und ganz wenig mit Mehl gestaubt.

Saute von Hühnern. — Man macht eine Art „Ragout Fin" von zwei abgekochten, großwürfelig geschnittenen Kalbshirnen-Milchen, kleinen Champignons, mit folgender Sauce: Helle Wurzelwerk-Einbrenne fülle mit Bouillon auf, gieb 4 Eidottern, 1 Tasse Weißwein hinein, lasse die Sauce unter beständigem Rühren aufkochen, schmecke sie mit Salz und Zitronensaft ab und fülle das „Ragout Fin" in die Mitte der Schüssel. Inzwischen werden die Filettchen von jungen Hühnern, d. h. die ausgeschälten Brust- und Rückenstücke, in Butter weichgeschmort, eine gekochte Pökelrinderzunge wird geschnitten, und nachdem man dies beides in ein Glacee getaucht hat, werden die Stücke kranzartig abwechselnd um den Rand der Schüssel garnirt.

„Korn-Oysters." — Dies Gericht hat einen ausgeprägten Geschmack nach Austern, und ist vielleicht für Liebhaber dieser, oft etwas theuren Muschelthiere, ein theilweiser Ersatz für echte Austern. Man schüttet den Inhalt einer Kanne Korn (1 Pfund) in eine tiefe Schüssel, rührt dazu 2 Eigelb, ebenfalls den steifen Eiweißschaum, ½ Theelöffel Salz, eine Kleinigkeit Pfeffer und ungefähr ½ Tasse Mehl. Dies Alles wird durch tüchtiges Schlagen und Rühren gut vermischt. Dann erhitzt man 2 Eßlöffel Butter oder Fett in einer Pfanne und gibt, wenn es sehr heiß ist, die Mischung löffelweise hinein. In dieser Weise werden kleine Kuchen gebraten, die man auf beiden Seiten schön braun werden läßt und heiß servirt.

Gebackener Blumenkohl. — Ein mäßig großer Kopf Blumenkohl wird sorglich geputzt und in Salzwasser halb weich gekocht, dann legt man ihn zum Abtropfen auf ein Sieb und bewahrt einen Theil des Wassers, dem man einen Zusatz von etwa ½ Theelöffel Fleischextrakt gibt. Weiter knetet man in einer sauberen Kasserolle 2 Löffel Butter mit der gleichen Menge Mehl, gießt ungefähr 2 Tassenköpfe des erwähnten Blumenkohlwassers und ebensoviel gute rohe Sahne auf und verkocht das Ganze zu einer glatten dickfämigen Sauce, in welche man zuletzt etwas geriebenen Parmesankäse schüttet und sie mit einigen Eigelben verrührt. Nun packt man den Kohl, mit der Blume nach oben, in eine feuerfeste Porzellan- oder sonstige Backform, gießt die Sauce, die den Kohl, den man etwas flach drücken kann, vollständig bedecken muß, über, belegt ihn mit klein gepflückten Butterstückchen und bestreut ihn dick mit Parmesankäse. Im Ofen zu goldgelber Farbe gebräunt, wird er in der Form servirt.

Grüne Bohnen mit Rahmsauce. — Man befreit 1 Quart junge, grüne Bohnen von den Fäden, wäscht sie mit kaltem Wasser und bricht sie in Stücke von beliebiger Größe. Dann stellt man sie mit kochendem Wasser aufs Feuer, gibt 1 Theelöffel Salz hinzu und läßt sie gar kochen. Einen Eßlöffel Mehl läßt man mit einem Eßlöffel Butter hellgelb werden, gibt ½ Pint heiße Milch hinzu und läßt das Ganze zu einer sämigen Sauce verkochen. Die Bohnen gibt man in eine Kasserolle, gießt die Sauce darüber, läßt sie noch ein paar Minuten kochen und richtet sie dann in einer Gemüseschüssel an.

Reis-Pudding. — Eine Tasse Reis wird mit drei Viertel Quart Milch und einer halben Stange Vanille eine Stunde gar gekocht, worauf man dies erkalten läßt. Dann werden sechs Blättchen Gelatine in wenig heißem Wasser aufgelöst und unter den kalten Reis gerührt. Sodann mengt man 1 Pint steif geschlagene Sahne darunter, welche nach Belieben gezuckert wird, füllt die Masse in eine Form und stellt sie kalt. Garnirt wird der Pudding mit Erdbeeren oder eingemachten Aprikosen.

Feigen Pudding. — ½ Pfd. fein gehackte Feigen, ½ Pfd. Rindsfett (Suet), ebenfalls sehr fein gehackt, 2 Tassen Brodkrumen, werden zusammengemischt. Dann schlägt man 2 ganze Eier, 1 Tasse braunen Zucker, die geriebene Schale und den Saft einer Zitrone, ¼ geriebene Muskatnuß, 1 Eßlöffel Syrup und 1 Eßlöffel Mehl, tüchtig mit der ersten Mischung zusammen und läßt die Masse in einer ausgestrichenen Puddingschüssel im Ofen backen. Man deckt die Schüssel zu. Hierzu ist eine Zitronensauce zu empfehlen. Um diese zu bereiten, rührt man 3 gehäufte Theelöffel Kornstärke in ein wenig Wasser dazu, sowie eine halbe Tasse Zucker, rührt und läßt dies 8 Minuten kochen, fügt dazu 1 Eßlöffel Butter, und wenn diese geschmolzen ist, den Saft und die geriebene Schale einer Zitrone und gibt die Sauce kalt zu dem Pudding. Diese Sauce ist einfach, und auch für andere süße Speisen recht passend. Wenn man den Zitronengeschmack nicht liebt, so kann ebenso gut Vanilla, oder ein anderer Extrakt dazu verwendet werden. Zwei Theelöffel voll davon würden hinreichend sein.

— Mißverständniß. — Dame: „Schämst Du Dich denn nicht, Zigaretten zu rauchen? So'n kleiner Junge?" — Junge: „Ja, schon a bissel, aber Zigarren kann ich mir net leisten."

Seit über sechzig Jahren.
Ein altes bewährtes Heilmittel.
Frau Winslow's Soothing Syrup
seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt
Mrs. Winslow's Soothing Syrup
und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Der gute Freund.

Von C. A. Henning.

Sie hatten schon oft über dieses Thema gesprochen, der Bankprokurist Steinaichen und sein junger Freund, der Rechtsstudent Lehmann.

„Diese kopflosen Studentenlieben sind das größte Verhängniß für einen strebsamen jungen Menschen," pflegte dann wohl zum zwanzigsten Male Steinaichen hinzuzusetzen. „Bis Du einmal so weit kommst, daß Du heirathen kannst, seid ihr beide vertrocknet und versauert. Rechne doch selber aus, wie lange es dauern kann, bis Du einmal Amtsrichter wirst. Wenn es gut geht, bist Du in zwei Jahren mit Deinem Universitätsstudium fertig, dann bleibst Du drei Jahre Rechtspraktikant. Fällst Du dann wirklich im Staatskonkurs nicht durch, so mußt Du Dich jahrelang herumdrücken, bis Du Sekretär wirst na u. s. w., u. s. w."

„Ich gebe alles zu, was Du sagst und noch zu sagen gedenkst," unterbrach ihn der junge Student mit gesenktem Kopf.

„Und doch mußt Du mir helfen," nahm er dann wieder das Wort. „Siehst Du, ich dachte mir die Sache so. Ich besitze ein kleines Vermögen, das gerade reichen wird, bis ich den Staatskonkurs hinter mir habe. Alsdann kann ich mich bis zur Anstellung mit einem Anwalt assoziiren oder sonst meinen Lebensunterhalt verdienen. Was nun Dich betrifft, so bist Du Junggeselle mit einem brillanten Einkommen. Dein Haushalt kostet Dich gut das Doppelte, als wenn Du verheirathet wärest. Und dabei hast Du doch nicht diejenige Bequemlichkeit, die Dir mit den Jahren zum Bedürfniß werden wird. Ich dachte mir nun, wenn ich heute heirathe und Du Deinen Haushalt mit dem meinigen vereinigen würdest, so kämst Du bedeutend billiger weg und uns beiden wäre ebenfalls geholfen."

Steinaichen lachte hellauf bei diesem unerwarteten Vorschlage seines Freundes, wurde aber kurz darauf wieder nachdenklich und erwiderte:

„Was Du da in Deiner Herzensnoth ausgeklügelt hast, läßt sich doch wohl nicht recht durchführen; aber Du hast mich auf eine gute Idee gebracht. Liegt Dir wirklich daran, daß ich Dir in Deiner schwierigen Lage nach besten Kräften und Ermessen beistehe?"

„Ich bitte Dich herzlich darum und werde Dir ewig dankbar sein," antwortete Lehmann mit leuchtenden Augen.

„Und Du überläßt es ganz mir, wie ich die Sache zu arrangiren gedenke?"

„Ja — — das heißt —"

„Beruhige Dich. Ich will noch hinzusetzen: sofern es im Einverständniß mit Tina geschieht!"

„Ja, dann ohne alle Bedenken!"

„Nun, so komme heute über sechs Wochen wieder zu mir und kümmere Dich in der Zwischenzeit um nichts weiter, als um Dein Studium. Versprich mir auch, mit Tina bis dahin in keinerlei Verbindung zu treten."

„Ich verspreche Dir alles, nur stehe mir bei!"

Als die sechs Wochen vergangen waren, klopfte der stud. jur. Lehmann wiederum an die Thüre seines Freundes Steinaichen.

Dieser empfing ihn mit einem vielsagenden Lächeln.

„Nun?" fragte Lehmann.

„Du siehst in mir einen neugebackenen Ehemann," sagte Steinaichen. „Gestern habe ich geheirathet und zwar Deine Tina."

Lehmann taumelte bestürzt an die Wand.

„Wie," rief er, „Du hättest es gewagt? Du hast mein Vertrauen mißbraucht, Du hast mich schmählich hintergangen, und Du hast bei allebem noch die Stirn, mir ins Gesicht zu lachen? Das erfordert blutige Sühne!"

„Nimm doch Vernunft an, lieber Freund, und höre mir zu," erwiderte Steinaichen mit Lächeln und Ruhe. „Ich habe alles reiflich erwogen und mit Tina besprochen. So wie es nun ist, ist uns allen dreien geholfen. Ich habe ein herziges Weibchen, Tina ist vor dem Schicksal der alternden Jungfer bewahrt geblieben und Du kommst schließlich am besten weg. Denn Du kriegst einmal unsere Tochter."

Einer, der's nicht nöthig hat.

In einem aufstrebenden schwäbischen Luftkurorte stand vor nicht langer Zeit eine wichtige Frage auf der Tagesordnung des Gemeinderathes: die Errichtung einer städtischen Badeanstalt. Die Gasthofbesitzer und Inhaber von Pensionen hatten lebhaft dafür agitirt, und Alles in dem Städtchen, was sich von Fremden „nährte", wünschte die Errichtung. Aber die weisen Väter der Stadt bedachten nicht nur die Annehmlichkeiten einer solchen Errungenschaft, sondern sahen sich pflichtgemäß die Sache auch von der Kehrseite an, eine Badeanstalt kostet eben Geld, und in diesem Falle sollte sie nicht wenig kosten. In der entscheidenden Sitzung des Gemeinderaths erhub sich nun ein lebhaftes Für und Wider der Meinungen: den Sparsamen gegenüber, die die Hand auf den Stadtsäckel halten wollten, machten die Neuerer geltend, daß der Bau eines Bades nicht nur die Anziehungskraft des Luftkurorts verstärke und somit vortheilhaft sei, sondern auch im gesundheitlichen Interesse der Bürgerschaft liege, die ja an den Wohlthaten des Bades Theil nehmen könne. Schon schien der Sieg den „Modernen" gesichert, da erhob sich der Senior des Gemeinderaths und sprach: „Ihr Herra, i bin fünfundsiebzig Jahr alt und immer g'sund gwea und i hab mei Lebtag kei Bad g'nomma!" Diese Worte des alten Herrn verfehlten ihren Eindruck nicht auf die Versammlung; mit erheblicher Mehrheit wurde der Antrag der Neuerer abgelehnt.

Hamburg u. Swiß Edgings u. Einsätze, Werthe bis 5c, Yard für........ 1c

Weißer gestreifter Nainsook, die 5c-Sorte — Montag, Yard für........ 2c

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Große Sorte feine Union Leinen Initial Taschentücher f. Männer — speziell...... 6c

Weißer sächsischer Flanell, die 19c Qualität, morgen Yard für........ 9c

Prachtvolle Putzwaaren.

Diese prachtvolle Ausstellung ist doppelt anziehend; denn jeder Hut in diesem Lager ist nach der neuesten Mode und wird zum niedrigsten Preise verkauft.

Moderne Sommer-Hüte, die künstlerischen Erzeugnisse unserer eigenen Putzmacherinnen und zahlreiche Nachahmungen ausländischer Modelle, ein jeder derselben ist ein $7.00 Werth, Auswahl, Montag........ $3.48

Nett garnirte Hüte, aus Blumen und Band gemacht, in neuen Sommer-Mustern, und sollten für $3.00 verkauft werden, sind hier morgen nur zu........ $1.48

Ein Tisch voll der neuesten Dreß Facons der Saison, in allen gewünschten Stroharten, werth bis zu $1.00, Auswahl........ 25c

Fancy Stroh Dreß Facons, alle Farben, werth aufwärts bis 39c, Auswahl........ 10c

Fancy Stroh Braid, Montag, Yard........ 2c

Blumen. Ein großer Tisch voll ein Dutzend Dutzend beliebter Sorten — einige 29c werth, Ausw. Aller 7c

Hüte werden frei garnirt.

Porzellan, geschliffenes Glas, Bric-a-Brac Muster

Die ganze Muster-Partie der Herren Bawo & Dotter (New York), Amerikas hervorragendsten Importeuren von feinen Porzellan-, Bric-a-Brac und Glaswaaren, bestehend aus im Ganzen 5000 Stücken, keine zwei einander ähnlich, aus den feinsten und hübschesten importirten Waaren dieser Saison. Ueber 300 Paar Kaffee-, Thee-, A. D.-, Mustache- und Chokolade-Tassen und Untertassen, in dem berühmten französischen Elite Porzellan, deutschem und Wiener Porzellan, französischen Lace und Bisque Figuren, echter Wedgewood, Jasper und Cameo Ware, import. Terra Cotta Tabak-Jars und Streichholzbehälter, die neuesten Facons in französischen, deutschen und Wiener Porzellan Zucker- und Rahm-Sets, Senftöpfen, Ramikins, Cracker-Jars, Oatmeal Sets, Sirup-Töpfchen, Kerzenhaltern, Spucknäpfen und Hunderte von Neuheiten, echte japanische Cloisonne-Vasen; eine große Auswahl von von Terra Cotta Büsten, Figuren und Plaques, in allen Größen; echtes Intaglio Glas, geschliffen und gefüllt mit reichem Gold; eine große Partie von echtem amerikanischem Cut Glas; Hunderte von prachtvoll dekorirten und Gold stippled Salatschüsseln, Chop Tellern, Kuchen-Tellern, Frucht-Tellern, Theetellern, Brot- und Butter-Tellern, Kamm- und Bürsten-Trays, Celery-Trays, Chokoladentöpfen u. s. w., gemacht aus dem berühmten französischen Elite und Karlsbader Porzellan; echte Teplitz, Royal Bonn, Rudolphstadt, Hungarian u. Royal Wettin Vasen, böhmische Glas-Vasen und Rose Bowls. Eine riesige Auswahl in Bier-Steins und Flemish Ware aus der berühmten Fabrik von Villeroy & Koch, Mettlach, Deutschland. Hunderte von anderen hübschen Artikeln, die wegen Mangels an Raum hier nicht angeführt werden können. Die einzige Gelegenheit eines Jahres zum Ankauf von feinstem Porzellan und Glas.

Zu weniger als der Hälfte des wirklichen Werthes.

Wenn Ihr ein Hochzeitsgeschenk kaufen wollt, hier ist Eure Gelegenheit, ein hübsches Geschenk für wenig Geld zu erwerben.

Waschstoffe-Bargain-Offerten.

Die endgiltigen Herabsetzungen wurden so gemacht, daß Ihr gerade jetzt in der Höhe der Saison den Vortheil von Ende August-Preisen habt — außergewöhnliche Käufermassen werden diesem Verkauf von neuen und schönen Waschstoffen im Bargain-Basement beiwohnen.

Alpine und schottische Lawns in schlicht schwarz und blau und hübscher Auswahl von Farben, gut 5c werth — speziell, Yard........ 2c

Madras Shirting und Everett Classic Muster Kleider-Ginghams in blau, rosa, roth, Helio und Nurse Streifen, 6½c-Qualität — Montag, die Yard........ 3¾c

Dimities, Lawns und Batiste, in dunklen und hellen Farben, in Sprays, punktirten, gestreiften und Blumen-Effekten, Bateman's Preis 8½c — Montag — Yard........ 3¾c

Panama Suiting und Mercerized Basket-Gewebe in weiß, braun, rosa, roth und schwarz — Bateman's Preis 19c und 35c — speziell — Montag, 16c und........ 10c

Madras Shirtings und Mercerized Kleider- und Waist-Ginghams, hunderte von Mustern und Farben zur Auswahl, Werthe bis zu 45c — Montag, per Yard, 19c, 15c, 12½c, 10c und........ 6¾c

Indigo-blaue, graue und schwarze Prints, Merrimac Shirting Prints und Robe Prints vom Stück, gewöhnlich 6c — zu, Yard........ 3½c

Gebleichtes und ungebleichtes Sheeting, extra schwer, vom Stück, Bateman's Preis 6c, Montag, die Yard........ 3½c

9-4 gebleichtes und ungebleichtes Sheeting, feine Qualität, Bateman's Preis 20c und 22c, speziell, Yard, 14c und........ 12½c

72×90-zöll. ungebleichte Bettlaken, 3 Zoll breiter Saum, Torn fertig zum Gebrauch, so lange 50 Dutzend reichen, jedes........ 18½c

42×36-zöll. gebleichte Pillow Slips, regelmäßig 6½c, speziell zu........ 2¾c

81×90-zöll. gebleichte Bettlaken, geeignet für Hotelzwecke........ 31c

Red Croß Kleider-Gingham in allen beliebten Streifen, Andere verlangen 12½c — Montag, per Yard........ 7¾c

Shirting Cheviot, 34 Zoll breit, blau, rosa, Helio, roth und alle beliebten Farben — sonst 15c, morgen, die Yard 6½c und........ 5c

Eine Anhäufung von Resten und kurzen Endstücken von Bateman's Waarenlager von hochfeinen Stoffen, umfassend Seide-Ginghams, Seide-Mull, Mercerized Gingham, Waisting und Suiting, Kaliko, Percale, Dimities, Swisses, Sateens, Lawns, Muslin, Sheeting etc., etc., sortirt in drei Partien, alle zu etwa 25c am Dollar — Yard, 8c, 5½c und........ 2½c

36 Zoll breiter gebreichter Muslin in zweckdienlichen Längen, um 8 Uhr Vorm., Yd........ 2c

Simpson echt schwarze Prints, um 4:30 Uhr Nachm., Yard........ 1½c

5000 Yards farbige Basket-Gewebe und farbiges Duck, in langen Längen, speziell, per Yard........ 2½c

1000 Stücke bestickte französ. Chambrays, schwarze Grundfarbe mit weiß bestickten Figürchen, reguläre 39c-Qualität, Yard........ 19c

5000 Stücke Voile de China, importirte Batiste, Irish Dimities, Lawns und Swisses, alle die neuen und beliebten Farben, werth bis zu 19c, Auswahl, die Yard........ 6¾c

$3 Muster-Schuhe für Damen, $1¼.

Musterschuhe und Oxfords für Damen, von der größten Fabrik im Lande; Ihr kennt sofort den Firmanamen, der auf den Sohlen jedes Paares gestempelt ist — gemacht aus Patent Colt, Vici Kid, Patent Kid und Cadet Kid, auf den neuesten Leisten — Muster von den $2.50, $3.00 und $3.50 Schuhen, die letzten davon am Montag zu nur........ $1¼

Dongola und Vici Kid Schuhe und Oxfords für Damen — auf neuen Leisten gemacht, mit Patent- oder Kid-Spitzen, alle Größen, $1.25 würde billig für dieselben sein — morgen nur........ 69c

Dongola Kid- und Patentleder-Schuhe und Sandalen für Misses u. Kinder, Spring-Hacken, alle Größen, die $1.25 Sorte, Montag 69c

Hand gewendete Kid-Schuhe für Babies, Knöpf-Muster, alle Größen, speziell für morgen........ 19c

Sommer-Handschuhe.

Handgemachte Seide-Mitts für Damen, hohe gesteppte Rückseite, 12, 18 und 24 Zoll, speziell zu 69c, 48c und........ 39c

Seide-Mitts für Damen, in schwarz und weiß, Werthe bis 35c, zu 19c und... 15c

Eine Sonnenschirm-Spezialität.

welches eine wichtige Spargelegenheit ist — feine seidene Sonnenschirme für Damen, persische Effekte, neue gestreifte Effekte und fancy Seiden — lange Naturholz-Griffe, eine elegante Auswahl von Farben, Werthe bis $1.50, einige sind etwas durch die Fenster-Auslage beschmutzt worden — Eure Auswahl Montag so lange sie vorhalten........ 48c

Warm-Wetter-Artikel für Küche und Lawn.

Hoosier 12zöllige glattschneidende leicht arbeitende Rasenmähmaschinen, nur........ $1.89

50 Fuß ¾zöllige 3-Ply Gummi-Gartenschlauch mit Verkuppelung........ $1.95

Grassicheln, Stahl-Blatt, Hartholz-Griff........ 12c

Evanston Lawn Sprinkler, wirft große gleichmäßige Wasserstrahlen........ 18c

1-Brenner Lampen-Oelofen, Eisen-Fount, 4 Zoll Docht........ 29c

2-Brenner dochtlose Blue Flame Koch-Oelofen — leicht zu hantiren, kein Rauch, kein Geruch........ $4.48

Umgrab-Spaten, polirte Stahl-Blade, D-Griff........ 39c

Fenster-Screens, Hartholz-Rahmen, Center Extension, finished in Oel........ 12c

Gold-Farbe, fertig gemischt, zum Auffrischen........ 5c

2-Brenner Oefen, mit neuestem verbessertem Brenner, 59c

8-Quart Granite emaillirter Präserven-Kessel, zu........ 24c

10zöllige Granite emaillirte tiefe Pie-Teller, zu........ 5c

Nr. 8 Granite emaillirte Theekessel........ 35c

Messingene Bilder-Ketten mit Molding-Hecken........ 5c

Malleable Eisen Garten-Rechen, 10 Zinken........ 12c

Rattan Carpet- oder Möbel-Ausklopfer........ 5c

Screenthüren-Spring-Hinges, Paar........ 7c

Fertig gemischte Hausfarben, Gallone........ 59c

Rutherford's Walpaper Cleaner........ 9c

Dekorir-Enamels, alle Farben........ 7c

Messingene ausziehbare Gardinenstangen........ 2c

Nr. 8 galvanisirte eiserne Waschkessel........ 59c

Unsere Grocery offerirt größere Werthe

als in irgend einem anderen Laden zu finden sind — darum wächst unser Geschäft so schnell.

Granulirter Zucker — 10 Pfund für........ 48c

Kirk's American Family Seife, Kiste, $2.75; 6 Stücke für........ 25c

Feiner Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; per Pfd........ 25c

Royal Mocha und Java Kaffee, 3¼ Pfd. $1.00; Pfd........ 33c

Frisch gerösteter Santos oder Peaberry Kaffee, 6¼ Pfd. $1.00; Pfd........ 16c

Fancy californische Zitronen, per Dtzd........ 15c

Extra Qualität New Crop Basket Fired Japan Thee, 2 Pfd. $1, Pfd........ 55c

Feine Qualität Thee in allen Sorten, schwarz oder grün — 2¼ Pfd. $1.00; Pfd........ 43c

Feiner Thee, grün oder schwarz, 3¼ Pfd. $1.00; Pfd........ 30c

Elgin Sugar Corn, Dtzd. $1.05; Büchse........ 10c

Sears & Nichols' Sugar Loaf Brand süße Lombard Pflaumen, 3-Pf. Büchse 15c

Royan's A la Vatel fancy importirte franz. Sardinen — ein Viertel — per Büchse........ 12½c

Gold Label Mustard-Sardinen, ¼-Pfd.-Büchse........ 10c

Burnham & Morrill's Hummer, 1-Pfd.-Büchse 30c; ½-Pfd.-Büchse........ 17c

Armour's Ham oder Veal Loaf, ½-Pfd.-Büchse........ 9c

Armour's Scheiben Dried Beef, 1-Pfd.-Büchse........ 19c

Heinz's Baked Beans — Vegetarian Plain oder mit Sauce, Büchse........ 15c

Golden Rule fancy Chinook Lachs, 1-Pfd. hohe Büchse........ 15c

Kennedy's Soda Crackers, Pack........ 7½c

Highland Evaporated Cream, Büchse........ 10c

Reiner Cider-Essig, Gallone........ 23c

Royal Peanutene, 1-Pfd.-Jars 35c; ½-Pfd., 20c, und ¼-Pfd. Jars........ 10c

Crosse & Blackwells Himbeeren-Essig, Pint-Flasche........ 20c

Rootbeer Extrakt, XXXX Marke, Flasche........ 10c

Fairbank's Cottolene, 4-Pfd.-Eimer, 43c; 2-Pfd.-Eimer........ 23c

Frisches Leaf-Schmalz, per Pfd........ 8¾c

Pillsbury Mehl, 5-Pfd.-Säcke........ 15c

Yeast Froth, für den Brotteig — 2 Packete für........ 5c

Dumouron, importirtes franz. Oliven-Oel, Quarts, 80c; Pints, 45c; ½ Pints........ 25c

Wool-Seife, 6-Unzen Stücke, 7 Stücke........ 25c

Lekko Scheuer-Seife, 3 Stücke für........ 10c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Regierungsrath Friedrich von Specht, Mitglied des Patentamts, wurde zum Direktor desselben unter Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungsrath befördert. — Ein bekannter hiesiger Arzt, Sanitätsrath Felix Paalzow, ist nach kurzem Krankenlager, 59 Jahre alt, gestorben. — Sein 40jähriges Jubiläum in der chirurgischen Werkstatt von Dette, Grimmstraße 27, feierte Arbeiter Carl Engelmann. — Durch einen Sturz vom Gerüst ist in der Thomasiusstraße der Fassadenputzer August Müller aus Waidmannslust tödtlich verunglückt, ein Mann von 55 Jahren. — Die 48. Gemeindeschule beging die Feier des 50. Amts-Jubiläums des Lehrers Gustav Seifert. — Der in der Königlichen Porzellan-Manufaktur angestellte Maler Hermann Scholtz beging sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. — Von einem Bäckerwagen todtgefahren wurde das 20 Jahre alte Dienstmädchen Anna Stielow aus Quasow, welches hier in der Fehrbellinerstraße bei Verwandten zu Besuch war. — Erhängt hat sich, während seine Ehefrau, um Wirthschaftseinkäufe zu besorgen, auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, der 63jährige Schutzmann Wilhelm Clemens, Saarbrückerstraße 31, ein ehemaliger Schriftsetzer.

Erkner. Der 75jährige Eigenthümer A. Gensler konnte zum vierten Male ein 25jähriges Jubiläum feiern: Zuerst beging er die Jahresfeier der silbernen Hochzeit und dann weiter die als Mitbegründer des Landwehrvereins, als Mitglied des Kranken- und Sterbekassenvereins und als Eisenbahner. 45 Jahre gehörte er der hiesigen Station ununterbrochen an. Er gedachte, sein 50jähriges Jubiläum feiern zu können, doch zwang ihn ein Magenleiden, seinen Dienst aufzugeben.

Guben. Hier wurde der Arbeiter Lerche vor einiger Zeit in seiner Wohnung erhängt vorgefunden und man nahm ursprünglich Selbstmord an. Später entstand indeß der Verdacht, daß die eigene Tochter, eine Frau Müller, den Mann erwürgt und ihn dann, um die That zu verdunkeln, aufgehängt habe. Der Beweggrund des muthmaßlichen Vatermordes soll darin zu suchen sein, daß die Tochter in den Besitz von einigen hundert Mark gelangen wollte, die der alte Mann besaß. Die Leiche ist behufs Obducirung ausgegraben worden. Die Tochter wurde verhaftet.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Rentier Hermann Crüger, ein großer Wohlthäter und Freund der Armen, ist hier gestorben. Seit 12 Jahren war Crüger Vorsitzender des Armenunterstützungsvereins. — Der bisherige Privatdocent Dr. Schöne zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden. — Professor Dr. Klebs hierselbst erhielt den russischen Stanislausorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Gumbinnen. Regierungsrath Dolle hierselbst ist plötzlich am Gehirnschlag gestorben. Er war ein Sohn des bekannten Rittergutsbesitzers Dolle-Dwarischken. Zuletzt Staatsanwalt in Memel, wurde er im vorigen Jahre zum Regierungsrath ernannt. In Sportkreisen war er als kühner Segler bekannt.

Insterburg. Forstmeister Robitzsch ist hierselbst gestorben.

Kniepitten. Dem Sattler Riemann hatte ein Lehrling in einem hiesigen Schankgeschäft statt des verlangten Branntweins aus Unvorsichtigkeit Parfüm-Essig verabfolgt. Bald nach dem Genusse der Essenz brach der Mann zusammen und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. Auf dem Transport dahin ist er jedoch gestorben. Der Lehrling hat sich freiwillig der Behörde gestellt.

Landsberg. Auf furchtbare Weise ist der Heizer Eduard Korsch von hier zu Tode gekommen. Er war in der Meierei mit dem Einrücken der Magermilchpumpe beschäftigt. Hierbei ist er beim Auflegen des Treibriemens unvorsichtig vorgegangen, so daß er von dem Riemen erfaßt, in die Welle gezogen, herumgeschleudert und zu Tode gequetscht wurde.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem Gerichtsschreiber und Dolmetscher Schütza ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden. — Der seit 1880 der Firma A. W. Kafemann angehörige Korrektor Muche hierselbst feierte sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Muche trat 1853 in Leipzig bei Breitkopf und Härtel in die Lehre.

Dirschau. Sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der Eisenbahn-Verwaltung feierte der Metalldreher Scherschinski von hier. Er hat noch als Schlosserlehrling die alte Dirschauer Weichselbrücke und die Marienburger Nogatbrücke mit bauen helfen.

Flatow. Hier erhängte sich der Rentamtsdiener Wojahn. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. Ein Sohn des Wojahn verlor durch Spielen mit ungelöschtem Kalk das Augenlicht und befindet sich in der Blindenanstalt.

Garnsee. Den Arbeiter Adam'schen Eheleuten hat der Regierungspräsident zur goldenen Hochzeit ein Geschenk von 30 Mark überwiesen.

Kelpin. Bei dem Käthner Bonna brach Feuer aus, welches Wohnhaus mit Stallungen in Asche legte.

Marienburg. Das 50jährige und 25jährige Meisterjubiläum begingen die Schuhmachermeister Franz Scheffka und Julius Wegner von hier. Beide Jubilare erhielten von der Schuhmacher-Innung je einen Ehrenmeisterbrief und einen Pokal. Scheffka ist von der Innung zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Moder. Zum Bürgermeister der Stadt Tempelburg i. P. wurde der Referendar a. D. Foege, welcher längere Zeit auf dem hiesigen Gemeindeamte beschäftigt war, gewählt.

Provinz Pommern.

Stettin. Direktor des Marienstifts-Gymnasiums hier, Dr. Weiker, beging die Feier seiner 25jährigen Berufsthätigkeit. — Das fünfzigjährige Meisterjubiläum ihres Obermeisters Krüger feierte bei Gelegenheit der Vierteljahrsversammlung die hiesige Korbmacher-Innung im Glander'schen Lokale an der Ecke der Pölitzer und Prutzstraße durch ein Abendessen. Krüger wurde ein Ehrenmeisterbrief überreicht. — Consul Max Metzler beging sein 25jähriges Jubiläum als Obervorsteher des Vereins junger Kaufleute.

Altwigshagen. Dem Gutsstatthalter Rose und dem Milchmeier Baer wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dehelsdorf. Der Tod erlöste den Geheimen Ober-Medizinalrath Professor Dr. von Veit hier von seinem langjährigen Herzleiden. Der Verstorbene hat sich in der Gelehrtenwelt als Gynäkologe in Bonn einen Namen von hervorragender Bedeutung erworben.

Greifswald. Der außerordentliche Professor für Kunstgeschichte Dr. phil. Theodor Pyl hierselbst, feierte sein 50jähriges Jubiläum als akademischer Lehrer.

Klütz. Das Ehepaar Böttcher feierte seine goldene Hochzeit.

Labes. Emer. Lehrer Radke feierte mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Henry Heppel, Organist an der St. Johannis-Kirche und Gesanglehrer am Königl. Christianeum und am Realgymnasium, ist nach langem Kranksein im Alter von 65 Jahren verstorben. — Sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte der Lohmühlenstraße wohnhafte Ehrenobermeister der hiesigen Sattlerinnung F. Meyer.

Arnis. Als Nachfolger des kürzlich zum Bürgermeister gewählten Rathmannes und Fleckenkassirers Siemsen ist Rentner Ebsen gewählt worden.

Bokholt. Die Eheleute Rentner Steffens und Frau feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit, bei welcher Gelegenheit ihnen durch Pastor Maß in Elmshorn die Jubiläumsmedaille überreicht wurde. Die Alten stehen im 83. bezw. 80. Lebensjahre.

Ellerhoop. Das Anwesen des Landmannes H. Liebe brannte vollständig nieder.

Garding. Rentier Peter Alberts beging mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Hödienwisch. Infolge Ausgleitens gerieth der auf dem Dohrnschen Hofe bedienstete Knecht Ziegler in das Getriebe der Häckselmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Generalsuperintendent a. D. von Schlesien und ordentliche Honorarprofessor in der evangelisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität, Dr. David Erdmann, beging das 50jährige Jubiläum seiner akademischen Lehrthätigkeit. — Der ordentliche Professor Ludwig Hahn beging seinen achtzigsten Geburtstag. Der greise Gelehrte hält schon seit einer Reihe von Jahren keine Vorlesungen mehr.

Görlitz. Dem Lehrer Otto Mießler an der Mädchenmittelschule hierselbst wurde der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Grünberg. In dem Schnapsausschank der Firma Mai in der Berlinerstraße feierte der Arbeiter Groß seinen 30. Geburtstag. Durch den Schnapsgenuß kam es zum Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich sank der 36 Jahre alte, verheirathete Schuhmacher Ludwig, Vater von vier kleinen Kindern, zur Erde und war bald eine Leiche. Der Arbeiter Groß, ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch, hat sich als der Mörder bekannt.

Liegnitz. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging Steuererheber Grabitz hierselbst; von dem Magistrat wurde ihm aus diesem Anlaß ein Jubiläumsgeschenk von 100 Mark überreicht.

Tauer. Erzpriester Karl Hübner beging am 9. Juni sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Provinz Posen.

Posen. Von der hiesigen Criminalpolizei wurde eine Fälscherbande festgenommen, welche Fünf- und Zweimarkstücke in Silber, hauptsächlich aber Coupons der 3½procentigen preußischen Staatsanleihe in größerem Umfange angefertigt hatte. Die Verbrecherbande, deren Beziehungen bis nach Amerika reichen, soll auch verschiedene auswärtige Geldmünzen gefälscht haben. Bisher ist es gelungen, sechs der Verbrecher zu verhaften. — Zum Königlichen Baugewerkschuldirector wurde Oberlehrer Bluhm hierselbst ernannt.

Fraustadt. Emer. Pfarrer Braune hierselbst erhielt den Kronenorden dritter Klasse.

Gogolinken. Von schweren Schicksalsschlägen wurde die hiesige Familie Mittelstädt betroffen. An den Folgen des Typhus starb eine 17jährige Tochter und wurde bestattet. Kaum waren die Leidtragenden vom Kirchhofe zurückgekehrt, starb der Vater des jungen Mädchens. Am Tage darauf starb die Schwester des Mittelstädt, als man ihr die Trauerbotschaft überbrachte.

Jarotschin. Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete auf der dem Rittergutsbesitzer Dr. Carst gehörigen Herrschaft. Auf dem Hauptgute Zatrzewo wurden der große Rindviehstall und der Schafstall ein Raub der Flammen.

Dersitzko. Die Stadtverordneten ernannten den Bürgermeister a. D. Laschke aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger. Laschke hat sich während seiner vieljährigen Thätigkeit als Beigeordneter und Bürgermeister um die Stadt bedeutende Verdienste erworben.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. In Anwesenheit der Minister Hammerstein und Möller, der Provinzial-, Regierungs-, Militär- und städtischen Behörden fand die Einweihung der neuen Königsbrücke statt, die von der „Union Dortmund" und der Firma Philipp Holzmann in Frankfurt a. M. erbaut ist. Die Bausumme beträgt rund 1½ Millionen Mark. — Ober-Consistorialrath Nitze vollendete hierselbst eine 50jährige Staatsdienstzeit. — Die goldene Hochzeit beging unter großer Betheiligung von Freunden und Verehrern der Bureauvorsteher a. D. der städtischen Gas- und Wasserwerke Eduard Götze mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Lingner. — Dem Ober-Consistorialrath Nitze hier hat die theologische Faculität der Friedrichs-Universität zu Halle a. S. die Würde eines Doctors der Theologie verliehen.

Erfurt. An der Kreuzungsstelle der Chaussee Erfurt-Eisleben überfuhr ein Bahnzug ein Gefährt der Viehhändler Gebrüder Friedmann hierselbst. Dem Führer des Wagens wurde der Kopf gänzlich vom Rumpfe getrennt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, von den Pferden wurde eins auf der Stelle getödtet, das andere schwer verletzt.

Großwig. Das Gehöft des Viehhändlers Hildebrand ging in Flammen auf. Da es an Wasser mangelte, brannten Wohnhaus und Stallungen vollständig nieder.

Halle. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem Kirchendiener Paul Hoffmann verliehen.

Pforta. Oberlehrer Professor Dr. P. Böhme von der Landesschule hier wird nach langjähriger Amtszeit am 1. Oktober in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Weimar nehmen.

Salzwedel. Die hiesige höhere Mädchenschule feierte ihr 100jähriges Bestehen durch einen Festakt. Direktor Schulte hielt die Festrede.

Schönebeck. Auf einer Ziegelei hierselbst wurde der 16jährige Scharmacher überfahren und getödtet.

Stendal. Wegen Betruges in zwei Fällen und Unterschlagung in vier Fällen wurde der frühere Stationsvorsteher der Altmärkischen Kleinbahn Otto Kolin aus Klötze von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, wovon 3 Monate auf die erlittene Untersuchshaft angerechnet werden.

Wanzleben. Großfeuer zerstörte das Gut des Oekonomen Freßdorf, sowie eine mit Korn gefüllte Scheune der hiesigen Domäne. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Weißenfels. Der bisherige commissarische Landrathsvertreter Graf Unruh ist zum Landrath des hiesigen Kreises ernannt worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte das bestens bekannte Mitglied des hiesigen Theaterorchesters, der Solobratschist Eduard Kirchner I. Aus Anlaß der Feier wurde ihm der Rothe Adler-Orden vierter Klasse mit der Zahl „50" verliehen. — Dem Eisenbahnsekretär Ehrhardt hierselbst ist aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Dem Professor Karl Mahrens wurde der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. — Die goldene Hochzeit feierten Pensionär Lehm mit seiner Frau, Flügggestraße 9 wohnhaft. — Der 64jährige Handelsgärtner Fritz Flentje, welcher sich als Siecher im Stephansstifte, Kirchroderstraße 2, befand, tödtete sich durch einen Stich mit einem Taschenmesser in die Herzgegend.

Ritsch. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Hofbesitzers Carsten Grothmann und äscherte dasselbe bis auf den Grund ein.

Stöcken. Beim Baden in einer Thonkuhle ist der 10jährige Hermann Mund ertrunken.

Syke. Die Eheleute Heinrich Koräde und Frau, geborene Tübbecke, feierten das Fest der diamantnen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich bei einem Alter von 86 bezw. 85. Jahren noch guter Gesundheit.

Weener. Nach kurzer Krankheit verstarb der Bankdirektor Haase von hier. Ueber 30 Jahre lang hat er seine Kraft der Emder Bank gewidmet und seinem unermüdlichen Fleiße ist es gelungen, die hiesige Filiale des Instituts zu ihrer jetzigen Stellung emporzuheben.

Provinz Westfalen.

Münster. Kaplan Boeddinghaus, früherer Leiter des „Westfälischen Merkur", ist infolge Blutsturz gestorben. — Sein diamantenes Berufsjubiläum beging der seit etwa 45 Jahren in der ältesten Buchdruckerei Westfalens, der Regensberg'schen Officin hierselbst, beschäftigte Schriftsetzer Victor Gaußelmann.

Altena. Von dem Zuge der Schmalspurbahn wurde die 2½jährige Tochter des Schuhmachers Schulze in der Bahnhofstraße überfahren und sofort getödtet.

Dortmund. Die Strafkammer hier verurtheilte den Kammerjäger Beisemann aus Stoppenberg bei Essen, der durch mit Arsenik vermischte Hafergrütze eine aus sieben Personen bestehende Familie vergiftet hatte, von der drei Kinder starben, zu einem Jahre Gefängniß. Kaufmann Kersting von hier, der mitangeklagt war, wurde freigesprochen.

Gelsenkirchen. Der Fabrikarbeiter Hermann Fick feierte sein 50jähriges Arbeiterjubiläum. Er hat die ganze Zeit bei den Geisweider Eisenwerken in Diensten gestanden.

Hamm. Dem Lehrer Böhmer am Gymnasium hierselbst wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Herne. Der 4jährige Sohn des Bergmanns Mohr stürzte hinterrücks in ein mit heißer Seifenlauge gefülltes Waschfaß und erlitt so schwere Brandwunden, daß er starb.

Kirchberne. Pfarrer emer. Theodor Staebs erhielt den Kronenorden dritter Klasse.

Oechelhausen. In der Nähe der Papierfabrik ertrank das 2½jährige Töchterchen des Papiermachers Reitz.

Schoeneberg. Die gesammten Stallungen des Gutsbesitzers Hahne, genannt Goldmann, brannten nieder.

Wadersloh. In Neubeckum gerieth der Zugführer der Westphälischen Landeseisenbahn, Reke von hier, beim Rangiren bei dem Cementwerke Rhenania zwischen die Puffer und war sofort todt.

Rheinprovinz.

Köln. Ein hochangesehener und hervorragender Bürger, Geheimer Justizrath Robert Esser, Präsident des Central-Dombauvereins, beging seinen siebzigsten Geburtstag. — Referendar Camphausen, der im 59. Artillerieregiment dient, hat sich hier erschossen. Ueber die Beweggründe der That kursiren die verschiedensten Gerüchte. Angeblich liegt ein amerikanisches Duell vor. — Ihre diamantene Hochzeit begingen die in der Krefelderstraße 48 wohnenden Eheleute Maler- und Anstreichermeister Joh. Kasp. Aloys Seyfried und Frau Gertrud, geb. Crachie. — Ihren 101. Geburtstag feierte die im Israelitischen Asyl untergebrachte Wittwe Johanna Meyer. Der noch recht geistesfrischen Greisin gingen viele Glückwünsche von nah und fern zu.

Aachen. Das Kriegsgericht hier verurtheilte den Musketier Steinert vom 65. Infanterie-Regiment in Mülheim a. R. wegen Gefangenenbefreiung, gefährlicher Mißhandlung eines Schutzmannes und Mißbrauch seiner Waffe zu sieben Monaten Gefängniß.

Barmen. Im Alter von 58 Jahren verstarb hier der langjährige Musikreferent der „Barmer Zeitung", Hans Hoffmann.

Bonn. Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität Dr. Max Wentscher wurde das Prädikat Professor verliehen.

Eich. Die 19jährige Ladengehülfin Elise Schmitz von hier, die bei einem Unfall der Straßenbahn zu Godesberg schwer verletzt wurde, ist nunmehr nach langen Leiden im Hospital zu Godesberg gestorben.

Elberfeld. Rentier Hosfeld hat der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule 30,000 Mark vermacht. Die Zinsen sollen zur weiteren Ausbildung begabter, armer Schüler verwandt werden.

Essen. Ein trauriges Ende nahm eine Rauferei zwischen zwei Lehrlingen der Reparaturwerkstätte 5 der Firma Krupp. Infolge eines Wortwechsels wurde der Lehrling Wilhelm Runkler von seinem Collegen mit einem Schrubber auf den Kopf geschlagen, so daß er von seinem hinzukommenen Vater nach Hause gebracht werden mußte und infolge Gehirnblutung verstorben ist.

Hilden. Der frühere Gerbereibesitzer Aug. Breuer hat seinem Leben durch Ertrinken ein Ende gemacht. Nach einer hier eingegangenen Nachricht wurde seine Leiche in Godesberg aus dem Rhein gezogen.

Kapellen. Dem Rangirer Jakob Büttgen wurden im hiesigen Bahnhofe von einem Wagen, der von der Rangirabtheilung abgestoßen worden war, beide Beine sowie der rechte Arm abgefahren. Schon bald nachdem ist der Schwerverletzte gestorben.

Mettmann. Arbeiter Reene durchschnitt in einem plötzlichen Anfalle geistiger Umnachtung seiner Frau den Hals und zerstückelte alsdann den Leichnam. Darauf begab er sich mit seinem 2jährigen Töchterchen nach dem nahen Wald und erschoß zunächst das Kind und dann sich selbst.

Oberbieber. Die hier wohnende Frau Hannchen Maier wurde 102 Jahre alt und ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kammermusiker Eduard Schmidt feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum als Mitglied der Kapelle unseres Theaters. Dem sehr geschätzten Künstler sind an seinem Ehrentage viele Beweise hoher Werthschätzung zutheil geworden. — Nach schweren Leiden ist Frau Minka Goldschmidt, geb. Freiin von Rothschild, gestorben. Sie war als zweite Tochter des Frhrn. Wilhelm Karl von Rothschild 1857 geboren. Im Jahre 1878 verheirathete sie sich mit dem Bankier Max B. H. Goldschmidt. Als ihr Vater starb, stiftete sie eine Million für wohlthätige Zwecke. — Die elektrotechnische Fabrik Schäfer & Montanus in der Hammelsgasse feierte ihr 25jähriges Bestehen. — Nach längerem, schweren Leiden starb hier der einstmalige Leiter der hiesigen Oberrealschule, Dr. Karl Ackermann im Alter von 62 Jahren.

Borken. Bei einer unvorsichtigen Bewegung fiel auf dem Wege zwischen Kerstenhausen und Arnsbach der Arbeiter Julius Rinnert von hier von einem Wagen mit Bauholz herab, und kam unter die Räder, welche ihm über die Brust gingen. Den furchtbaren Verletzungen ist der Bedauernswerthe erlegen.

Elm. Der Bahnhofsarbeiter Lotz suchte und fand den Tod in dem hinter dem Stationsgebäude liegenden Wasserbassin. Ein Kind sah ihn in das Bassin hineinspringen; ehe es Hülfe geholt hatte, war Lotz bereits ertrunken. Krankheit soll den Mann zu dem Schritt veranlaßt haben.

Frankfurt a. M. Nach langer Krankheit ist der Landgerichtsdirektor a. D. Geheimer Justizrath Dr. Gustav Schrader im 74. Lebensjahr gestorben. Schrader hat hier mit Ausnahme seiner Studienjahre seine ganze Lebenszeit zugebracht. — Ausläufer Josef Müller, Kaiserstraße 46 beschäftigt, stürzte in einen Aufzugschacht und erlag im Krankenhause seinen Verletzungen.

Fulda. Zum Direktor des hiesigen Gymnasiums wurde Gymnasial-Direktor Dr. Wahle in Montabaur ernannt.

Hanau. Die Strafkammer verurtheilte den Bankier Leopold Lilienfeld wegen Wechselfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängniß.

Marburg. Eine hierselbst aus der Lahn gezogene Leiche wurde als die des Schulrektors Büllner aus Laasphe festgestellt. Büllner beging die That im Verfolgungswahnsinn. — Obergärtner Kahlmann vom hiesigen Botanischen Garten feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Nenterhausen. In der Grube des hiesigen Spatbergwerkes lösten sich gewaltige Steinmassen von der Decke und begruben 4 Bergleute. Bei den sofort unternommenen Rettungsarbeiten wurde der Obersteiger Messerschmied gänzlich verstümmelt und als Leiche hervorgezogen. Der Bergmann Henning wurde gleichfalls todt in zusammengekauerter Stellung unter einem Verleute wurden schwer verletzt.

Wiesbaden. Wegen Beleidigung des Düsseldorfer Handwerkskammer-Steinhausen gefunden, zwei andere Sekretärs Dr. Grunenberg durch einen Artikel in dem hier erscheinenden zünftlerischen „Neuen deutschen Handwerkerblatt" wurde dessen verantwortlicher Redakteur Peter Bentz zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. 1653 wurde vom Herzog Friedrich Wilhelm dem Apotheker Johann Küsel hierselbst für die hiesige Hofapotheke das Privilegium ausgestellt. Diese Apotheke kann somit auf ein Alter von 250 Jahren zurückblicken.

Braunschweig. In der Zuckerraffinerie an der Bahnhofstraße kam der Arbeiter Kogel zu spät und sprang in dem Glauben, die Centrifuge sei noch nicht im Gange, in diese hinein. Dem Unglücklichen wurde der Kopf und ein Arm abgerissen.

Braunlage. An Stelle des von hier nach Hasselfelde versetzten Rektors Gebensleben wird der cand. theol. Lange an der hiesigen Schule als Lehrer einrücken.

Dessau. Der herzogliche Ballettmeister Richard Fricke ist nach langem, schwerem Leiden, 85 Jahre alt gestorben. Fricke war jahrelang der Ballettmeister der Bayreuther Bühne. — Der angesehene Bäckermeister Hohmeyer wurde auf der Chaussee von Gommern hierselbst ermordet aufgefunden. Der Hals ist durchgeschnitten. Es liegt Raub vor. Vom Mörder fehlt jede Spur. — Postverwalter a. D. Heinrich Schemrich ist hierselbst gestorben.

Sachsen.

Dresden. Generalleutnant Hingst, Commandeur der 32. Division, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Er erhielt das Großkreuz des Albrechtordens. An seine Stelle trat Generalleutnant von Stieglitz. — Im Lagerraum der Bock'schen Fabrik für elektrisches Installations-Material, Gerberstraße, zersprang ein Ballon mit Schwefelsäure. Die Flüssigkeit drang durch den Fußboden in eine darunter befindliche Werkstatt. Der Ingenieur Bock erlag der Einwirkung der giftigen Dämpfe. Ein Werkmeister und drei Arbeiter sind schwer erkrankt. — Holzhändler Emil Ebert und Privatier Moritz Röder feierten ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Die städtischen Körperschaften überreichten Beiden eine Glückwunschadresse.

Aue. Im Alter von 80 Jahren ist der Stadtrath Friedrich Wilhelm Stahl hierselbst verschieden. In weiten Kreisen ist der Verewigte bekannt geworden als langjähriger Besitzer und Leiter von Stahls Hotel (Sächsisches Haus) in Schneeberg.

Buchholz. Bürgerschullehrer Bernhard Wolf, welcher seit 34 Jahren an der hiesigen Schule wirkt, ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Colmnitz. Scheune und Seitengebäude des Schurigschen Gutes brannten nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Ebersbach. Das Otto'sche Bauerngut wurde vollständig eingeäschert.

Eschefeld. In dem Müller'schen Braunkohlenwerke verunglückte der 30 Jahr alte verheirathete Häuer Hermann Ackermann durch plötzlich herabstürzende Erdmassen tödtlich.

Gersdorf. In der Brauerei brach infolge Ueberlaufen des siedenden Peches Feuer aus und legte das Gebäude mit den Malzvorräthen in Asche.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Vorstand der Gerichtsschreiberei des Oberlandsgerichts, Justizrath Scharmann, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Gratulationen zugesandt. — Obermedizinalrath Kraußner, welcher kürzlich beim Aussteigen aus der elektrischen Bahn zu Falle kam, ist gestorben. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feirte Lehrer J. Kohres an der hiesigen Knabenmittelschule.

Ober-Roßbach. Lehrer Walbrecht trat nach einer Amtsthätigkeit von 55 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem es ihm vergönnt war, im Juni 1898 sein 50jähriges Jubiläum zu feiern.

Sprendlingen. Der hiesige Bürgermeister, der wegen nicht genau vorschriftsmäßig ausgeführter Beurkundung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war, ist begnadigt worden. Die Gefängnißstrafe wurde ihm erlassen, dafür aber auf eine Geldstrafe von 200 Mark erkannt.

Wald-Amorbach. Im Backhause des Gastwirths und Bäckermeisters Trippel entstand ein Schadenfeuer, welches sich mit rasender Geschwindigkeit auf die ganze Hofreite verbreitete. In kurzer Zeit standen Scheuer, Stallungen, Wohnhaus und Nebengebäude in Flammen. Das Anwesen ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Bayern.

Pullach. Lehrer Aschner beging sein 25jähriges Amtsjubiläum an der hiesigen Volksschule. Zu Ehren Aschner's veranstaltete die Ortsgemeinde eine Feier.

Passau. Beim Abbruche des Parkettfabrikgebäudes stürzte der Zimmermann Paul Buchbauer von Grubweg ab und erlag seinen schweren Verletzungen.

Ruderatshofen. Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Haus des Postboten Kohler und äscherte dasselbe ein.

Schweinfurth. Der Hoteldiener Herbst, bedienstet im Hotel „Deutsches Haus", wurde bei der Ueberfahrt am Stadtbahnhofe von einem Schnellzuge überfahren. Der Kopf des Unglücklichen wurde buchstäblich vom Rumpfe getrennt.

Starnberg. Die Leiche des seit einiger Zeit abgängigen Schneidermeisters Thomas Strauß von hier wurde im Galgensee, zwischen Starnberg und Mühlthal, aufgefunden.

Württemberg.

Stuttgart. Dem Schullehrer Hötzer an der Jacobsschule wurde die Verdienstmedaille des Kronenordens verliehen.

Denkendorf. Gemeinderath Gottlieb Fetzer und seine Ehefrau Katharina, geb. Gröber, begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Von dem Könige wurde dem Jubelpaare ein goldener Becher mit einem Begleitschreiben übersandt.

Donzdorf. Gräfin Wallburga von Rechberg-Rotenlöwen ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Mit der Gräfin ist das älteste Mitglied des württembergischen Adels dahingeschieden.

Dürmentingen. Eheleute Joseph Kettenacker begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Endingen. Wegen räuberischer Erpressungen und versuchter Nothzucht wurde der Dienstknecht Robert Kiefer hierselbst vom Rottweiler Schwurgericht mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft.

Baden.

Karlsruhe. Dem preußischen Obersten a. D. Ludwig Schauffler wurde das Commandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Arigheim. Die Mannheimer Strafkammer verurtheilte den Rangirer Richard Knapp hier wegen Fälschungen in einem Kilometerhefte zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängniß.

Eberbach. Brauerbursche L. Kräger, der in einen mit Sud gefüllten Maischbottisch fiel, ist seinen Verletzungen erlegen.

Heidelberg. Der außerordentliche Professor Dr. Pockels hierselbst hat einen Ruf als außerordentlichen Professor nach Würzburg abgelehnt.

Heitersheim. Der 48jährige Landwirth Friedrich Lampp verstarb an den Folgen einer Blutvergiftung.

Freiburg. Sein 50jähriges Arbeiterjubiläum feierte in der Fabrik von K. Mez der Bandweber Gottlieb Meyenhofen. — Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde der hiesige Spezereienhändler J. Ott verhaftet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Versetzt wurde Amtsgerichtssekretär Kempt von Straßburg an das Amtsgericht in Drulingen. — Zum Superior des Priesterseminars ist Domkapitular Keller ernannt worden.

Diedenhofen. Die Vereinigung der hiesigen Gesangvereine „Männergesangverein" und „Liedertafel" ist beschlossene Sache.

Dieuze. In dem nahegelegenen Gutshofe „Providence" brach Feuer aus, welches mit einer solchen Heftigkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude, Stallungen, Scheunen und Wohnung ein Raub der Flammen wurde.

Forbach. In den Ruhestand versetzt wurde Kasseninspektor Wolter in Forbach.

Gorze. Auf dem malerisch gelegenen, in das liebliche Gorzethal vorspringenden Moussaberge, dessen zurücktretende obere Felskappe die bekannte Mariensäule ziert, geht zur Zeit eine sog. Freikanzel ihrer Vollendung entgegen.

Mecklenburg.

Schwerin. An Stelle des verstorbenen Geheimen Hofraths Sachse wurde der Rechtsanwalt Hans Hoppe zum Sekretär des ritterschaftlichen Amtes gewählt. — Bei dem Juwelier Rathsisch entwendeten Einbrecher Goldsachen und Brillanten im Werthe von 30,000 Mark. — Kammervirtuos Gustav Laska feierte sein 25jähriges Berufsjubiläum in der hiesigen Hofkapelle. Dem Künstler wurden zahlreiche Ehrungen zu Theil.

Bützow. Dem Oberlandbaumeister Prahst, der auf eine 50jährige praktische Thätigkeit zurückblicken konnte, wurden von vielen Seiten sehr zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zu Theil. Die hiesigen Gewerkschaften brachten ihm einen Fackelzug.

Canow. Von einem schrecklichen Unglück wurde die Fischerfamilie Lemke betroffen. Der Fischer H. Lemke war mit einer 15jährigen und einer etwas jüngeren Tochter in einem Kahn über den Pälitzsee nach Zerlang gefahren, um eine Fuhre Holz zu holen. Auf dem Rückwege kenterte nicht weit vom Lande der unter Segel gehende beladene Kahn, und die drei Personen ertranken.

Friedland. Arbeiter Wendt, welcher sich auf dem Wege von Ramelow nach hier befand, wurde todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat er im Schneesturm seinen Tod gefunden.

Oldenburg.

Oldenburg. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den berüchtigten Schwindler und Ausbrecher Willibald Löbcke wegen verschiedener Betrügereien zu der gesetzlich höchsten Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

Eutin. Rathsherr Scheffelmeier feierte den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in die Administration der hiesigen Spar- und Leihkasse berufen wurde und die Leitung dieses bedeutendsten Geldinstituts im Fürstenthum übernahm. Unter seiner umsichtigen und gewissenhaften Geschäftsführung hat die Kasse einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Freie Städte.

Hamburg. Der geistesgestörte Vollhufener Hinrich Barghusen hat sich kurz vor seiner Ueberführung in eine Heilanstalt erhängt. — Vermuthlich verunglückt sind der in der Gerberstraße wohnende Arbeiter Karl Kozemba und der in der Waterloostraße wohnende Tischler Kähler, welche seit einiger Zeit vermißt werden. — Arbeiter Hermann Wolff, Amsinkstraße 88 wohnhaft, wurde auf der Straße von Krämpfen befallen und fiel auf dem Straßenpflaster so unglücklich hin, daß er sich eine tödtliche Verletzung am Kopfe zuzog. — Auf dem Hannoverschen Bahnhofe kam Arbeiter Borger, welcher eine schwere Kiste transportirte, zu Fall und erlitt eine so schwere Quetschung der Brust, daß er verstarb. — Der 43jährige Bleicherknecht Karl Sauer wird seit längerer Zeit vermißt. — Dr. M. Grundwald, Rabbiner und Prediger an der Synagoge Beneckestraße ist in gleicher Eigenschaft an die Wiener Gemeinde berufen worden. Dem Vernehmen nach wird Dr. Grundwald diesem ehrenvollen Rufe schon in allernächster Zeit Folge leisten. — Der zehnjährige Knabe Lippert aus der Vereinspassage wurde von einem Geschäftswagen überfahren und ist im Krankenhause verstorben.

Bremen. Der Senat hat den hiesigen Rechtsanwalt Dr. Julius Friedrich Papendick zum Notar für den Amtsgerichtsbezirk Bremen ernannt. — Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums, das Oberbaudirektor Franzius als Bautechniker feierte, hat ihm der Senat eine goldene Medaille verliehen mit der Inschrift: „Dem Meister des Wasserbaus." Konsul Anton Abami ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verewigte war hier geboren und seit langen Jahren Theilhaber der Firma H. H. Meier & Co. — Im Alter von noch nicht 40 Jahren verstarb der Seemannspastor für unsere Hafenorte, Körner. Erst vor drei Jahren wurde er Nachfolger des als Missionsinspektor hierher berufenen bisherigen Seemannspastor Büttner.

Schweiz.

Basel. An der Isteinerstraße wurde das dreijährige Kind des Zugführers Meier von einem Flaschenbierwagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Bernweiler. Der berühmte hier gebürtige Maler J. Henner, Mitglied des Instituts de France, wurde zum Großkreuzritter der Ehrenlegion ernannt.

Kölliken. Zum Sekretär der Polizei und Anklagekammer des Bernischen Obergerichts an Stelle des zum außerordentlichen Professor ernannten Dr. Thormann wurde Dr. Jacob Vogel von hier gewählt.

Neuveville. Als Nachfolger des Professors Wick wurde an die kantonale Handelsschule in Luzern der von hier gebürtige G. Kohler, Handelslehrer in Zürich, gewählt

Luzern. Vital Kopp, der Sohn des früheren Schultheißen, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war früher Stadtrath, Bezirksrichter und Spitalverwalter. — In einem Güterschuppen des Central-Bahnhofes, in dem sich zahlreiche Waarenvorräthe befanden, brach Feuer aus, das den Schuppen einäscherte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Ministerialsekretär im Ministerium des Innern Siegmund Perkhammer von Perkheim wurde zum Sektionsrathe und Baurath im Ministerium des Innern, Theodor Herzmanski zum Oberbaurathe ernannt. — König Georg von Griechenland hat dem ersten Sekretär und Oberbuchhalter des hiesigen „Hotel Imperial", Oskar Guth, die goldene Verdienstmedaille verliehen. — Benediktiner-Ordenspriester Hofprediger Dr. Cölestin Wolfsgruber wurde zum ordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Universität ernannt. — Der 26jährige Comptoirist November v. J. hier in verschiedenen Museen Diebstähle verübte und u. a. auch das auf 6000 Kronen bewerthete Schwert des Bauernführers Stephan Fadinger aus dem Kunsthistorischen Museum entwendet hat, wurde zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt. — Hilfsarbeiter Anton Klimperle in Ottakring wurde aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit und sein vergebliches Bemühen, Arbeit zu finden, irrsinnig. — Der Gründer und Seniorchef einer der größten Uhrenfirmen unserer Stadt, Markus Herz, ist gestorben. — Durch den Hufschlag eines Pferdes wurde in einem Stalle in Brigittenau der Pferdewärter David Stödler schwer verletzt; er verstarb im Spital. — Viktor Levy und Hofmusiker Professor Josef Sulzer erhielten die französische Dekoration eines Offizier d'academie.

Vendlincourt. Die hiesige Uhrenfabrik Donze ist abgebrannt. Außer dem Mobiliar blieben auch noch für 17,000 Franken fertige Uhren und eine bedeutende Baarschaft in den Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

Luxemburg.

Hostert. Hier brachen Nachts Diebe im Pfarrhause ein und stahlen zwei Schinken, eine Quantität ungebrannten Kaffee und mehrere Flaschen Kirschbranntwein.

Die Mode.

Unsere heutige Modeplauderei sei einmal den heuer modernen Sommerhüten gewidmet. Bei all den verschiedenartigen Formen und mannigfaltigen Garnituren, die die Sommermode bringt, ist auf jede Verwendung Rücksicht genommen worden; vom schlichten Straßen- und Reisehut, vom eleganten, aber unauffälligen schwarzen Hut, der zu jedem Kleide paßt, bis zum vornehm und reich ausgestatteten Besuchshut sind die reizvollsten Moden vorhanden. Meist sind die Stroh-, Bast- und Schilfgeflechte in den beliebten schwarzen, weißen, bräunlichen und gelbgrauen Farben gehalten. Doch sind auch alle anderen Schattirungen modern und die Verwendung von schottisch carrirtem Strohgeflecht ist hier keine Seltenheit. Gern werden auch Kopf und Krempe in abstechendem Farbenton gewählt. Die Krempen sind an den Toqueformen sehr breit; besonders kleidsam erscheinen sie, wenn sie nach hinten höher ansteigend den breiten Kopf umranden. In das breithalmige, helle Geflecht mancher Hüte sind chenilleartig gefaserte, schwarze Fäden eingeschlungen, andere aus Roßhaarstoff bestehende Platten hat man ganz eng in Säumchen genäht und wieder andere aus

1.
Kleid aus Foulard mit neuem, garnirtem Schoßrock.

durchbrochenen Roßhaarstreifen zusammengesetzte Formen sind an Kopf und Krempe in weiten Wellenlinien von eng aneinandergesetzten, hochstehenden Streifen umzogen.

Die großen, jugendlich kleidsamen, aus Schilfblättern geflochtenen Hüte haben auch oft aus dem gleichen Material flach aufliegenden Schleifenschmuck, der Blüthenbüschel aus winzigen Margueriten, Vergißmeinnicht oder Schlüsselblumen hält. — Ganz flach breiten sich auch die Blüthen und Blätter über die breitköpfigen Schäferhüte aus Phantasiegeflecht. An diesen Modellen verschwindet der Hutkopf oft unter shawlartig darüber gespannter, weicher Seide, die vorn und hinten über den Rand greift und an der Seite zu Rosetten zusammengefaßt ist.

Es ist durchaus Mode geworden, die Strohbügel durch Band- oder Tüllwindungen zu verstecken und die untere Seite der Krempen mit Seide oder Gaze, mit Blumenranken oder Federn zu garniren. — Dem geschweiften Rand des Hutes und des Hutkopfes folgt oft eine zierliche Blüthenranke, namentlich an runden

2.
Kleid mit Tunikarock und breitem Gürtel für schlanke Damen.

Schäferhüten aus spitzenüberlegtem Tüll findet man vielfach die Umrandungsgarnituren, die ungemein jugendlich und leicht erscheinen.

An den einfarbigen, in Bolero-, Marquis- oder Amazonenform gearbeiteten Hüten aus Strohgeflecht, die für die Reise als besonders praktisch gelten, kommt buntgemusterte Libertyseide in weichen, vollen Falten zur Geltung. Im Allgemeinen sind die puffenartig aufgesteckten Windungen unbeliebt, Seiden- und Sammetband wird gern in langen, gekreuzten Bandenden auf den breiten Hutköpfen und unter der Krempe, Sammetband in flach übereinanderliegenden Schlingen gearbeitet. — Die großen Garten-, Reise- und Schutzhüte aus starkem Florentiner Strohgeflecht sind an der linken Seite leicht aufgenommen und mit schwarzem Sammetband in möglichst schlichter Art garnirt.

Von unseren Bildern stellt das erste ein Kleid aus Foulard mit neuem, garnirtem Schoßrock, nebst Hut und Echarpe dar. Das Material dieses eleganten, neuartigen Kleides bildet dunkelblauer, mit weißen und grünen Punkten überstreuter Foulard mit russischgrünem und weißem Chiffon. Der Rock fällt lose über einen Futterrock aus weißem Surrah, der unten mit einem Volant abschließt. Einem in zwei Gruppen über Schnur eingekräusten Schoßtheil fügen sich sechs

3.
Kleid mit neuntheiligem Rock und Passenjäckchen.

nur leicht abgeschrägte Foulardbahnen an, die oben gleichfalls über Schnur eingereiht und unten durch einen grünen, plissirten Chiffonstreifen mit einem Foulardvolant in schräger Fadenlage verbunden sind. Auf weißem Taffet ist die keilsame Blusentaille gearbeitet, die vorn und hinten gleichartig breite, weiß unterlegte Einsätze von grünem, plissirtem Chiffon einschließt. Recht chic ist die Schärpengarnitur, die aus einem schwarzen, hinten auf der Taille befestigten Taffetband besteht. Die Aermel sind epauletteartig mit faltigem Foulard bedeckt, dem sich unter einer Rüsche ein glockenartiger, mit weißem Chiffon begrenzter Volant anfügt. Er fällt über eine volle, weiß unterlegte Puffe von grünem Chiffon, die durch Spitzenmanschetten mit Plisséabschluß zusammengefaßt wird. Schwarze, schöne Straußenfedern, deren Ansatz flache Tüllrosetten decken, garniren den kleidsamen Hut aus starkem, goldgelbem Strohgeflecht, der unter der gebogenen, breiten Krempe ebenfalls mit schwarzem Tüll geschmückt ist.

Genau zum lichtgrauen Grundton und dem mattröthlichen Muster des

4.
Einfaches Kleid mit Volantrock und stolaartigem Kragen.

Wollenstoffes passend sind der glatte, aus grauer Seide bestehende Besatz des zweiten Kleides und die röthliche Kurbelstickerei gewählt. Ueber den mit drei Serpentinevolants besetzten Futterrock fällt ein kurzer, mit Stickerei verzierter Tunikarock, der ebenso wie die Volants, durchsteppten, seidenen Streifenbesatz hat. An dem gleichen Schulterkragen, der die ausgeschnittene, an den Vordertheilen mit Streifen begrenzte Blusentaille schmückt, ist ebenfalls Stickerei angebracht. Bis zum Ellenbogen sind die nach unten erweiterten Blusenärmel oben stark ausgeschweift und unten von kelchförmig geschnittenen, seidenen, mit Stickerei verzierten Manschetten begrenzt.

In seiner einfachen Farbenzusammenstellung wirkt das aus gelbgrauem Leinengewebe bestehende, mit weißen, roth gemusterten Piquéstreifen besetzte Kleid sehr chic und vornehm. Der fußfreie, geschweifte Rock ist an den Nähten durchsteppt und mit einem breiten, von zwei Leinenstreifen umrandeten Piquéstreifen umgeben. Graziös erscheint die Anordnung des Jäckchens, dem schmale Faltentheile eingesetzt sind; es ist mit einer faltigen, weit über die Achseln herabreichenden Passe ausgestattet, die von einem breiten Piquéstreifen umrandet wird und den Hals frei läßt.

Ein Latz nebst Stehkragen aus écru Leinenbatist und gleichfarbige, kräftige Spitzenbordüren bilden die Garnitur des im letzten Bilde vorgeführten hübschen Kleides aus fahlblauem, leichtem Wollenstoff. Der fest auf Futter gearbeitete Rock ist mit einem nach hinten aufsteigenden Volant begrenzt, der etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll weit vom oberen Rande entfernt in fünf, unten in drei Säume gesteppt und mit der Bordüre verziert ist. Die Taille ist mit einem geraden, hinten zu schließenden Stehkragen aus Batist und Bordüre begrenzt, und auf dem Stolakragen sind mit kleinen Perlmutterknöpfen geschmückte Stoffspangen angebracht, die nach der linken Seite übergehakt werden. Den Gürtel ergiebt ein dunkleres Faillebband, das links unter einer vollen Schleife geschlossen wird.

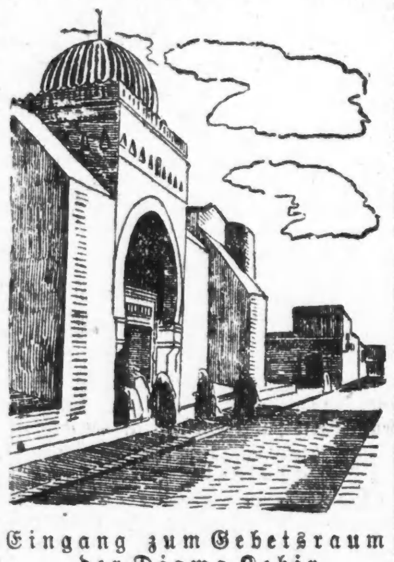
— Eine angenehme Hose. Bauer: „Geh', Alte, lang' mer amal mei' lederne Hos'n her — die da hinten im Eck steht!"

Kairuan, die heilige Stadt Nordafrikas.

Ein schmaler Streifen Land von nur 12 Meilen Breite trennt die Sebkha von Kelbia von dem südlich von ihr gelegenen, bedeutend größeren Salzsumpf der Sebkha el Hani und bildet eine Brücke zu der Uferlandschaft von Sousse, die sich in annähernd gleicher Breite zwischen der Kette jener Niederungen und der Küste des Mittelmeers hinzieht. Niedrige Höhenzüge, sandige Dünen begleiten den Isthmus, der einem großen lateinischen T zu vergleichen ist, das seinen Horizontalbalken von den Fluthen der Syrte bespülen läßt. Eine weite Niederung, die in flachem Bogen im Westen von unbedeutenden Höhenzügen des tunesischen Berglandes begrenzt ist,

Minarett und Arkadenhof der Djama Kebir.

öffnet sich zu den Füßen desselben; in der Mitte der Niederung ist die Stadt Kairuan gelegen. Nachdem die Bahn bei El Hani den letzten Höhenzug überschritten hat, an den sich hier ein großes, durch seine blendend weißen Zelte weithin leuchtendes Lager französischer Feldartillerie anlehnt, breitet sich die reinste Sandfläche aus. Bald aber wird der Blick durch eine stattliche Häusermasse gefesselt, die anfänglich einem niederen, gegen den tiefblauen Himmel ziemlich geradlinig begrenzten Streifen zu vergleichen ist. Bald treten aus diesem Streifen, je näher wir kommen, immer mehr Kuppeln hervor, steigen aus ihm immer mehr jener massiven, viereckigen Thürme empor, die den Moscheen des ganzen Maghreb als Minarette dienen, an deren Stelle nach Osten zu, im nahen Tripolis bereits, die bekannten schlanken, in ihrer Form an schwanke Masten erinnern-



Eingang zum Gebetsraum der Djama Kebir.

den Gebetsthürme treten. Der südlichen und westlichen Front der Stadt Kairuan sind Vorstädte vorgelagert. Diese Stadt, von den Eingeborenen in der blüthenreichen arabischen Sprache die „Weiße Braut der Steppe" genannt, gilt ihnen als heiligste Stadt Nordafrikas und bedeutet ihnen die vierte Pforte zum Paradies, zu der dem Tode folgenden Glückseligkeit.

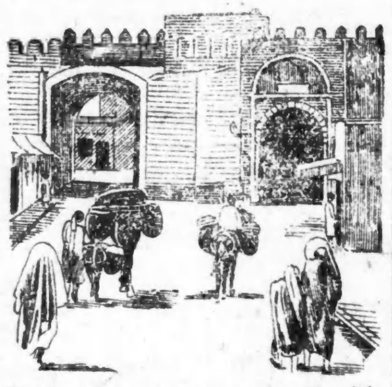
Bei etwa 20,000 Einwohnern zählt die Stadt mehr als 200 Moscheen, Saujen, Koranschulen und andere heilige Baulichkeiten. In der Hauptsache macht infolgedessen diese Hochburg des Islam in ihren engen, wirr durcheinander laufenden Straßen einen nur geringes Leben verrathenden Eindruck. Auf den Plätzen aber, auf denen die Märkte abgehalten werden, auf den Straßen, in denen die Magazine gele-

Kasba mit Tirailleurposten.

gen sind, verräth sich auch hier die Bethätigung wirthschaftlichen Schaffens und eines nicht unbedeutenden Handels. Namentlich auf der zum Bab et Tunis führenden Hauptstraße, wie auch auf dem vor jenem Thore gelegenen Markt der Fremden, dem Soukh el Berrani, spielt sich ein reges Leben ab.

Wenige Schritte seitwärts genügen, uns in gänzlich leblose Gegenden oder auf Plätze zu führen, die nur von den Schritten eines einsam schreitenden, auf Posten befindlichen Tirailleurs widerhallen. Durch das Bab el Djedid, das Thor der Fellhändler, führt der Weg zunächst zu der von Mohammed Kheiroun im dritten Jahrhundert der Hedschra errichteten Djama Tleta Biban (Mosquée des trois portes), die durch ihre eine prächtige Architektonik zeigende Außenseite bemerkenswerth ist. Neben den drei mächtigen Thoren, die ihr den Namen gaben, hebt sich ein massiges Minarett zum Himmel, das auf der Plattform noch ein kleineres Thürmchen trägt. Nach Ueberwindung zahlloser enger und krummer, aber immer sehr sauberer Gassen treten wir heraus zu der großen Moschee, der Djama Kebir, die auch nach ihrem Gründer die des Sidi Okba genannt wird und durch diesen mit der Geschichte der Stadt aufs innigste verwachsen ist.

Die Djama Sidi Okba liegt im Süden des gewaltigen Complexes, der die gesammten Bauten aufnimmt; vor ihr dehnt sich ein weiter, von mächtigen Arkaden umgezogener Hof, an dessen Nordseite sich das außerordentlich massige Minarett erhebt. Mächtig steigt die gewaltige, nach oben sich wenig verjüngende Mauermasse zum tiefblauen Himmel empor, von dem sich der obere zinnengekrönte Theil in blendend weißer Farbe abhebt. Die auf der Plattform des Minaretts sich eröffnende Aussicht ist überwältigend. Tief drunten das Gewirr der Gassen und Gäßchen, durch die Festungsmauer innig an die Moschee gebunden; jenseit der Mauer die unermeßliche Fläche, die uns noch vor wenigen Stunden vom jetzigen Standpunkt trennte. In siebzehn, von nahezu 450 Säulen getragenen Hallen dehnt sich das Heilig-



Babel Tunis (Porte de Tunis).

thum aus, das einen großartigen Eindruck auf den Beschauer macht. Die ganze Moschee ist über einer Cisterne errichtet, die mit anderen derartigen Anlagen die brunnenlose Stadt mit Wasser versorgt.

Von der Djama Sidi Okba führt uns der Weg an der den französischen Truppen als Kaserne dienenden Kasba vorüber, durch das Thor von Tunis zu einer Koranschule, innerhalb deren Mauer ihr Gründer begraben liegt, der nach Maltzan den Namen Owahb führte. Auf dem Rückweg zur Stadt öffnet sich ein prächtiger Blick auf die Kuppeln der in ihrem Inneren nichts Besonderes bietenden Djama Amer-Abbada, der Säbelmoschee.

— Zerstreut. Es findet eine akademische Feier statt. Schon ist Alles versammelt und man beginnt mit dem Chorgesang. Da kommt in aller Eile der Professor, der die Festrede halten soll, klopft einem Amtsgenossen auf die Schulter und fragt ängstlich: „Sagen Sie mir, bester College, habe ich die Festrede schon gehalten oder noch nicht?"

Zwei Uebermenschen.

„Begegnen wir uns auch einmal wieder in diesem Jammerthal, Herr Doktor!? Sie sehen ja scheußlich gesund aus!"

„Leider!... Dafür sehen Sie aber wahrhaft interessant elend aus!"

— Unüberlegte Aeußerung. A. (zu B. am Wirthshaustisch): „Also Sie glauben nicht, daß die Jagd auf Wildschweine gefährlich ist?" — B.: „Nein." — A.: „Nun, wenn Ihnen einmal auf der Jagd ein solches Schwein begegnet, dann denken Sie an mich!"

In der Verlegenheit.

Was gibt es denn heute Gutes, mein Schatz?

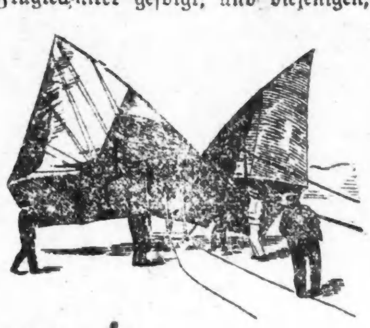
„Männchen — jetzt sei 'mal so gut und störe mich nicht! ... Sieh' selbst im Kochbuch nach — es ist No. 871 auf Seite 396!"

— Guter Rath. Jungvermählte: „In der Bibliothek meines Mannes befindet sich kein einziges Buch mehr, das ich nicht durchgelesen hätte. Wenn ich nur wüßte, was ich jetzt anfangen soll!" Pesionsfreundin: „Nimm einen andern Mann!"

— Milderungsgrund. Richter: „... Sie gestehen also ein, Ihrem Nachbarn die Ohrfeige gegeben zu haben! Sind Sie in der Lage, einen Milderungsgrund anzugeben?" Angeklagter: „Jawohl, Herr Gerichtshof! Ich hab' mir d' Hand dabei so verstaucht, daß ich vier Wochen nicht hab' arbeiten können!"

Der Kriegsdrache.

Schon lange bevor der Luftballon erfunden wurde, sind Versuche gemacht worden, den Menschen mittels Vorrichtungen, die entweder den Flügeln der Vögel nachgebildet waren oder eine drachenähnliche Gestalt zeigten, in die Luft zu erheben. Der erste, der nachweisbar in seinen Versuchen mit Erfolg gekrönt war, ist der bekannte Flugtechniker Otto Lilienthal in Berlin gewesen, der allerdings schließlich gelegentlich seiner Versuche in Folge eines Fehlers in der Neuconstruktion seiner Flugmaschine verunglückte. Dem Beispiel Lilienthals sind viele andere Flugtechniker gefolgt, und diejenigen,



Der Kriegsdrache, mit dem kürzlich der Franzose Tarbes in Vincennes aufgestiegen ist.

die ihre Apparate in die Form von Drachen kleideten, haben noch immer die meisten Erfolge gehabt. Speziell wurde bezweckt, die Drachen als Ersatz für den Fesselballon in den Fällen zu verwenden, in denen die Benutzung des Ballons wegen zu starken Windes nicht mehr möglich ist.

Zuerst war es der englische Hauptmann der schottischen Garde Baden-Powell, der Neffe des bekannten Führers im Burenkrieg, dem es gelang, im Jahre 1894 mittels mehrerer Drachen Menschen einige Fuß in die Luft emporzuheben. Zur Sicherheit des in einer Ballongondel sitzenden Mannes hatte er über demselben einen Fallschirm angebracht. In Amerika hatte 1897 der Lieutenant Wise Erfolge zu verzeichnen; er ließ sich durch vier kastenförmige Drachen auf einem Bambusgestell sitzend bis zu 50 Fuß hochziehen. In Rußland hat Lieutenant Uliamin Versuche in dieser Richtung gemacht. Unsere Abbildung zeigt den etwas complizirt aussehenden Drachen des französischen Mechanikers Tarbes, der ebenfalls den Fesselballon ersetzen soll, und mit dem der Erfinder kürzlich in Vincennes aufgestiegen ist.

Die Lebensretterin.

„Um Himmelswillen, Herr Pempe, verstecken Sie sich — oder verreisen Sie auf 'ne Zeit lang! Vorhin waren sechs oder acht Herren da und sagten, sie seien die Hängecommission und müßten Sie unbedingt haben!... Kaum daß ich sie wieder fortgebracht habe — aber sie sagten, sie kommen bald wieder!"

— Die richtigen Namen. Herr: „Ihr habt also Zwillinge bekommen, Karlchen?" — Karlchen: „Ja, vor acht Tagen." — Herr: „Wie werdet Ihr sie denn nennen?" — Karlchen: „Donner und Doria!" — Herr: „Das sind ja aber merkwürdige Namen!" — Karlchen: „Ja, Papa hat sie aber so genannt, als er hörte, daß die angekommen sind!"

Die verrätherische Nase.

„... Augenblicklich hab' ich keine leeren Weinflaschen zu verkaufen!"

„Kann ich vielleicht so lange warten?"

Priorität.

Bäuerin (zur neuen Magd): „Wie heißt Du denn?"

Magd: „Liesl!"

Bäuerin: „Dös geht nöt — weg'n der Verwechslung! Die Kuh heißt auch so!"

Unsere Dienstboten.

Dame: Tragen Sie diese Hüte der Modistin zurück. Diesen einen jedoch werde ich behalten.

Zofe: Der ist auch jedenfalls am schönsten — den würde sogar — ich tragen.

— Auf der Höhe der Zeit. „Die Frau Meier soll ja eine gefürchtete Klatschbase sein." — Und ob! Der hat ihr Mann ein Automobil kaufen müssen, damit sie den Klatsch schneller herumbringen kann!"

— Das Einzige. Dame: „Sie wissen also kein Mittel gegen Sommersprossen?" — Arzt: „Nein!" — Dame: „O, ich möchte aus der Haut fahren!" — Arzt: „Das wäre allerdings das Einzige, was helfen würde."

Die moderne Köchin.

„Sie sind ja eine ganz tüchtige Köchin, Johanna; nur um eines bitte ich Sie: lassen Sie Ihre Cigarettenstummeln nicht immer in die Suppe fallen!"

— Zuviel verlangt. „Aber, Willy, der schöne, große Phonograph, den ich Dir erst gestern geschenkt habe, geht ja schon nicht mehr!" — „Ja, Onkel, ich wollte Tante Fanny's Kaffeekränzchen aufnehmen — und das hat er nicht ausgehalten!"

— Milderungsgrund. Richter: „Aber wie konnten Sie über den Herrn Thierarzt solche Gerüchte verbreiten? Bedenken Sie doch seine sociale Stellung!" — Angeklagter: „Na, Herr Rath, ich meine, bei seinen Patienten schadet's ihm nichts!"

Anzüglich.

Hausirer (im Restaurant zu einer sportmäßig angezogenen Dame): „Kaufen Sie vielleicht Näh- oder Stopfnadeln, oder einen Fingerhut?"

„Dame: „Kann ich alles nicht gebrauchen!"

Hausirer: „Vielleicht der Herr Gemahl?"

— Ein Schlauer. Der kleine Sepp (zu seinem Vater, der ihn nach Berlin führt): „Vater, warum steh'n denn so viel Leut' auf der Straß'?" — Vater: „Weißt, die schauen halt all', weil so viel Leut' da sind!"

— Vorsichtig. „Heute kolossale Annonce gelesen! — Braut mit 180,000 Mark!" — „Haben Sie sich schon mit ihr bekannt gemacht, Herr Leutnant?" — „Nee — muß mich erst erkundigen, ob nicht Druckfehler!"

Renommage.

„Gnädiges Fräulein finden das Studium also nicht leicht?"

„Nein, wo man fortwährend durch Heirathsanträge im Studiren gestört wird."

Unbewußte Ironie.

Weinfabrikant: „Ha, jetzt bin ich wieder in meinem Element!"

— Im Zweifel. Fräulein Anni (die zum ersten Mal in die Malstunde gegangen, vor Beginn derselben): „Hm, nun weiß ich wirklich nicht, was ich zuerst mache — male ich mir lieber einen Leutnant oder eine Conditorei?"

— Der Verlobungstag. Sie: „Heut' sind es gerade vier Jahre, daß wir uns verlobt haben." — Er (wüthend): „Unglaublich! Heut' ist der einzige Tag in der Woche, wo ich nicht auch noch bereuen kann!"

The Fair

Gestricktes Damen-Unterzeug

Damen-Leibchen, eine sehr gute Qualität Baumwolle, mit hohem oder V-Hals, kleine Flügel-Aermeln, ganz Seide taped, mit Perlmutterknöpfen, geformte Garments, billig zu unserm regulären Preis, 25c, aber noch billiger am Montag, für nur **17c**

Umbrella Pants für Damen, Richelieu gerippt, hübsch besetzt, speziell, Montag, für **17c**

Kombination Suits für Damen, ent anschließende Knie- oder Umbrella-Facon, Montag, für **19c**

Kombination Suits für Damen, feine Qualität Lisle Thread, enge Knie- oder Umbrella-Facon, hübsche Muster, große Flaps, Montag, **50c**

Gestrickte Umbrella Pants für Kinder, hübsch besetzt, Größen 2 bis 10 Jahre, **9c**

Taschentücher herabgesetzt

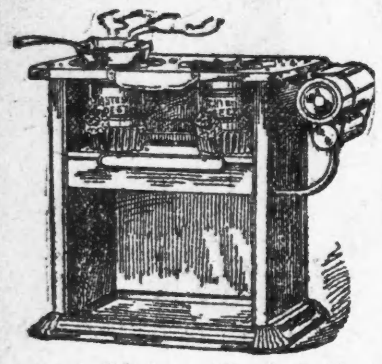
Große Partie Standard Qualität Damen-Taschentücher, ausgezackte Ränder, eines Fabrikanten Ueberschuß-Lager, für Montag herabmarkirt zu dem sehr niedrigen Preis von **5c**

„Excelda" Männer-Taschentücher, weiche Mercerized Appretur Waaren, die wie Seide aussehen, aber dauerhafter sind, farbige Borten, nur Montag zu dem speziell herabgesetzten Preis von nur **5c**

Männer-Taschentücher mit französischer bedruckter Borte, hübsche Entwürfe und viele prächtige Muster, viel gebraucht für Kissen-Decken, Kimonos etc., extra Werthe, und ein großer Bargain zum Montagspreis, das Stück, **8c**

Sommer-Oefen

Wir führen eine vollständige Auswahl in Stahl-Herden, Guß-Herden, Gasoline-Oefen, Gasoline-Herden und dochtlosen Oel-Kochöfen. Morgen Demonstrationen auf allen Oefen auf dem 4. Floor im Ofen-Departement.



Dochtlose Blue Flame Kochöfen, der sparsamste Sommer-Ofen in Gebrauch—
2 Brenner, **4.45** 3 Brenner, **5.95**

Gasoline Oefen, große intensive Brenner, gestempelte Stahlplatten, Sicherheits Shut-off-Ventil—
2 Brenner, **2.35** 3 Brenner, **3.35**

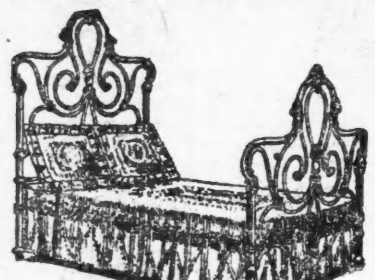
No. 8 Herd, voll Nickel verziert, 18zölliger Backofen, extra schwere Deckeln und Croß-Centers, herabgesetzt, speziell für Montag auf nur **12.95**

Laundry-Oefen, No. 8 Größe, Shake- und Dump-Grate, schwere Deckeln und Croß-Centers, für **2.25**

Stahl-Herde, v. kalt gerolltem Schmiedeeisen gemacht, große Wärme-Closets und große Backöfen, perfekter Backer, Montag für **19.40**

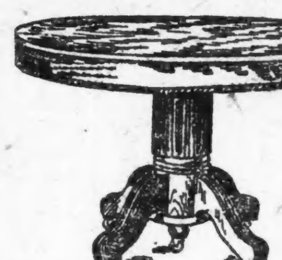
Gut gemachte Möbel—niedrige Preise

Chiffoniers, wie Bild, solid Golden Oak, 5 große Schubladen **5.85**



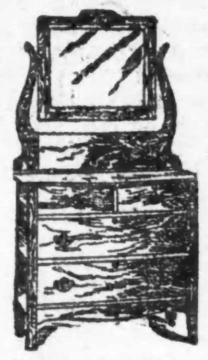
Eiserne Bettstellen, w. Bild, sehr massive Entwürfe mit gr. verzierten Castings und hübschen Scroll-Effekten, assortirte Farben, **6.35**

Porch Settees, 4 F. breit, roth angestrichen, Montag, **2.35**



Eßzimmer-Tisch, w. Bild, viertelgesägtes Golden Oak, 46zöll. runde Platte, breiter Rand, großer Zenter, mit schweren Beinen, ist 8 Fuß ausziehbar, **10.65**

Schilf-Schaukelstuhl, große Sorte, **2.35**



Dressers, w. Bild, solides Golden Oak, geschnitzter Rahmen, **5.95**

Teppiche und Rugs

Ingrain Teppich, nicht ganz Wolle, aber echtfarbige und gute dauerhafte Qualität, ausgezeichnete Auswahl beliebter Muster, per Yard für **25c**

Ingrain Teppich, strikt ganz Wolle, Standard Fabrikate, extra schwere 2 Ply Qual. —hübsche Entwürfe, in einer schöner Auswahl, per Yard, speziell **50c**

Tapestry Brussels Teppiche, Alex. Smiths wohlbekanntes Fabrikat, neue Auswahl beliebter Muster, zu einem sehr niedrigen Preis, die Yard **50c**

Velvet Teppiche, gute schwere Qualität, reiche, zweifarbige Effekte, in rothen und grünen Schattirungen, Montags sehr spezieller Preis, per Yard **65c**

Ingrain Art Squares, Ivins, Dietz und Metzgers, beste Qualität ganz Wolle, ein großes und vollständiges Assortiment von künstlerischen Entwürfen und in allen Farben, Größen rangiren von 6 bei 9 bis 12 bei 15 Fuß.

6x9	7-6x9	9x9
3.50	4.50	5.50

Axminster Rugs, ausgezeichnete Qualität, neue und prachtvolle Muster, reiche Farben.

18x36	27x63	36x72
85c	2.50	3.50

Brusseline Rugs, Gewebe wie Brussels, durchaus echtfarbig, sehr brauchbar und kühl für Sommer.

6x9	9x9	9x12
1.75	2.75	3.75

Gardinen und Draperien

Nottingham Spitzen-Gardinen Stücke, 3½ Yards lang, eine riesige Auswahl, ebenfalls einzelne Muslin-Gardinen, Montag zu einem sehr niedrigen Preis herabmarkirt, das Stück **25c**

Ruffled Muslin Gardinen Stücke, in Streifen und Mustern, tiefe Ruffle, von vielen sind Paare zu finden, per Stück, **35c**

Gardinen Stücke, in Grenadine und farbigen Quer-Streifen, roth u. cream oder roth und grün, echtfarbig; keine schöneren für Eßzimmer, bedeutend herabgesetzt Montag, das Stück zu **60c**

Nottingham Cable Netz und Arabian Spitzen-Gardinen, nur 1 Paar von einer Sorte, früher verkauft zu 3.00, per Paar, **2.00**

Weißes Muslin, schöne sheer Qualität für Sash-Gardinen, sowie eine Kiste von fancy Silkolines, gute Muster, per Yard, **5c**

Importirte Java Crepe Squares, passend für Sophakissen- oder Stuhlsitz-Bezüge, herabgesetzt Montag zu nur **10c**

Gemustertes Tapestry, solide Farben, gute Schattirung von roth, passend für Store-Gardinen und Portieren; sowie 50zöllige Algerian Streifen, Montags spezieller Verkaufspreis, per Yard nur **39c**

Tapestry Portieren, nur eine von jeder Sorte, zweifarbige Effekte, gute Qualität, für Montag-Verkauf herabmarkirt das Stück zu **45c**

Sopha-Kissen, für Hängematten und Kissen für das Freie, mit hübscher Ruffle, herabgesetzt, das Stück auf **25c**

Muslins, Simpson's beste Qualität von fancy farbigen Muslins, 36 Zoll breit, hübsch für Bett Sets und fancy Arbeit, für Montag herabgesetzt auf **10c**

Tapestry Tisch-Decken, Größe 6 bei 4, schwere Qualität, wendbar, tiefe Franse, herabgesetzt für Montag auf **95c**

Fenster-Rouleaux

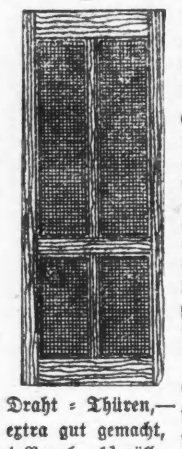
Ausgestattet mit garantirten Rollers, gute Rouleaux von grün, — vollständig mit Cord und Ball, Montag, **19c**

Messing Gardinen-Stangen, zum Aufhängen von Spitzen-Gardinen, extra schwer, mit großem weißen Ball-Ende, 24 bis 54 Zoll ausziehbar,— Montag-Verkaufspreis herabmarkirt auf **12c**

Tafel-Oeltuch

Unser 5-4 breites weißes Tisch-Oeltuch, mit fancy durchlaufenden Adern oder in fancy Farben, herabgesetzt per Yard auf **17c**

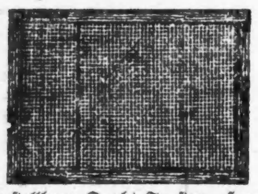
Früher Räumungs-Verkauf von Sommer-Waaren



Unsere extra fancy beste Eichen Drahtthüre, sehr hübscher Entwurf, speziell für die feinsten Wohnungen, alle Größen, **1.50**

Draht-Thüren,— extra gut gemacht, 4 Panel, 1⅛-zöll., in allen Größen,— **50c.**

Draht-Thüren,— extra fancy natürl. Holz, verschiedene Entwürfe, 1⅛zöll., alle Größen, **75c.**



Verstellbare Draht-Fenster, Hartholz-Rahmen, beste Qualität Drahttuch, 24 Zoll hoch, bis zu 33 Zoll Breite auszuziehen, **18c.**

Draht-Fenster-Rahmen, vollständig mit Slides und Eck-Brackets, **12c.**

10zöll. Cricket Rasen-Mäher, gut gemacht, jeder Theil garantirt, **1.75.**

Zitronen Quetscher, Hartholz-Gestell, extra schwere Porzellan-Bowle, **9c.**

Gerstendorfer berühmte Badezuber Emaille, verleiht einen Porzellan-Glanz, heißes Wasser hat keinen Einfluß darauf, **45c.**

Bullion Fußboden-Farbe, trocknet über Nacht u. wird hart wie Granit, **90c.**

Bleiweiß, in Oel gemahlen, in 12½, 25, 50 und 100 Pfd. Fäßern, Pfd. **3c.**

Wand-Pinseln, 3½-zöllige Größe, Messing eingebunden, extra stark u. gut gemacht, **12c.**

National fertige gemischte Hausfarbe, von bester Qualität Bleiweiß, Zink und Leinsamenöl gemacht, Gal. **95c.**

Eis-Zangen, Familien-Griff, schiebbarer Griff, extra stark und gut gemacht, **15c.**

Magic Ice Cream Freezer, volle 3 Qt. Gr., inwendig mit schwerem Block-Blech beschlagen, Zeder-Eimer u. elektrisch welded Draht-Reifen, automatischer doppelter Scraper, **1.65.**

Eis-Schaber, beste Qualität Stahl, Nickel plattirte Klinge, schweres Eisen Cap, **8c.**

Kalsomine Pinsel, 6zöll. Größe, mit Messing eingebunden, **39c.**

Japan. Gold-Farbe, zum Vergolden und Dekoriren, so dauerhaft wie Goldblatt, **15c.**

Graß-Sickeln, von der besten Sorte Stahl gemacht, geschärft, fertig zum Gebrauch, **10c.**

Jewel Teppich-Seife, reinigt die Teppiche, ohne daß man dieselben aufnimmt wird die feinsten Stoffe nicht beschädigen, **10c.**

Wasserkühler, 1½ Gall. Größe, galvanisirtes Eisen, gefüttert, m. Holzkohlen gefüllt, Nickel plattirte Hahnen, **1.00.**

Ice Cream Disher, von extra schwerem Blech gemacht, Patent Schraube und Scraper, **10c.**

Erie Center Draft Gasöfen, mit dem neuen Tangent Arm Drill Brenner versehen — ein Loch mit einem großen Giant Brenner versehen, gut gemacht, verbesserter Entwurf—
Black Erie 2 Brenner, **1.85** 3 Brenner, **2.95.**
2 Brenner NickelErie, **2.25** 3 Brenner, **3.40.**
Oel- od. Gas-Backöfen, verbess. Stahl-Racks **1.00.**

Garten-Schlauch, unsere garantirte Sorte, O. K. Marke, ¾zöll., 3-Ply, coupled, fertig zum Gebrauch, **2.25.**

Black Diamond Schlauch, hochfein, ¾zöll., coupled fertig zum Gebrauch, **3.95.**

Groceries herabgesetzt

Zucker, H.& E. granulirt, 20 Pfd. für **1.00**

Bacon, Armour's Banquet, per Pfd., **13c**

Corn Beef, Rump Butt, Pfd.,	5c	Salat Dressing, große Flasche,	20c
Pfeffer, schw. gemahlener, Pfd.	22c	Catsup, Monarch, Pint-Flasche,	16c
Pflaumen, Santa Clara, Pfd.	5c	Marmalade, Hartley's per Krug,	17c
Peaches, gedörrte, per Pfund,	9c	Spargel-Spitzen, 3-Pfd. Büchse,	27c
Seife, Mascot, 10 Stücke für	25c	Peaches, 3-Pfd. Büchse nur	15c
Seife, German Mottled, 10 St.	30c	Baked Beans, B & M., 3 Pfd.	12c
Seife, Swift's Wolle, 10 St.,	39c	E. J. Erbsen, kleine Batavia,	15c
Seifen-Pulver, schneeweiß,	15c	Tomatoes, Bat., 3-Pfd. Büchse,	14c
Seife, Scouring, 10 Stücke für	35c	Suppen, Emerson's, 3 Büchsen,	25c
Theer-Seife, 10 Stücke für nur	35c	Salz, 10-Pfund Sack für nur	4c

Crackers, National Biscuit Co.'s assortirte Reveres, Erdbeeren Sandwiches, Velvet Cookies, Chicago Crackers oder Feigen Bars, Eure Auswahl morgen, per Pfund, **12c**

Lekko, große Schachtel, für nur	8c	Rock Salz,, 100-Pfund Sack für	80c
Kaffee, Nap. J. & M., Pfd.	29c	Reis, Carolina, per Pfund zu	5c
Kaffee, O.G.J. & M., 3½ Pfd.	1.00	Salmon, Chinook, 1-Pfund,	10c
Kaffee, Gold. Santos, 4 Pfd.	1.00	Sonnenblumen-Samen, per Pfd.	4c
Thee, Monsoon, Pfd. Packet,	30c	Malt Wheat Flakes, p. Packet	10c
Thee, B. F. Japan, 4 Pfund	1.00	Rolled Oats, 3 Packete für	25c
Thee, alle Sorten 55c Thee, zu	49c	Whole Wheat Flour, 5 Pfund	19c
Kaffee, Lipton's, Pfund-Büchse,	31c	Cero-Fruto, per Packet zu	10c
Zucker, Cube-Stücke, 10 Pfund,	59c	Gelatine, Star, assort., Packet,	10c
Maple-Sirup, per Quart,	22c		

Butter, Munger's feine Creamery, Pfd., **24c**

Butterine, Morley's oder Armour's, Pfd., **13c**

Käse, voller Cream, per Pfund,	12c	Egg Producer, per Pfund	15c
Roquefort Käse, per Pfund,	36c	Geflügel-Gewürze, 1 Pfund zu	8c
Oliven-Oel, California, Quart,	55c	Beef Extract, Cudahys, 2-Unz.,	31c
Zitronen, Messina, per Dutzend,	18c	Scouring Brick, importirt, jeder	8c
Shredded Wheat Biscuit,	10c	Lime Juice, Rose's, per Quart,	32c
Cereal Kaffee, Grist Mill,	19c	Sardinen, importirt, per Büchse,	12c
Hühnerfutter, gem., 100 Pfd.	1.40		

Koffer, Taschen.

Square Top Koffer, mit extra schwerem Canvas überzogen, hölzerne Slats, mit Eisen gebunden, zwei Trays, 34 Zoll lang, herabgesetzt auf **3.75**

Extra große Square Top Koffer, mit schwerem angestrichenem Canvas überzogen, lackirtes Stahl-Binding, schwere Hartholz Slats um den Koffer, zwei Sohlleder-Riemen, zwei Trays, 38 Zoll lang, **5.85.**

Suit Cases für Männer, Stahl-Gestell, mit schwerem gestreiftem Ducking überzogen, m. Leinen gefüttert, **85c.**

Eisschränke.

Baldwin Eisschrank, von Hartholz gemacht, garantirt so gut zu sein wie irgend einer der theuersten Eisschränke im Handel, Familien-Größe, Montag, für **5.45**

Baldwins Dunsmore Eisschrank, extra große Sorte, gut konstruirt, von Hartholz gemacht, all die neuesten Verbesserungen, **12.50.**

Challenge Iceberg Apartment Haus-Eisschrank, Holzkohlen konstruirte Box, durchweg mit Zink gefüttert, abnehmbarer Flue, **11.75.**

Gummi-Waaren.

Goodyear Fountain Syringes, mit 3 Röhren aus hartem Gummi, 2 Qt.-Größe, Montag, **29c**

Goodyear heiße Wasser-Flaschen, bessere Qualität mi, 2 Qt.-Größe, Montag, **35c**

Venetian heiße Wasser-Flaschen, 2, 3, und 4 Qt.-Größe, herabgesetzt von 1.00 auf **50c**

Gummi Sheeting, 1¼ Yards im Quadrat, herabgesetzt von 75c auf nur **55c**

Fertiges Bettzeug.

Gebleichte und ungebleichte Betttücher, 81 bei 90 Zoll, Naht in der Mitte, Leinen-Appretur, **35c**

Kissenbezüge, 45 bei 36, breiter Saum, **5c**

10-4 Cotton Blankets, fließgefüttert, **39c**

Nadel-Arbeit.

Gestempelte Centerpieces, mit oder ohne Battenberg Kante, 18zöll. Square, herabgesetzt Montag auf **3c**

Gestempelte Sets, einschl. Centerpieces und vier Doilies dazu passend, **7c.**

Optische Waaren.

Vergoldete Brillen, mit Wells oder verstellbarem Guard, feine franz. Crystall-Linsen, herabgesetzt von 1.50 auf nur **75c**

Brillen, vergoldete, gerade oder Riding Bow, franz. Crystall Linsen, waren 1.50, jetzt **75c**

Brillen, Alumnium Bow, Periscopic Linsen, reduzirt für Montag von 75c zu **50c**

Steel Skeleton Augengläser, Shell Guards, für Montag-Verkauf reduzirt von 50c auf **25c**

Baby Go-Carts

Reclining Back Go-Cart, wie Illustration, gute Qualität Schilf, Gummi-Reifen, Stahl-Räder, Heywood Patent Fuß-Bremse, gepolstert in Bedford Cord, lose Polster und Sateen Sonnenschirm, spez. für Montag, **6.95**

The Favorite Folding Go-Cart, Veneer-Sitz und Rücken, Stahl Running Gear, Gummi-Reifen, Stahl-Räder, speziell zu **2.25**

Folding Go-Cart, gemacht von Schilf, Shellac Finish, Stahl-Sprungfedern, Gummi-Reifen, Stahl-Räder, grüner Emalle-Finish, **2.95**

Weißwaaren zu ungefähr Kostenpreis.

Gestreifte Madras Waistings, India Lawns, Lawn Checks und 36zöll. engl. Longcloth, weiche Appretur und von dauerhafter Qualität, spezieller Preis, Montag, die Yard für nur **7c**

Spitzen Leno Organdie, gestreifte Lawns, große Partie, sämmtlich von einem Muster, aber ein gutes, von 15c heruntermarkirt, die Yard auf nur **9c**

Wiederfinden.

Von J. v. Wildenradt.

Das war eine köstliche Fahrt in der Stille des Sommerabends durch das Ahrthal!

Der Sanitätsrath und ich hatten von Ahrweiler aus über die bewaldeten Hügel, deren Füße mit Reben bedeckt waren, einen Spaziergang bis in das Marienthal gemacht. Dort erwartete uns der Oberforstmeister mit einigen Freunden im Jagdwagen, und nun ging es, nachdem wir beim „musikalischen Christian" die Lebensgeister durch eine Flasche Walporzheimer aufgefrischt hatten, weiter entlang der rauschenden Ahr, die sich zwischen Felsen und zerklüfteten Gestein den Weg bahnt. An dem weinberühmten Mayschoß fuhren wir vorbei und an der Lochmühle, bis wir den Tunnel passirten, hinter welchem sich unseren entzückten Blicken das Städtchen Altenahr in seiner romantischen Lieblichkeit enthüllte.

Und die Gedanken flogen rückwärts. Wie oft hatten wir, als noch die bunten Mützen unsere jugendlichen Köpfe bedeckten, von der rheinischen Alma Mater aus die Schritte in's Ahrthal gelenkt ,wie oft im Garten des alten Gasthofes an der brausenden Ahr bei Gesang und Gläserklingen die Abende und halben Nächte durchschwärmt!

Tempi Passati!

Nun begannen die Scheitel kahl zu werden, und an den Schläfen schimmerte es silbergrau—weiße Fäden, die an den Herbst des Lebens mahnten! Aber die Herzen waren jung geblieben, das fühlten wir, und wir waren noch so empfänglich wie vor Jahrzehnten für den Zauber der Sommernacht.

Bei trefflichen Ahr-Forellen und noch trefflicherem Josephshöfer saßen wir, vergangener Zeiten gedenkend. Wo sind sie geblieben, all die lustigen Kommilitonen von damals, der feurige H. . ., der pedantische Z. . ., der gelehrte St. und die anderen alle? Und die hübschen Mädchen, die uns damals den Feuerwein kredenzten und gern, o wie gern, in unserer Gesellschaft die Stunden verplauderten,—wo sind sie geblieben?

Auf unseren Wunsch holte der alte Wirth die Fremdenbücher aus früheren Jahren herbei, auch ein Album mit halbverblichenen Photographien, dazu eine große, hellleuchtende Lampe.

Da waren sie wieder, all die tollen und schwärmerischen Aeußerungen der sorglosen Jugendzeit, all die frischen Gesichter, die bunten Bänder und Mützen. Da waren auch sie wieder: die fröhliche, blonde Käthe, das schwarze Mariechen und noch eine, die schöne Angelika. Vor zwanzig—fünfundzwanzig Jahren hatten wir alle sie angedichtet, mit ihnen getanzt und gescherzt. Was mochte inzwischen aus ihnen geworden sein?

Unserer Einladung folgend, brachte der Wirth noch ein Glas, trank mit uns und leerte es zur Erinnerung an Zeiten, die lange hinter uns liegen. Dann mußte er erzählen. Das blonde Käthchen war, wie lange schon, die Frau eines ehrsamen Schneidermeisters, der in Altenahr das starke Geschlecht nach der Mode vom vorhergehenden Jahr bekleidete. Sechs Kinder hatte er mit seiner Käthe erzielt, deren blonde Zöpfe freilich über all' dem Kindersegen ausgegangen waren. Das schwarze Mariechen hatte einem biederen Bäcker die Hand zum ehelichen Bunde gereicht und verkaufte nun Brot und Semmeln, Kuchen und Torten, die mit Saccharin gesüßt waren, in einem kleinen Laden zu Neuenahr. Kinder waren ihrer Ehe nicht entsprossen, dafür war aus dem schwarzen ein dickes Mariechen geworden, dessen neueste Photographie die Reize des jugendlichen Originals kaum noch ahnen ließ.

Und Angelika, die lieblichste von allen?

Die Frage war in jedem Munde. Aber der alte Wirth hatte sich bereits erhoben. Und als ihn der Sanitätsrath am Arme festhielt und daran erinnerte, daß er von der schönsten seiner Töchter noch nichts erzählt habe, überflog ein Schatten die Züge des Alten.

Seufzend erwiderte er:

„Ich bitte die Herren, mir das zu erlassen; ich kann es Ihnen nicht sagen!"

Damit wandte er sich schnell ab und begab sich in's Haus zurück.

Das seltsame Benehmen des sonst so zuvorkommenden Mannes hatte unsere Neugierde gereizt. Wir ergingen uns noch in Vermuthungen über das Schicksal Angelikas ,als eine Aufwärterin uns frische Teller, Brot, Butter und Käse brachte.

Es war Brigitte, die schon vor Jahrzehnten die Gäste bedient hatte. Damals bereits hatte sie die erste Jugend hinaus, stand sie an der Schwelle des Greisenalters, war aber noch so rüstig, wie [illegible]. Sie hatte die Frage des Sanitätsrathes gehört und zupfte [illegible] über

„Wenn die Herren gern etwas über die Angelika hören möchten,—ich könnt' schon allerlei erzählen. Aber es muß tiefes Geheimniß bleiben!"

Das gelobten wir feierlichst, und der Oberforstmeister rief der Alten wohlgelaunt zu:

„Setz' Dich an meine Seite, würdigste der Schaffnerinnen, und laß uns aus Deinem Munde vernehmen, wohin das Geschick die schöne Angelika verschlagen hat!"

„Ach, Herr," antwortete die Alte, nachdem sie sich vorsichtig umgesehen hatte, „sie ist nicht weit von hier. Drüben in der Dachkammer haust sie!"

„Drüben in der Dachstube?"

Ungläubig wiederholten wir die Frage, während unsere Augen dem Fingerzeig Brigittes folgten, die zu erzählen fortfuhr:

„Ja, ihr Herren, so wahr ich lebe, dort haust sie, seit sie von ihrer Irrfahrt in das Elternhaus zurückkehrte, arm und elend ,ein kleines Mädchen von vier Jahren an der Hand. Die Leute meinen, es sei eine Fremde, die sich mit ihrem Kinde hierher zurückgezogen hat, — Gott weiß warum! 's ist aber die Angelika!"

„Und was hat sie vor Zeiten hinausgetrieben?"

„Es war auch Einer aus Bonn, ein wunderhübscher Mensch ,mit Augen, so feurig wie zwei Kohlen, und einer Stimme, so hell wie Lerchensang. Sie haben oft zusammen gesungen, die Angelika und der Student; und wenn sie sangen, saßen die Gäste all' mäuschenstill, daß ihnen kein Ton verloren ging. Es waren gar schöne Lieder, besonders eins, das hieß: „Entflieh' mit mir und sei mein Weib!" — Dann kam ein schöner Sommermorgen. Der Kaffee stand auf dem Tisch, die Käthe und das Mariechen ließen sich's schmecken—nur die Angelika fehlte. Wir suchten sie überall — aber ihr Zimmer war leer, ihr Bett stand unberührt. Nachts ist sie auf und davon. Ein Bündel mit dem Nothwendigsten unter dem Arm, so haben Leute, die von Ahrweiler kamen, sie mit einer Mannsperson über die Berge klettern sehen; es war der Student! Der Vater tobte, die Mutter und die Schwestern heulten, aber es nützte nichts. Mit dem Studenten ist sie herumgezogen. Hübsch waren sie beide, schöne Stimmen hatten sie auch, und da haben sie am Rhein stromauf und -ab in den feinen Hotels gesungen, viel Geld verdient, sich lieb gehabt und lustig gelebt!"

„Hm! — Aber der Wirth, — that er nichts, um sein Kind zurückzuholen?"

„Er hat's versucht, aber Angelika kam nicht .Sie hing an dem Menschen gar zu sehr und wollte von ihm nicht lassen. Das ging so fünf bis sechs Jahre gut, dann kam es anders! Und an einem Abend im Herbst, als die Ahr hoch angeschwollen war und der Sturm durch das Thal schnob, da klopfte es an unser Thor. Zwei Menschen standen draußen, durchnäßt vom Regen, zitternd vor Hunger und Kälte, — es war die Angelika mit ihrem Kinde! — Der Alte tobte, er wollte nichts von seiner Tochter, noch weniger von dem Enkelkinde wissen. Aber das Mutterherz verleugnete sich nicht, und Angelika fand Aufnahme und ein schützendes Obdach im Elternhause. Sie verfiel in eine hitzige Krankheit und wurde wieder gesund, doch mit ihrer früheren Lustigkeit war's vorbei und ist bis auf diesen Tag vorbei. Aber das hübsche Ding, das in der Hausthür stand, als die Herren vorfuhren —"

„Das war Angelikas Tochter!"

Der Sanitätsrath rief es aus und betonet damit, was wir alle dachten.

„Deshalb diese Aehnlichkeit!"

Dann wandte er sich an Brigitte.

„Möchten Sie die Kleine nicht einmal herbringen — kann Ihnen ja ein paar Teller tragen helfen!"

„Das geht nicht! Der Alte erlaubt niemals, daß sie Gäste bedient."

„Auch so alte Herren wie uns nicht?"

„Nein, Herr Oberforstmeister! — Aber dort." — die Alte lauschte plötzlich mit sichtlichem Behagen, — „aus dem Hinterzimmer, wo das Klavier steht, hören Sie die helle Stimme? — Das ist Angelikas Töchterchen!"

Nun horchten wir Alle. Es waren nicht die modernsten Lieder, die wir vernahmen, sondern Kompositionen älteren Stils. Und nun klang es sehnsuchtsvoll-süß:

„Durch den Wald, den dunklen, geht
Holde Frühlingsmorgenstunde,
Durch den Wald vom Himmel weht
Eine leise Liebeskunde."

das schöne Mendelssohn'sche Lied, gedämpft, aber nicht zu verkennen.

„Das sang uns vor zwei Dezennien die schöne Angelika — das muß ich in der Nähe hören!"

Der Sanitätsrath war aufgestanden und begab sich mit leisen Schritten durch die Anlagen zu dem Hinterhause; stumm und geräuschlos folgten wir ihm.

Vor einem Gebüsch, nur wenige Schritte von dem Fenster entfernt, an welchem die Sängerin saß, machten wir Halt. Wir sahen nicht, daß hinter einem anderen Boskett ein Fremder stand,— wir hörten nur die Worte der Singenden:

„In geheimer Laubesnacht
Ward des Vogels Herz getroffen
Von der Liebe Zaubermacht,
Und er singt ein süßes Hoffen."

Da plötzlich in unserer Nähe ein krampfhaftes Schluchzen, ein schmerzlicher Ausruf, der fast wie „Angelika" klang.

Wir eilten hinzu und sahen, wie eine männliche Gestalt sich entfernen wollte, aber kraftlos mit einem dumpfen Wehelaute zusammenbrach.

Hier that schleunige Hilfe noth. Im Sanitätsrath erwachte sofort der Arzt. Auf sein Geheiß hoben wir den Besinnungslosen auf und trugen hin in das Gasthaus.

Verwundert und etwas unwirsch sah der Wirth auf die unwillkommene Einquartierung; aber er mochte doch nicht nein sagen, als wir ihn baten, ein Zimmer mit Bett zur vorübergehenden Aufnahme des Kranken herzugeben. Die besseren waren alle von Kurgästen und Ausflüglern besetzt, wir mußten deshalb mit unserem Pflegling bis unter das Dach hinauf, wo noch ein bescheidener Raum frei war.

Vorsichtig legten wir den Kranken auf das Lager nieder, und der Sanitätsrath ließ ihm die sorgsamste Pflege angedeihen. Es gelang ihm endlich, den Erschöpften wieder in's Bewußtsein zurückzurufen; dann sandte er die übrigen fort, nur ich durfte bei ihm bleiben, um ihm hilfreiche Hand zu leisten.

Er brauchte für seinen Patienten dies und das, auch Dinge, die ich allein ihm nicht verschaffen konnte. Aber ich hatte, als wir den Fremden die Treppe hinauftrugen, aus dem Nebenzimmer für einen Moment einen Moment einen Frauenkopf herausgucken sehen. Vermuthlich war es die Einsiedlerin, von der uns Brigitte erzählt hatte.

Leise klopfte ich an die Thür; sie wurde aufgethan, und eine sympathische Stimme fragte nach meinen Wünschen. Es war Angelikas Stimme; trotz der Jahre und allen Leides, das über sie gekommen, kannte ich sie wieder, ohne von ihr erkannt zu werden.

Bereitwillig hörte sie mich an und brachte zunächst eine Kanne warmen Wassers in das Krankenzimmer. Sie wollte das Geräth behutsam hinstellen, als ihr Blick auf den Fremden fiel. Da überlief ein Zittern ihren Körper, die Kanne drohte ihrer Hand zu entsinken, und angstvoll heftete sich ihr Auge auf das blasse Antlitz des bärtigen Mannes, der kraftlos vor ihr lag. Ein Zweifel konnte nicht obwalten, er war es, der ehemalige Student, mit dem sie singend durch die Welt gezogen war, — von dem sie sich nach einem heftigen Zwist aus Eifersucht losgesagt hatte.

Von jener bösen Stunde an waren Unglück und Elend ihre steten Begleiter gewesen, bis das Vaterhaus der Reumüthigen Aufnahme gewährt hatte. Aber auch ihm schien das Schicksal nicht mehr hold gewesen zu sein; man sah es an seinen Kleidern, den vergrämten, leidenden Zügen und den abgezehrten Händen.

Nun schlug er die Augen auf; er sah die ihren auf sich gerichtet, und leise flüsterten seine Lippen:

„Bist Du es, bist Du es wirklich, Angelika?"

Da vermochte sie nicht länger an sich zu halten. Thränen entströmten ihren Augen, sie sank am Bette nieder, ergriff die Hand des Kranken und antwortete:

„Ja, ich bin es, Ferdinand, bin Deine Angelika!"

„Meine Angelika!"

Ein mattes Lächeln huschte über die Züge des Kranken.

* * *

Ein Jahr später zogen wir wieder durch das herrliche Ahrthal. Wieder saßen wir im Garten des Gasthofes an der Ahr; aber in unserer Mitte saß Angelika, mit Angelika, der Tochter, ihrem verjüngten ,reizenden Ebenbild, Ferdinand ,der kraftvoll Wiedererblühte, waltete an des versöhnten Alten Statt, den ein leichter Schlaganfall getroffen hatte, als aufmerksamer Wirth und sorgte für kühlen Wein und frische Forellen.

Wir sprachen von mancherlei; nur von den Dingen, die sich im vorigen Sommer ereignet hatten, sprachen wir nicht. Aber als es zum Aufbruch bald Zeit war, setzte sich Ferdinand an's Klavier, wie er es vordem gethan hatte. Frau und Tochter stellten sich neben ihn: ihre Stimmen vereinten sich mit der seinen, und jubelnd klang es durch die stille, laue Sommernacht:

„Also in den Winterharm,
Der die Seele hielt bezwungen,
Ist Dein Blick mir still und warm
Frühlingsmächtig eingedrungen!"

Wracks und Eisberge im Atlantischen Ozean.

Auf der belebtesten Straße des Weltverkehrs, dem Schifffahrtsweg zwischen Europa und New York, haben die Schiffe nicht bloß mit Sturm und Nebel, sondern auch mit Wracks und Eisbergen zu rechnen, die den Schiffen in der Dunkelheit verderblich werden können. Die Zahl der treibenden Wracks im atlantischen Ozean ist größer, als man wohl im Allgemeinen annimmt. Dem hydographischen Amt der Vereinigten Staaten wurden in den 5 Jahren 1887—1891 gegen 1000 Wracks gemeldet, die sich bis zu einem Abstand von etwa 1100 Kilometer von der amerikanischen Küste vorfanden. Wie lange die Wracks treiben, hängt natürlich von dem Zustande ab, in dem sie sich befinden. Eine große Zahl der von den Mannschaften verlassenen Holzschiffe sinkt schnell, aber viele Wracks vagabundiren unglaublich lange umher. Den ersten Platz in dieser Beziehung nimmt sicher der amerikanische Schoner Fannir E. Walston ein, der im Oktober 1891 an der Küste der Ver. Staaten von der Besatzung aufgegeben wurde, und den man zuletzt im Mai 1894 bemerkte, nachdem er eine Treibfahrt von etwa 20,000 Kilometer gemacht hatte. Sicher geht manches Schiff infolge Zusammenstoßes mit einem Wrack zugrunde, und deshalb tauchte schon mehrmals der Gedanke auf, internationale Abmachungen für eine Säuberung des Nordatlantischen Ozeans von Wracks zu treffen.

Gegen die Eisberge gibt es keinen andern Schutz als äußerste Vorsicht. In diesem Frühjahr traten ungewöhnlich große Massen von Eisbergen auf, wie die Mittheilungen der Deutschen Seewarte und die Nachrichten von Schiffskapitänen zeigen. Uebrigens wird schon in dem Bericht des dänischen meteorologischen Instituts, das infolge einer Aufforderung des siebenten Geographenkongresses in Berlin jährliche Uebersichten über die Eisverhältnisse in den arktischen Gebieten herausgibt, betreffs der vorjährigen Eisverhältnisse gesagt, daß man im Jahre 1903 auf bedeutende Massen Eisberge gefaßt sein müsse, weil 1902 nur geringe Mengen vorkamen. Dies ist auch richtig eingetroffen. Manche der Eisberge, die von Grönland kommen, waren selbst noch so südlich wie auf der Linie nach New York von beträchtlicher Größe. Aber auch Eisberge von geringerem Umfange, deren über dem Wasser befindliche Theil ja nur den siebenten Theil der ganzen Masse darstellt, bilden eine solche Gefahr für die Schifffahrt, daß man in ihnen ebenso wie in den zahlreichen treibenden Wracks eine der Ursachen für den Verlust manches Fahrzeuges erblicken kann.

— Aus einem Roman: „Als Herr A. spät Nachts angeheitert nach Hause kam und die Thür zum gemeinsamen Schlafgemache öffnete, holten gerade die alte Pendeluhr und seine Frau zum Schlage aus."